Die Geheime Geschichte der Mongolen

HERAUSGEGEBEN VON
WALTHER HEISSIG

Mit sechzehn Zeichnungen
von Gongpo Ronge

EUGEN DIEDERICHS VERLAG

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek
Die geheime Geschichte der Mongolen
hrsg. von Walther Heissig.
1. Aufl. – Düsseldorf; Köln: Diederichs, 1981.
Einheitssacht.: Mongγol-un niγuča tobčiyan ‹dt.›
ISBN 3-424-00717-X
NE: Heissig, Walther [Hrsg.]; EST

NIEDERSÄCHS.
STAATS- U. UNIV.-
BIBLIOTHEK
GÖTTINGEN

Erste Auflage 1981
© 1981 by Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf · Köln
Umschlaggestaltung: Ute Dissmann, München, nach einer Handschrift der Staatsbibliothek Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Satz: Lichtsatz Fanslau, Düsseldorf
Druck und Bindung: May & Co., Darmstadt
ISBN 3-424-00717-X

Inhalt

DIE GEHEIME GESCHICHTE DER MONGOLEN 7

I Vorgeschichte, Temujins Geburt und Kindheit 9
II Temujins Jugend, Gefangenschaft bei den Taici'ut, Verbindung mit Ongkhan von den Kereit, Überfall der Merkit 21
III Steppenkämpfe, Temujins Erhebung zum Herzog der Manghol unter dem Namen Dschingis Khan 35
IV Die Feindliga unter Jamuha zunächst siegreich, dann von Dschingis Khan und Ongkhan geschlagen 49
V Weitere Kriege in der Steppe, erster Sieg über die Naiman, Ongkhans Verschwörung 62
VI Schlacht bei Halahaljit, Überfall auf Ongkhan und Unterwerfung der Kereit 76
VII Ongkhans und Sanggums Ende, Vernichtung der Naiman, Sieg über die Merkit 91
VIII Vernichtung der letzten Merkit, Jamuhas Ende, Wahl Dschingis Khans zum Herrn der Steppe, Ansätze der Heeresordnung und Verwaltung 105
IX Auszeichnungen, Aufstellung der Garden 119

X Wach- und Dienstordnung, freiwillige Unterwerfung der Harluh und Ui'ur, Züge gegen die Waldvölker und die Völker im Nordwesten, Beseitigung des Schamanen Kokocu 131
XI Erste Kriege mit dem Kin-Reich, große siebenjährige Expedition nach dem Westen 143
XII Vernichtung der Tang'ut, Dschingis Khans Tod, Wahl Ogodais, weitere Kriegszüge im Westen, Vernichtung des Kin-Reichs, Militär- und Staatseinrichtungen 160

WIE DER GLÜCKHAFTE HERRSCHER DSCHINGIS KHAN mit seinen sechs Besten auszog, die seit altersher verhaßten dreihundert Taici'ut zu besiegen 179

WIE DER BESTE DER MÄNNER, KÖNIG FINSTER, um die schöne Toli Gō Dagina warb 191

WIE GESER KHAN gegen den zorneswütigen schwarzgefleckten Tiger kämpfte 253

NACHWORT 279

Die Geheime Geschichte der Mongolen

Herausgegeben von Walther Heissig
nach der Übersetzung von Erich Haenisch



Die »Geheime Geschichte der Mongolen«, das Mongulun niu'ca tobaca'an, wurde 1240 aufgezeichnet und ist nicht nur die älteste bekannte, sondern auch die einzig erhaltene Überlieferung aus der Zeit der mongolischen Reichsgründung: Mythos, Epos und Geschichtsschreibung zugleich. Der Nachfolger Dschingis Khans, sein Sohn Ogodai, fühlte, daß seine Stunden gezählt waren; so kam sie zustande. Als Geheimgeschichte ist sie Vermächtnis für den kommenden Herrscher, Rückschau auf die Taten des die Mongolen einenden Vaters und auch ein wenig politische Kampfschrift, um der eigenen Dynastie die Thronfolge zu sichern. Kaum daß sie aufgezeichnet war, jagten die Boten der Pferde-Relais-Post bis in das bereits eroberte Ungarn, um die Nachricht vom Tode Ogodais zu überbringen und zur Wahl eines neuen Großkhans aufzurufen. Dies führte zum Rückzug der Mongolen aus Europa.

Von den Urahnen Dschingis Khans bis zum letzten Jahr Ogodais spannt sich der Bogen des dramatischen Berichts. Eingebaut sind Teile noch viel älterer epischer Lieder, die in ihrer Bildhaftigkeit, ihrem Sprachrhythmus jene knappe Prosaform wirkungsvoll kontrastieren. Der äußere Gang der Handlung, wie es zum Aufstieg der armen Halbwaise Temujin zum allesbeherrschenden Dschingis Khan kam, sind auch in chinesischen Annalen bewahrt; diese sagen jedoch nichts über die eigentlichen Triebkräfte aus. Es ist ein Vorzug der Geheimen Geschichte, daß sie das Geschehen dichterisch zusammenfaßt, uns spüren läßt, aus welchem Geist die Menschen jener Zeit handelten.

Zugleich werden hier alle Motive und Topoi großer Heldendichtung durchgespielt. Wie im Epos steigt ein Einzelner – ein Vereinzelter – zur Macht empor, wird ihm die Frau geraubt, verdankt er Helfern sein Leben. Freunde helfen ihm, Freunde verraten ihn, und es endet mit dem Freudenfest der Thronbesteigung. Zunächst, so will es die Anrufung der Ahnen, wird der Leser mit vielen Namen bekannt; rasch gerät er, fast übergangslos, in eine Welt voller Dramatik, Intensität und allgegenwärtiger Bedrohung: „Durch dieses Buch weht der Wind der Steppe" (E. Haenisch).

I *Vorgeschichte, Temujins Geburt und Kindheit*

Der Urahn Dschingis Khans war ein vom hohen Himmel erzeugter, schicksalerkorener grauer Wolf. Seine Gattin war eine weiße Hirschkuh. Sie kamen über den Tenggis-See, und an der Quelle des Onan-Flusses beim Berg Burhan haldun wählten sie ihren Lagerplatz, wo ihnen ein Kind geboren wurde, Batacihan.



Batacihans Sohn war Tamaca, Tamacas Sohn Horicar mergan, der Kluge, Horicar mergans Sohn A'ujan boro'ul, A'ujan boro'uls Sohn Sali haca'u, Sali haca'us Sohn Yeke nidun, das Großauge, Yeke niduns Sohn Semsoci. Semsocis Sohn war Harcu. Harcus Sohn war Borjigidai mergan, der Kluge, mit einer Gattin Mangholjin, ho'a, der Schönen. Borjigidais des Klugen Sohn Torholjin baiyan, der Reiche, hatte eine Gattin Borohcin ho'a, die Schöne, einen jungen Burschen Boroldai suyalbi und zwei edle Wallache, Dair und Boro, den Großen und den Dunkelgrauen. Torholjins Söhne waren die beiden, Duwa sohor, der Blinde, und Dobun mergan, der Kluge. Duwa der Blinde hatte nur ein Auge, mitten auf der Stirn, aber er vermochte damit über drei Wegstrecken zu sehen.

Eines Tages war Duwa der Blinde mit seinem jüngeren Bruder Dobun dem Klugen auf den Burhan haldun gestiegen. Duwa der Blinde blickte vom Burhan haldun hinab und sah, wie den Tunggelik-Bach aufwärts eine Horde Volks auf dem Treck herangezogen kam. Da sagte er: »Unter den Leuten, die da herangezogen kommen, befindet sich auf dem Vordersitz eines schwarzen Karrens ein schönes Mädchen. Sollte es noch nicht an einen Mann gegeben sein, so will ich für dich,

meinen Bruder Dobun, um es werben.« Damit sandte er seinen Bruder Dobun den Klugen aus, um sie anzusehen. Als Dobun der Kluge bei den Leuten ankam, da war es tatsächlich ein Mädchen, schön und von bester Herkunft mit Namen Alan ho'a, die Schöne, und auch noch nicht an einen Mann gegeben.

Mit jener Horde Volks war es so: eine Tochter Barhudai mergans, des Klugen, Herrn der Senke Kol Barhujin, namens Barhujin ho'a, die Schöne, war an Horilartai mergan, den Klugen gegeben, einen Oberen der Horitumat. Im Land der Horitumat bei Arih usun, Reinwasser, war von Barhujin der Schönen eine Tochter geboren worden, eben diese Alan die Schöne genannte. Horilartai der Kluge hatte sich, da man ihm in seinem Gebiet der Horitumat seine Zobel-, Wiesel- und Wildreviere absperrte,[1] mit seinen Nachbarn erzürnt und befand sich nun mit der ganzen Horilar-Sippe auf dem Zug zu den Herren vom Burhan-haldun-Gebirge, Burhan boshahsan und Śinci baiyan urianghai, weil am Burhan haldun so gute Jagdgründe sein sollten. So kam es, daß Dobun der Kluge dort um die Tochter des Horilartai der Horitumat warb, die bei Arih usun geborene Alan die Schöne und sie sich nahm. Nachdem Alan die Schöne zu Dobun dem Klugen gekommen war, gebar sie zwei Söhne, die waren Bugunotai und Belgunotai genannt. Sein älterer Bruder, Duwa der Blinde, hatte vier Söhne. Als sie so dort wohnten, starb sein älterer Bruder, Duwa der Blinde. Nach dem Tod Duwas des Blinden trennten sich seine vier Söhne, da sie ihren Oheim, Dobun den Klugen mißachteten und nicht als Verwandten ansahen, von ihm, verließen ihn und zogen fort. Sie bildeten vier Familien. Die wurden dann das Dorben-Volk.

Danach stieg eines Tages Dobun der Kluge auf den Berg Tohocah undur zum Jagen. Im Wald traf er einen Mann von den Urianghat, der hatte einen dreijährigen Hirsch erlegt und briet seine Rippen und Eingeweide am Spieß. Dobun der Kluge sprach: »Gefährte, gib mir von dem gebratenen Fleisch!« »Ich will es dir geben«, sagte er, und indem er eine Brustseite und das Fell für sich nahm, gab er ihm das ganze Fleisch des Junghirschs hin. Dobun der Kluge lud den Jung-

1 Das Absperren der Wildgebiete mit Gattern wurde als Schikane gegen die Nachbarn und als Verstoß gegen die himmlische Ordnung empfunden, die das Wild als allgemeines Gut geschaffen hat. Im letzten Kapitel bezichtigt Ogodai sich selbst dieser Tat.

hirsch auf, und als er daher kam, traf er unterwegs einen armen Mann, der seinen Sohn an der Hand führte. Als Dobun der Kluge fragte: »Was für ein Mann bist du?«, antwortete jener: »Ich bin von den Ma'alih baya'ut. Ich leide Not. Gib mir von dem Wildfleisch da. Ich will dir hier meinen Knaben geben.« Auf diese Worte brach Dobun der Kluge eine Keule von dem Junghirsch ab und gab sie ihm. Den Sohn nahm er mit und verwandte ihn in seiner Jurte im Dienst. Während sie so dort wohnten, starb Dobun der Kluge. Nach seinem Tod gebar Alan die Schöne, ohne einen Mann zu haben, drei Söhne. Die waren genannt Buhu hadagi, Buhatu-salji und Bodoncar der Dumme.

Die vorher noch von Dobun dem Klugen gezeugten beiden Söhne Belgunotai und Bugunotai aber sprachen miteinander hinter dem Rücken ihrer Mutter: »Unsere Mutter hier hat, ohne Hausgenossen-Brüder und ohne einen Mann zu haben, diese drei Söhne geboren.[1] In der Jurte war allein der Mann von den Ma'alih baya'ut. Von dem mögen die drei Knaben wohl sein.« Ihre Mutter erfuhr davon. Eines Tages im Herbst kochte sie ein vorjähriges Lamm aus dem Wintermonat, ließ ihre fünf Söhne Belgunotai, Bugunotai, Buhu hatagi, Buhatu salji und Bodoncar den Dummen, der Reihe nach zum Mahl Platz nehmen und gab ihnen je einen einzelnen Pfeil in die Hand mit den Worten: »Zerbrecht ihn!« Sie brachen die einzelnen Pfeile ohne weiteres durch und warfen sie fort. Dann band sie fünf Pfeile zusammen und gab sie ihnen mit den Worten: »Zerbrecht diese!« Die Fünf nahmen die fünf gebündelten Pfeile Mann für Mann, reihum, aber vermochten sie nicht zu zerbrechen.

Darauf sprach ihre Mutter Alan die Schöne: »Ihr meine beiden Söhne Belgunotai und Bugunotai habt miteinander mich verdächtigt, ich hätte diese Söhne geboren und wessen Söhne es seien. Mit eurem Argwohn habt ihr auch recht: Nacht für Nacht kam ein goldglänzender Mann durch die Dachluke der Jurte herein. Er streichelte meinen Bauch, und sein Strahl senkte sich in meinen Leib. Wenn er hinausging, kroch er hinaus auf dem Sonnen- und Mondstrahl wie ein gelber Hund.

---

1 Einer Witwe stand es frei, mit »Hausgenossen« oder Brüdern ihres verstorbenen Mannes zu verkehren, jedoch nicht mit Hörigen.

Warum aber redet ihr ungebührlich!
Wenn man es hiernach versteht, ist es ein
Beweis, daß es Söhne des Himmels sind.
Wie aber könnt ihr von ihnen reden und
Sie mit den schwarzköpfigen, gewöhnlichen Menschen [vergleichen!
Wenn sie einmal Könige über alle sind,
Wird das gemeine Volk sie erkennen.«[1]

Weiter sprach Alan die Schöne solche Mahnworte zu ihren fünf Söhnen: »Ihr, meine fünf Söhne, seid aus meinem einen Leib geboren. Wenn ihr, wie eben die fünf Pfeile, jeder für sich allein bleibt, werdet ihr wie jene einzelnen Pfeile von jedem Beliebigen leicht zerbrochen werden. Wenn ihr aber wie jenes Bündel Pfeile zusammen in Eintracht bleibt, was könnte euch dann so leicht von irgendjemandem geschehen?« Nach einiger Zeit starb dann ihre Mutter Alan die Schöne.

Als nach dem Tod ihrer Mutter Alan der Schönen die Brüder zu fünft ihre Herden und ihre Vorräte miteinander teilten, nahmen Belgunotai, Bugunotai, Buhu hatagi und Buhatu salji, die vier, jeder etwas für sich. Aber dem Bodoncar, den sie ob seiner Dummheit und Schwäche nicht zur Familie rechneten, gaben sie keinen Anteil ab. Als Bodoncar sah, daß er nicht mit zur Familie gezählt wurde, sagte er sich: »Was soll ich hier bleiben?« Er bestieg einen Schimmel mit schwarzem Streif, Stummelschwanz und Druckstelle auf dem Rücken,[2] und ritt los mit den Worten ›Wenn er stirbt, werde ich sterben. Wenn er leben bleibt, werde ich leben‹ den Onan-Fluß abwärts. Auf dem Weg nach dem Gewässer Balcun aral gelangt, baute er dort eine Strohhütte, um sich dort niederzulassen.[3] Als er so dort wohnte, sah er, wie ein graues Habichtweibchen ein schwarzes Steppenhuhn griff und verzehrte. Da knüpfte er aus dem Schweifhaar des Schimmels mit Rückenstreif, Stummelschwanz und Druckstelle eine Schlinge, fing den Habicht damit und zog ihn auf.

Als die Nahrung für seinen Unterhalt ausging, beschlich er das von den Wölfen in den Klippen eingekreiste Wild, schoß es ab und teilte sich mit ihnen, den Wölfen, in die Nahrung.

---

1 Eine der beiden übernatürlichen Passagen des Werks. – Die Dachluke ist eine Öffnung in der Mitte des Jurtendachs, die mit einer Filzmatte verdeckt ist und von außen mit einem Strick geöffnet werden kann. – Der Ausdruck »schwarzköpfiger Mensch« bezeichnet jemanden aus den unteren sozialen Schichten.

2 Pferde werden anhand ihrer Kennzeichen beschrieben.

3 Strohhütten sind Behausungen der Ärmsten.

Und was die Wölfe von ihrem Fraß übriggelassen hatten, das sammelte er auf und verzehrte es in seine eigene Kehle. Und auch seinen Habicht fütterte er mit, und so kamen sie über jenes Jahr hinweg. Es wurde Frühling. Als die Enten kamen, ließ er seinen Habicht hungern, und dann ließ er ihn steigen. Und die erbeuteten Enten und Wildgänse hängte er auf,

Bis von jedem vertrockneten Stamm
Gestank kam,
Bis von allen verdorrten Bäumen
Geruch kam.

Den Tunggelik-Bach abwärts hinter dem Duiren-Gebirgsrücken kam eine Horde Volks auf dem Treck gezogen. Wenn Bodoncar seinen Habicht auf die Beize gebracht hatte, trank er bei jenen Leuten jeden Tag die Pferdemilch.[1] Des Nachts aber kam er zu seiner Strohhütte und nächtigte dort.

Als jene Leute Bodoncar um seinen Habicht baten, gab er ihn aber nicht ab. So lebten sie nebeneinander, ohne daß die Leute ihn fragten, wessen Sohn und wessen Stammes er sei. So wie auch er sie nicht fragte, was für ein Volk sie seien. Sein älterer Bruder Buhu hatagi aber kam seinen Bruder Bodoncar den Dummen zu suchen, indem er sagte: »Hier den Onan-Fluß ist er hinabgezogen.« So fragte er bei den Leuten, die den Tunggelik-Bach abwärts auf ihrem Treck gekommen waren, ob ein solcher Mann auf einem solchen Pferd dort sei. Jene Leute sagten: »Sowohl der Mann als auch das Pferd, die so aussehen, wie du fragst, beide sind hier. Er hat auch einen Habicht. Jeden Tag kommt er zu uns, trinkt Pferdemilch und geht dann wieder. Wo er die Nacht verbringt, wissen wir nicht. Wenn es Wind von Nordwesten gibt, kommen die Federn der von seinem Habicht geschlagenen Enten und Gänse wie Schneegestöber dahergeweht. Es muß hier in der Nähe sein. Jetzt ist die Zeit, wo er kommt. Warte eine Weile!« Nach einer kurzen Weile nahte sich ein Mann den Tunggelik-Bach aufwärts. Als er herankam, war es wirklich Bodoncar. Als sein älterer Bruder Buhu hatagi ihn erblickt hatte und erkannte, nahm er ihn mit, und sie trabten davon, den Onan-Fluß hinauf.

Bodoncar, hinter seinem älteren Bruder Buhu hatagi dahintrabend, sprach: »Bruder, Bruder! Es ist gut, wenn der Körper einen Kopf und der Rock einen Kragen hat!« Sein Bruder

1 Eine übliche Form der Gastlichkeit in der Steppe.

Buhu hatagi aber konnte aus diesen Worten von ihm nichts machen. Auch als er noch einmal dieselben Worte sprach, konnte sein Bruder wieder nichts daraus machen und gab kein Wort zurück. Da sprach Bodoncar im Reiten noch einmal dieselben Worte. Darauf sagte sein älterer Bruder: »Was sagst du eben immer wieder dieselben Worte?«

Darauf sprach Bodoncar: »Das Volk, das da eben am Tunggelik-Bach war, hat keinen Unterschied zwischen Groß und Klein, Böse und Gut, Kopf und Huf. Alle sind gleich. Es ist ein Volk, das man sich leicht nehmen kann. Wir wollen sie rauben!« Darauf sprach sein älterer Bruder: »Gut! Wenn dem so ist, wollen wir, heimgelangt, als Brüder uns beraten und die Leute rauben.« Als sie unter diesen Gesprächen bei ihrer Jurte anlangten, besprachen sich die Brüder miteinander und saßen darauf zu Pferd. Den Bodoncar selbst ließen sie als Späher vorausgaloppieren. Bodoncar, als Späher vorausgaloppierend, raubte sich eine in halber Schwangerschaft befindliche Frau. »Von welchem Stamm bist du?« fragte er sie. Die Frau sagte: »Ich bin von der Sippe Uriangha der Jarci'ut Adanghan.« Dadurch, daß sie jenes Volk raubten, gelangten die fünf Brüder zu Herden und Vorräten, zu Dienstleuten und zu Lebensunterhalt und Wohnung.[1]

Jene Frau in halber Schwangerschaft, die zu Bodoncar gekommen war, brachte ein Kind zur Welt. Da es ein Kind einer alten erblichen Familie war, so nannte er es Jajiradai. Das wurde der Stammvater der Jadaran. Der Sohn jenes Jajiradai hieß Tugu'udai. Tugu'udais Sohn war Buribulciru. Buribulcirus Sohn war Hara hada'an. Hara hada'ans Sohn war Jamuha. Das wurden die Leute vom Stamm Jadaran.

Jene Frau gebar dann noch einen Sohn von Bodoncar. Weil es eine durch Raub gewonnene Frau war, nannte er den Sohn Ba'aridai. Das wurde der Stammvater der Ba'arin. Ba'aridais Sohn war Ciduhul boko. Ciduhul boko hatte eine Menge Frauen, und Söhne von ihm wurden in Menge geboren. Das wurden die vom Stamm Menen ba'arin.

Aus Belgunotai wurden die Leute vom Stamm Belgunot, aus Bugunotai die vom Stamm Bugunot, aus Buhu hatagi die vom

1 Der von der Mutter ererbte Besitz scheint für das Nomadenleben nicht ausreichend gewesen zu sein; der Zugewinn an Menschen und Tieren erlaubt den Brüdern größere Bewegungsfreiheit. – Unter Herden ist der Viehbesitz zu verstehen: Pferde als Reit- und Milchtiere, Rinder als Zugtiere für die Jurten und Schafe als Schlachttiere. Kamele werden als Zugtiere seltener erwähnt.

Stamm Hatagin, aus Buhutu salji die vom Stamm Salji'ut, und aus Bodoncar die vom Stamm Borjigin. Der von Bodoncars selbstgewählter Gattin geborene Sohn hieß Barin śiyilatu habici. Die von Habici ba'aturs Mutter eingebrachte Magd hatte Bodoncar als Konkubine genommen, und sie gebar einen Sohn. Der wurde Jao'uredai genannt. Jao'uredai hatte anfangs an den Stangenopfern teilgenommen.[1]

Nach Bodoncars Tod aber vertrieb jener Habici den Jao'uredai vom Opferplatz mit den Worten: »In der Jurte ist ständig ein Mann von den Adangha Urianghat gewesen. Von dem wird er wohl sein!«, und er machte ihn zu einem Mann einer Sippe Jao'ureit. Er wurde damit der Stammvater der Jaoret. Habici ba'aturs Sohn war Menen tudun. Menen tuduns Söhne waren die Sieben: Haci küluk, Hacin, Haci'u, Hacula, Haci'un, Harandai und Nacin ba'atur. Haci küluks Sohn Haidu war von der Mutter Nomolun geboren. Hacins Sohn hieß Noyagidai. Da er das Gebaren einer Amtsperson hatte, wurden seine Nachkommen die Noyakin genannt. Der Sohn des Haci'u hieß Barulatai. Er hatte einen großen Bauch und war gierig beim Essen. Seine Stammesleute wurden die Barulas. Haculas Söhne wurden, da sie auch gierig beim Essen waren, der große und der kleine Barula genannt und bildeten auch Barula-Sippen. Das waren die verschiedenen Barulas mit den Erdemtu Barula und den Todoyen Barula an der Spitze. Harandais Söhne wurden, da sie beim Rühren des Reis keine Rangordnung machten, die Buda'at-Sippe genannt. Haci'uns Sohn hieß Adarkidai. Da er ein Zwischenträger unter seinen Brüdern war, so war das die Sippe Adargin. Nacin ba'aturs Söhne hießen Uru'udai und Manghutai. Sie wurden die Sippen Uru'ut und Manghut. Die von Nacin ba'aturs selbstgewählter Gattin geborenen Söhne hießen Śiju'udai und Doholadai.

Haidus Söhne waren die drei, Baiśinghor dohśin, Carahai linghu und Caojin ortegai. Baiśinghor dohśins Sohn war Tumbinai secen. Carahai linghus Sohn Senggun bilge und dessen Sohn Ambahai bildeten die Sippe Taici'ut. Caraha linghus Sohn von seiner Schwägerin hieß Besutai. Von ihm kam die Besut-Sippe. Die Söhne Caojin ortegais schufen die

1 Die schamanistischen Stangenopfer werden heute noch bei den tungusischen Völkern der Nord-Mandschurei ausgeführt. Dabei wird – nur von Familienmitgliedern – Fleisch auf rituelle Weise an Stangen befestigt, das als Opfergabe dient.

Sippen Oronar, Honghotan, Arula, Sünit, Habturhas und Geniges.

Tumbinai secens Söhne waren die beiden, Habul Khan und Semsecule. Semsecules Sohn war Bultecu ba'atur. Habul Khans Söhne waren sieben. Der älteste von ihnen war Okin barhah, danach Bartan ba'atur, Hutuhtu munggur, Hutula Khan, Hulan, Hada'an und Todoyen otcigin, diese sieben. Okin barhahs Sohn war Hutuhtu yürki. Hutuhtu yürkis Söhne waren die beiden Sece beki und Taicu. Die wurden die Yürki-Sippe.

Die Söhne Bartan ba'aturs waren Manggetu kiyan, Nekun taize, Yesugai ba'atur und Daritai otcigin, diese vier. Hutuhtu munggurs Sohn war Buri boko. Das war der, welcher bei der Versammlung im Onan-Wald dem Belgutai die Schulter glatt durchgeschlagen hat.

Hutula Khans Söhne waren die drei, Joci, Girma'u und Altan. Hulan ba'aturs Sohn war Yeke ceren. Er war der Herr der beiden späteren Darhans, Badai und Kišlih. Hada'an und Todoyen waren beide ohne Nachkommenschaft.

Die ganzen Manghol hatte Habul Khan unter seine Verwaltung genommen. Nach Habul Khans Tod führte nach seinem Wort, obwohl er sieben Söhne hatte, der Sohn des Senggun bilge, Ambahai, die Regierung über die ganzen Manghol.

Ambahai Khan gab seine Tochter an das Tatar-Volk der Airi'ut und Buiru'ut, die am Fluß Urši'un zwischen den beiden Seen Buyür na'ur und Kolen na'ur saßen. Als er auf dem Weg war, seine Tochter persönlich dorthin zu geleiten, nahmen die Juyin-Leute der Tatar den Ambahai Khan gefangen und brachten ihn zu Altan Khan, dem Herrscher der Kitat.[1] Da schickte Ambahai Khan einen Mann von den Besut, Balahaci, als Boten mit folgender Bestellung, daß er zu dem mittelsten der sieben Söhne Habul Khans, Hutula, und zu dem Thronfolger Hada'an von seinen eigenen zehn Söhnen ginge und spräche: »Ich, der Herrscher über alle und der Fürst des Staates, bin, als ich meine Tochter selbst auf den Weg brachte,

1 Bei den Juyin scheint es sich um eine militärische Eliteeinheit gehandelt zu haben. – Die Kitat, Kitan oder Kitai waren ein tungusisches Volk an der Nordgrenze Chinas, das von 947–1125 als Liao-Dynastie ein eigenes Reich in Nordchina beherrscht hatte. Die Mongolen übertrugen deren Namen auf das Nachfolgereich der Kin (Qin), welches ebenfalls tungusischer Herkunft war und 1234 von den Mongolen vernichtet wurde. Die Bezeichnung Kitan bezieht sich in diesem Werk immer auf das Kin-Reich.

– nehmt euch ein warnendes Beispiel an mir! –
Von dem Tatar-Volk gefangen worden.
Versucht ihr Rache für mich zu nehmen, und
Wenn ihr euch dabei von fünf Fingern die Nägel stumpf
Wenn ihr euch die zehn Finger wegreibt!« [schleift,
So ließ er ihnen sagen. Zu jener Zeit war es, da befand sich Yesugai ba'atur am Onan-Fluß auf der Vogelbeize und traf dabei auf den Yeke Ciledu von den Merkit, der bei den Olhuno'ut ein Mädchen geholt hatte und mit ihr dahergezogen kam. Als er hinspähte und sah, daß es eine besonders schöne Frau war, jagte er zu seiner Jurte zurück und kam mit seinem älteren und jüngeren Bruder, Nekun taize und Daritai otcigin, wieder.

Bei ihrem Herannahen geriet Ciledu in Furcht. Er hatte einen Renner, einen Falben. Während er, die Schenkel seines Falben peitschend, über einen Hügelrücken die Flucht ergriff, preschten die drei miteinander hinterher. Als Ciledu um einen Bergvorsprung herum zurückkehrte und zu seinem Karren kam, sagte da die Ho'elun ujin: »Hast du jene drei Männer bemerkt? Sie sehen verdächtig aus. Sie sehen aus, als wollten sie dir ans Leben. Solltest du am Leben bleiben, dann gibt es noch Mädchen bei den ›Kutschbockkarren‹ und Frauen bei den ›Schwarzkarren‹.[1] Solltest du am Leben bleiben, dann kannst du noch ein Mädchen oder eine Frau finden. Wenn sie einen anderen Namen hat, kannst du sie wieder Ho'elun nennen. Rette dein Leben! Mach dich davon, und hier kannst du meinen Geruch riechen!« Damit zog sie ihr Hemd aus, und als er vom Pferd herunter es mit ausgestreckter Hand ergriff, da kamen die drei um die Bergecke herum. Nacheinander bogen sie herum und kamen heran. Da peitschte Ciledu seinem falben Renner die Schenkel und entkam in höchster Eile davonjagend, den Onan-Fluß aufwärts. Die drei, hinterherhetzend, folgten ihm noch über sieben Hügelrücken und kehrten dann zurück. Yesugai ba'atur nahm die Ho'elun ujin und führte den Karren am Leitstrick. Sein älterer Bruder Nekun taize führte den Weg, und sein jüngerer Bruder Daritai otcigin ritt neben der Karrendeichsel. Als sie so daherkamen, sprach Ho'elun ujin:

1 »Kutschbockkarren«, eigentlich »Karren mit Vorderteil« und »Schwarzkarren« sind Stammesbezeichnungen entsprechend der Eigenart der benutzten Fahrzeuge.

»Mein Gatte Ciledu hat
Noch nie seinen Haarschopf
Dem Wind ausgesetzt und
Noch nie in der Steppe
Hunger gelitten an seinem Leib.
Wie wird er jetzt auch seine beiden Seitenzöpfe einmal auf seinen Rücken werfen, einmal auf seine Brust werfen, einmal nach vorn, einmal nach hinten, wie wird er das machen!«[1] So sprach sie und wehklagte mit lauter Stimme, daß der Onan-Strom Wellen schlug und der Uferwald rauschte. Als sie so daherkamen, sprach Daritai otcigin, der an der Seite ritt:

»Der, den du umarmen möchtest,
Hat schon viele Pässe überschritten.
Der von dir beweint wird,
Hat schon viele Wasser durchritten.
Wenn du weinst und er sich umblickt,
Wird er dich nicht sehen.
Wenn du seine Spur suchst,
Wirst du seinen Weg nicht finden.
Sei still!«

So mahnte er sie. Die Ho'elun ujin brachte der Yesugai sogleich in seine Jurte. So war der Hergang, wie Yesugai die Ho'elun ujin raubte.

Aufgrund der eingetroffenen Botschaft Ambahai Khans, welche die beiden, Hada'an und Hutula, benannte, machten die gesamten Manghol und Taici'ut in einer Versammlung beim Uferwald von Horhonah am Onan-Fluß den Hutula zum Herrscher. Der Ausdruck der Freude bestand bei den Manghol darin, sich durch Tanz und Festmahl zu ergötzen. Nachdem sie Hutula zum Herrscher erhoben hatten, tanzten sie um die dichtbelaubten Bäume bei Horhonah, bis sie zu den Hüften im Graben und zu den Knien im Staub standen. Nachdem Hutula Herrscher geworden, zog er mit dem Thronfolger Hada'an zu zweit gegen das Tatar-Volk. Dreizehnmal kämpften sie mit den beiden, Koton baraha und Jali buha. Aber die Rache für Ambahai Khan vermochten sie nicht zu nehmen und die Vergeltung nicht zu üben.

Als dabei Yesugai ba'atur den Temujin uge, Hori buha und andere Tatar gefangen einbrachte, da befand sich Ho'elun

1 Ho'elun ujin beklagt, daß sie ihrem Mann nicht mehr bei der Frisur helfen kann, auf die er sehr stolz gewesen zu sein scheint.

ujin in der Schwangerschaft. Und gerade damals, als sie bei Deli'un boldah am Onan weilten, gebar sie den Dschingis Khan. Bei seiner Geburt hielt er in seiner rechten Hand einen Blutklumpen, so groß wie ein Knöchelstein. So kam es, daß der Vater ihm den Namen Temujin gab, weil er ihm geboren wurde, als er den Temujin uge einbrachte.[1] Dem Yesugai ba'atur wurden von Ho'elun ujin der Temujin, Hasar, Haci'un und Temuge, diese vier Söhne, geboren, und eine Tochter namens Temulun wurde geboren. Als Temujin neun Jahre alt war, zählte Joci Hasar sieben, Haci'un elci fünf und Temuge otcigin drei Jahre. Temulun war noch ein Wiegenkind.

Temujin zählte neun Jahre, da nahm Yesugai ba'atur ihn mit auf Reisen, um für ihn von seinen Oheimen bei den Olhuno'ut des Torgut-Stamms, der Heimat seiner Mutter, ein Mädchen zu werben. Auf dem Ritt trafen sie zwischen den beiden Bergen Cekcer und Cihurhu auf Dei secen von den Unggirat. Dei secen sagte: »Schwager Yesugai, zu wem willst du?« Yesugai ba'atur sprach: »Ich komme, um bei den Olhuno'ut-Leuten, den Oheimen meines Sohnes hier, um ein Mädchen zu werben.« Dei secen sagte: »Dein Sohn hier ist ein Knabe mit Feuer in den Augen und Glanz im Gesicht. Schwager Yesugai, ich habe diese Nacht einen Traum gehabt: ein weißer Falke kam angeflogen, mit beiden Gestirnen, Sonne und Mond, in den Fängen und setzte sich auf meine Hand. Ich habe über diesen Traum zu den Leuten gesagt: ›Sonne und Mond konnte man immer sehen. Jetzt aber hat dieser Falke sie in seinen Fängen hergebracht und sich damit auf meine Hand gesetzt. Der Weiße hat sich niedergesetzt. Wie schön ist das Vorzeichen, das er mir zeigt!‹ Schwager Yesugai, dieser Traum von mir hat doch wohl dich mit deinem Sohn an der Hand kommen sehen. Ich habe einen guten Traum gehabt. Was für ein Traum wird es sein? Es ist ein Hinweis darauf, daß ihr Kiyat-Leute als Glücksboten gekommen seid!

Wir Unggirat-Leute sind seit frühester Zeit
Mit dem Aussehen unserer Nichten und
Mit der Schönheit unserer Töchter
Wahrlich nicht auf den Erwerb von Volk aus, sondern

1 Temujin, der persönliche Name Dschingis Khans, wird ihm nach dem gefangenen Feind gegeben. Als Geburtsjahr wird 1155 oder 1156 angenommen.

Wir haben unsere schönwangigen Töchter,
Wenn bei euch ein neuer Khan gekommen war,
Auf einen Hasag-Karren gesetzt,
Einen schwarzen Kamelhengst davorgespannt,
Im Trabe hingefahren,
Auf dem Königsthron sitzen lassen.

Wir haben wahrlich nicht Land und Leute erstrebt, sondern haben unsere hübschen Mädchen aufgezogen und dann auf einen Kutschbockkarren gesetzt und, mit einem dunkelgrauen Kamelhengst eingespannt, euch hingebracht, um sie auf dem hohen Thron an der einen Seite mit euch sitzen zu lassen. Seit altersher ist es bei uns Unggirat-Leuten so: Unsere Frauen gehören mit euch zu einer Heiratsgemeinschaft, unsere Töchter auf eine Vorschlagsliste.[1] Bei den Nichten gilt die Schönheit wie bei den Töchtern das Aussehen. Bei unseren Söhnen sehen wir bei der Heirat auf den Besitz, bei unseren Töchtern auf die Schönheit. Schwager Yesugai, wir wollen in meine Jurte gehen. Meine Tochter ist noch klein. Schwager, sieh sie dir an.« Mit diesen Worten führte Dei secen ihn in seine Jurte und ließ ihn Platz nehmen. Als er seine Tochter erblickte, sah er ein Mädchen

Mit Glanz im Gesicht,
Mit Feuer in den Augen,

und er fand Gefallen an ihr in seinem Herzen.

Sie war zehn Jahre alt, ein Jahr älter als Temujin, und hieß Borte. Als er die Nacht dort verbracht hatte und am nächsten Morgen um seine Tochter warb, sagte Dei secen: »Wenn ich sie dir gebe und dich erst viel bitten lasse, wird sie zu hoch eingeschätzt. Wenn ich sie dir gebe und dich dabei zu wenig bitten lasse, wird sie zu gering eingeschätzt. Das Schicksal eines Mädchens ist: sie wird in der Jurte geboren, aber sie wird nicht in der Jurte alt. Ich will dir meine Tochter geben. Laß du, wenn du abreist, deinen Sohn als Schwiegersohn hier.«[2] Nachdem man sich geeinigt hatte, sagte Yesugai ba'atur: »Gut, ich will meinen Sohn als Schwiegersohn hierlassen. Aber mein Sohn hat sich vor dem Hund gefürchtet. Schwager, laß meinen Sohn nicht vor dem Hund erschrecken!«[3] So sprach er und ritt ab, nachdem er ein Handpferd von sich als

1 Die Unggirat wohnten südlich in Richtung der chinesischen Mauer. Sie hatten seit langem ein Heiratsabkommen mit den Mongolen.
2 Das Verbleiben des jungen Verlobten im Haus des Brautvaters ist mongolische Sitte.
3 Die Bösartigkeit der mongolischen Jurtenhunde ist noch heute bekannt.

Pfand gegeben hatte, und den Temujin ließ er als Schwiegersohn zurück.
Unterwegs traf Yesugai ba'atur auf das Tatar-Volk, das auf der Gelben Steppe von Cekcer zu einem Mahl versammelt war. Da er Durst hatte, saß er bei der Versammlung ab. Jene Tatar aber erkannten ihn: ›Yesugai, der Kiyan, ist gekommen!‹ hieß es, und eingedenk ihrer Rache für die frühere Beraubung mischten sie ihm heimlich Gift in die Speise, um ihn zu vergiften. Unterwegs war ihm schlecht, und als er nach drei Tagen bei seiner Jurte ankam, wurde es schlimmer. Und Yesugai ba'atur sprach: »In meinem Innern ist mir schlecht. Wer ist bei mir?« Als Munglik, der Sohn des Alten Caraha von den Honghotat, sagte ›ich bin bei dir‹, rief er ihn heran und sprach: »Munglik, mein Junge! Ich habe kleine Kinder. Als ich meinen Sohn Temujin als Schwiegersohn fortgegeben hatte und heimkehrte, bin ich unterwegs von den Tatar-Leuten heimlich vergiftet worden. Ich fühle mich in meinem Innern sehr schlecht. Um die Kleinen, die Hinterlassenen, sorge ich mich, um meine jüngeren Brüder, meine Witwe und Schwägerinnen. Daß du es weißt! Und gehe eilends, Munglik mein Junge, und hole meinen Sohn Temujin!« So sprach er und starb.[1]

II *Temujins Jugend, Gefangenschaft bei den Taici'ut, Verbindung mit Ongkhan von den Kereit, Überfall der Merkit*

In sofortiger Befolgung von Yesugai ba'aturs Wort begab sich Munglik hin und sprach zu Dei secen: »Bruder Yesugai bangt sich sehr nach Temujin, und sein Herz schmerzt ihn. Ich bin gekommen, Temujin zu holen.« Dei secen sagte: »Wenn der Schwager sich nach seinem Sohn bangt, soll dieser hingehen, aber, wenn er den Vater gesehen hat, schleunigst zurückkommen!« So sprach er, und Munglik nahm Temujin mit nach Hause.
Als in jenem Frühjahr die Gattinnen des Ambahai Khan, Orbai und Sohatai, beide zum Opfer für die Ahnen zum Platz hinausgegangen waren, wurde die Frau Ho'elun von ihnen zurückgelassen, so daß sie zu spät kam und beim Mahl als Nachzügler behandelt wurde. Da sprach Frau Ho'elun zu

1 Yesugais Tod wird auf das Jahr 1165 angesetzt.

den beiden, Orbai und Sohatai: »Ihr denkt wohl: Yesugai ba'atur ist ja gestorben! Aber fürchtet ihr euch nicht, daß meine Söhne einmal groß werden? Warum setzt ihr mich zurück bei den Anteilen der Ahnen, den Opferresten und dem Opferwein? Wo ihr mich gesehen habt, zu essen und aufzubrechen, ohne mich zu wecken, das habt ihr getan!«[1] Auf solche Worte sprachen die beiden Frauen Orbei und Sohatai:

»Bei einer Einladung nichts zu bekommen, so geht es [bei dir zu.
Aber wenn du einen triffst, dann bei ihm zu essen, [das ist deine Art!
Gebeten werden und nichts kriegen, so geht es bei [dir zu.
Kriegt man aber von dir Besuch, dann wird gegessen, [das ist deine Art!

Du denkst wohl so, weil der Herrscher Ambahai gestorben ist.« So wurde auf Ho'elun gescholten. Nach langer Beratung hieß es: »Brecht auf und laßt diese hier, Frauen und Kinder am Lagerplatz zurück! Zieht ihr fort und nehmt sie nicht mit!« So zogen am nächsten Morgen Tarhutai kiriltuh von den Taici'ut sowie Todoyen girte und sonstige Taici'ut ab, den Onan-Fluß hinunter. Frau Ho'elun aber, Mutter und Kinder, wurden beim Aufbruch zurückgelassen. Als Caraha, der Alte, von den Honghotat hinging und sie aufhalten wollte, sprach Todoyen girte:

»Das tiefe Wasser ist ausgetrocknet,
Der glänzende Stein ist zerbrochen!«

Damit zogen sie fort. Caraha, den Alten, aber stieß man mit dem Wort: ›Was mahnst du uns?‹ mit der Lanze von hinten ins Rückgrat. Caraha, der Alte, war mit seiner Verwundung zu seiner Jurte heimgekehrt. Als er schwer verletzt daniederlag, ging Temujin, nach ihm zu sehen. Caraha, der Alte von den Honghotat sprach: »Als sie uns unser ganzes Volk, das dein edler Vater gesammelt hat, fortführen wollten, und ich sie zurückhalten wollte, ist mir so mitgespielt worden!« Darüber weinte Temujin und lief hinaus. Ho'elun aber, beim Aufbruch zurückgelassen, stieg selbst mit der Fahne zu Pferd

1 Ho'elun beschwert sich, daß man sie beim Aufbruch zum Opferfest nicht geweckt habe, so daß sie zu spät kommen mußte und nicht die ihr zustehenden Anteile erhielt. Verwitwete Frauen befürchteten, nach dem Tod ihrer Männer an Achtung zu verlieren.

und brachte das halbe Volk zum Stehen. Aber diese zurückgebrachten Leute hielten sich doch nicht, sondern zogen dann wieder den Taici'ut nach. Die Taici'ut-Brüder waren also abgezogen und hatten die Frau Ho'elun, die Witwe und die Kleinen, Mütter und Kinder, im Lager zurückgelassen.[1]

Klug geboren, zog Frau Ho'elun ihre
Kleinen Kinder auf.
Ihre Haube fest aufgesetzt,
Ihr Kleid fest geschürzt,
Lief sie am Onan-Fluß aufwärts und abwärts,
Las Ebereschen- und Moilho-Beeren auf und
Fütterte Tag und Nacht die Kehlen der Kinder.
Tapfer geboren, zog Mutter Ujin ihre
Gesegneten Kinder auf,
Grub mit einem Wacholderspan in der Hand
Wiesenampferwurzeln und
Wurzeln des Binsenkrauts aus.
Der Mutter Ujin mit
Lauch und Zwiebeln aufgezogene Kinder
Wuchsen auf wie zu Königen bestimmt.
Die von der schicklichen Mutter Ujin mit
Lebenskrautwurzeln aufgezogenen Kinder
Wurden ordentliche und kluge Menschen.
Der schönen Ujin mit
Lauch und Zwiebeln aufgezogene stolze Kinder
Wurden unerschrockene und edle Menschen.
Zu Männern und Edlen herangereift
Wurden sie streitbar und stolz.
Sie besprachen sich,
Ihre Mutter zu versorgen.
Am Ufer des Onan-Flusses saßen sie,
Angelhaken machten sie miteinander zurecht,
Angelten schäbige, verkrüppelte Fische.
Selbst Nadeln bogen sie zu Haken, angelten damit
Salme und Äschen, ein
Schleppnetz knüpften sie und
Schöpften damit kleine Fischlein und
So versorgten sie zum Dank auch ihre Mutter.

1 Die Mutter muß mit ihren Kindern in Armut zurückgelassen worden sein: Es werden zwar neun Pferde erwähnt – eins pro Person – jedoch weder Vieh noch Dienerschaft, außer einer alten Magd. Ganz ohne Pferde ist ein Überleben in der Steppe so gut wie unmöglich.

Eines Tages, als Temujin, Hasar, Bekter und Belgutai, die vier, miteinander dasaßen und beim Ziehen der Angel waren, ging ein glänzender Sohosun-Fisch daran. Aber Bekter und Belgutai nahmen ihn den beiden, Temujin und Hasar, mit Gewalt fort. Als die beiden, Temujin und Hasar, heimkamen, sprachen sie zur Mutter Ujin: »Ein glänzender Sohosun-Fisch hat in die Angel gebissen und ist uns von unseren Brüdern Bekter und Belgutai fortgenommen worden!« Darauf sagte Mutter Ujin: »Ach, laßt doch! Warum seid ihr Brüder so zueinander? Wo ihr außer dem Schatten keinen Gefährten habt und außer dem Schweif keine Peitsche, und euch immer sagen müßt: ›Wie rächen wir die Schmach, die uns unsere Taici'ut-Brüder angetan haben?‹ Wie könnt ihr da so uneinig sein wie früher die fünf Söhne der Mutter Alan! Laßt das doch!« So sprach sie. Darauf sagten die beiden, Temujin und Hasar, ungemut: »Neulich erst haben sie uns so schon einmal eine Lerche weggenommen, die wir mit dem Pfeil erlegt hatten. Jetzt haben sie uns wieder so beraubt! Wie können wir miteinander zusammenleben!« Mit diesen Worten stießen sie die Tür auf, stürmten hinaus und davon. Bekter saß auf einem Hügel, die neun Pferde mit dem silbergrauen Wallach hütend. Da schlich sich Temujin von hinten heran, und Hasar schlich sich von vorn heran. Als sie, ihre Pfeile herausziehend, herankamen, erblickte sie Bekter und sprach: »Ihr solltet euch sagen: ›Die Schmach der Taici'ut-Brüder können wir nicht ertragen. An wem können wir sie rächen?‹ Warum behandelt ihr mich da wie eine Wimper im Auge, wie einen Span im Mund! Wo ihr

Keinen anderen Gefährten habt als den Schatten und
Keine andere Peitsche als den Schweif,

warum nährt ihr da solche Gedanken? Zerstört mir aber meinen Herd nicht und tötet mir nicht den Belgutai!« So sprach er und erwartete sie mit untergeschlagenen Beinen dasitzend. Temujin und Hasar aber, die beiden, erschossen ihn von vorn und hinten wie beim Scheibenschießen und gingen fort. Als sie zur Jurte kamen und eintraten, erkannte die Mutter Ujin die Miene ihrer beiden Söhne und sprach:

»Ihr Mörder!
Der eine ist geboren mit einem schwarzen Blut-
[klumpen in der Hand,
Als er aus meinem heißen Schoß herauskam!
Der andere hier gleicht einem Hasar-Hund,

Der nach der eigenen Nachgeburt schnappt!
Wie ein Hablan-Tiger seid ihr, der am Felsrand
[dahinrast!
Wie ein Löwe, der seinen Grimm nicht unterdrücken
[kann,
Wie eine Riesenschlange, die ein Tier verschlingen will,
Wie ein Falke, der auf seinen Schatten stößt,
Wie ein Hecht, der lautlos seine Beute verschluckt,
Wie ein Kamelhengst, der sein Füllen in die Ferse beißt,
Wie ein Wolf, der im Regensturm sich auf sein Opfer
[stürzt,
Wie eine Mandarinente, die ihre eigene Brut frißt,
[wenn sie nicht folgen kann,
Wie ein Schakal, der, sobald sich etwas bewegt, in
[Rudeln seinen Bau schützt,
Wie ein Tiger, der beim Zupacken nicht fehlt,
Wie ein Barus-Tier, das blindlings anstürmt, habt
[ihr gemordet! Wo ihr
Außer dem Schatten keinen Gefährten und
Außer dem Schweif keine Peitsche habt, wo ihr

die von den Taici'ut-Brüdern angetane Schmach nicht verwinden dürftet und sagen müßtet: ›An wem können wir uns rächen?‹ Da sagt ihr: ›Wie können wir Brüder miteinander leben?‹ und handelt so zueinander!« So sprach sie und schmähte ihre Söhne gar sehr, indem sie

Die Sprüche aus der Vorzeit zitierte und
Die Worte der Alten als Beispiel anführte.

Während sie so dahin lebten, sagte sich Tarhutai kiriltuh von den Taici'ut:

»Die böse Brut ist flügge geworden,
Die Kleinen, die noch sabberten, sind groß gewachsen!«

Und er erschien mit seinen Leuten. In ihrer Angst bauten sich die Mütter, Kinder und die Brüder im dichten Wald eine Verschanzung. Belgutai knickte Bäume durch und baute ein Verhau, Hasar lieferte den Feinden ein Pfeilgefecht. Die drei, Haci'un, Temuge und Temulun, verstecken sie in den Felsspalten. Als sie mit ihnen kämpften, riefen die Taici'ut: »Euer großer Bruder Temujin soll kommen! Euch andere brauchen wir nicht!« Auf diesen Ruf setzten sie Temujin auf ein Pferd und schickten ihn auf die Flucht. Als er in den Wald flüchtete, erblickten ihn die Taici'ut und jagten hinterher. Er bohrte sich in das Dickicht auf der Höhe des Tergune-Gebirges hin-

ein, während die Taici'ut nicht einzudringen vermochten, sondern um den dichten Wald herum Wacht hielten.
Drei Nächte hatte Temujin im Walddickicht verbracht, da sagte er sich: »Ich muß hinaus.« Als er so daherkam, sein Pferd hinter sich führend, löste sich der Sattel vom Pferd und rutschte ab. Als er zurückging und nachsah, da war der Sattel losgegangen und abgefallen, während Brustriemen und Bauchgurt noch festgeschnallt waren. Da sagte er sich: »Mit dem Bauchgurt ist es noch möglich. Aber bei angeschnalltem Brustriemen, wie konnte da der Sattel losgehen? Ob der Himmel mich warnen will?« Damit kehrte er um und blieb wieder drei Nächte. Als er dann wieder hinaus wollte, da war am Auslaß des Walddickichts ein weißer Steinblock, so groß wie ein Zelt, herabgefallen und sperrte den Auslaß. »Der Himmel will mich warnen«, sagte er sich, kehrte um und blieb wieder drei Nächte. Als er nun wieder, im ganzen neun Nächte dageblieben war, und ohne Nahrung, da sagte er sich: »Warum soll ich ruhmlos sterben? Ich will hinaus!« Er umging den weißen Steinblock, der, so groß wie ein Zelt, als Sperre vor den Auslaß gefallen war, und schnitt beim Herauskommen die hindernden Bäume mit seinem Pfeilschnitzmesser weg. Als er danach sein Pferd dicht am Stein entlang geführt hatte, daß es daran scheuerte, und nun heraustrat, da waren dort gleich die Taici'ut auf der Wacht. Sie ergriffen ihn und führten ihn ab. Tarhutai kiriltuh nahm Temujin mit und gab eine Verordnung an seine Leute, wonach man ihn in jedem Ail[1] immer je einen Tag behalten mußte. Während das so reihum ging, hielten am sechzehnten des ersten Sommermonats, am Tag der roten Scheibe, die Taici'ut auf dem Ufer des Onan-Flusses ein Fest,[2] um sich bei Sonnenuntergang wieder zu zerstreuen. Den Temujin hatte bei jenem Fest ein schwächlicher junger Mensch übernommen. Er, Temujin, wartete, bis die Festteilnehmer auseinandergegangen waren, riß sich mit seinem Holzkragen[3] von dem Jungen los, schlug ihn damit einmal vor den Schädel und entlief dann. Da er sich sagte, daß er gesehen würde, wenn er sich im Uferwald am Onan niederlegte, so legte er sich rücklings in den Wasserlauf und blieb so liegen, nur mit seinem Gesicht herausragend, in-

1 Ein Ail ist eine Jurtengemeinschaft.
2 Der erste Vollmond im Sommer ist der Hauptfesttag.
3 Der Hals des Gefangenen steckt in einem verschließbaren Holzkragen, den der Junge an einem Strick festhält.



dem er seinen Holzkragen mit dem Wasser treiben ließ. Jener Mann, dem er entlaufen war, schrie mit lauter Stimme: »Der Gefangene ist entkommen!« Darauf kamen die auseinandergegangenen Taici'ut wieder zusammen und suchten bei dem tageshellen Mondschein den Uferwald am Onan ab. Da erblickte den im Flußbett Liegenden Sorhan śira von den Suldus, der gerade dort vorüberging, und sagte: »Eben weil du so listig bist,

Feuer in deinen Augen hast und
Glanz auf deinem Gesicht,

stellen dir deine Taici'ut-Brüder so nach. Bleib du so liegen. Ich werde nichts weitersagen.« Damit ging er vorüber. Als man dann übereinkam, man wolle noch einmal suchen, sagte Sorhan śira: »Wir wollen erst jeder die Stellen auf seinem Weg, die er noch nicht gesehen hat, uns ansehen und danach noch einmal alles absuchen.« Man einigte sich auch dahin, und sie suchten nun wieder, jeder auf seinem alten Weg. Als Sorhan śira dabei die Stelle passierte, ging er vorbei mit den Worten: »Deine Brüder kommen jetzt, ihren Mund und Zähne wetzend. Bleib so liegen und sei vorsichtig!« Als sie sich dann entschlossen, noch einmal planmäßig alles abzusuchen, sagte wieder Sorhan śira: »Ihr Taici'ut-Prinzen habt am hellichten Tag einen ganzen Menschen entlaufen lassen. Wie sollen wir ihn jetzt in dunkler Nacht finden! Wir wollen nun wieder, jeder auf seinem Weg, die Stellen, die wir noch nicht gesehen haben, uns ansehen und noch einmal planmäßig absuchen, danach aber auseinandergehen. Morgen bei Tag wollen wir zusammenkommen und nachsehen. Wohin kann der

Mann mit dem Holzkragen schon gehen!« Im Einverständnis damit suchten sie noch einmal, und Sorhan śira ging wieder an derselben Stelle vorüber und sagte: »Sie haben beschlossen, noch dieses eine Mal zu suchen, danach heimzugehen, um dann morgen früh noch einmal nachzusehen. Warte jetzt, bis wir richtig auseinandergegangen sind, und dann geh und suche deine Mutter und Brüder! Und wo du mich gesehen hast, sage nicht, wenn du von jemand gesehen wirst, du seiest selbst gesehen worden!« Damit ging er vorbei. Er, Temujin, wartete, bis sie alle auseinandergegangen waren, und überlegte dann bei sich: »Als ich neulich bei der wechselnden Unterbringung in den verschiedenen Ails in der Jurte Sorhan śiras nächtigte, waren seine beiden Söhne Cimbai und Cilao'un in ihrem Herzen sehr mitleidig, haben mir in der Nacht, als sie mich sahen, den Holzkragen gelockert und mich schlafen lassen. Jetzt hat wieder Sorhan śira mich gesehen und ist vorübergegangen, ohne es zu melden. Diese selben werden mich jetzt vielleicht retten.« Damit machte er sich auf, den Onan-Fluß abwärts, Sorhan śiras Jurte zu suchen.

Das Kennzeichen der Jurte war, daß man dort nach Abgießen der Milch die Sahne davon die Nacht hindurch bis zum Morgengrauen butterte. Nach diesem Zeichen hörend, ging er los und kam, auf den Ton des Butterns hörend, dorthin. Als er in seine Jurte eintrat, sagte Sorhan śira: »Habe ich nicht gesagt, du sollst hingehen und deine Mutter und Brüder suchen? Warum bist du hergekommen?« Da sprachen seine beiden Söhne: »Einen Vogel, der im Käfig saß und in den Busch geflüchtet ist, den schützt der Busch! Wie kannst du so von jemand sprechen, der jetzt hier zu uns gekommen ist!« Ungehalten über die Worte ihres Vaters brachen sie dem Flüchtling den Holzkragen ab und verbrannten ihn im Feuer. Ihn aber ließen sie in einen mit Wolle bepackten Karren hinter der Jurte steigen und hießen ihre jüngere Schwester, Hada'an mit Namen, aufpassen mit den Worten: »Sage es keinem lebenden Menschen.« Am dritten Tag sprachen sie, die Taici'ut, untereinander: »Es wird ihn jemand versteckt halten« und beschlossen, beieinander Haussuchung zu halten. So durchsuchten sie sich gegenseitig. Bei Sorhan śira suchten sie in der Jurte und auf den Karren bis unter die Betten. Als sie auf den mit Wolle beladenen Karren hinter der Jurte gestiegen waren, die Wolle von der Luke herausrissen und schon an die hintere Karrenwand kamen, sagte Sorhan śira: »Wie könnte man es

schon bei solcher Hitze unter der Wolle aushalten!« Darauf stiegen die Suchenden wieder herunter und gingen fort. Als das Durchsuchungskommando fortgegangen war, sprach Sorhan śira: »Fast hättest du mich als Asche in alle Winde wehen lassen! Geh jetzt, und suche deine Mutter und Brüder!« Damit gab er ihm eine sterile Stute, strohgelb, mit weißem Maul, zu reiten. Ein doppelt gesäugtes Lamm kochte er, dann machte er einen kleinen und einen großen Schlauch mit Pferdemilch zurecht und gab ihm dazu einen Bogen und zwei Pfeile, aber keinen Sattel und auch kein Feuerzeug.[1] So ausgerüstet schickte er ihn fort.

So ritt Temujin fort und kam danach an ihren Platz, wo sie ein Verhau gebaut und sich verschanzt hatten. Auf der Spur im Gras folgte er ihnen den Onan-Fluß aufwärts. Von Westen mündete dort der Bach Kimurha ein. Dem folgte er aufwärts, der Spur nach, und danach traf er mit den Seinen zusammen, als sie am Hügel Horcuhui weilten, bei der Uferecke Beder am Bach Kimurha. Nachdem sie sich dort wieder zusammengefunden hatten, zogen sie weiter und lagerten am blauen See bei Schwarzherz, Hara jirugen, am Bach Sanggur innerhalb des Gurelgu-Gebirges vor dem Burhan haldun. Dort nährten sie sich von der Jagd auf Murmeltiere und Steppenratten.

Eines Tages kam man und raubte die acht Pferde mit dem silbergrauen Wallach dabei, als sie vor der Jurte standen. Vor ihren Augen gingen sie mit dem Raub davon. Sie liefen zu Fuß hin und sahen nach, konnten sie aber nicht einholen. Belgutai war mit dem kahlschwänzigen Braunen auf die Murmeltierjagd geritten. Am Abend nach Sonnenuntergang kehrte Belgutai heim, zu Fuß, den kahlschwänzigen Braunen hinter sich führend, den er mit Murmeltieren so hoch beladen hatte, daß die Last schwankte. Als es hieß, daß die Pferde mit dem silbergrauen Wallach entführt seien, sagte Belgutai: »Ich will hinterher!« – »Du kannst nicht!«, sagte Hasar, »Ich will.« Temujin sagte: »Ihr könnt nicht. Ich werde sie verfolgen!« Temujin bestieg den kahlschwänzigen Braunen und folgte der Grasspur des silbergrauen Wallachs und der anderen Pferde. Nach drei Nächten traf er am frühen Morgen am Weg bei einer Schar von Pferdeherden einen frischen Burschen beim Melken der Stuten. Als er ihn nach den Pferden mit dem silbergrauen Wallach fragte, sagte der Knabe: »Heute früh vor

1 Ein Feuer wäre verräterisch.

Sonnenaufgang hat man acht Pferde mit einem silbergrauen Wallach darunter hier vorübergetrieben. Ich will dir den Weg sagen.« Damit ließ er den kahlschwänzigen Braunen frei und gab Temujin einen Schimmel mit schwarzem Rückenstreif zu reiten. Er selbst aber bestieg einen flinken Falben. Er ging auch nicht mehr zu seiner Jurte zurück, sondern warf seinen ledernen Melkeimer und das Melkmaß einfach in die Steppe und sagte: »Kamerad, du kommst hier in schwerer Verlegenheit zu mir. Die Not eines Mannes ist immer dieselbe.[1] Ich leiste dir Kameradschaft. Mein Vater heißt Nahu baiyan. Ich bin sein einziger Sohn und heiße Bo'orcu.« So ritten sie nach der Spur der Pferde mit dem silbergrauen Wallach. Nach drei Nächten, als die Sonne am Abend an die Hügel stieß, kamen sie zu einer Horde Volks mit umfriedetem Lager. Und sie sahen die acht Pferde mit dem silbergrauen Wallach, wie sie am Rand der großen Hürde standen und grasten. Temujin sagte: »Gefährte, bleib' hier! Ich will die Pferde mit dem silbergrauen Wallach – das dort sind sie – heraustreiben.« Bo'orcu sagte: »Ich bin hergekommen, dir Kameradschaft zu leisten. Warum soll ich hier stehenbleiben?« Darauf sprengten sie miteinander hinein und trieben die Pferde mit dem silbergrauen Wallach heraus. Hinter ihnen kamen die Leute angejagt, einer nach dem andern. Da kam ein Mann einzeln dahergeprescht, auf einem Schimmel, den Lassostock in der Hand. Bo'orcu sagte: »Kamerad, gib mir Bogen und Pfeil! Ich will mich mit ihm schießen!« »Dann könntest du um meinetwillen Schaden leiden«, sagte Temujin, »ich werde mich mit ihm schießen!« Damit machte er kehrt gegen den Mann und schoß sich mit ihm. Der Mann auf dem Schimmel machte halt und zeigte mit seinem Lassostock auf ihn. Da kamen die hinter ihm folgenden Gefährten heran. Aber die Sonne ging unter, und die Dämmerung brach herein. Die hinterher kommenden Leute gerieten ins Dunkel und blieben zurück.

Jene Nacht ritten sie durch und dann weiter, drei Tage und drei Nächte hindurch, bis sie ankamen. Temujin sagte: »Kamerad, hätte ich ohne dich meine Pferde bekommen? Wir wollen teilen. Wieviele willst du haben?« Bo'orcu sprach: »Ich habe mich dir angeschlossen, weil ich sah, daß du, lieber Freund, in Not warst, und weil ich dir, lieber Freund, helfen

1 Bo'orcu meint: »Pferderaub kann jedem passieren.«

wollte. Soll ich dir etwa dafür etwas von deinem Besitz abverlangen? Mein Vater heißt Nahu baiyan, der Reiche. Ich bin Nahu baiyans einziger Sohn. Der Hausrat, den mir mein Vater bereitgestellt hat, ist für mich reichlich genug. Ich will nichts haben. Was wäre das für ein Dienst, den ich dir erwiesen habe, wenn ich wieder etwas dafür haben wollte! Ich will nichts haben!« Sie kamen zu Nahu baiyans Jurte. Nahu baiyan saß da, in Tränen aufgelöst über den Verlust seines Sohnes. Als er auf einmal von ihnen überrascht wurde und seinen Sohn erblickte, da weinte er einmal und einmal schalt er. Sein Sohn Bo'orcu aber sagte: »Was ist? Ein lieber Freund ist in seiner Not zu mir gekommen, und ich habe mich ihm angeschlossen und bin mit ihm gegangen. Jetzt bin ich wieder da.« Nach diesen Worten galoppierte er fort und holte seinen in die Steppe geworfenen Melkeimer und das Melkmaß. Sie schlachteten für Temujin ein doppelt gesäugtes Lamm als Reisekost und machten es in einem Ledersack als Last zurecht. Nachdem sie ihn so ausgerüstet, sprach Nahu baiyan: »Ihr seid zwei junge Leute. Achtet aufeinander, laßt einander später nie mehr im Stich!« Temujin machte sich nun auf und gelangte nach einem Ritt von drei Tagen und drei Nächten an den Sanggur-Bach zu seiner Jurte. Mutter Ho'elun, Hasar und seine anderen jüngeren Brüder waren dort in Trauer. Als sie ihn aber sahen, wurden sie hoch erfreut.

Darauf zogen Temujin und Belgutai, die beiden, den Keluren-Fluß abwärts, die Borte ujin zu suchen, von der er im Alter von neun Jahren, kaum daß er sie gesehen, sich getrennt hatte. Zwischen den beiden Bergen Cekcer und Cihurhu, dort hielt sich Dei secen von den Unggirat auf. Als Dei secen den Temujin erblickte, sagte er hoch erfreut: »Ich wußte, daß deine Taici'ut-Brüder dir übel wollten, und war in großer Sorge, hatte dich schon aufgegeben. Heute sehe ich dich nun erst wieder!« Danach ließ er ihm die Borte ujin zur Begattung und gab sie ihm dann zur Ehe heimzuführen. Als sie kamen, ihnen das Geleit zu geben, kehrte Dei secen unterwegs bei der Ecke von Urah jol am Keluren wieder um. Seine Frau, die Mutter der Borte ujin, hieß Śotan. Śotan aber geleitete ihre Tochter und brachte sie an, als sie, Temujins Leute, am Sanggur-Bach innerhalb des Gurelgu-Gebirges weilten. Nachdem er, Temujin, die Śotan wieder heimgeschickt hatte, sandte er Belgutai, um Bo'orcu zu rufen, daß er sich ihm anschlösse. Als Bo'orcu den Belgutai empfangen hatte, bestieg er, ohne

etwas zu seinem Vater zu sagen,
Einen Braunen mit gewölbtem Rücken,
Seinen grauen Filzmantel packte er
dann auf und kam mit Belgutai zurück. So war der Hergang, wie sie, nachdem sie Kameradschaft geschlossen, sich nun zusammenfanden.
Von dem Bach Sanggur zogen sie fort, um an der Quelle des Keluren, am Ufer Burgi, zu lagern. Nun hatte die Mutter Śotan als Geschenk für die Schwiegermutter einen schwarzen Zobelpelz mitgebracht. Mit diesem Pelz ritten Temujin, Hasar und Belgutai, die drei, fort.
Früher hatte nämlich Ongkhan vom Volk der Kereit mit ihrem Vater Yesugai Freundschaft geschlossen, und so sagten sie sich: »Wer mit meinem Vater Freundschaft geschlossen hat, ist doch so gut wie mein Vater.« Da sie wußten, daß Ongkhan im Schwarzen Wald am Tula-Fluß[1] weilte, ritten sie dorthin. Als sie bei Ongkhan ankamen, sprach Temujin: »In früheren Tagen hast du mit meinem Vater Yesugai Freundschaft geschlossen. Da bist du wie mein Vater. Ich bringe dir das Geschenkkleid von meiner Hochzeit.« Damit überreichte er ihm den Zobelpelz. Da freute sich Ongkhan sehr und sagte:
»Zum Dank für den schwarzen Zobelpelz will dich dir
Dein Volk, das sich von dir getrennt, wieder zuführen!
Zum Dank für den Zobelpelz will ich dir
Dein zerstreutes Volk wieder zusammenbringen!
Wie der Hintere an den Lenden,
Wie die Brust am Hals will ich dir anhängen!«
Als sie von dort heimgekehrt waren und am Ufer Burgi weilten, kam vom Burhan haldun ein Mann von den Urianghat, Jarci'udai, der Alte, mit seinem Blasebalg[2] auf dem Rücken und seinem Sohn Jelme an der Hand. Jarci'udai sagte: »Als ich am Hügel Deli'un am Onan war, wurde Temujin geboren. Damals habe ich ein Windeltuch aus Zobelpelz für ihn geschenkt, und ich habe auch hier meinen Sohn Jelme geschenkt, da er aber noch zu klein war, ihn wieder mitgenommen. Jetzt sollst du dir von Jelme

1 Fürst To'oril von den Kereit tritt hier bereits unter seinem ihm später vom Kin-Herrscher verliehenen Titel Ongkhan auf. Seine Residenz am Fluß Tula liegt in der Nähe des heutigen Ulan Bator.
2 Ein Eisenschmied

Deinen Sattel auflegen,
Deine Tür öffnen
lassen.« Damit gab er ihn ihm.
So lagerten sie dort am Burgi-Ufer an der Quelle des Keluren-Flusses. Da sprang eines Morgens früh, als es dämmerte und der Tag hell wurde, die alte Frau Ho'ahcin, die in Mutter Ho'eluns Jurte aufwartete, in die Höhe und rief: »Mutter, Mutter, steh schleunigst auf! Der Boden bebt. Ein Donnerlärm ist zu hören. Wenn nur nicht die schrecklichen Taici'ut kommen! Mutter, steh schleunigst auf!« Mutter Ho'elun sagte: »Weckt schnell die Kinder!« Danach stand auch Mutter Ho'elun eiligst auf. Nachdem auch Temujin und die anderen Kinder sich schnell erhoben hatten, fingen sie ihre Pferde: Temujin bestieg ein Pferd, Mutter Ho'elun bestieg ein Pferd, Hasar bestieg ein Pferd, Haci'un bestieg ein Pferd, Temuge otcigin bestieg ein Pferd, Belgutai bestieg ein Pferd, Bo'orcu bestieg ein Pferd und Jelme bestieg ein Pferd. Die Temulun nahm Mutter Ho'elun auf den Arm. Ein Pferd machten sie als Handpferd zurecht. Für Borte ujin aber fehlte ein Pferd.[1]
Temujin und die Brüder entkamen auf ihrem Ritt noch in aller Frühe zum Burhan haldun. Die alte Frau Ho'ahcin aber setzte die Borte ujin, um sie zu verbergen, auf einen schwarzen Deichselkarren, spannte ein an den Flanken gescheckes Rind davor und fuhr ab, den Tenggeli-Bach aufwärts. Als sie daherkamen, trabte ihnen, noch in der Dämmerung, aber schon bei etwas Tageslicht, von vorn ein Trupp Bewaffneter entgegen, wendete, als sie passiert hatten, wieder um und kam auf sie zu: »Wer bist du?« fragten sie. Die alte Frau Ho'ahcin sagte: »Ich gehöre zu Temujin. Ich war zur Hauptjurte zur Schafschur gekommen und bin jetzt auf dem Heimweg zu meiner Jurte.« Darauf sagten sie: »Ist Temujin in der Jurte, und wie weit ist die Jurte?« Die alte Frau Ho'ahcin sagte: »Die Jurte ist ganz nah. Ob Temujin da ist oder nicht, weiß ich nicht. Ich bin hinter der Jurte aufgestiegen.« Die Soldaten ritten nun weiter.
Ho'ahcin aber hieb auf das Rind mit den gescheckten Flanken ein und wollte eiligst davonfahren. Da brach dem Karren die

1 Die wirtschaftliche Lage der Familie scheint sich etwas gebessert zu haben; die Gattin Belgutais, ein Diener, eine Hausgehilfin sind hinzugekommen. Weiter unten wird Schafbestand erwähnt. Die Anzahl der Pferde scheint jedoch geblieben zu sein. Erstaunlich ist, daß ein Packpferd sowie ein Pferd für den Diener bereitgestellt werden, die beiden Frauen dagegen zurückgelassen werden.

Achse. Wo ihnen die Achse gebrochen war, beschlossen sie, zu Fuß in den Wald zu laufen. Gerade in dem Augenblick aber kamen dieselben Soldaten wieder angetrabt. Belgutais Mutter hielt einer vorn auf dem Pferd, so daß ihre beiden Füße herunterhingen. »Was ist in diesen Karren geladen?« fragten sie. »Da ist Wolle drin«, sagte die alte Ho'ahcin. Da sagten die älteren der Soldaten zu ihren jüngeren Brüdern und Söhnen: »Sitzt ab und seht nach!« Die jüngeren Brüder und Söhne saßen ab, und als sie die Tür des Karrens aufrissen, saß darin ein Frauenzimmer. Sie zogen sie aus dem Karren herunter, nahmen sie und die Ho'ahcin, beide vor sich aufs Pferd, und dann ging es fort, der Grasspur Temujins nach ins Burhan-Gebirge hinauf.

Auf der Suche hinter Temujin her umkreisten sie dreimal den Burhan haldun, konnten ihn, den Temujin, aber nicht fangen. Einmal hier, einmal da mußten sie ausweichen und in den Sumpf, das Walddickicht und den Morastboden bohrten sie sich ein, aber es ging nicht weiter. Im dichten Gestrüpp vermochten sie auch nicht ihm zu folgen und ihn zu kriegen. Diese Leute nun gehörten zu den drei Stämmen Merkit: Nämlich Tohto'a von den Uduyit-Merkit, Dair usun von den Uwas-Merkit und Ha'atai darmala von den Ha'at-Merkit, diese drei Merkit waren gekommen, weil man damals die Mutter Ho'elun dem Ciledu geraubt hatte, um jetzt für ihn Rache zu nehmen. Diese Merkit besprachen sich nun miteinander: »Als Vergeltung für Ho'elun nehmen wir jetzt ihre Frauen mit. Damit haben wir unsere Rache erfüllt.« So ritten sie wieder vom Burhan haldun herab und kehrten zu ihren Jurten zurück.

Temujin, in Ungewißheit, ob jene drei Merkit wirklich zu ihren Jurten heimgekehrt seien oder etwa im Hinterhalt lägen, schickte die drei, Belgutai, Bo'orcu und Jelme, hinter ihnen her zur Erkundung, und zwar für drei Tage, auf eine weite Strecke. Und Temujin stieg vom Burhan herunter und sprach, indem er sich an die Brust schlug:

»Weil die alte Ho'ahcin
Wie ein Iltis hören konnte,
Weil sie sehen konnte
Wie ein Fuchs, stieg ich,
Um meine Haut zu retten
Und mir eine Ulmenzweighütte zu bauen,
Auf gehaltertem Pferd,

Auf Hirschpfaden pirschend,
Auf den Burhan-Berg hinauf.
Vom Burhan haldun
Wurde mein Leben,
Wie das einer Laus, bewahrt.
Einzig mein Leben zu schonen, auf
Einem einzigen Pferd
Elchspuren folgend, mir
Eine Weidenrutenhütte bauend,
Erstieg ich den Haldun.
Vom Burhan haldun
Wurde mein Leben, nur
Wert einen Dreck, beschützt!
Große Angst habe ich ausgestanden.
Burhan haldun will ich
Jeden Morgen durch Opfer ehren,
Jeden Tag will ich ihn anbeten!
Meiner Kinder Kinder seien dessen eingedenk!«

Mit diesen Worten wand er, zur Sonne gerichtet, seinen Gürtel um seinen Hals, und seine Mütze hängte er über seine Hand. Und er schlug mit seiner Hand an seine Brust und mit neunmaligem Kniefall bot er der Sonne Streuopfer und Anbetung.[1]

III *Steppenkämpfe, Temujins Erhebung zum Herzog der Manghol unter dem Namen Dschingis Khan*

Nun hielten sie eine Beratung, nach der Temujin, Hasar und Belgutai, die drei, sich zu To'oril Khan von den Kereit aufmachten, der im Schwarzen Wald an der Tula saß, um zu ihm zu sprechen: »Von den drei Merkit sind wir unversehens überrascht und unserer Frauen und Kinder beraubt worden. Wir kommen mit der Bitte: Oh, mein königlicher Vater, verschaffe uns unsere Frauen und Kinder wieder!« Als Antwort auf diese Worte sagte To'oril Khan: »Habe ich es dir neulich nicht gesagt? Als ihr mir den Zobelpelz brachtet, sagtet ihr, da ich zur Zeit des Vaters mit ihm Freundschaft geschlossen hätte, sei ich wie der Vater. Darauf habe ich, als ich mir den

1 Der Berg Burhan haldun ist von nun an für Temujin ein Schutzheiligtum. – Die Opferzeremonie für die Sonne ist schamanistisch.

Pelz anlegen ließ, gesagt:

›Zum Dank für den schwarzen Zobelpelz will ich dir
Dein Volk, das sich von dir getrennt, wieder zuführen!
Zum Dank für den Zobelpelz will ich dir
Dein zerstreutes Volk wieder zusammenbringen!
Wie der Hintere an den Lenden,
Wie die Brust am Hals will ich dir anhängen!‹

Habe ich nicht so gesagt? Jetzt komme ich auf jene Worte von mir zurück:

›Zum Dank für den Zobelpelz,
Wenn ich auch die ganzen Merkit vernichte,
Will ich dir deine Borte ujin wieder verschaffen!‹

Schick du dem jüngeren Bruder Jamuha eine Botschaft. Der jüngere Bruder Jamuha wird bei dem Flüßchen Horhonah weilen. Ich werde von hier mit Zwanzigtausend ins Feld ziehen, als rechter Flügel. Der jüngere Bruder Jamuha soll mit Zwanzigtausend als linker Flügel reiten. Der Zeitpunkt für unsere Unternehmung soll von Jamuha bestimmt werden.« So sagte er.

Als Temujin, Hasar und Belgutai, die drei, wieder von To'oril Khan heimgekehrt waren, schickte Temujin die beiden, Hasar und Belgutai, aus. Er schickte sie mit dem Auftrag: »Sagt dem Freund Jamuha: Von den drei Merkit bin ich heimgesucht,

Mein Bett haben sie ausgeräumt!
Sind wir aber nicht eines Stammes?
Wie wollen wir unsere Rache nehmen?
Meine Brust haben sie aufgerissen!
Sind wir aber nicht von gleichem Geblüt?
Wie wollen wir unsere Vergeltung üben?«

Diese für Schwurbruder Jamuha bestimmte Botschaft überbrachten sie an Jamuha und ebenso die Worte, die To'oril Khan von den Kereit gesagt hatte: »Eingedenk der mir von Vater Yesugai widerfahrenen Hilfe und Güte will ich dein Gefährte sein und mit zwei Zehntausendschaften als rechter Flügel ins Feld rücken. Bestelle das dem jüngeren Bruder Jamuha: Bruder Jamuha soll mit zwei Zehntausendschaften ins Feld rücken, und der Treffpunkt soll von Bruder Jamuha bestimmt werden.« Jamuha ließ sie diese Botschaft fertig aussprechen und sagte darauf: »Zu erfahren,

Daß sie dem Schwurbruder Temujin
Das Bett ausgeräumt,

Schmerzt mein Herz,
Daß sie seine Brust aufgerissen,
Schmerzt meine Leber!
Unsere Rache auszutragen, werden wir die
Uduyit- und Uwas-Merkit vernichten,
Und unsere Ujin Borte erretten!
Vergeltung zu üben,
Wollen wir die ganzen Ha'at Merkit zerschlagen,
Wollen unsere Frau Borte zurückgewinnen!
Dieser Tohto'a, der sich ängstigt,
Wenn einer nur auf den Sattelfilz klopft,
Weil er dies für der Trommel Ton hält,
Weilt nun auf der Kamelhengst-Steppe.
Dair usun, der schon hochschreckt,
Wenn nur die Köcherdeckel wackeln,
Weilt nun auf der Insel
Talhun zwischen Orhon und Selengge.
Dieser Ha'atai darmala nun,
Der in den finsteren Wald fortstürzt,
Wenn im Wind bloß das Salzkraut weht,
Weilt in der Eisloch-Steppe jetzt.
Geradewegs wollen wir nun den
Kilho-Fluß überqueren.
Fett und reich sei das Schilf. Ein
Floß laßt uns binden und angreifen!
Durch des Angsthasen Tohto'as
Dachluke laßt uns oben einsteigen,
Seinen verehrten Zeltposten
Heruntertreten,
Seine Frauen und Kinder
Töten bis zum letzten,
Seinen heiligen Zeltpfahl laßt uns
Zu Stücken treten,
Sein ganzes Volk
Rauben, bis alles leer!«

Jamuha sagte weiter: »Sprich zu dem Schwurbruder Temujin und dem älteren Bruder To'oril Khan, den beiden, so:

›Mit Streuopfern weihte ich die weithin sichtbare
Schlug die dröhnende Trommel, die mit [Standarte,
Schwarzer Rinderhaut bespannt. Mein
Schnelles Roß bestieg ich, habe mein
Festes Wams angelegt,

Faßte die harte Lanze, habe
Pfeile gekerbt aus Pfirsichholz, nun
Laßt uns gegen die Ha'at-Merkit zum Kampf gehen!‹
Und sprich:
›Meine lange Standarte, von ferne zu sehen, habe ich
Die ochsenhautbespannte, [geweiht,
Dumpfdröhnende Trommel habe ich gerührt.
Meinen raschen Renner mit schwarzen Rückenstreifen
[habe ich bestiegen,
Meinen lederbezogenen Panzer habe ich angelegt.
Mein mit Griff versehenes Krummschwert habe ich
[zur Hand genommen.
Meine Kerbpfeile habe ich eingekerbt.
Mit den Uduyit-Merkit wollen wir auf Tod und Leben
[kämpfen, und sogleich!‹
So sprich! Wir wollen ausmachen: Wenn der ältere Bruder To'oril Khan ins Feld rückt, passiert er den Schwurbruder Temujin an der Front des Burhan haldun, und wir machen als Treffpunkt aus Botohan bo'orjit an der Onan-Quelle. Ich rücke von hier ins Feld den Onan-Fluß aufwärts und habe Leute des Schwurbruders hier bei mir. Dann wollen wir, eine Zehntausendschaft aus dem Volk des Schwurbruders und ich von hier mit einer Zehntausendschaft, das macht zwei Zehntausendschaften, den Onan-Fluß hinaufziehen und uns mit euch am Treffpunkt Botohan bo'orjit vereinigen.« So ließ er ausrichten.

Diese Worte Jamuhas berichteten die beiden, Hasar und Belgutai, bei ihrer Rückkehr an Temujin, und dann brachten sie die Botschaft zu To'oril Khan. To'oril Khan rückte, als ihm diese Worte Jamuhas überbracht waren, mit zwei Zehntausendschaften ins Feld. Und zwar kam To'oril Khan, als er auszog, vor dem Burhan haldun vorbei in der Richtung auf das Burgi-Ufer am Keluren zu. In Anbetracht dessen wich Temujin, der sich am Burgi-Ufer befand, und damit auf dessen Weg, aus und zog den Tunggelik aufwärts, um dann am Bach Tana vor dem Burhan haldun zu lagern. Danach stellte er sein Heer auf[1] und dort, wo To'oril Khan und sein jüngerer

1 Es ist unklar, wie Temujin, der bisher nur mit seiner Familie lebt, hier ein Heer aufstellen kann. Möglicherweise hat To'oril (Ongkhan) bereits sein Versprechen erfüllt und einen Teil von Temujins Volk zurückgewonnen. – To'orils Bruder führt den tibetischen Titel gambu (sgam-po), der Weise, was auf seine Zugehörigkeit zum Buddhismus hinweisen könnte. To'oril selbst und ein großer Teil der Kereit bekannten sich zum nestorianischen Christentum.

Bruder Jahagambu mit zwei Zehntausendschaften, jeder mit Zehntausend, bei Ail harahana am Kimurha-Bach lagerten, stieß er zu ihnen und bezog Lager.
Als Temujin, To'oril Khan und Jahagambu, die drei, sich vereinigt hatten, brachen sie von dort auf. Als sie aber nach Botohan bo'orjit an der Onan-Quelle kamen, da war Jamuha schon drei Tage vorher am Treffpunkt angekommen. Als Jamuha die Heere Temujins, To'oril Khans und Jahagambus erblickte, nahm er mit seinen zweimal zehntausend Mann Aufstellung und erwartete sie. Sie, Temujin, To'oril Khan und Jahagambu, ordneten ihrerseits auch ihre Truppen. Als sie dann aber aufeinandertrafen, da erkannten sie sich, und Jamuha sagte: »Haben wir nicht miteinander vereinbart, daß wir

Auch bei Schneesturm nicht zu spät zum Treffen und
Auch bei Regen nicht zu spät zur Versammlung
[kommen wollten?

Halten die Manghol ein Ja als Eid oder nicht? Wer die Vereinbarung nicht einhielte, den wollten wir aus der Reihe ausschließen. So hatten wir ausgemacht.« Auf Jamuhas Worte sagte To'oril Khan: »Dafür, daß wir drei Tage zu spät am Sammelplatz gestanden haben, soll Bruder Jamuha uns strafen und schelten dürfen.« Solche Vorwürfe gab es wegen der Verabredung. Von Botohan bo'orjin brachen sie dann auf, und beim Kilho-Fluß angekommen, banden sie Flöße zusammen und setzten damit hinüber. Danach auf der Kamelhengststeppe fielen sie über Tohto'a beki her, kamen

Wie von oben durch die Dachluke,[1] den
Verehrten Torpfosten traten sie um,
Raubten restlos Weiber und Kinder.
Seine heiligen Torpfosten
Schlugen sie in Stücke,
Sein ganzes Volk raubten sie.[2]

Den Tohto'a beki hätten sie, während er im Schlaf lag, bekommen können. Aber die am Kilho-Fluß weilenden Fischer, Zobelfänger und Jäger, die ihre Geräte hingeworfen hatten, waren mit der Kunde ›der Feind kommt!‹ noch in der Nacht angelangt, und auf diese Nachricht hatten sich Tohto'a

1 Das Bild für einen überraschenden Überfall.
2 Ein Hauptzweck der Raubzüge war die Versklavung des feindlichen Volks. Getötet wurde allenfalls die Führungselite.

beki und Dair usun von den Uwas-Merkit, die beiden, zusammengetan und waren, nur wenige Leute, mit dem nackten Leben, die Selengge abwärts nach Barhujin hinein geflüchtet. Als die Merkit-Leute in der Nacht in größter Hast die Selengge abwärts zogen und unsere Krieger den fliehenden Merkit noch in der Nacht auf den Fersen blieben, um sie abzufangen und zu rauben, und Temujin, der auf seinem Ritt immer ›Borte, Borte!‹ rief, auf ein flüchtend daherkommendes Volk traf, da war Borte ujin unter diesen Leuten. Sie erkannte Temujins Stimme, sprang vom Karren und lief ihm entgegen. Und Borte ujin und Ho'ahcin, die beiden, erkannten in der Nacht Temujins Zaum und Halfter und hielten ihn fest. Es war heller Mondschein. Als er hinsah, erkannte er Borte ujin, und sie stürzten aufeinander zu, sich zu umarmen. Danach ließ Temujin noch in derselben Nacht To'oril Khan und Freund Jamuha, den beiden, sagen: »Was mir fehlte und was ich suchte, habe ich gefunden. Wir wollen nicht die Nacht hindurch marschieren, sondern hier lagern.« Die Merkit-Leute, auf ihrer Flucht, die in der Nacht in Auflösung daherkamen, lagerten währenddessen die Nacht hindurch an derselben Stelle. Das war der Hergang, wie er so mit Borte ujin zusammentraf und sie aus den Händen des Merkit-Volkes befreite.

Vordem hatten Tohto'a beki von den Merkit und Dair usun und Ha'atai darmala von den Uwas-Merkit, diese drei Merkit, zu dreihundert Mann sich zu einem Rachezug aufgemacht, dafür, daß früher dem Yeke Ciledu, dem jüngeren Bruder Tohto'a bekis, von Yesugai ba'atur die Mutter Ho'elun geraubt war. Als sie auf der Suche nach Temujin den Burhan haldun dreimal umkreisten, hatten sie dort die Borte ujin gefangen und dem Cilger boko, Ciledus jüngerem Bruder, in seine Obhut gegeben. So hatte er sie bei sich behalten. Jetzt bei dem Überfall war Cilger boko aufgeschreckt und mit den Worten fortgestürzt:

»Die schwarze Krähe
Hat nach ihrem Los Fellfetzen als Nahrung.
Dabei aber begehrt sie,
Wildgans und Reiher zu speisen.[1]
So bin ich, der gemeine Cilger, für die Frau Ujin [entbrannt,

1 Sinnbildlich für Überheblichkeit. Analog ist das chinesische Sprichwort von der Kröte, die Schwanenfleisch fressen will.

Bin zum Unheil für die ganzen Merkit geworden.
Ich, der üble Cilger niedrigen Standes, habe das
Über mein eigenes schwarzes Haupt gebracht. [Unheil
Ich will mein einzelnes Leben retten
Und mich in die dunklen Schluchten einbohren.
Aber von wem werde ich beschirmt werden?
Ein gemeiner Vogel wie der Bussard
Hat nach seinem Los
Mäuse und Feldmäuse zur Nahrung.
Dabei aber begehrt er,
Schwäne und Reiher zu fressen.
So habe ich, der lumpige, üble Cilger,
Mir die heilige, edle Ujin
Verschafft und
Bin damit zum Unheil für alle Merkit geworden.
Ich, der gemeine, üble Cilger, habe das Unheil
Auf mein verdorrtes Haupt gelenkt.
Ich will mein Leben retten,
Das so viel wert ist wie ein Stück Schafmist
Und mich in die dunklen schwarzen Schluchten
Aber von wem wird mir mein Leben, [einbohren.
Das so viel wert ist wie ein Stück Schafmist, beschützt
[werden?«

So sprach er, sprang auf und ergriff die Flucht.

Sie fingen den Ha'atai darmala und brachten ihn an,
Sie legten ihm einen Halskragen an,
Sie ließen ihn den Weg weisen nach dem Burhan
[haldun.

Es war ihnen gemeldet worden, daß sich Belgutais Mutter im dortigen Jurtenlager befinde, worauf sich Belgutai dorthin begab, um seine Mutter zu holen. Als aber Belgutai durch die rechte Türseite in ihre Jurte eintrat, lief seine Mutter in einem zerlumpten Schafpelz zur linken Türseite hinaus und sagte zu den anderen Leuten draußen: »Hat man nicht von meinen Söhnen gesagt, sie seien Prinzen geworden? Wie kann ich da, die ich mich hier mit einem gemeinen Mann gegattet habe, das Gesicht meiner Söhne sehen!« Mit diesen Worten lief sie davon und drang in den dichten Wald ein, wo sie trotz allem Suchen nicht mehr gefunden wurde. Da erschoß Belgutai einen jeden Merkidai-Mann, den er sah, mit seinen Knochenpfeilen, wobei er jedesmal rief: »Bring mir meine Mutter wieder!« Die dreihundert Merkit, die vormals den Burhan-Berg um-

zingelt hatten,

Die rotteten sie aus
Bis auf Kind und Kindeskind,
Daß nichts übrig blieb, und sie wie Asche zerstoben.
Die übrigen Frauen und Kinder nahmen sie zum
Soweit sie dazu paßten. [Beischlaf,
Soweit die zur Aufnahme an die Tür
Als Diener paßten,
Nahmen sie sie an die Tür
Als Diener und Dienerinnen.

Voller Dankbarkeit gegen die beiden, To'oril Khan und Jamuha, sprach Temujin: »Von meinem königlichen Vater und von Schwurbruder Jamuha, den beiden, bin ich als Gefährte unterstützt worden. Von Himmel und Erde wurde mir die Kraft gestärkt.

Vom mächtigen Himmel bin ich gezeichnet,
Von der Mutter Erde bin ich hierher gebracht.
Mit Mannesrache haben wir den Merkit-Leuten
Ihren Busen leer gemacht,
Ihnen ihre Leber zerrissen.
Ihr Bett haben wir ihnen leer gemacht,
Ihre Angehörigen ausgerottet.
Die übriggeblieben sind, haben wir geraubt.

Nachdem wir das Merkit-Volk dermaßen zersprengt haben, wollen wir zurückkehren.« So beschlossen sie.

Als die Uduyit-Merkit flüchteten, hatten sie einen fünfjährigen, glanzäugigen kleinen Knaben namens Kücu, bekleidet mit einer Zobelmütze, mit Stiefeln aus dem Fußfell einer Hirschkuh und mit einem Rock, zusammengesetzt aus Wasserzobelfell, im Lager zurückgelassen. Den fanden unsere Krieger, nahmen ihn mit und brachten ihn der Mutter Ho'elun als Geschenk.

Nachdem Temujin, To'oril Khan und Jamuha, die drei,

Vereint die Tataren-Jurten der Merkit umgestürzt, die
Vornehmen Frauen geraubt hatten,

zogen sie wieder zurück von der Insel Talhun zwischen den Flüssen Orhon und Selengge. Und zwar gingen die beiden, Temujin und Jamuha, vereint in der Richtung auf Horhonah jubur zurück. To'oril Khan zog hinter dem Burhan haldun entlang, an Hokortu jubur vorbei und an Haca'uratu subcit und Huliyatu subcit, wo er das Wild jagte, um danach nach Hara tun, dem Schwarzen Wald an der Tula zurückzukehren.



Die beiden anderen, Temujin und Jamuha, lagerten vereint bei Horhonah jubur. Sie gedachten miteinander ihrer früheren Schwurbruderschaft und beschlossen, den Schwurbruderschaftsbund miteinander zu erneuern: Als sie das erste Mal ihren Schwurbruderschaftsbund schlossen, als Temujin elf Jahre alt war, hatte Jamuha dem Temujin einen Spielknöchel von einem Reh geschenkt und dagegen einen kupfergegossenen Spielknöchel von Temujin eingetauscht und dabei mit ihm Schwurbruderschaft abgemacht. Diesen Bund hatten sie beim Knöchelspiel auf dem Eis des Onan geschlossen. Als sie danach im Frühling mit ihren Holzbogen miteinander schossen, hatte Jamuha sich tönende Pfeile hergestellt, indem er aus den beiden Hörnern eines zweijährigen Rinds Spitzen zurechtschnitt, an die Pfeilschäfte leimte und durchlöcherte, und dann die Pfeile an Temujin geschenkt und dafür von Temujin Pfeile mit Zypressenholzspitze eingetauscht und so mit ihm Schwurbruderschaft geschlossen. So war die Form ihres zweiten Schwurbruderschaftsbundes.

Sie sprachen zueinander: »Wir haben ein Wort der Alten gehört: das Wesen der Schwurbruderschaft bestehe darin, daß Schwurbrüder mit ihrem Leben eine Einheit seien und sich nie im Stich ließen, sondern Helfer ihres Lebens würden. Jetzt laßt uns unseres Schwurbruderschaftsbund erneuern!« Damit legte Temujin dem Schwurbruder Jamuha einen dem Tohto'a der Merkit als Beute geraubten goldenen Gürtel um und gab dem Schwurbruder Jamuha das Pferd Tohto'as zu reiten, eine Stute, schwarz von Mähne und Schweif, die mehrere Jahre nicht gefohlt hatte. Jamuha aber legte dem Schwurbruder Temujin einen dem Dair usun von den Uwas-Merkit abgenommenen goldenen Gürtel an und gab dem Temujin auch das Pferd des Dair usun zu reiten, einen

Schimmel von Aussehen wie ein gehörntes Widderlamm.[1] Unter einem dichtbelaubten Baum bei Horhonah jubur vor der Felsenwand von Huldahar verabredeten sie den Schwurbruderschaftsbund und feierten dann miteinander bei Mahl und Tanz, und des Nachts schliefen sie abseits zusammen in Bettdecken. So verbrachten die beiden, Temujin und Jamuha, in einträchtiger Liebe miteinander ein Jahr und die Hälfte des zweiten Jahres. Dann beschlossen sie eines Tages, von dem dortigen Lager aufzubrechen. Und sie brachen auf am Tag der roten Scheibe, dem sechzehnten des ersten Frühlingsmonats. Als Temujin und Jamuha, die beiden, so vor den Karren dahergeritten kamen, sagte Jamuha:

»Laß uns dicht am Berge lagern.
Unsere Pferdehirten sollen
Zu den Zelten kommen können.
Laß uns dicht am Bergbach lagern.
Unsere Schafhirten und Lämmerhirten sollen
Zu ihrem Essen kommen können.«

Temujin, der die Worte Jamuhas nicht verstehen konnte, blieb schweigend stehen. Er blieb zurück und wartete auf die Karren inmitten des Zuges. Und während des Zuges sprach dann Temujin zur Mutter Ho'elun: »Der Schwurbruder Jamuha hat gesagt:

›Laß uns dicht am Berge lagern,
Unsere Pferdehirten sollen
Zu den Zelten kommen können.
Laß uns dicht am Bergbach lagern,
Unsere Schaf- und Lämmerhirten sollen
Zu ihrem Essen kommen können!‹

Ich habe diese Worte von ihm nicht verstanden und ihm nichts darauf geantwortet und komme, um dich, Mutter, danach zu fragen.« Bevor Mutter Ho'elun ein Wort sprechen konnte, sagte Borte ujin: »Schwurburder Jamuha hat immer als unbeständig gegolten. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo er unser überdrüssig ist. Was Schwurbruder Jamuha eben gesagt hat, sind Worte, die auf uns gemünzt sind. Wir wollen nicht lagern, sondern uns von diesem Zug richtig trennen und die Nacht hindurch weiterziehen. Das wäre das Beste.« Er stimmte Borte ujins Worten zu, und so zog man die Nacht durch, ohne zu lagern. Als sie dahinzogen, kamen sie auf dem

1 Ein Füllen mit einem Stirnbuckel.

Weg bei den Taici'ut vorüber. Und die Taici'ut, aufgeschreckt, zogen noch in derselben Nacht in wilder Verwirrung ab, zu Jamuha hin. In dem Lager der Besut von den Taici'ut fanden die unseren einen kleinen Knaben namens Kokocu, den man im Lager zurückgelassen hatte und brachten ihn der Mutter Ho'elun. Und Mutter Ho'elun zog ihn auf.
Jene Nacht hindurch zogen sie, und als der Tag hell wurde, sahen sie die drei Gebrüder Tohura'un von den Jalair, Haci'un tohura'un, Harahai tohura'un und Haraldai tohura'un daherkommen, die die Nacht durch mit ihnen gezogen waren. Weiter kamen von den Tarhut der Hada'an und Daldurhan mit ihren Brüdern angezogen, fünf Tarhut. Dann kamen weiter auch Unggur und die anderen Söhne Munggetu kiyans mit ihren Biśi'ut und Baya'ut herangezogen. Von den Barulas kamen die Brüder Hubilai und Hudus, von den Manghut die beiden Brüder Jetai und Doholhu cerbi. Auch Bo'orcus jüngerer Bruder Ogolen cerbi, der sich von den Arulat getrennt hatte, kam, sich seinem Bruder Bo'orcu wieder anzuschließen. Und Jelmes jüngere Brüder Ca'urhan und Sube'etai ba'atur, die sich von den Urianghan getrennt hatten, kamen sich Jelme anzuschließen. Von den Besut kamen auch zwei Brüder, Degai und Kucugur, von den Suldus die Brüder Cilgutai, Taki und Taici'udai. Sece domoh und Arhai-hasar bala kamen mit noch zwei Söhnen. Von den Honghotan kam Süiketu cerbi, und es kamen Sukeken, Jegai und Hongdahor mit ihren Söhnen Sukegai-je'un, Ne'udai und Caha'an uwa. Kinggiyadai von den Olhuno'ut, Seci'ur von den Horolas und der Zimmermann Bedu'un von den Dorben kamen auch. Und es kam auch ein gewisser Butu von den Ikires, da er als Schwiegersohn auf der Reise hierher war. Von den Noyakin kam Jungso, und von den Oronar kam Jirho'an. Von den Barulas kamen Suhu secen und Haracar mit ihren Söhnen. Weiter kamen von den Ba'arin der Horci usun und der Alte Kokocos mit ihren Menen-Ba'arin, ein ganzes Lager.
Horci sagte bei seiner Ankunft: »Wir, die wir von der Frau stammen, welche der heilige Bodoncar geraubt hat, kommen mit Jamuha aus einem und demselben Mutterleib, einem einzigen Fruchtwasser. Wir hätten uns nie von Jamuha trennen dürfen. Aber ein himmlisches Zeichen ist gekommen und hat mir vor meinen Augen dieses gezeigt: Es kam eine schneeweiße Kuh, umkreiste den Jamuha und stieß nach seinem Jur-

tenkarren und stieß danach den Jamuha und brach sich dabei eins von ihren beiden Hörnern ab, so daß sie nun ein schiefes Horn hatte: ›Gib mir mein Horn wieder!‹, so brüllte sie immer wieder den Jamuha an und stand da, wieder und wieder die Erde aufwirbelnd. Und dann kam ein hornloses weißes Rind und schleppte einen großen Zeltpfosten, der ihm oben auf dem Rücken angeschirrt war. Hinter Temujin auf der großen Karrenspur kam es daher, brüllend und immer wieder brüllend: ›Himmel und Erde haben miteinander beschlossen, daß Temujin Herr des Reiches sein soll. Hier bringe ich ihm das Reich aufgeladen.‹ Diese Vorzeichen haben sich meinen Augen gezeigt, sich mir offenbart. Temujin, wenn du Herr des Reiches wirst, wie wirst du mich für diese meine Wahrsagung erfreuen?«

Temujin sprach: »Wenn der Himmel mir wirklich das Reich unter meine Hand gibt, will ich dich zum Fürsten über Zehntausend machen.« Horci sagte: »Wenn du mich, einen Mann, der dir solche belangreichen Dinge gesagt hat, nur zum Fürsten über Zehntausend machst, was habe ich davon für eine Freude? Wenn du mich zum Fürsten über Zehntausend gemacht hast, gib mir dreißig Frauen und das Recht, sie mir aus den schönsten und besten Mädchen des Reiches auszuwählen. Weiter sollst du auf alle meine Worte hören!«

Hunan kam auch mit den Seinen, ein ganzes Lager Geniges-Leute, und Daritai otcigin kam mit einem Lager. Von den Jadaran kam Mulhalhu, und weiter kam Unjin mit einem Lager von Sahait-Leuten.

Als er nach seiner Trennung von Jamuha bei Ail harahana am Bach Kimurha lagerte, hatten sich auch die beiden Söhne des Sorhatu jurki von den Jurkin, Saca beki und Taicu, weiter Nekun taizes Sohn Hucar beki und dann der Sohn des Hutula, Altan otcigin, mit je einem Lager, von Jamuha getrennt. Diese waren auch von Jamuha fortgezogen und zu Temujin gestoßen und hatten auch Lager bezogen, wo er bei Ail harahana am Kimurha-Bach lagerte. Nach dem Aufbruch von dort lagerte man nun am Blauen See, bei Hara jirugen am Bach Sanggur, in der Bucht des Berges Gurelgu.

Altan, Hucar und Saca beki hielten eine gemeinsame Beratung ab und sprachen darauf zu Temujin:

»Wir wollen dich zum Khan machen.
Wenn du, Temujin, Khan bist,
Wollen wir gegen die vielen Feinde vorne reiten,

Wollen ihre Palastjurte und der Feinde schön-
Wangige Frauen und Mädchen und die
Feinschenkligen Wallache
Im Trab anbringen und dir geben!
Wenn du das schlaue Wild jagst,
Wollen wir es dir im Kreis zutreiben und dir geben.
Werden das Wild der Steppe dicht herantreiben
Bis seine Bäuche sich vereinen.
Werden das Klippenwild dicht herantreiben,
Bis seine Hinterschenkel sich vereinen.
Wenn wir am Tag des Kampfes nicht
Folge leisten deinem Befehl, reiß uns
Von unseren Lehen,
Von Gattin und Weibern und
Wirf unsere schwarzen Köpfe
Auf den Erdboden.
Wenn wir an Tagen des Friedens
Verletzen deinen Bund, trenn uns
Von unseren Mannen und
Von unseren Frauen und Kindern und
Verbanne uns
Fort in herrenloses Land!«

Mit solchen Gelübden und solchen Eiden erhoben sie Temujin zum Khan mit dem Titel Dschingis Khan.[1]

Nachdem Dschingis nun Khan geworden, hängte Bo'orcus jüngerer Bruder Ogolai cerbi den Köcher um, Haci'un tohura'un hängte den Köcher um, und die beiden Brüder Jetai und Doholhu cerbi hängten den Köcher um.[2] Und die drei Brüder Onggur, Süiketu cebi und Hada'an daldurhan traten als Köche an, indem sie sagten: »Den Morgentrunk wollen wir nicht verkürzen, den Abendtrunk wollen wir nicht versäumen!« Degai sagte:

»Zweijährige Hammel als
Suppe zu kochen,
Will ich am Morgen nicht versäumen und
Werde es zur Nacht nicht verspäten.

1 Dies ist die erste Wahl in der kleinen Gruppe der Mongolen. »Khan« bedeutet König oder Herzog. Die Bedeutung von »Dschingis« ist nicht klar. Wladimirzov erwähnt die Möglichkeit, es sei der Name eines Lichtgeistes, der damals von den schamanistischen Mongolen verehrt worden sei.

2 Die erste Ämterverteilung. Der Köcher (mit Pfeil und Bogen) ist ein Würdenzeichen, dessen Träger persönlicher Vertrauter des Herrschers ist.

Scheckige Schafe werde ich hüten
Und den Karrenkorb füllen.[1]
Braune Schafe werde ich hüten
Und die Schafhürde füllen.
Vielfraß, ein übler, bin ich gewesen.
Nur mehr Kaldaunen will ich noch essen,
Nun ich die Schafe hüten werde!«

Damit übernahm Degai die Hütung der Schafe. Sein jüngerer Bruder Gucugur sagte:

»Der verschlossenen Karren
Achsenbolzen will ich nicht abfallen lassen,
Die Achsen der Karren
Auf dem Spurweg nicht brechen lassen.

Und ich will den Jurtenkarren in Ordnung halten.« Dodai cerbi sagte: »Ich werde die Dienstleute in der Jurte beaufsichtigen.« – Die drei, Hubilai, Cilgutai und Harhai tohura'un, hieß er, der Khan, zusammen mit Hasar als Schwertträger[2] dienen, mit der Weisung:

»Den Gewalttätigen sollt ihr die Hälse durchbrechen.
Den Anmaßenden sollt ihr den Brustkorb
[zerquetschen!«

Die beiden, Belgutai und Haraldai tohura'un, hieß er als Remontenwärter dienen und die Wallache fangen. Die drei von den Taici'ut, Hutu, Morici und Mulhalhu, beauftragte er mit der Hütung der Pferdeherden. Und die vier, Arhai hasar, Tahai, Sukegai und Ca'urhan, sagte er, sollten für die Ferne seine Ho'ocah-Pfeile und für die Nähe seine Odora-Pfeile, Boten für den Fern- und Nahverkehr, sein. Sube'etai ba'adur sagte:

»Wie eine Ratte will ich dir
Das Deine zusammenhalten.
Wie eine schwarze Krähe will ich dir
Das, was noch draußen ist, zusammentragen.
Wie eine Filzdecke will ich versuchen,
Dich damit zu bedecken.
Wie ein Windschutzfilz will ich versuchen,
Deine Jurte vor dem Wind zu schützen!«

So sagte er. Da sprach Dschingis Khan als er nun Herrscher geworden war, zu den beiden, Bo'orcu und Jelme:

---

1 Vermutlich mit Wolle
2 Ebenfalls ein Vertrauensamt, vermutlich als Leibwache

»Als ich außer dem Schatten keinen Gefährten hatte,
Ihr beide mein Schatten gewesen. [seid
Ihr habt meinen Sinn beruhigt,
Ihr sollt in meinem Sinn bleiben!
Als ich außer dem Schweif keine Peitsche hatte, seid
Ihr der Schweif gewesen.
Ihr habt mein Herz beruhigt,
Ihr sollt in meiner Brust bleiben!

Wo ihr beide im Anfang bei mir gestanden habt, solltet ihr da nicht über alle diese hier Vorgesetzte sein?«

Weiter sagte Dschingis Khan: »Wenn ich von Himmel und Erde in meiner Macht gestärkt und geschützt werde, dann sollt ihr, die ihr euch von Schwurbruder Jamuha weg nach mir gesehnt habt und gekommen seid, euch mir anzuschließen, doch wohl meine alten, glückbringenden Gefährten sein. Ich belehne euch, jeden an seiner Stelle.«

Nachdem man ihn nun zum Herrscher gemacht hatte, sandte Dschingis Khan die beiden, Dahai und Sugegai, als Boten mit Kunde davon an To'oril Khan von den Kereit. To'oril Khan ließ zurücksagen: »Das ist sehr richtig, daß ihr meinen Sohn Temujin zum Herrscher macht! Wie wollt ihr Manghol ohne Herrscher sein? Diesen euren Beschluß verletzt nicht wieder, euren Beschluß und Abmachung löst nicht wieder, euren Rockkragen zerreißet nicht wieder!«

IV *Die Feindliga unter Jamuha zunächst siegreich, dann von Dschingis Khan und Ongkhan geschlagen*

Als er, der Khan, dann die beiden, Arhai hasar und Ca'urhan, als Boten an Jamuha schickte, sprach Jamuha: »Geht zurück und sagt den beiden, Altan und Hucar, folgendes: ›Altan und Hucar, ihr beide, warum habt ihr zwischen Schwurbruder Temujin und uns eine Trennung herbeigeführt, indem ihr dem Schwurbruder die Weichen durchbohrtet und in die Rippen stacht? Warum habt ihr, anstatt uns beide, den Schwurbruder und mich, zu trennen, nicht Schwurbruder Temujin zum Khan gemacht, als wir noch zusammen waren? Mit was für Gedanken habt ihr ihn jetzt zum Khan gemacht? Altan und Hucar, ihr beide, haltet euer gegebenes Wort und beruhigt das Herz des Schwurbruders und bietet meinem Schwurbruder gute Kameradschaft!‹« Diese Botschaft schickte er.

Danach geschah es, daß Jamuhas jüngerer Bruder Taicar, als er an der Quelle Olegai vor dem Berg Jalama weilte, sich aufmachte, um unserem Joci darmala, der sich in der Sa'ari-Steppe aufhielt, seine Pferdeherde zu rauben. Taicar zog mit der geraubten Herde Joci darmalas davon. Joci darmala aber, seiner Herde beraubt, ging, da seine Gefährten keinen Mut hatten, allein, er, der Joci darmala, auf die Verfolgung. Des nachts, als er an den Rand seiner Herde kam, da machte er sich dicht heran, mit seiner Leber auf der Mähne seines Pferdes liegend,[1] tötete den Taicar mit einem Pfeilschuß durch das Rückgrat und kehrte dann mit seiner Herde heim.

Weil man ihm seinen Bruder Taicar getötet hatte, taten sich Jamuha und die anderen Jadaran, dreizehn Völker, zusammen und kamen zu dreißigtausend über das Gebirge Ala'ut turha'ut gegen Dschingis Khan ins Feld gezogen. Die Kunde davon brachten zwei Leute aus den Ikires, Mutke totah und Boroldai, an Dschingis Khan, als er sich bei Gurelgu befand. Als er die Nachricht hörte, war Dschingis Khan dreizehn Lager stark. Das waren auch dreißigtausend. Damit zog er Jamuha entgegen, und bei Dalan baljut stellten sie sich einander gegenüber. Dschingis Khan wurde dort von Jamuha zurückgeworfen und wich aus nach dem Engpaß Jerene am Onan. Jamuha sprach: »Wir haben ihn nach Jerene am Onan getrieben« und ließ bei seiner Rückkehr die Prinzen von den Cinos in siebzig Kesseln kochen. Und die Köpfe von Ne'udai und Caha'an uwa band er an den Pferdeschweif und schleifte sie mit.

Jurcedai aber von den Uru'ut und Huyuldar von den Manghut warteten, bis Jamuha von dort heimgekehrt war, und trennten sich dann von ihm, um ihre Uru'ut und Manghut dem Dschingis Khan zuzuführen. Auch Vater Munglik von den Honghotat, der dort bei Jamuha gewesen war, trennte sich von ihm und kam mit seinen sieben Söhnen zu Dschingis Khan gestoßen. Dschingis Khan war hoch erfreut, daß so viele Völker von Jamuha her zu ihm selbst kamen. Und Dschingis Khan, Ho'elun ujin, Hasar, Saca beki von den Jurkin und Taicu, diese beschlossen miteinander, im Wald am Onan ein Festmahl abzuhalten. Als sie beim Mahl saßen, schenkte man Dschingis Khan, Ho'elun ujin, Hasar, Saca beki und den Genossen zuerst einen Krug ein. Da man dann

1 d.h., zum Sichtschutz links vorn am Hals des Pferds hängend.



auch Saca bekis Nebenfrau Ebegai vor den andern einen Krug einschenken wollte, schlugen Frau Horijin und Frau Hu'urcin beide mit den Worten ›Warum schenkt man nicht uns zuerst ein, sondern zuerst der Ebegai?‹ auf den Koch Śiki'ur los. Und der Koch Śiki'ur heulte mit lauter Stimme und rief: »Was soll das? Nur weil Held Yesugai und Nekun taize, die beiden, schon gestorben sind, muß ich mich so schlagen lassen!«
Bei jenem Fest hatte bei uns Belgutai die Aufsicht übernommen und stand da und hielt Dschingis Khans Pferde. Bei den Jurkin hatte Buri boko die Aufsicht bei dem Fest. Da nahm man einen Mann von den Hadagidai fest als Dieb, der von unserem Sattelplatz eine Trense gestohlen hatte. Buri boko wollte seinen Mann schützen, und Belgutai rang längere Zeit mit ihm. Dabei streifte er sich seinen rechten Ärmel ab und kämpfte nun mit nacktem Arm weiter. Seine so entblößte nackte Schulter hieb ihm Buri boko mit dem Schwert glatt durch. Belgutai, so verletzt, ließ das Blut einfach laufen, ohne irgendetwas zu tun und ohne sich darum zu kümmern. Das sah Dschingis Khan, der im Schatten der Bäume saß, von dem Mahl aus, kam heraus und sagte: »Wie konnten wir so behandelt werden?« Belgutai sagte: »Es ist noch ohne schwere Verletzung abgegangen. Daß du nur nicht um meinetwillen dich mit deinen Brüdern verzürnst! Mir ist nichts weiter geschenen. Es geht mir schon wieder besser. Wo du dich gerade wieder an die Brüder gewöhnt hast, laß nur, Bruder, laß doch nur!« So sagte er.
Dschingis Khan aber wollte von diesen Mahnungen Belgutais nichts hören. Man brach die Äste von den Bäumen, riß die Stößel aus den Melkeimern und schlug aufeinander los. Man

besiegte die Jurkin und raubte ihnen beide, die Frau Horijin und Frau Hu'urcin. Aber dann wurde vereinbart, sich wieder zu vertragen und sie schickten sich Boten, um unter Rückgabe der beiden Frauen Horijin und Hu'urcin sich wieder zu verständigen.

Damals geschah es, daß Altan Khan vom Volk der Kitat, da die Tatar unter Megujin se'ultu nicht auf seine Vorschläge eingehen wollten, dem Kanzler Ongging den Befehl schickte, ungesäumt Truppen aufzustellen. Und man erfuhr die Kunde, daß der Kanzler Ongging den Megujin mit den Tatar die Ulja aufwärts drängte, und sie mitsamt Herden und Vorräten herangezogen kämen.[1]

Als er diese Nachricht erfahren hatte, sagte Dschingis Khan: »Seit alters ist das Tatar-Volk das Feindesvolk gewesen, die Leute, welche unsere Ahnen und Väter ermordet haben. Jetzt wollen wir sie bei dieser Gelegenheit in die Zange nehmen.« Danach ließ er dem To'oril Khan durch einen Boten folgende Mitteilung überbringen: »Wie es heißt, treibt der Kanzler Ongging des Altan Khan den Megujin mit den Tatar die Ulja aufwärts, und sie kommen auf uns zu gezogen. Wir wollen die Tatar, die unsere Ahnen und Väter umgebracht haben, in die Zange nehmen. Vater To'oril Khan, komm schnell!« Als To'oril Khan diese Nachricht erhielt, sagte er: »Mein Sohn hat recht mit dem, was er mir sagen läßt. Wir wollen sie in die Zange nehmen.« Darauf sammelte To'oril Khan sein Heer, rückte am dritten Tag ab und erschien in größter Eile. Dschingis Khan und To'oril Khan, die beiden, schickten nun Botschaft an die Jurkin unter Saca beki und Taicu und ließen sagen: »Die Tatar, die seit alter Zeit unsere Ahnen und Väter umgebracht haben, wollen wir jetzt bei dieser Gelegenheit in die Zange nehmen. Wir wollen gemeinsam ins Feld ziehen!« Sie warteten sechs Tage, ohne daß die Jurkin kamen. Als sie dann nicht länger warten konnten, brachen Dschingis Khan und To'oril Khan, die beiden, zusammen mit dem Heer auf und kamen daher, die Ulja abwärts, um mit dem Kanzler Ongging den Feind von zwei Seiten anzugreifen. Da hatten sich bei Husutu śituyen und Naratu śituyen an der Ulja die Tatar unter Megujin ein Verhau gebaut. Dschingis Khan und

1 Unvermittelt wird hier nach der Kampfepisode ein wichtiges politisches Ereignis erwähnt, der Einbruch von Kin-Heeren (siehe S. 16) in die östliche Steppe. Naka nimmt hier das Jahr 1196 an.

To'oril Khan, die beiden, griffen die so verschanzten Feinde an und holten Megujin se'ultu aus seiner Schanze heraus. Den Megujin se'ultu töteten sie dort, und seine goldene Wiege und sein perlenbesetzes Deckbett nahm sich Dschingis Khan.
Als Kanzler Ongging erfuhr, daß Dschingis Khan und To'oril Khan, die beiden, den Megujin se'ultu getötet hatten, war er hoch erfreut und verlieh dem Dschingis Khan den Titel Ja'uthuri, und dem To'oril von den Kereit gab er den Titel Ong, Prinz. Seitdem, seit der Verleihung durch Kanzler Ongging, datiert der Name Ongkhan. Kanzler Ongging sagte: »Dadurch, daß ihr Megujin se'ultu von der anderen Seite angegriffen und getötet habt, damit habt ihr dem Altan Khan einen sehr großen Dienst erwiesen. Dieses Verdienst von euch will ich dem Altan Khan melden. Altan Khan soll erfahren, daß er dem Dschingis Khan einen noch höheren Titel als diesen, Ja'uthuri, geben, daß er ihm den Titel Jaotao geben muß.« Also hoch erfreut, kehrte Kanzler Ongging von dort heim. Dschingis Khan und Ongkhan, die beiden aber, plünderten dort die Tatar aus, teilten sich den Raub und kehrten zu ihren Jurten zurück, wo sie lagerten.
Als wir in dem befestigten Lager der Tatar bei Naratu śituyen plünderten, fanden unsere Krieger in dem Lager einen kleinen Knaben, den man dort zurückgelassen hatte. Er hatte einen goldenen Nasenring und ein mit Damastgewebe und Zobelpelz gefüttertes Wams. Diesen kleinen Knaben brachte Dschingis Khan der Mutter Ho'elun als Geschenk. Mutter Ho'elun sagte: »Es wird das Kind eines vornehmen Mannes sein, es wird der Sproß eines adligen vornehmen Mannes sein.« Sie nahm ihn als sechstes Kind, als jüngeren Bruder ihrer fünf Söhne, gab ihm den Namen Śikikan huduhu und zog ihn als Mutter auf.
Dschingis Khans Stammlager befand sich am See Hariltu. Von den in diesem Stammlager zurückgebliebenen Leuten raubten die Jurkin fünfzig Mann die Kleider, und zehn Mann erschlugen sie. Als unsere im Stammlager zurückgelassenen Leute an Dschingis Khan meldeten, daß ihnen so mitgespielt sei, geriet Dschingis Khan, als er die Meldung hörte, in große Wut und sprach: »Wie konnte so etwas von den Jurkin geschehen? Als wir im Onan-Wald unsere Versammlung hielten, haben dieselben Leute den Koch Śiki'ur geprügelt, dieselben haben dem Belgutai die Schulter durchgehauen. Wir haben uns dann vertragen und ihnen die Frauen Horijin und

Hu'urcin, beide, wieder zurückgegeben. Als wir danach die Tatar, unsere alten Feinde, die unsere Ahnen und Väter gemordet haben, in die Zange nehmen wollten, sind wir wieder von denselben Jurkin, auf die wir sechs Tage gewartet hatten, im Stich gelassen worden. Und jetzt sind sie, sich an die Feinde anlehnend, als Feinde aufgetreten!« Darauf zog Dschingis Khan ins Feld gegen die Jurkin. Während die Jurkin an den Sieben Hügeln, Dolo'an boldah, bei Kodo'e aral am Keluren weilten, raubte er ihnen ihre Leute. Die beiden, Saca beki und Taicu, retteten ihr nacktes Leben. Hinter ihnen herjagend, holten wir sie in der Schlucht Teletu ein und fingen die beiden, Saca beki und Taicu. Als er sie so in seiner Hand hatte, sprach Dschingis Khan zu Saca beki und Taicu, den beiden: »Was haben wir früher ausgemacht?« Darauf sprachen die beiden, Saca und Taicu: »Wir sind unseren Worten nicht nachgekommen. Laß uns nach unseren Worten geschehen!« Nachdem sie so gesprochen, streckten sie, um ihre Worte zu beweisen, ihre Hälse hin. Um ihre Worte zu verwirklichen, brachte er sie ihren Worten gemäß um und warf sie in die Steppe.

Nachdem er die beiden, Saca und Taicu, umgebracht hatte, kehrte er zurück und setzte das Volk der Jurkin in Marsch. Da waren bei den Jurkin die Söhne des Telegetu bayan von den Jalair, Gu'un u'a, Cila'un haici und Jebke, diese drei. Gu'un u'a stellte sich mit seinen beiden Söhnen vor, Muhali und Buha, und sagte dabei:

»Sie sollen Knechte
An deiner Schwelle sein.
Wenn sie von deiner Schwelle weichen,
Hackt ihnen die Fersen durch!
Sie sollen Erbsklaven
An deiner Tür sein.
Wenn sie sich von deiner Tür entfernen,
Schneidet ihnen die Leber ab
Und werft sie fort!«

Mit diesen Worten brachte er sie ihm dar. Cila'un haici stellte sich auch bei Dschingis Khan vor mit seinen beiden Söhnen Tungge und Haśi und sagte dabei:

»Ich gebe sie hin,
Daß sie deine goldene Schwelle bewachen.
Wenn sie sich von deiner goldenen Schwelle fort
[machen,

Schneidet ihnen ihr Leben ab und werft sie weg!
Ich gebe sie hin,
Daß sie dir die breite Tür[1] heben.
Wenn sie von deiner breiten Tür weggehen,
Reißt ihnen das Herz aus,
Zertretet es und werft sie fort!«

So sagte er.

Den Jebke gab er dem Hasar. Jebke brachte aus dem Lager der Jurkin einen kleinen Knaben mit, Boro'ul genannt, und gab ihn bei dem Besuch der Mutter Ho'elun. Mutter Ho'elun zog diese vier in der Jurte auf: das im Lager der Merkit gefundene Kind namens Gucu, das bei den Taici'ut im Lager der Besut gefundene Kind namens Kokocu, das im Lager der Tatar gefundene Kind namens Śigikan hutuhu und das im Lager der Jurkin gefundene Kind namens Boro'ul. Mutter Ho'elun zog sie in der Jurte in dem Gedanken auf: »Wen soll ich für meine Kinder

Zum Auge machen für das Sehen bei Tag und
Zum Ohr für das Hören bei Nacht?«

Mit der Herkunft des Jurkin-Volkes war es so: Der älteste Bruder unter den sieben Söhnen des Habul Khan war Okin barhah. Sein Sohn war Sorhatu jurki. Als ältester unter den Nachkommen Habul Khans hatte er sich aus seinem Volk die besten Leute herausgesucht:

Mit Mut in der Leber,
Mit Schießkunst im Daumen,
Mit Lungen voll Mut,
Mit dem Mund voller Energie –
Unter allen Männern die
Geschicktesten, Kräftigsten, Stärksten hatte man
[ausgewählt,

und als kraftvolle, mutige, stolze und unwiderstehliche Männer wurden sie nach ihm Jurkin genannt. So war der Hergang. Als Dschingis Khan diese stolzen Leute unter sich gebeugt hatte, vernichtete er die Leute der Jurkin-Sippe. Deren Volk aber machte Dschingis Khan zu seinen eigenen Dienstleuten.

Eines Tages sagte Dschingis Khan: »Wir wollen die beiden, Buri boko und Belgutai, miteinander ringen lassen!« Buri boko war bei den Jurkin gewesen. Und Buri boko hatte vor-

1 Türvorhang

dem einmal Belgutai mit seiner einen Hand gepackt und mit seinem einen Fuß umgestoßen und zu Fall gebracht und ihn so gehalten, daß er sich nicht rühren konnte, aber ihn nicht niedergedrückt: Buri boko war eben der Athlet des Volkes. Nun also ließ Dschingis Khan die beiden, Belgutai und Buri boko, zum Ringen antreten. Buri boko als unbesiegbarer Mann ließ sich absichtlich hinfallen. Belgutai, der ihn nicht niederzudrücken vermochte, faßte ihn bei der Schulter und stieg auf seinen Hintern. Belgutai warf einen Blick zurück, und als er Dschingis Khan sah, biß der auf seine Unterlippe. Belgutai verstand. Indem er sich rittlings auf den Gegner setzte, seine beiden Kragensäume mit den Enden zusammenriß und ihm das Knie auf den Rücken stellte, brach er ihm das Rückgrat durch. Buri boko, mit zerbrochenem Rückgrat, sprach: »Von Belgutai hätte ich nicht besiegt werden können. Aus Furcht vor dem Khan habe ich mich absichtlich hinfallen lassen und mich zurückgehalten, und dabei habe ich mir mein Leben verscherzt.« So sprach er und starb. Belgutai, nachdem er ihm das Rückgrat durchgebrochen hatte, schleppte ihn hinaus, warf ihn hin und ging davon.

Von den sieben Söhnen Habul Khans war der älteste Okin barhah gewesen. Der nächste war Barhan ba'atur gewesen, dessen Sohn Yesugai war. Der nächste nach jenem war Hutuhtu mungler, und sein Sohn war Buri. Nachdem sie gekämpft hatten, wechselte er von den Söhnen Bartan ba'aturs hinüber zu den kühnen Söhnen Barhahs und wurde ihr Gefährte und wurde der Athlet des Volkes. Von Belgutai mußte er sich sein Rückgrat zerbrechen lassen und sterben!

Danach, im Hühnerjahr[1] (1201), schlossen sich die Hadagin und Salji'ut zusammen: Von den Hadagin der Bahu corogi mit seinen Söhnen Hadagin und von den Salji'ut Cirgidai ba'atur mit seinen Leuten machten ein Bündnis mit den Dorben und den Tatar. Haji'un beki von den Dorben mit seinen Leuten, Alci von den Tatar und Jalin buha von den Tatar mit den Ihren, Tuge maha von den Ikires mit seinen Leuten, Dergek, Emel, Alhui und andere von den Unggirat, Conah und Caha'an von den Horolas mit ihren Leuten, aus den Naiman Buiruh Khan von den Gucu'ut Naiman, von den Merkit Hutu, der Sohn des Tohto'a beki, von den Oirat Huduha beki und von den Taici'ut Tarhutai kiriltuh, Hodun orcang

1 Die erste Datierung des Werks, vorgenommen nach dem zwölfjährigen Tierzyklus

und A'ucu ba'atur mit noch anderen Taici'ut, diese Völker versammelten sich an der Olhui-Quelle, um Jamuha von den Jajirat zum Khan zu erheben. Dazu hieben sie einen Hengst und eine Stute quer durch und leisteten sich gegenseitig einen Schwur. Danach brachen sie auf, den Ergune-Fluß abwärts, und auf der Spitze der Halbinsel, wo der Kan-Fluß in die Ergune fließt, dort erhoben sie Jamuha zum Gur-Khan.[1] Nach der Königswahl beschlossen sie, gegen die beiden, Dschingis Khan und Ongkhan, ins Feld zu ziehen. Von diesem Kriegsbeschluß schickte Horidai von den Horolas dem Dschingis Khan Mitteilung, als dieser bei Gurelgu weilte. Als diese Kunde ihn erreichte, schickte Dschingis Khan sie weiter an Ongkhan. Ongkhan rief nach Empfang der Meldung seinen Heerbann auf und kam eilends zu Dschingis Khan heran. Nach dem Eintreffen von Ongkhan taten sich beide zusammen, Dschingis Khan und Ongkhan, und beschlossen, Jamuha entgegenzuziehen. Den Keluren-Fluß ritten sie abwärts, wobei Dschingis Khan die drei, Altan, Hucar und Daritai, die Spitze nehmen ließ. Ongkhan ließ die drei, Sanggum, Jaha gambu und Bilge beki, die Spitze nehmen. Diese schickten vor der Spitze noch Späher voraus, und zwar stellten sie einen Späherposten nach Enegen Guiletu und ließen über den hinaus einen Späherposten nach Cekcer stellen und über den hinaus einen Späherposten nach Cihurhu. Als unsere Leute von der Spitze, Altan, Hucar, Sanggum und die anderen, bei Utkiya angelangt, sich gerade beredeten, dort zu lagern, kam von den bei Cihurhu aufgestellten Spähern ein Mann angejagt und brachte die Meldung, daß der Feind herannahe. Auf diese Meldung ritten sie, ohne zu lagern, dem Feind entgegen, um weitere Nachricht einzuholen. Man stieß aufeinander und als unsere, um Kunde zu haben, fragten, wer die anderen seien, da waren es Leute von Jamuhas Spitze, nämlich die vier, A'ucu ba'atur von den Manghol, Buiruh Khan von den Naiman, Tohto'a bekis Sohn Hutu von den Merkit und Huduha beki von den Oirat. Die ritten als Spitze von Jamuha. Die Leute von unserer Spitze riefen diesen zu und jene riefen zurück. Während des Rufens aber wurden sie

1 Die Bewegung gegen Dschingis Khan scheint bereits lange vorbereitet gewesen zu sein. Yamuhas Titel bedeutet wörtlich »Gesamtherrscher«, »Alleinherrscher«. Er dürfte mit dem gleichnamigen Jugendgefährten Temujins kaum identisch sein, da er der Genealogie nach ein Nachkomme Bodoncars in der fünften, Temujin ein Nachkomme in der zehnten Generation war (siehe Kapitel I).

von der Dunkelheit überfallen und gingen mit den Worten zurück: »Morgen wollen wir kämpfen« und nächtigten vereint mit dem Haupttrupp.
Am nächsten Morgen ließ man marschieren, und man stieß aufeinander und stand sich dann bei Koiten gegenüber. Als sie sich gegenseitig abwärts und aufwärts drängten und einander gegenüber eine Kampfstellung suchten, da waren eben die beiden, Buiruh Khan und Huduha, die verstanden sich auf Regenzauber. Da sie aber Regenzauber machen wollten, schlug der Regen um, und der Regensturm stand ihnen nun gerade entgegen. Sie konnten nicht vorwärts, sondern fielen in Gräben. Da hieß es bei ihnen: »Wir werden vom Himmel nicht begünstigt!« Und sie stoben auseinander.
Buiruh Khan von den Naiman zog für sich allein ab in der Richtung auf Uluhtah vor dem Altai-Gebirge. Tohto'as Sohn Hutu von den Merkit zog ab in der Richtung auf die Selengge. Huduha beki von den Oirat zog ab in der Richtung auf Śisgis, um eiligst die Wälder zu gewinnen, und A'ucu ba'atur zog in der Richtung auf den Onan ab. Auch Jamuha zog heim, die Ergune abwärts, nachdem er erst die Völker, die ihn selbst zum Herrscher erwählt hatten, ausgeplündert hatte. So waren sie zersprengt.
Ongkhan verfolgte den Jamuha die Ergune abwärts, und Dschingis Khan verfolgte den A'ucu ba'atur von den Taici'ut nach dem Onan hin. A'ucu ba'atur, zu seinem Volk gelangt, ließ es eiligst abziehen. Danach ordneten A'ucu ba'atur und Hodun orcang, die Taici'ut, auf der anderen Seite des Onan ihre restlichen schildbewaffneten Krieger und stellten sich zur Schlacht, und als Dschingis Khan eintraf, nahm er den Kampf mit den Taici'ut auf. Hin und her wogte die Schlacht, bis die Dunkelheit ihr ein Ende machte, und man auf dem Kampfgefilde einander gegenüber nächtigte. Und als auch das Volk in Eilmärschen daherkam, baute es sich eben dort seine Wagenburg und nächtigte mit seinen Kriegern zusammen.
Dschingis Khan war im Kampf an seiner Halsader verwundet worden, und es gelang ihm nicht, das Blut zu stillen. So mußte er, von Schmerzen gequält, eben dort bis zum Sonnenuntergang dem Feind gegenüber aushalten. Dann saß er ab, und Jelme sog ihm das gestockte Blut[1] und sog, daß ihm

1 Das Aussaugen des geronnenen Bluts aus Wunden ist üblich und deutet nicht auf vergiftete Waffen, von denen nirgends die Rede ist.

sein Mund von Blut besudelt wurde und blieb bei ihm sitzen und schützte ihn, da er sich nicht auf einen anderen Mann verlassen wollte. Bis Mitternacht dauerte es, daß er den Mund voll Blut herunterschluckte oder ausspie. Danach, die Mitternacht war vorüber, kam Dschingis Khan wieder zu sich und sagte: »Das Blut ist endlich geronnen. Ich dürste.« Darauf legte Jelme seine Mütze, Stiefel, Rock und Kleid, alles ab und lief, nur mit der Hose bekleidet und mit nacktem Körper, hinüber zu den gegenüberstehenden Feinden hinein. Er stieg auf die Karren des drüben verschanzten Volkes und suchte nach den Milchvorräten, aber erfolglos. Denn sie hatten bei dem eiligen Marsch ihre Stuten freigelassen, ohne sie zu melken. Als er also keine Pferdemilch finden konnte, nahm er eine gedeckte Schüssel mit Quark von einem Karren herab und brachte sie angetragen. Unterwegs, beim Gehen wie beim Kommen, wurde er von niemandem gesehen. Er wurde eben vom Himmel geschützt! Nachdem er die Schüssel mit Quark geholt, ging der gleiche Jelme auch selbst Wasser suchen, weichte den Quark darin auf und gab ihn dem Herrscher zu trinken. Dreimal absetzend trank er, dann sprach der Herrscher: »Innen sind mir meine Augen wieder hell geworden.« Nach diesen Worten streckte er sich und setzte sich hoch. Währenddessen dämmerte der Tag, und da sah er, daß um den Platz, wo er gesessen hatte, dort, wo Jelme das gestockte Blut ausgesogen und hingespien hatte, ringsherum eine Pfütze entstanden war. Als Dschingis Khan das sah, sagte er: »Was ist das hier? Wie wäre es, wenn du etwas weiter gespieen hättest?« Darauf sagte Jelme: »Als du in Unruhe warst, fürchtete ich, wenn ich weiter fort ginge, von dir getrennt zu werden. So habe ich in der Eile, was ich schlucken konnte, heruntergeschluckt und was ich ausspeien konnte, ausgespieen, und dabei ist mir in der Aufregung auch manches in den Bauch gekommen.« Dschingis Khan sprach weiter: »Warum bist du denn, während ich in solchem Zustand dalag, nackend zu den Feinden hineingelaufen? Wenn du ergriffen worden wärst, hättest du nicht weitergesagt, wie es mir ging?« Jelme sagte: »Mein Gedanke war: wäre ich, als ich nackt dorthin ging, gefangen worden, dann hätte ich gesagt: ›Ich hatte die Absicht, zu euch überzulaufen. Man hat es aber gemerkt und mich töten wollen und mir dabei meine Kleider alle ausgezogen. Nur die Hose hatte man mir noch nicht ausgezogen, da gelang es mir, mich loszureißen und ihnen zu

entkommen, und so bin ich zu euch hergelaufen.‹ Das hätte ich gesagt, und sie hätten mir sicher geglaubt, mir Kleider gegeben und für mich gesorgt. Ich aber, hätte ich nicht ein Pferd bestiegen und wäre vor ihren Augen zurückgekehrt? So hatte ich es mir gedacht, als ich mich aufmachte, um für den verschmachteten Sinn des Herrschers noch zurechtzukommen, den ich wie meinen Augapfel halte.« Dschingis Khan sprach: »Was soll ich jetzt sagen? Vormals, als die drei Merkit kamen und den Burhan dreimal umkreisten, hast du mein Leben schon einmal gerettet. Und jetzt hast du mir wieder mein Leben neu erweckt, indem du das Blut, das am Vertrocknen war, mit dem Mund aussogst. Dann bist du weiter, als ich an den Qualen des Verdurstens litt, unter Einsatz deines Lebens vorsichtig, als ob es sich um den Augapfel handelte, zu den Feinden eingedrungen, hast mich satt trinken lassen und damit wieder zum Leben erweckt. Diese deine drei Dienste sollen in meinem Gedenken bleiben!« So sagte er.

Als der Tag endlich hell wurde, da waren die Krieger, die gegenüber in Stellung genächtigt hatten, während der Nacht auseinandergelaufen. Das verschanzte Volk aber, das ja doch nicht weit hätte fliehen können, hatte sich nicht von dem Platz fortbewegt, wo es verschanzt lag. Als Dschingis Khan, um diese geflüchteten Leute zur Umkehr zu bewegen, von seinem Biwakplatz abgeritten war und hinkam und die Flüchtlinge zurücktrieb, da stand auf dem Bergübergang ein Weib im weißen Rock, weinend und mit lauter Stimme ›Temujin‹ rufend. Dschingis Khan, der das selbst hörte, schickte einen Mann, um zu fragen, wessen Frau das sei, die da so rufe. Als der Bote hinging und fragte, sagte die Frau: »Ich bin Sorhan śiras Tochter Hada'an[1] mit Namen. Meinen Mann hatten die Krieger hier ergriffen und wollten ihn erschlagen. Da mir mein Mann getötet werden sollte, habe ich geweint und geschrien und gerufen, Temujin solle meinen Mann retten!« Als der Bote kam und diese Worte an Dschingis Khan meldete, und Dschingis Khan es gehört hatte, da kam Dschingis Khan angaloppiert und saß bei Hada'an ab, und sie fielen sich in die Arme. Aber ihren Mann hatten unsere Krieger schon vorher getötet.

Nachdem Dschingis Khan jenes Volk zurückgeholt hatte, lagerte er zur Nacht mit dem Heer eben dort. Die Hada'an ließ

1 Hada'an war Temujin bei der Flucht von den Taici'ut behilflich gewesen.

er herbeirufen und neben sich Platz nehmen. Am nächsten Morgen kamen auch die beiden, Sorhan śira und Jebe, welche Leute des Todoge von den Taici'ut waren. Und Dschingis Khan sprach zu Sorhan śira:

»Das schwere Holz
An meinem Hals
Habt ihr auf die Erde geworfen!
Das Schandkragenholz
Am Rockkragen
Habt ihr mir abgenommen!

Das war ein großer Dienst von euch Vätern und Söhnen. Aber warum seid ihr so spät gekommen?« Sorhan śira sprach: »Ich hatte in meinem Innern schon damals Vertrauen zu dir gefühlt. Warum sollte ich mich beeilen? Wenn ich die Sache übereilt hätte und schon früher gekommen wäre, dann hätten die Taici'ut-Befehlshaber mein zurückgelassenes Weib und Kind, Herde und Vorrat zu Asche gemacht und zerstreut. Das sagten wir uns und haben deswegen uns nicht beeilt, sondern sind erst jetzt angekommen, uns dir anzuschließen.« Als er ausgesprochen, billigte Dschingis Khan seine Worte.

Weiter sagte Dschingis Khan: »Als wir bei Koiten dem Feind gegenüberstanden und uns hin und her drängten, da kam vom Bergrücken herab ein Pfeil, der zerschmetterte meinem weißmäuligen braunen Streitroß das Schlüsselbein. Wer hat da vom Berg herab geschossen?« Auf diese Frage sagte Jebe: »Vom Berg herab habe ich geschossen. Wenn ich jetzt dafür vom Herrscher getötet werden soll, werde ich eine Stelle Schmutz hinterlassen, gerade so groß wie ein Handteller. Wenn ich aber begnadigt werde, dann werde ich vor dem Herrscher gegen den Feind anstürmen:

Ob ich das tiefste Wasser durchqueren müßte,
Ob ich den festesten Stein
Zerstoßen müßte, angreifen!
Wenn er sagt ›Dorthin!‹
Werde ich dort einen blauen Stein zertrümmern!
Wenn er sagt: ›Greif an!‹
Werde ich einen schwarzen Stein[1]
In Stücke stoßen und angreifen!«

Dschingis Khan sagte darauf: »Ein Mann, der als Feind gehandelt hat, der scheut sich und verbirgt persönlich, wen er

1 Mit dem blauen und dem schwarzen Stein sind Kiesel als härteste Steinart gemeint.

getötet oder was er an Schaden getan hat, und schweigt in seiner Rede darüber. Dieser hier aber verschweigt gerade nicht, wen er getötet und was er an Schaden getan hat, sondern teilt es vielmehr mit. Er ist ein Mann, zum Gefährten geeignet! Er trägt den Namen Jirho'adai. Weil er meinem weißmäuligen braunen Streitroß das Schlüsselbein zerschossen hat, nenne ich ihn Jebe, Waffe, und will ihn als Streitroß brauchen. Ich nenne ihn Jebe, und er soll bei mir reiten!« So war der Hergang, wie Jebe von den Taici'ut her kam und ein Gefährte wurde.

V *Weitere Kriege in der Steppe, erster Sieg über die Naiman, Ongkhans Verschwörung*

Nachdem Dschingis Khan sich der Taici'ut bemächtigt hatte, machte er die Männer der Taici'ut-Stammfamilie nieder, die Taici'ut des A'ucu ba'atur, des Hoton orcang und des Hudu udar, bis auf Kind und Kindeskind, daß sie wie Asche verwehten. Ihr Volk[1] aber führte er mit sich fort, und bei Hubahaya bezog Dschingis Khan Winterquartier.
Da hatte ein alter Mann, Śirgu'etu von den Nackten Ba'arin,[2] mit seinen Söhnen Alah und Naya'a einen Befehlshaber der Taici'ut, Tarhutai kiriltuh, der sich im Wald verborgen hielt, festgenommen, weil sie wußten, daß er ein Todfeind Dschingis Khans war,[3] und ihn, der nicht reiten konnte, auf einen Karren gesetzt. Als nun Śirgu'etu, der Alte, mit seinen Söhnen Alah und Naya'a den Tarhutai kiriltuh gefangen anbrachten, da kamen Tarhutai kiriltuhs Söhne und jüngere Brüder hinterhergesetzt, um ihn ihnen wieder abzujagen. Wie die Söhne und jüngeren Brüder angejagt kamen, stieg der alte Śirgu'etu auf den Karren, setzte sich rittlings auf den Tarhutai, der sich nicht erheben konnte und auf dem Rücken lag, und zog das Schwert, indem er sagte: »Da kommen deine Söhne und jüngeren Brüder, dich uns wieder zu entreißen. Nachdem ich mich nun einmal an dir, meinem Herrn, vergriffen habe, wird man mich, auch wenn ich dich nicht getötet habe,

1 Das »Volk« umfaßt die weitere Sippe außerhalb der Stammfamilie, die angegliederten anderen Sippen sowie die Hörigen und Sklaven. (siehe S.39, Fußnote 2)
2 Die Ba'arin und ihre Untergruppe, die Nackten Ba'arin, waren Hörige der Taici'ut.
3 Tarhutai war Führer der Gruppe gewesen, die Temujin gefangengenommen hatte.



doch töten, weil ich mich an meinem Herrn vergriffen habe. Und wenn ich dich töte, werde ich ebensogut getötet werden. Wo ich also in jedem Fall sterben muß, will ich wenigstens doch dich dabei als Kopfstütze nehmen.«
Nach diesen Worten war er im Begriff, ihm mit seinem großen Schwert die Kehle durchzuschneiden. Da schrie Tarhutai kiriltuh mit lauter Stimme seinen jüngeren Brüdern und Söhnen zu: »Sirgu'etu will mich hier töten! Wenn er mich wirklich tötet, was wollt ihr dann mit meinem toten, leblosen Körper anfangen, wenn ihr ihn auch bekommt und mitnehmen könnt? Kehrt schnell um, bevor er mich tötet! Temujin wird mich nicht töten: Als Temujin noch klein war, habe ich ihn, weil er

Feuer in seinen Augen und
Glanz auf seinem Gesicht

hatte und weil er in einem herrenlosen Lager zurückgeblieben war, mir von dort geholt

Um ihn zu unterrichten.
Da er dabei sich gelehrig zeigte,
Habe ich ihn unterrichtet und erzogen,
Wie man ein drei- oder zweijähriges Pferd aufzieht.
Wenn ich ihn hätte töten wollen,
Hätte ich ihn nicht töten können![1]
Daß er sich erinnert,
Daß sein Sinn geweckt,
Das sagt man ihm nach.

1 Tarhutai versucht Temujins Gefangennahme als eine Art Sicherheitshaft darzustellen.

Temujin wird mich nicht töten. Ihr aber, meine Söhne und jüngeren Brüder, kehrt schnell um, daß nicht Śirgu'etu mich umbringen möge!« So schrie er mit lauter Stimme.
Da sprachen seine Söhne und jüngeren Brüder miteinander: »Wir sind gekommen, das Leben des Vaters zu retten. Wenn Śirgu'etu wirklich sein Leben tötet, was sollen wir dann mit seinem leeren, leblosen Körper? Da wollen wir doch lieber eiligst umkehren, ehe sie ihn umbringen!« Damit kehrten sie um.
Alah und Naya'a, die Söhne Śirgu'etus, des Alten, die sich beim Herankommen jener entfernt hatten, kamen nun wieder zurück. Er wartete, bis sie heran waren, und dann fuhren sie weiter. Als sie auf dem Weg nach Hutuhul no'ut kamen, da sagte Naya'a: »Wenn wir den Tarhutai hier gefangen anbringen, wird Dschingis Khan von uns sagen, wir hätten Hand an unseren eigenen Herrn gelegt. Dschingis Khan wird von uns sagen: ›Leute, die da ankommen und sich an ihrem rechtmäßigen Herrn vergriffen haben, was für Vertrauen verdienen schon solche Leute? Wie können die uns dann Gefährten sein? Leute aber, die nicht zur Kameradschaft taugen, Leute, die sich an ihrem eigenen rechtmäßigen Herrn vergriffen haben, die müssen enthauptet werden!‹ Werden wir dann nicht enthauptet werden? Wir wollen lieber den Tarhutai hier freilassen und dann selbst hingehen und sagen: ›Wir kommen, dem Dschingis Khan unsere Kraft zu weihen. Wir hatten den Tarhutai festgenommen und waren auf dem Weg zu dir. Aber da haben wir uns gesagt: Wir bringen es nicht über uns, unseren rechtmäßigen Herrn zu verraten. Wie können wir ihn dem Tod ausliefern? So haben wir ihn freigelassen und kommen nun, dir aufrichtig unsere Kraft zu weihen.‹ So wollen wir sprechen.«[1]
Diesem Wort Naya'as stimmten Vater und Söhne zu. Sie ließen Tarhutai kiriltuh bei Huduhul no'ut laufen, und dann kamen sie zu Dschingis Khan, der Alte, Śirgu'etu, mit seinen Söhnen Alah und Naya'a, und sagten, als sie erschienen, wozu sie gekommen seien. Der Alte, Śirgu'etu, sprach zu Dschingis Khan: »Wir hatten Tarhutai kiriltuh festgenommen und waren auf dem Weg zu dir. Wir vermochten aber nicht, ihn zu verraten, denn wir dachten: ›Wie können wir

1 Naya'as Hoffnung auf Dschingis Khans Edelmut erfüllt sich: Er erscheint später in der Vertrauensstellung eines Zehntausendschaftsführers.

ihn, nachdem wir ihn einmal als unseren rechtmäßigen Herrn gesehen haben, dem Tod preisgeben?‹ So haben wir ihn laufen lassen und kommen nun, um Dschingis Khan unsere Kraft zu weihen.« Darauf sprach Dschingis Khan: »Wenn ihr erschienen wärt mit der Hand auf eurem eigenen Herrn, dem Tarhutai, dann hättet ihr als Mannen, die ihrem rechtmäßigen Herrn Gewalt angetan haben, mitsamt euren Angehörigen geköpft werden müssen. Euer Gefühl, daß ihr euren rechtmäßigen Herrn nicht verraten konntet, war richtig.« Und er belohnte den Naya'a.

Danach erschien bei Dschingis Khan, als er sich in Tersut aufhielt, Jahagambu von den Kereit, sich ihm anzuschließen. Als nach dessen Eintreffen die Merkit zum Kampf kamen, kämpften Dschingis Khan und Jahagambu mit ihnen und schlugen sie zurück. Darauf brachte er die zehntausend Tubegan, die ganzen Dunghait und das zersprengte Kereit-Volk herbei zur Unterstellung unter Dschingis Khan. Ongkhan von den Kereit, der hatte früher zur Zeit des Yesugai Khan mit ihm im besten Einvernehmen gelebt und damals mit Yesugai Khan ein Freundschaftsbündnis geschlossen, das so zustande kam: Da Ongkhan die jüngeren Brüder seines Vaters Hurcahus buiruh umbringen wollte, hatten sie zusammen mit ihrem Oheim Gurkhan einen Aufstand gegen ihn gemacht, und, in die Schluchten des Hara'un-Gebirges gedrängt, war er mit nur hundert Mann herausgekommen und bei Yesugai erschienen. Da hatte Yesugai, wo jener zu ihm selbst gekommen war, sein eigenes Heer ins Feld geführt, hatte den Gurkhan nach dem Haśin-Land[1] verjagt und dem Ongkhan sein Volk wieder verschafft. Das war der Grund ihres Freundschaftsbündnisses.

Danach war Ongkhans jüngerer Bruder Erke hala, der von seinem Bruder getötet werden sollte, geflüchtet und hatte sich dem König Inanca der Naiman unterworfen. Inanca Khan von den Naiman sandte seine Krieger aus, aber Ongkhan war, an den drei Städten[2] entlangziehend, zu dem König Gurkhan von den Schwarzen Kitat[3] gegangen. Danach aber

1 Das Haśin-Land ist das Gebiet im großen Bogen des Gelben Flusses. Als der gerade geborene und nach diesem Gebiet benannte Enkel Dschingis Khans bald darauf starb, wurde der Name verboten und durch den der Bevölkerung, Tang'ut, ersetzt.

2 Die drei Städte sind die Städte der Staaten Tang'ut, Ui'ur (Uiguren) und Jarlu'ut.

3 Die Schwarzen Kitat sind der Rest des Volks, das 1123 von den späteren Kin aus Nordchina nach Westen verdrängt wurde und im Tarimland ein Reich gründete. (siehe Fußnote S. 16)

fiel er wieder ab von ihm und, nachdem er an den Städten der Ui'ut und Tang'ut vorbeigezogen und sich dabei hatte so ernähren müssen, daß sie Ziegen fingen und miteinander molken und den Kamelen Blut abzapften, erschien er nun in großer Not am See Guse'ur. Da sandte Dschingis Khan gemäß dem früher von Ongkhan mit Yesugai geschlossenen Freundschaftsbund zwei Boten an ihn, Tahai ba'atur und Sukegai je'un. Und danach zog ihm Dschingis Khan von der Keluren-Quelle aus persönlich entgegen, und mit Rücksicht darauf, daß jener so verhungert und abgemagert ankam, ließ er für Ongkhan eine Steuerumlage machen und nahm ihn in sein Gehege herein und verpflegte ihn. In jenem Winter brachen sie nacheinander auf, und Dschingis Khan bezog sein Winterlager in Hubahaya.

Da sprachen Ongkhans jüngere Brüder und Beamte miteinander: »Dieser unser Khan und Bruder erweist sich als ein Mann von minderwertigem Charakter und mit einer stinkenden Leber im Busen. Seine Brüder hat er ermordet und hat sich den Schwarzen Kitat unterworfen und den Staat ins Unglück gebracht. Wie sollen wir ihn jetzt behandeln? Sprechen wir von der früheren Zeit, da haben ihn im Alter von sieben Jahren die Merkit geraubt, und in einen schwarzgescheckten Bockspelz gekleidet hat er auf der Kamelhengststeppe an der Selegge bei den Merkit die Mörser gestampft. Als dann sein Vater Hurcahus buiruh Khan das Merkit-Volk zerschlug und dabei seinen Sohn gerettet heimbrachte, hat wieder Ajai Khan von den Tatar den Dreizehnjährigen samt seiner Mutter entführt. Als sie ihn dort hielten und ihre Kamele hüten ließen, ist er heimgeflüchtet und hat die Schäfer des Ajai Khan mitgebracht. Später ist er dann wieder aus Furcht vor den Naiman geflohen und in das Land der Sarta'ul, der Mohammedaner, an den Cui-Fluß gegangen, zu dem König Gur der Schwarzen Kitat. Dort hat er nicht ein Jahr ausgehalten, sondern ist wieder abgefallen und fortgezogen, am Rand der Länder der Ui'ut und Tang'ut entlang. Und auf dem Marsch ist er in Not gekommen, sie haben fünf Ziegen gefangen und gemolken und davon sich nähren müssen und von dem Blut, das sie den Kamelen abzapften. Als er dann allein auf einem blinden Pferd, braun mit schwarzer Mähne, in größtem Elend zu dem Sohn Temujin kam, da hat der eine Umlage für ihn bei seinem Volk gemacht und ihn verpflegt. Jetzt hat er vergessen, daß es ihm bei Temujin so gut gegangen ist, und hegt eine stinkende

Leber. Wie sollen wir uns dazu stellen?« So sprachen sie zueinander.
Ihre Worte aber hinterbrachte Altun aśuh dem Ongkhan. Und zwar sagte Altun aśuh: »Ich war auch dieser Verschwörung beigetreten, vermochte aber nicht, dich, meinen Herrn, zu verraten.« Da ließ Ongkhan seine jüngeren Brüder und seine Beamten Elhutur, Hulbari, Arin taize und die Genossen, die sich so verschworen hatten, festnehmen, wobei von den Brüdern Jahagambu entfloh, um sich den Naiman zu unterwerfen. Jene ließ Ongkhan in Fesseln in die Jurte bringen, und er sagte: »Was haben wir miteinander ausgemacht, als wir durch das Land der Ui'ut und der Tang'ut kamen? Was soll ich von Leuten wie euch denken?« Indem er ihnen ins Gesicht spie, ließ er ihre Fesseln lösen. Nachdem sie vom Khan angespieen waren, standen, die in der Jurte waren, alle miteinander auf und spieen sie auch an.
Nachdem er jenen Winter (1202) verbracht hatte, stellte sich Dschingis Khan im Frühling des Hundejahres den Cahan Tatar, den Alci Tatar, den Duta'ut Tatar und den Aluhai Tatar bei Dalan nemurges zum Kampf. Vor der Schlacht machte Dschingis Khan folgende Vorschriften aus: »Wenn wir den Feind besiegen, wollen wir nicht bei der Beute stehenbleiben. Wenn der Sieg entschieden ist, gehört die Beute uns, und wir werden sie schon miteinander teilen. Wenn wir vom Gegner zurückgedrängt werden, wollen wir an der Stelle, von wo aus wir anfänglich angegriffen hatten, wieder Front machen. Den Mann, der an der Stelle, von wo aus wir anfänglich angegriffen hatten, nicht wieder Front macht, werden wir hinrichten.« Solches machte er mit seinem Heer als Gesetz aus.[1] Im Kampf bei Dalan nemurges warf er die Tatar zurück und besiegte sie. Und bei den Flüssen Ulhui und Śilugeljit nahm er sie samt ihrem Volk gefangen. Er vernichtete dort die Cahan Tatar, die Alci Tatar, die Duta'ut Tatar und die Aluhai Tatar, Führer und Volk. Da waren in Nichtachtung der als Gesetz vereinbarten Worte die drei, Altan, Hucar und Daritai, bei der Beute stehengeblieben. Weil sie den Worten nicht nachgekommen waren, schickte er Jebe und Hubilai, die beiden, und ließ jenen die erbeuteten Herden und was sie sonst genommen hatten alles wieder abnehmen.

1 Dieser Befehl gehört zu dem berühmten Jasah, dem Gesetzeskomplex Dschingis Khans, der hier zum ersten Mal erwähnt wird.

Nachdem Dschingis Khan die Tatar besiegt und gefangen hatte, trat er mit seiner Sippe in einer allein stehenden Jurte zu einem Großen Rat zusammen in der Frage, wie man mit ihrem Staat und Volk verfahren solle. In dieser Beratung kam man zu dem Schluß:

»In früherer Zeit haben die Tatar
Unsere Ahnen und Väter getötet.
Wir wollen sie zur Rache und
Vergeltung für Ahnen und Väter diesen opfern,
Am Achsenstift gemessen niedermetzeln,[1]
Wollen sie bis auf den letzten Mann abschlachten,
Wollen die übrigen zu Sklaven machen, nach
Allen Seiten hin unter uns verteilen.«

Als sie den Beschluß festgemacht hatten und die Jurte verließen, fragte Yeke Ceren von den Tatar den Belgutai, was für einen Beschluß sie gefaßt hätten. Belgutai sagte: »Wir haben beschlossen, euch alle am Radstift gemessen abzuschlachten.«

Auf diese Worte Belgutais ließ Yeke Ceren seinen Tatar Nachricht zukommen, worauf sie sich verschanzten. Unsere Krieger hatten bei ihrem Angriff auf die verschanzten Tatar schwere Verluste. Sie brachten aber die Tatar in ihrer Schanze in Bedrängnis und zwangen sie zur Übergabe. Als sie sie dann aber bis zum letzten Mann am Radstift gemessen niedermachen wollten, sprachen die Tatar untereinander und machten aus: »Laßt uns jeder ein Messer in seinen Ärmel stecken und dann zum Sterben jeder einen Feind als Kopfkissen nehmen!« Und wieder hatten wir schwere Verluste.

Als man dann nun endlich die Tatar am Radstift gemessen abgeschlachtet hatte, erließ Dschingis Khan folgenden Befehl: »Weil Belgutai den Beschluß, den wir mit der Sippe im Großen Rat gefaßt haben, weitersagen mußte, haben unsere Krieger schwere Verluste gehabt. Von jetzt ab soll Belgutai nicht mehr zum Großen Rat Zutritt haben! Bis zum Schluß der Beratung soll er unter den Leuten draußen Ordnung schaffen. Wenn er das getan hat, soll er die Leute mit Schlägerei-, Diebstahls- und Betrugssachen aburteilen.[2] Erst nachdem die Be-

1 Das »Messen am Achsenstift« bezeichnet die Behandlung gefangener Feinde: die Gefangenen treten nacheinander an ein Karrenrad; die über den Achsenstift reichen, werden sofort enthauptet, die Kleineren gehen in die Sklaverei.

2 Während der Führungsbesprechungen in der Jurte wurde davor Gerichtssitzung gehalten.

ratung abgeschlossen und der Trunk getrunken ist, sollen Belgutai und Da'aritai, die beiden, hereinkommen!« So lautete der Befehl.
Dann nahm Dschingis Khan dort die Tochter des Yeke Ceren von den Tatar, die Frau Yesugan. Beim Beilager sagte Frau Yesugan: »Der Kaiser war so gnädig, mich zum Mannesgut zu machen. Besser als ich aber ist meine ältere Schwester Yesui mit Namen. Sie ist für einen König geeignet. Gerade hatte der Schwiegersohn die Ehe abgeschlossen. Wer weiß, wo sie in dieser allgemeinen Auflösung hingekommen ist?« Auf diese Worte sprach Dschingis Khan: »Wenn deine Schwester schöner ist als du, will ich sie suchen lassen. Wenn nun aber deine Schwester kommt, willst du ihr Platz machen?« Frau Yesugan sagte: »Wenn der Kaiser geruht, will ich, sobald ich meine ältere Schwester nur sehe, der Schwester meinen Platz abtreten.«
Darauf gab Dschingis Khan einen Befehl weiter, daß man sie suche. Und unsere Krieger trafen sie, wie sie sich mit dem Mann, dem sie gegeben war, im Wald versteckt hielt. Ihr Mann ergriff die Flucht, aber Frau Yesui brachte man nun herbei. Als Frau Yesugan ihre ältere Schwester erblickte, stand sie in Befolgung der vordem gesagten Worte auf und ließ jene auf ihrem eigenen Sitz Platz nehmen. Sie selbst aber setzte sich unten hin. Als Dschingis Khan sah, daß Frau Yesugan ihm das Wort gehalten hatte, freute er sich in seinem Herzen. Er nahm die Frau Yesui und ließ sie auf dem Ehrenplatz sitzen.
Das Tatar-Volk hatte er also in die Sklaverei gezwungen, da saß Dschingis Khan eines Tages draußen und hielt ein Trinkgelage ab. Als er dabei zwischen den beiden, Frau Yesui und Frau Yesugan, saß und mit ihnen trank, zuckte Frau Yesui plötzlich zusammen.[1] Da dachte Dschingis Khan in seinem Innern nach, rief die Fürsten Bo'orcu und Muhali herbei und gab den Befehl: »Ihr Leute, soviel wie hier versammelt sind, stellt euch alle miteinander nach Stämmen auf! Einen Mann, der zu einem anderen Stamm gehört als dem euren, den stellt besonders für sich!«
Als sie sich sogleich jeder nach seinem Stamm aufstellten, da stand ein junger Mann, ein schöner und feiner Mensch, außerhalb der Stämme für sich allein. Als man ihn fragte: »Was

1 weil sie ihren flüchtigen Gatten erblickt hatte

für ein Mann bist du?«, sagte der Mann: »Ich bin der Schwiegersohn des Yeke Ceren, dem dessen Tochter namens Yesui gegeben war. Als wir in die Hand des Feindes fielen, bin ich aus Furcht entflohen. Jetzt bin ich zurückgekommen, in der Meinung, daß ich sicher sei. Ich sagte mir: ›Wie kann ich unter der Menge Menschen erkannt werden?‹« Als man diese Worte nun Dschingis Khan meldete, befahl dieser: »Er läuft also einfach als Herrenloser hier herum! Was will er ausspionieren, daß er jetzt hierher gekommen ist? Seinesgleichen haben wir am Radstift gemessen. Hier heißt es kurzen Prozeß machen. Werft ihn hinter meine Augen!« So sprach er, und sogleich schlug man ihm den Kopf ab.

In eben diesem Hundejahr (1202), während Dschingis Khan gegen das Tatar-Volk gezogen war, zog Ongkhan gegen das Merkit-Volk, jagte den Tohto'a beki nach Barhujin tokum, tötete Tohto'as ältesten Sohn Togus beki, raubte Tohto'as beide Töchter Hutuhtai und Ca'arun sowie seine Frauen und nahm zwei Söhne von ihm, Hutu und Cila'un, samt ihren Leuten gefangen, ohne Dschingis Khan etwas abzugeben.

Danach zogen die beiden, Dschingis Khan und Ongkhan, ins Feld gegen den Khan der Naiman, Buiruh von den Gucugut, der sich gerade an dem Wasser Sohoh bei Uluhtah aufhielt. Dort trafen sie auf ihn, und da Buiruh Khan nicht mehr die Kampfaufstellung zu nehmen vermochte, zog er ab über das Altai-Gebirge. Sie trieben ihn auf der Verfolgung vom Sohoh-Gewässer über den Altai hinüber und den Urunggu-Fluß abwärts bei Humśigir. Dabei ritt ein Führer von ihm namens Yedi tubluh als Späher. Als er von unseren Spähern verfolgt, den Berg hinauf flüchten wollte, riß ihm der Sattelgurt, und er wurde dort gefangen. Nachdem sie den Feind den Urunggu-Fluß abwärts verfolgt hatten, holten sie ihn am See Kiśilbaś ein und vernichteten dort den Buiruh Khan. Als darauf Dschingis Khan und Ongkhan, die beiden, heimgezogen kamen, da war ein Kämpe der Naiman, Kokse'u sabrah, der hatte bei Baidarah belcir ein Heer geordnet und stand zum Kampf bereit. Die beiden, Dschingis Khan und Ongkhan, ordneten auch ihr Heer, um den Kampf aufzunehmen. Als sie aber ankamen, wurden sie von der Dunkelheit überrascht und nächtigten in Reih und Glied, um am nächsten Morgen den Kampf zu führen. Da aber ließ Ongkhan in seiner Stellung verschiedene Feuer anzünden und zog noch in der Nacht ab, den Fluß Hara se'ul aufwärts.

Während dort Jamuha mit Ongkhan zusammen auf ihrem gemeinsamen Abmarsch dahinzogen, sprach Jamuha zu Ongkhan: »Mein Schwurbruder Temujin hat von früher her Gesandtschaftsbeziehungen zu den Naiman gehabt. Jetzt ist er nicht mitgekommen. O Herrscher, Herrscher!

Ein bleibender Weißfedervogel, das bin ich.

Eine Lerche, ein Zugvogel, das ist mein Schwurbruder. Er wird zu den Naiman gegangen sein. Sich ihnen zu unterwerfen, ist er zurückgeblieben.« Auf die Worte Jamuhas sprach Gurin ba'atur von den Ubcih: »Warum redest du aus Schmeichelei solche Verleumdung und Schmähung gegen deine edlen Brüder?«

Dschingis Khan hatte eben dort die Nacht verbracht, um dann zu kämpfen. Als am nächsten Morgen der Tag herandämmerte und er dann nach Ongkhans Stellung blickte, fand er sich im Stich gelassen. »Die Leute da behandeln uns wie verbrannte Speise!« sagte er. Danach brach Dschingis Khan von dort auf und zog durch die Talöffnung von Eder altai, und auf demselben Weg ziehend, den jener gezogen war, lagerte er auf der Steppe Sa'ari. Danach erkannten Dschingis Khan und Hasar, die beiden, die Pläne der Naiman und rechneten sie nicht mehr zu ihren Leuten.[1]

Kokse'u sabrah aber setzte hinter Ongkhan her, raubte des Sanggum Frau und Kinder mitsamt den Leuten, entführte auch Ongkhans halbes Volk, das sich bei der Telegetu-Schlucht befand, nebst Herden und Eßvorräten und kehrte dann heim. Bei jener Aktion waren auch zwei Söhne von Tohto'a, Hutu und Cila'un, dabei gewesen. Sie zogen aber mit ihren Leuten von den anderen fort, die Selengge hinunter, um zu ihrem Vater zu stoßen.

Von Kokse'u sabrah ausgeraubt, sandte Ongkhan einen Boten an Dschingis Khan und ließ sagen: »Ich bin von den Naiman meines Volkes, meiner Frau und meiner Kinder beraubt worden. Ich schicke hiermit einen von meinen Söhnen und bitte um deine vier Recken. Verhilf mir wieder zu meinem Volk!« Dschingis Khan entsandte darauf Bo'orcu, Muhali, Borohul und Cila'un, diese seine vier Recken, die ihre Truppen antreten ließen. Bevor aber diese vier Recken eintrafen, hatte Sanggum sich bei Hula'an hut den Naiman zur Schlacht gestellt, wobei seinem Pferd der Schenkel durchschossen

1 Sie betrachten sich nicht mehr zu Ongkhans und Jamuhas Schutz verpflichtet.

wurde, und er in Gefahr war, gefangen zu werden. Da kamen die vier Recken hinzu und retteten ihn. Danach retteten sie alle, Volk, Frau und Kinder. Da sagte Ongkhan: »Früher ist mir von seinem edlen Vater mein Volk, das mir ebenso wie jetzt völlig verlorengegangen war, gerettet worden. Jetzt wieder ist mir von dem Sohn, der seine vier Recken geschickt hat, mein völlig verlorenes Volk zurückgewonnen worden. Daß ich dafür Dank wissen werde, dafür sei Zeuge der Schutzgeist von Himmel und Erde!«

Weiter sagte Ongkhan: »Mein Freund Yesugai ba'atur hat mir erst mein schon verlorenes Volk gerettet, und der Sohn Temujin hat mir mein wieder verlorengegangenes Volk auch gerettet. Wenn diese beiden, Vater und Sohn, mir mein schon verlorenes Volk wieder zusammengebracht haben, für wen gaben sie sich die Mühe, es zu sammeln? Ich hier bin jetzt alt geworden.

Wenn ich gealtert zu den Höhen aufsteige,
Bin ich verbraucht.
Wenn ich verbraucht zu den Felswänden aufsteige,[1]
Wer wird mein ganzes Volk regieren?

Meine jüngeren Brüder sind ohne Fähigkeiten. Mein einziger Sohn Sanggum ist eine Null, und das ist mein einziger. Ich will den Sohn Temujin zum älteren Bruder Sanggums machen, daß ich zwei Söhne habe und in Ruhe sein kann.« So hielt Ongkhan eine Zusammenkunft mit Dschingis Khan im Schwarzen Wald an der Tula, und dort gelobten sie, einander wie Vater und Sohn zu sein. Mit diesem Bündnis Vater und Sohn hing es so zusammen: Da er gemäß der Rite, nach der er früher in alten Tagen mit Vater Yesugai Freundschaft geschlossen hatte, sich als Vater bezeichnen konnte, so konnte er jetzt ein Bündnis von Vater und Sohn schließen. So lag die Sache. Sie machten dabei folgende Losung miteinander aus:

»Wenn wir einen Angriff auf die Feinde unternehmen,
Wollen wir zusammen an einer Stelle angreifen.
Wenn wir eine Treibjagd auf Wild unternehmen,
Wollen wir auch zusammen an einer Stelle jagen.«

Weiter vereinbarten die beiden, Dschingis Khan und Ongkhan, miteinander:

»Wenn man uns beide mit Neid verfolgt, und [werden,
Wir von einer gezähnten Schlange zum Zwist gereizt

1 »Zu den Höhen aufsteigen« bedeutet sterben, »zu den Felswänden aufsteigen« bezieht sich auf die Beisetzung der Leiche. (siehe S. 82, Fußnote 1)

Wollen wir uns auf einen Zwist nicht einlassen,
[sondern nur glauben,
Wenn wir uns mit Zahn und Mund gesprochen haben.
Wenn wir von einer Schlange mit großen Zähnen
[gebissen werden sollten,
Wollen wir ihren Biß nicht annehmen, sondern nur
[glauben,
Wenn wir mit Mund und Zunge alles geklärt haben.«

Solche Abmachung trafen sie miteinander und lebten dann zusammen in bester Freundschaft.

Dschingis Khan hatte den Wunsch, zu diesem Freundschaftsbund noch einen zweiten Freundschaftsbund zu fügen: Er wollte für Joci um Sanggums jüngere Schwester Ca'ur beki bitten und dafür im Austausch Sanggums Sohn Tusaha unsere Hojin beki geben. Als er aber dieses Verlangen vorbrachte, sagte Sanggum, der sich sehr hoch dünkte: »Wenn eine Angehörige von uns zu ihnen geht, steht sie am Türwinkel und blickt unverwandt nach der Hauptseite. Wenn aber eine Angehörige von ihnen zu uns kommt, sitzt sie an der Hauptseite und blickt nach dem Türwinkel.«[1] So sprach er, sich selbst erhaben dünkend und uns gering schätzend, und gab die Ca'ur beki nicht hin, sondern nahm es übel. Auf diese Reden hin ließ Dschingis Khan in seinem Herzen mit der Liebe zu Ongkhan und Nilha-Sanggum etwas nach.

Daß diese Liebe nachgelassen hatte, merkte Jamuha, und im Schweinejahr (1203), im Frühling, taten sich Jamuha, Altan, Hucar und die von den Hardakit, Ebugejin und Noyakin, nämlich Süge'etai, To'oril[2] und Haci'un beki, diese alle, zusammen zu einer Verabredung, brachen auf und zogen fort. Sie begaben sich zu Nilha-Sanggum nach Berke elet im Schatten der Höhe Jeje'er. Jamuha brachte dort folgende Verleumdung vor: »Mein Schwurbruder Temujin hat mit Tayang Khan der Naiman mündlichen Botschaftsverkehr. Sein Mund spricht von Vater und Sohn. Sein Verhalten aber ist anders. Könnt ihr ihm trauen? Wenn ihr nicht vorher zuschlagt, was wird nachher mit euch? Wenn ihr gegen Schwurbruder Temujin zieht, werde ich ihn in der Flanke angreifen.« Die beiden, Altan und Hucar, sagten: »Wir wollen für dich die

1 Der Türwinkel ist der Platz der Diener. Die Ehrenplätze befinden sich gegenüber vom Eingang.

2 Nicht zu verwechseln mit To'oril Ongkhan, dem Fürsten der Kereit.

Söhne und älteren Brüder der Mutter Ho'elun töten, wollen ihre jüngeren Brüder in die Steppe werfen.«
Die Ebugejin, Noyakin und Harta'a sagten:

»Wir werden seine Hände packen,
Wir wollen seine Füße festhalten.«

To'oril sagte: »Das beste Mittel ist, wir wollen hingehen und Temujin sein Volk fortnehmen. Wenn ihm sein Volk fortgenommen wird, und er kein Volk mehr hat, was können sie dann machen!« Haci'un beki sagte:

»Sohn Nilha Sanggum, mit dir werden wir,
Was du auch zu tun gedenkst, zusammengehn
Bis ans äußerste Ende und
Bis in die äußerste Tiefe!«

Daraufhin ließ Nilha Sanggum diese Worte durch Saihan tode'en an seinen Vater Ongkhan bestellen. Auf diese Bestellung sagte Ongkhan: »Wie könnt ihr gegen meinen Sohn Temujin solche Gedanken hegen! Bis jetzt haben wir an ihm eine Stütze gehabt. Wenn wir da gegen ihn, meinen Sohn, Übles sinnen, werden wir vom Himmel keine Gunst erwarten dürfen. Jamuha ist immer unbeständig und wortreich gewesen: ›Nicht wahr, nicht wahr?‹ so sagte er immer.« Höchst unzufrieden schickte er diese Antwort.
Da sandte Sanggum noch einmal eine Botschaft: »Wo doch ein Mann mit Mund und Zunge zu dir spricht, warum wird ihm nicht geglaubt?« Als er so hin und her Botschaft geschickt hatte und nicht zum Ziel kam, ging er persönlich hin und sprach: »Sogar während du noch am Leben bist, läßt er uns nicht gelten. Wird er aber wirklich, wenn du, sein Vater und König, einmal alt geworden bist,

Daß du an weißer Milch dich verschluckst,
Daß du an schwarzem Fleisch erstickst,

dann dein von deinem Vater Hurcahus buiruh Khan mit so viel Mühe zusammengebrachtes Volk uns zur Regierung geben? Wie wird er es irgend jemandem zur Regierung geben?«
Auf diese Worte sagte Ongkhan: »Wie kann ich mein Kind, meinen Sohn verstoßen?[1] Ist es recht, Arges gegen ihn zu planen, wo er mit seiner Person bisher uns eine Stütze war? Wir würden vom Himmel nicht begünstigt werden.« Bei diesen

1 Wenn Ongkhan hier von Dschingis Khan als Sohn spricht, so bezieht er sich auf ihr Vater-Sohn-Bündnis, eine Form der Schwurbruderschaft bei größerem Altersunterschied.

Worten wurde sein Sohn Nilha Sanggum böse, ging hinaus und warf die Tür zu. Aber da die Stimmung seines Sohns ihm doch leid tat, rief Ongkhan ihn zurück und sagte: »Würden wir wohl vom Himmel begünstigt werden? Wie kann man einen Sohn verraten wollen? Wenn ihr es etwa könnt, dann tut es! Ihr müßt es wissen!«[1]

Darauf sprach Sanggum: »Jene haben doch um unsere Ca'ur beki angehalten. Wir wollen ihnen jetzt einen Tag bestimmen und sie herbeirufen mit der Bitte: Kommt, das Verlobungsmahl essen! Dabei wollen wir sie festnehmen.« Diesem Vorschlag stimmte man zu, erhob ihn zum Beschluß und schickte die Aufforderung ab: »Kommt, das Verlobungsmahl essen!« Auf diese Einladung machte sich Dschingis Khan mit zehn Mann auf den Weg.

Als sie unterwegs in der Jurte des Vaters Munglik nächtigten, da sagte Vater Munglik: »Als du um die Ca'ur beki anhieltest, haben doch jene uns geringschätzig behandelt und sie uns nicht geben wollen. Wieso laden sie dich jetzt gerade wieder zum Essen des Verlobungsmahls? Wie könnten Leute, die sich zu fein dünken, dich nun gerade einladen, um dir die Braut zu geben? Das ist eine unzuverlässige Gesinnung. Sohn, es muß mit Vorsicht gegangen werden! Wir wollen Botschaft schicken: ›Es ist Frühling, und unsere Pferdeherden sind noch zu mager. Wir wollen erst unsere Pferdeherden auffüttern.‹ Das wollen wir ihnen als Vorwand sagen.« Dschingis Khan ging also nicht hin, sondern schickte die beiden, Buhatai und Kiratai, hin mit der Weisung: »Eßt ihr das Verlobungsmahl!« Er selbst aber kehrte von der Jurte des Vaters Munglik wieder heim.

Als die beiden, Buhatai und Kiratai, eintrafen, besprachen sich die Feinde: »Es ist gemerkt worden. Morgen früh wollen wir ihn einkreisen und fangen!« Diesen Beschluß, ihn einzukreisen und zu fangen, erzählte Altans Sohn Yeke Ceren, als er zu seiner Jurte heimkehrte: »Wir haben beschlossen, morgen früh Temujin zu fangen. Wie würde wohl ein Mann belohnt werden, der da hinginge und Temujin dies Wort hinterbrächte!« Als er so sprach, sagte seine Frau Alahcit: »Was sollen deine unnützen Worte! Die Leute möchten sie gar für ernst gemeint halten!« Während dieses Gesprächs kam gerade

1 »Ihr müßt es wissen!« heißt »Ihr habt die Entscheidung und Verantwortung!« und bedeutet das Einverständnis.

sein Pferdehirt Badai, die Milch zu bringen. Er hörte die Worte und kehrte um. Badai ging und erzählte seinem Freund, dem Pferdehirten Kiślih, was Ceren gesagt hatte, worauf Kiślih sagte: »Ich will auch einmal hingehen und aufpassen.« Damit begab er sich zur Jurte.
Da saß Cerens Sohn Narin keyen draußen. Er saß und schliff seine Pfeile und sprach dabei: »Was haben wir eben miteinander gesprochen? Unsere Worte konnten uns abgehört werden. Wem können wir den Mund verbieten?« Danach sagte Narin keyen noch zu seinem Pferdehirten Kiślih: »Fang den Merkidai-Schimmel und den Weißmaul-Braunen, die beiden Gäule, und bring sie her! Wir wollen sie anbinden, und früh in der Nacht noch reiten wir los.« Kiślih ging fort und sagte zu Badai: »Eben habe ich deine Nachricht nachgeprüft. Sie stimmt. Jetzt wollen wir beide gehen und Temujin Nachricht bringen.« So verabredeten sie.
Sie fingen dann den Merkidai-Schimmel und den Weißmaul-Braunen, diese beiden Gäule, ein und banden sie an. Und sobald es Abend geworden, schlachteten sie in ihrem Haus eins von ihren Lämmern, kochten es mit dem Holz ihrer Pritsche als Wegzehrung, bestiegen die beiden Pferde, die gesattelt angebunden waren, und ritten in der Nacht fort.
Bei Dschingis Khan in der Nacht angelangt, berichteten die beiden, Badai und Kiślih, hinter der Jurte die Worte, die Yeke Ceren gesagt hatte, und die Worte, die sein Sohn Narin keyen gesagt hatte, als er saß und seine Pfeile schliff: »Fang die beiden Wallache ein, den Merkidai-Schimmel und den Weißmaul-Braunen und binde sie an!« Alle diese Worte sagten sie ihm an. Weiter sagten Badai und Kiślih: »Dschingis Khan geruhe, es ist kein Zweifel. Sie haben beschlossen, dich einzukreisen und zu fangen!« So sagten sie.

VI *Schlacht bei Halahaljit, Überfall auf Ongkhan und Unterwerfung der Kereit*

So wurde ihm gesagt, und Dschingis Khan glaubte den Worten der beiden, Badai und Kiślih. Noch in der Nacht gab er den zuverlässigen Leuten seiner nächsten Umgebung Bescheid. Sich zu erleichtern, entledigten sie sich aller ihrer Sachen und machten sich noch in der Nacht auf die Flucht. Während sie an der Schattenseite des Gebirges Mao undur



dahinritten, schickte er Späher aus, wobei er den Jelme ho'a von den Urianghat, auf den er sich verlassen konnte, zur Nachhut machte. Auf diesem Zug ritten sie weiter bis zum Mittag des nächsten Tages, bis die Sonne schräg stand, und machten dann bei dem Sand Halahaljit Halt zu einer Essensrast. Während sie rasteten, kamen Cigidai und Yadir, von Alcidai mit der Hütung der Wallache beauftragt, und berichteten: »Als wir unsere Wallache, jeder seines Weges, im frischen Gras weideten, sahen wir hinten den Staub des Feindes, der vor dem Mao undur über Hula'an buruhat daherkommt. Da wir uns sagten, daß der Feind kommt, haben wir unsere Pferde hergetrieben. Der Feind ist da!«

Als man auf diese Meldung ausschaute, erblickte man in der Ferne Staub an der Vorderseite des Mao undur, bei Hula'an buruhat entlang, und sagte: »Das ist Ongkhan, der da hinter uns hergesetzt kommt!« Da ließ Dschingis Khan, als er den Staub gesehen, seine Pferde greifen und beladen und ritt ab. Hätten sie den Staub nicht gesehen, so wären sie überrascht worden.

In jenem Zug kam Jamuha mit Ongkhan zusammen daher. Da wandte sich Ongkhan an Jamuha mit der Frage: »Welches sind die Leute bei Sohn Temujin, die zu kämpfen verstehen?« Jamuha antwortete: »Das sind seine Leute, die Uru'ut und Manghut.[1] Diese Leute von ihm verstehen zu kämpfen.

1 Die beiden Sippen stellten die Elitetruppen des Herrschers.

Bei jeder Drehung
Bleibt ihre Linie ausgerichtet. Und auch
Bei jeder Kehrtwendung
Bleibt ihre Ordnung intakt.

Von klein auf sind diese Leute an Schwert und Lanze gewöhnt. Sie haben schwarze und gescheckte Yakschweife. Das sind Leute, vor denen man sich hüten muß!« Auf diese Worte sagte Ongkhan: »Wenn dem so ist, wollen wir ihnen von unseren Jirgin[1]-Helden den Hadagi gegenüberstellen und unsere Jirgin-Helden angreifen lassen. Als Verstärkung für die Jirgin wollen wir den Acihśirun von den Tumen Tubegen angreifen lassen. Als Verstärkung der Tubegen wollen wir die Helden Olon Dunghait angreifen lassen. Als Verstärkung der Dunghait soll Prinz Hori śilemun an der Spitze meiner, Ongkhans, tausend Garden angreifen. Und als Verstärkung der tausend Garden wollen dann wir mit dem Hauptheer angreifen.«

Weiter sprach Ongkhan: »Bruder Jamuha, übernimm du die Führung unseres Heeres!« Auf diese Worte löste sich Jamuha als einzelner aus dem Zug und sprach abseits zu seinen Gefährten: »Ongkhan übergibt mir den Befehl über sein Heer hier. Ich habe nie gegen den Schwurbruder kämpfen können. Jetzt übergibt mir Ongkhan den Befehl über dieses Heer. Ongkhan fühlt sich mir unterlegen. Er ist ein Gelegenheitsgefährte. Wir wollen dem Schwurbruder Nachricht zukommen lassen. Der Schwurbruder soll auf der Hut sein!«

Damit schickte Jamuha insgeheim an Dschingis Khan Botschaft folgenden Inhalts: »Ongkhan hat mich gefragt: ›Welches sind bei Sohn Temujin die Leute, die zu kämpfen verstehen?‹ Auf seine Frage habe ich ihm geantwortet, daß ich die Uru'ut und die Manghut am höchsten einschätze. Auf meine Worte haben sie ihre Jirgin, die sie am höchsten einschätzen, an die Spitze gestellt. Als Verstärkung für die Jirgin haben sie den Acihśirun von den Tumen Tubegen bestimmt. Als Verstärkung für diese haben sie die Dunghait, als Verstärkung für diese den Prinzen Hori śilemun, den Führer von Ongkhans Garde, bestimmt und als seine Verstärkung hat Ongkhan beschlossen, selbst mit dem Hauptheer bereitzustehen. Weiter hat Ongkhan mir den Auftrag gegeben: ›Bruder Jamuha, führe du das Heer!‹ Wie man daraus erkennt, ist er ein Gele-

1 Eine Sondertruppe, die bei verschiedenen Völkern erwähnt wird.

genheitsfreund. Wie können sie ihr Heer mit dem deinen messen? Ich habe schon früher nie gegen den Schwurbruder kämpfen können. Ongkhan ist mir noch unterlegen. Schwurbruder, fürchte nichts, aber sei auf der Hut!« Solche Botschaft schickte er ihm hin.
Als ihm die Botschaft zukam, sprach Dschingis Khan: »Oheim Jurcedai von den Uru'ut, was sagst du? Ich will dir die Spitze geben.« Ohne den Jurcedai zu Wort kommen zu lassen, sagte Huyildar secen von den Manghut: »Ich will vor dem Freund kämpfen. Du, oh Freund, verfüge, daß du später meine verwaisten Kinder versorgen wirst!« Jurcedai sagte: »Vor Dschingis Khan wollen wir, Uru'ut und Manghut, als Spitze kämpfen.« Nachdem sie so gesprochen, stellten Jurcedai und Huyildar, die beiden, mit ihren Uru'ut und Manghut sich vor Dschingis Khan in Kampfordnung.
Während sie sich gerade aufstellten, kam der Feind heran, mit den Jirgin an der Spitze. Sobald sie ankamen, warfen die Uru'ut und Manghut sich ihnen entgegen und schlugen die Jirgin zurück. Als sie siegreich daherkamen, stürmte Acihśirun von den Tumen Tubegen heran. Bei der Attacke stach Acihśirun den Huyildar vom Pferd. Die Manghut machten bei Huyildar kehrt. Jurcedai aber attackierte mit seinen Uru'ut und schlug die Tumen Tubegen zurück. Als er daherkam, den Feind werfend und drängend, warfen sich ihm die Olon Dunghait entgegen. Jurcedai aber warf auch die Dunghait zurück. Und als er, sie vor sich her drängend, daherkam, da attackierte ihn Prinz Hori śilemun mit den tausend Garden. Jurcedai wies auch ihn ab, warf ihn und kam daher. Da stürmte, ohne Einverständnis Ongkhans, Sanggum ihm entgegen. Dabei aber fiel Sanggum, in seine rote Wange gestochen, eben dort vom Pferd. Als sie sahen, daß Sanggum zu Fall gebracht war, machten die Kereit alle miteinander wieder Front und blieben bei ihm stehen.
Wir hatten sie besiegt, und so machten die Unseren, als die sinkende Sonne schräg auf den Hügelrücken stieß, kehrt und gingen zurück unter Mitnahme des zu Fall gekommenen und verwundeten Huyildar. Dschingis Khan löste sich von dem Platz, wo die Unseren mit Ongkhan gekämpft hatten, zog am Abend ab und lagerte anderwärts.
In Stellung nächtigend erwartete man den Tagesanbruch. Als man dann Appell hielt, fehlten die drei, Ogodai, Borohul und Bo'orcu. Dschingis Khan sagte: »Mit Ogodai sind die beiden

Getreuen Bo'orcu und Borohul zurückgeblieben. Wie würden die sich verlassen, ob sie tot oder am Leben sind!«
Unsere Leute hatten neben den Pferden geschlafen, Trense in der Hand. Denn Dschingis Khan war in Stellung geblieben und hatte gesagt: »Wenn sie hinter uns herkommen, werden wir kämpfen.« Man wartete, bis es heller Tag war, da sah man, daß von hinten ein Mann nahte. Als er herankam, war es Bo'orcu. Nachdem er den Bo'orcu hatte herankommen lassen, sagte Dschingis Khan: »Der ewige Himmel sei mein Zeuge!« und schlug sich an die Brust. Bo'orcu sprach: »Bei der Attacke wurde mir mein Pferd erschossen, so daß es stürzte. Ich floh zu Fuß. Als ich zu Fuß kam, hatten die Kereit gerade kehrt gemacht und hielten bei Sanggum. Bei der Gelegenheit sah ich ein Packpferd, dem war die Last schief gerutscht. Wie es da stand, habe ich ihm die Last losgeschnitten und bin auf seinem Packsattel fortgeritten. Ich bin unserer Spur nachgeritten, dort, wo wir uns entfernt hatten. So habe ich gefunden und bin nun da.«
Wieder nach kurzer Zeit kam noch ein Mann daher. Wie er herankam, da hatte unter ihm noch jemand seine Füße hängen. Es sah aus, als sei es ein einzelner Mann. Als er aber endlich da war, da war hinter Ogodai noch Borohul aufgesessen. So kam er an, und aus seinen Mundwinkeln tropfte ihm das Blut: Ogodai war in die Halsader von einem Pfeil getroffen worden, und das Blut war geronnen. Da hatte Borohul es mit seinem Mund ausgesogen, und das gestockte Blut floß ihm nun über seine Mundwinkel.
Wie Dschingis Khan das sah, vergoß er Tränen aus seinen Augen, und das Herz ward ihm schwer. Danach ließ er eiligst ein Feuer anzünden und die Wunde ausbrennen, und dann ließ er einen Trunk holen und Ogodai reichen und wäre bereit gewesen, wenn der Feind gekommen wäre, mit ihm zu kämpfen. Borohul aber sagte: »Der Staub des Feindes geht dort drüben hin, vor dem Mao undur entlang steigt der Staub in einer langen Wolke auf in der Richtung auf Hula'an boluhat. Dort drüben geht er hin!« Auf diese Worte Borohuls brach Dschingis Khan auf, indem er sagte: »Wären sie gekommen, dann wären wir bereit gewesen, zu kämpfen. Würden wir vom Feind in die Flucht getrieben werden, dann würden wir unser Heer wieder ordnen und den Kampf aufnehmen.« Der Zug ging die Flüsse Ulhui und Śilugeljit aufwärts, danach ging es hinein nach Dalan nemurges.

Da kam hinter ihnen her Hada'an daldurhan. Der hatte sich von Weib und Kind getrennt und kam nun und berichtete ein Wort von Ongkhan: »Als Ongkhans Sohn Sanggum mit einem Ucumah-Pfeil durch die rote Wange geschossen war, daß er vom Pferd fiel, und sie bei ihm wieder kehrt machten, da hat er, Ongkhan gesagt:

›Wo wir doch wohl nicht reizen[1] durften,
Haben wir gereizt.
Wo wir doch wohl nicht kämpfen durften,
Haben wir gekämpft,

und dabei hat man, ach, meinem Sohn einen Nagel durch die Wange genagelt! Ihnen das Leben des Sohns entreißend wollen wir wieder angreifen!‹ Dazu sagte Acihśirun: ›Herrscher, Herrscher, laß sein! Als du dir den Sohn wünschtest, der noch nicht da war, haben wir Beschwörungen und Zauber angestellt und Wunschgebete mit ›abai‹ und ›babai‹. Wo er dann endlich geboren ist, wollen wir den Sohn Sanggum in guter Hut halten. Der größere Teil der Manghol ist mit Jamuha und Altan und Hucar bei uns. Die mit Temujin gegen uns ausgezogenen Manghol, wohin sollen die gehen?

Sie reiten nur ein Pferd,
Haben die Bäume als Schutzdach.

Wenn die nicht kommen wollen, können wir hingehen und sie wie Pferdemist einsammeln und herbringen, die dort!‹ Auf diese Worte Acihśiruns hat Ongkhan gesagt: ›Gut, wenn dem so ist, daß dann nur mein Sohn keine Ungelegenheiten hat! Bringt den Sohn nicht in Unruhe, sondern paßt gut auf ihn auf!‹ Das hat er gesagt und ist dann von dem Kampfplatz wieder umgekehrt.« So erzählte er.

Danach zog Dschingis Khan von Dalan nemurges die Halha abwärts und hielt dabei einen Appell ab. Bei der Abzählung ergaben sich zweitausend und sechshundert. Mit dreizehnhundert marschierte Dschingis Khan auf der Westseite der Halha ab. Zu dreizehnhundert marschierten die Uru'ut und Manghut auf der Ostseite der Halha ab.[2] Als sie auf ihrem Zug daherkamen, betrieben sie Jagd zu ihrer Verpflegung. Dabei ritt Huyildar, der seine Wunde noch nicht ausgeheilt

1 d.h., zum Kampf herausfordern. Militärischer Ausdruck.

2 Die erste wahrscheinliche Angabe über Truppenstärken. Wenn sonst von Zehntausendschaften die Rede ist, so bezieht sich der Ausdruck vermutlich auf eine Organisationseinheit, von der nur ein Teil als Krieger diente.

hatte, ohne auf die Warnung Dschingis Khans zu hören, mit zur Jagd. Da brach ihm die Wunde wieder auf, und er starb. Dschingis Khan ließ seine Leiche auf halber Höhe des Berges Orno'u, an der Felswand beisetzen.[1]

Da er erfahren hatte, daß an dem Einfluß der Halha in den See Buyür sich die Unggirat mit Terge und Amel aufhielten, schickte er Jurcedai mit den Uru'ut dorthin und ließ sagen: »Wenn das Unggirat-Volk noch an das Heiratsabkommen von früher denkt:

›Nach dem Aussehen der Nichten,
Nach der Schönheit der Töchter‹,

dann soll es sich unterwerfen! Wenn sie aber an Fehde denken, wollen wir kämpfen!« Auf diese Botschaft unterwarfen sie sich dem Jurcedai. Da sie in Frieden aufgenommen wurden, ließ Dschingis Khan alles bei ihnen unberührt.

Nachdem er dort die Unggirat unter seine Herrschaft genommen hatte, ging er fort und lagerte östlich des Bachs Tungge. Da gab Dschingis Khan den beiden, Arhai hasar und Sugegai je'un, folgenden Auftrag an Ongkhan: »Ich lagere östlich vom Tungge-Bach. Das Gras hier ist gut geraten, und unsere Pferde haben Muskeln bekommen. Ich habe meinem König und Vater folgendes zu sagen und fordere ihn auf, zu reden: Mein König und Vater, durch welchen Ärger bist du dazu gekommen, mich so zu erschrecken? Wenn du jemanden schrecken willst, warum schreckst du nicht deine üblen Söhne und bösen Schwiegertöchter aus dem tiefen Schlaf? Den Stuhl, auf dem ich immer sitze, hat man niedrig gemacht, den Rauch, der nach oben aufsteigt, hat man zerstreut. Warum hast du mich so erschreckt? Mein König und Vater, ob du von einem außenstehenden Mann aufgereizt worden bist, ob du von einem querstehenden Mann[2] aufgehetzt worden bist?

Mein König und Vater, was haben wir beide vereinbart? Haben wir nicht auf den Roten Hügeln des Jorhalhun-Gebirges zueinander gesagt, wenn wir von einer gezähnten Schlange gereizt würden, wollten wir auf ihre Reizung nicht eingehen, sondern erst glauben nach einer Schlichtung durch Zahn und Mund? Haben wir nicht das vereinbart? Hast du dich jetzt,

1 Die Beisetzung auf einer Anhöhe ist eine besondere Ehrung und wird nur selten berichtet.

2 Gemeint ist ein Außenseiter.

mein König und Vater, von mir getrennt nach einer Schlichtung durch Zahn und Mund? Haben wir nicht vereinbart, wenn wir von einer großgezähnten Schlange gebissen würden, wollten wir auf ihren Biß nicht eingehen, sondern nur glauben nach einer Erklärung durch Mund und Zunge? Hast du dich jetzt, mein König und Vater, von mir losgesagt nach einer Erklärung durch Mund und Zunge?
Mein König und Vater! Wenn ich auch gering gewesen bin, hätte ich doch viele suchen lassen können. Wenn ich auch schlecht gewesen bin, hätte ich doch Gute suchen lassen können. Wenn einem Karren mit zwei Deichseln die eine zerbricht, kann sein Rind ihn nicht mehr ziehen. Bin ich nicht eine solche zweite Deichsel von dir? Wenn einem zweirädrigen Karren sein anderes Rad zerbricht, kann er nicht weiter. Bin ich nicht ein solches zweites Rad von dir?[1]
Wenn ich von früherer Zeit spreche: Nach deinem Vater Hurcahus buiruh Khan bist du als der älteste von vierzig Prinzen König geworden. Nachdem du dann König warst, hast du deine beiden Brüder-Prinzen Tai temur und Buha temur getötet. Dein Bruder Erke hara hat, als er getötet werden sollte, sein Leben in Sicherheit gebracht und ist entkommen. Er ist zu dem König Inanca bilge der Naiman geflüchtet und hat sich ihm unterworfen. Weil du zum Mörder deiner Brüder geworden warst, zog dein Oheim Gurkhan gegen dich in den Krieg. Als er kam, bist du, um deinLeben zu retten, mit hundert Mann entflohen, bist die Selengge abwärts geflüchtet und in die Schluchten des Hara'un-Gebirges eingedrungen. Als du dann wieder dort heraus wolltest, hast du dem Tohto'a von den Merkit deine Tochter Huja'ur ujin zum Geschenk gemacht.
Und als du aus der Schlucht des Hara'un-Gebirges herausgekommen warst und bei meinem Vater Yesugai erschienst, hast du da zu ihm gesagt: ›Befreie mir mein Volk aus den Händen des Oheims Gurkhan!‹ Auf diese Bitte hat mein Vater Yesugai gesagt: ›Da du dich mit solcher Bitte an mich gewandt hast, will ich mir aus den Taici'ut die beiden, Hunan

1 Dschingis Khans Worte sind nicht ganz klar. Vielleicht will er sagen, er sei zwar nicht stark und gut genug gewesen, habe aber nicht mehr und bessere Leute finden können. Der chinesische Text schreibt: »Ich bin zwar wenig, aber doch wie viel, ich bin zwar schlecht, aber doch wie gut.« In Verbindung mit dem Bild der Deichsel könnte das den Sinn haben: »An sich ist mein Wert gering, doch als Kamerad habe ich großen Wert.«

und Bahaji, nehmen und mit ihnen dir dein Volk wieder verschaffen.‹ Damit hat er sein Heer geordnet, ist gegangen und hat den bei Hurban telesut weilenden Gurkhan, zwanzig bis dreißig Mann stark, in der Richtung auf Haśin verjagt und hat dir dein Volk zurückgewonnen. Danach bist du dann gekommen und hast in dem schwarzen Uferwald an der Tula mit meinem Vater Yesugai Khan den Freundschaftsbund geschlossen. Dabei hast du, mein Vater Ongkhan, voller Dankbarkeit gesagt: ›Daß ich in Vergeltung für diesen Dienst deinen Kindern und Kindeskindern Dank wissen werde, des sei der Schutzgeist des hohen Himmels und der Erde Zeuge!‹ Solche Dankbarkeit hast du damals empfunden.

Als danach Erke hara von dem König Inanca bilge der Naiman Truppen erbat und gegen dich gezogen kam, hast du, um dein eigenes Leben zu retten, dein Volk preisgegeben und dich mit wenigen Leuten geflüchtet und zu Gurkhan von den Schwarzen Kitat an den Cui-Fluß begeben, in das Land der Sarta'ul. Aber nicht ein Jahr hast du es ausgehalten, sondern bist wieder von Gurkhan abgefallen und ausgebrochen. Als du dann durch das Land der Ui'ur und Tang'ut daherkamst und in Not warst, hast du dich nähren müssen, indem du fünf Ziegen molkst, die du gegriffen hattest, und dem Kamel das Blut abzapftest. Ganz allein, auf einem blinden Pferd, braun mit schwarzer Mähne, bist du gekommen.

Als ich damals erfuhr, daß du mein König und Vater, in solcher Not daherkamst, habe ich dir im Gedanken, daß du früher mit meinem Vater Yesugai Khan Freundschaft geschlossen hattest, zwei Boten, Tahai und Sukegai, entgegengeschickt. Danach bin ich selbst von Burgi ergi am Keluren dir entgegengegangen, und am See Guse'ur haben wir uns getroffen. Weil du in solcher Notlage ankamst, habe ich bei meinem Volk für dich sammeln lassen. Wenn wir beide danach im schwarzen Uferwald an der Tula einen Vater-und-Sohn-Pakt geschlossen haben, war dies mein Verhalten nicht gemäß deinem früheren Freundschaftsbund mit meinem Vater?

In jenem Winter habe ich dich in unsere Umhegung aufgenommen und verpflegt. Wir verbrachten den Winter und verbrachten den Sommer, und im Herbst des Jahres bin ich gegen Tohto'a beki von dem Merkit-Volk geritten und habe bei Murucese'ul am Bergrücken Hadihlih mit ihm gekämpft. Den Tohto'a beki habe ich in die Richtung von Barhujin togum getrieben, das Merkit-Volk ausgeraubt, ihre ganzen

Pferdeherden, ihre Palastjurte und ihre Ernte, alles ihnen weggenommen und dir, dem König und Vater, gegeben: deinen Hunger habe ich nicht bis zum Mittag dauern lassen und deine Erschöpfung nicht bis zur Hälfte des Monats kommen lassen.
Weiter, als wir dann den Gucugurtai buiru Khan vom Fluß Sohoh am Berg Uluh über den Altai jagten und den Urunggu-Fluß hinabgezogen waren, haben wir ihn am See Kiśilbaś zur Erschöpfung gebracht und ihm alles geraubt. Als wir auf dem Heimzug von dort waren, stand am Baidarah-Zusammenfluß Kokse'u sabrah von den Naiman uns gegenüber mit seinem Heer in Kampfstellung. Da wurden wir aber vom Abend und der Dunkelheit überrascht und ordneten miteinander unsere Truppen, in der Absicht, am nächsten Morgen in der Frühe den Kampf aufzunehmen.
Da hast du, mein König und Vater, als wir dort nächtigten, in deiner Stellung Feuer anzünden lassen und bist in der Nacht den Hara se'ul aufwärts abmarschiert. Als ich am nächsten Morgen sah, daß ich in meiner Stellung alleingelassen war, habe ich mir gesagt: ›Die behandeln uns wie verbrannte Speise!‹ So bin ich denn abgezogen und über den Zusammenfluß von Eder altai gegangen, um in der Sa'ari-Steppe zu lagern. Da hat dich Kokse'u sabrah überfallen und dem Sanggum Frau und Kind sowie seine ganzen Leute genommen. Als er sich danach aufmachte, dir dein bei der Telegetu-Schlucht weilendes, halbes Volk, deine Pferdeherden und Vorräte zu rauben, da sind die beiden Söhne des Tohto'a von den Merkit, Hudu und Cila'un, die sich mit ihrem Volk bei dir befanden, bei dieser Gelegenheit wieder von dir abgefallen und sind abgezogen, um zu ihrem Vater zu stoßen und nach Barhujin hineinzugehen. Als du da, mein Vater und König, mit der Bitte kamst: ›Ich bin von Kokse'u von den Naiman meines Volkes beraubt worden. Mein Sohn, schicke mir deine vier Helden!‹ da habe ich nicht gedacht wie du, sondern habe meine Krieger geordnet und sie mit meinen vier Helden Bo'orcu, Muhali, Borohul und Cila'un hingeschickt.
Als da vor dem Eintreffen dieser meiner vier Helden Sanggum bei Hula'an hut im Kampf stand und dabei, da ihm sein Pferd in den Schenkel geschossen wurde, in Gefahr kam, gefangen zu werden, da sind meine vier Helden dazugekommen und haben Sanggum befreit. Als ich ihm danach Frau und Kind samt seinem Volk, alle miteinander gerettet und wiederge-

bracht habe, da hast du, mein König und Vater, deinen Dank mit diesen Worten ausgesprochen: ›Durch meinen Sohn Temujin, der seine vier Helden geschickt hat, ist mir mein völlig verlorengegangees Volk wieder verschafft worden!‹
Mein König und Vater, was hast du mir jetzt vorzuwerfen? Schicke mir einen Boten zu dem Grund deines Ärgers! Wenn du jemanden schickst, dann schicke die beiden, Hubarihuri und Idurgen. Solltest du nicht beide schicken, so schicke einen von ihnen!« Solche Botschaft sandte er.
Auf diese Worte sagte Ongkhan: »Ach! Von dem Grundsatz: ›Kann man sich von seinem Sohn trennen?‹ habe ich mich freigemacht. Von einer Pflicht, von der man doch nicht abweichen kann, bin ich abgewichen.« So sagte er und fühlte sein Herz beengt. Dann sagte er: » Wenn ich jetzt meinen Sohn mit einem bösen Gedanken ansehe, soll mir mein Blut vergossen werden wie dies hier.« So schwor er und stach sich dazu mit dem Pfeilkerbmesser in die Kuppe seines kleinen Fingers, ließ Blut fließen, tat es in eine Hülse von Birkenrinde und schickte es mit dem Wort: ›Gib es meinem Sohn!‹
Weiter ließ Dschingis Khan folgendes dem Schwurbruder Jamuha sagen: »Mit meinem König und Vater hast du mich, den du nicht leiden konntest, auseinandergebracht. Es war früher so, daß, wer von uns zuerst aufgestanden war, den blauen Becher des Königs und Vaters zu trinken pflegte. Als er von mir getrunken wurde, der ich zuerst aufgestanden war, bist du mir gram gewesen. Jetzt leert ihr nur den blauen Becher des Königs und Vaters! Wieviel werdet ihr dabei vergeuden!«
Weiter ließ Dschingis Khan den beiden, Altan und Hucar, sagen: »Als ihr beide mich verließt, habt ihr da gesagt: ›Wir wollen ihn offen, ohne weiteres, verlassen‹ oder habt ihr gesagt: ›Wir wollen ihn verlassen, indem wir uns auseinandersetzen?‹ Als man dich, Hucar, als Sohn des Nekun taize aus unserer Mitte zum König machen wollte, hast du nicht gewollt. Als man zu dir, Altan, sagte ›Hutula Khan hat nun regiert. Sei du König, wie dein Vater regiert hat!‹, da hast du auch nicht gewollt.
Als ich nun aus der höheren Generation an Bartan ba'aturs Sohn dachte und zu den beiden, Saca und Taicu, sagte ›Werdet ihr Könige!‹, da haben sie auch nicht gewollt. Als ich euch aufforderte, Könige zu werden, wolltet ihr nicht. Als ich dann von euch aufgefordert wurde, König zu werden, habe

ich schließlich das Amt übernommen. Wärt ihr Könige geworden, und eure Späher wären von den Feinden überrannt worden, dann hätte ich, wenn ich mit Hilfe des Himmels den Feind ausgeraubt hätte,

Euch die schönwangigen Mädchen und Frauen
Eingebracht und die feinschenkeligen Wallache auch;
Wenn zur Treibjagd auf
Wildbret befohlen, hätte ich das
Klippenwild mitsamt seinen
Ganzen Vorderläufen dicht herangetrieben,
Hätte das Wild der Felsen mitsamt seinen
Hinterschenkeln dicht herangetrieben, und das
Steppenwild mitsamt
Seinen Bäuchen dicht herangetrieben.

Jetzt leistet meinem König und Vater gute Gefolgschaft! Ihr wollt euch doch nicht unzuverlässig nennen lassen! Meine, des Ca'uthuri[1] Stütze ist euch sicher. Laßt nicht die Leute über euch reden! Und laßt an den Quellen der drei Ströme[2] keinen anderen lagern, wer es auch sei!«

Weiter ließ Dschingis Khan folgendes an den jüngeren Bruder To'oril[3] bestellen: »Der Grund, daß ich dich jüngerer Bruder nenne, ist der: Die beiden, Tumbinai und Caraha linghu, hatten den Ohda als Sklaven gefangen eingebracht. Des Sklaven Ohda Sohn war der Sklave Subegai. Der Sohn des Sklaven Subegai war Kokocu kirsa'an. Kokocu kirsa'ans Sohn war Yegai hongtahar. Yegai hongtahars Sohn bist du, To'oril. Wessen Leute willst du dem Ongkhan geben, um dich bei ihm einzuschmeicheln? Meine Leute werden Altan und Hucar sicher nie irgendjemandem zur Regierung anvertrauen. So liegt der Fall, daß ich dich jüngerer Bruder nenne und dir diesen Bescheid schicke,

Da ihr meines Ahnherrns
Türschwellen-Sklaven,
Da ihr meines Urgroßvaters
Türwächter

gewesen seid.« Weiter ließ Dschingis Khan dem Freund Sanggum folgendes bestellen: »Ich bin ein mit Kleidern gebo-

1 Dschingis Khans vom Kin-Herrscher verliehener Titel.
2 Die Flüsse Keluren (heute: Kerulen), Tula und Onan, die alle auf dem Burhan haldun entspringen.
3 siehe S. 73, Fußnote 2

rener Sohn, du bist ein nackt geborener Sohn.[1] Unser König und Vater hat für uns beide gleichmäßig sorgen wollen. Aus Furcht, daß ich dazwischen eingeschoben werden könnte, hast du, Freund Sanggum, mich mit deinem Haß verfolgt. Jetzt laß das Herz unseres Königs und Vaters nicht Kummer leiden, sondern heitere ihn auf, abends und morgens, wenn du ein- und ausgehst! Mache dem Herzen unseres Königs und Vaters keinen Kummer und entfremde ihn dir nicht, indem du von deinem früheren Gedanken nicht läßt und weiter darauf sinnst, noch zu Lebzeiten des Königs und Vaters Herrscher zu werden! Freund Sanggum, schicke mir Botschaft, und zwar schicke mir in dem Fall die Kameraden der beiden, Bilge beki und Todoyan!« So bestellte er dorthin.

Durch Arhai hasar und Sugegai, die beiden, ließ er diese Worte als Botschaft überbringen: »Wenn Boten zu mir kommen, soll der König und Vater zwei Boten schicken, Freund Sanggum soll auch zwei Boten schicken, Freund Jamuha soll auch zwei Boten schicken, Altan soll auch zwei Boten schicken, und Hucar soll auch zwei Boten schicken, Acihširun soll auch zwei Boten schicken, und Haci'un soll auch zwei Boten schicken!«

Als ihm solche Worte ausgerichtet wurden, sprach Sanggum: »Wann hat er jemals vom König und Vater gesprochen? Hat er nicht immer von dem alten Messerhelden geredet? Wann hat er von mir als dem Freund gesprochen? Hat er nicht immer gesagt: ›Der Gaukler Tohto'a läuft dicht hinter dem Schwanz der Mohammedaner-Schafe her?‹[2] Was hinter diesen Worten steckt, ist mir klar. Das sind die Einleitungsworte für den Kampf! Bilge beki und Todoyan, ihr beide, pflanzt die Kriegsfahne auf und laßt die Wallache sich satt fressen! Es gibt kein Zögern mehr!« So sagte er. Während darauf Arhai hasar sogleich von Ongkhan heimkehrte, fand Sugegai je'un, dessen Frau und Kinder sich dort bei To'oril befanden, nicht den Mut, zu gehen und blieb zurück. Arhai aber kam und meldete diese Worte dem Dschingis Khan.

Sofort rückte Dschingis Khan ab und bezog Lager am See Baljuna. Gerade als er dort lagern wollte, stieß er auf So'os cahan mit den Horulas. Diese Horulas kamen, sich kampflos

1 Ein mit Kleidern geborener Sohn ist ein adoptiertes, ein nackt geborener Sohn ein leibliches Kind.

2 Der Sinn ist unklar. Der chinesische Kommentar erklärt, daß man zum Melken von hinten an die Schafe herantrat, was auf hinterlistiges Anschleichen deuten könnte.

zu unterwerfen. Und von Alahu śidigithuri von den Onggut kam ein Mohammedaner namens Asan daher, auf einem weißen Kamel mit tausend Hammeln vor sich hergetrieben. Er zog den Ergune-Fluß hinab, um Zobelpelze und Eichhornfelle dagegen einzukaufen. Und sie trafen auf ihn, als er am Baljuna-See die Schafe tränkte.

Als Dschingis Khan eben dort am Baljuna-See zur Tränke weilte, da erschien Hasar, der unter Zurücklassung seiner Frau und seiner drei Söhne Yegu, Yesungge und Tuhu in erschöpftem Zustand und mit nur wenigen Begleitern von Ongkhan entkommen war, um Dschingis Khan zu suchen, der doch sein älterer Bruder war. Als er am Rand der Bergrücken des Hara unjidun entlangziehend ihn nicht finden konnte, war er in Not geraten und hatte sich von roher Tierhaut und Sehnen nähren müssen. Danach stieß er dann beim See Baljuna mit Dschingis Khan zusammen.

Dschingis Khan freute sich sehr, daß Hasar gekommen war, und beschloß, eine Botschaft an Ongkhan zu schicken. Er schickte sie durch Hali'udar von den Jao'ureit und Cahurhan von den Urianghat, diese beiden, denen er folgenden Auftrag gab: »Sagt dem König und Vater[1] dieses als Worte des Hasar: ›Nach meinem älteren Bruder habe ich ausgeschaut, aber seine Sicht verloren. Ich bin seiner Spur nachgegangen, habe aber seinen Weg nicht finden können. Ich habe nach ihm gerufen, aber meine Stimme ist nicht gehört worden. Ich schlafe, die Sterne über mir und den Erdboden als mein Kopfkissen. Mein Weib und Kind sind bei meinem König und Vater. Wenn ich eine Gewähr und Hoffnung von dir bekomme, will ich zum König und Vater gehen.‹ Mit diesen Worten hat er uns abgeschickt. So sollt ihr sagen!«

Weiter sprach er: »Wir werden gleich nach euch aufbrechen und wollen mit euch einen Treffpunkt bei Arhal geogi am Keluren ausmachen. Kommt ihr dorthin zurück!« Mit dieser Abmachung sandte er also die beiden, Hali'udar und Cahurhan, ab.[2] Danach kommandierte er die beiden, Jurcedai und Arhai, als Spitze, und dann brach Dschingis Khan gleich hinter ihnen her vom See Baljuna auf und gelangte auf dem Ritt nach Arhal geogi am Keluren.

Hali'udar und Cahurhan, bei Ongkhan eingetroffen, sagten

---

1 gemeint ist Ongkhan

2 Die vorgeschobene Botschaft Hasars an Ongkhan ist eine List Dschingis Khans.

die Worte, mit denen sie von hier gesandt waren, als Worte Hasars. Ongkhan hatte das goldene Palastzelt aufgeschlagen und war gerade zufällig bei einem Gastmahl. Auf die Rede der beiden, Hali'udar und Cahurhan, antwortete er: »Wenn dem so ist, soll Hasar kommen! Ich werde ihm den Iturgen als Bürgen schicken.« Und er sandte diesen mit ihnen zurück. Sie kehrten sogleich heim. Als sie dann aber nach Arhal geogi an den verabredeten Ort herankamen, da sah der Bote Iturgen, wie gewaltig das Bild des Lagers war, machte kehrt und ergriff die Flucht. Hali'udars Pferd war schnell. So holte er ihn ein, wagte aber nicht, ihn zu ergreifen. Er ritt ihm vorn und hinten quer über den Weg, um ihm den Weg zu verlegen. Währenddessen war Cahurhan mit seinem Pferd, das langsamer war, zurückgeblieben und schoß nun von hinten auf die äußerste Entfernung, soweit noch ein Pfeil reicht, Iturgens schwarzem, goldbesatteltem Wallach in den Hinterbacken, daß er sich hinsetzte. Da griffen denn die beiden, Hali'udar und Cahurhan, den Iturgen und brachten ihn vor Dschingis Khan. Der sagte, ohne ein Wort mit ihm zu wechseln: »Bringt ihn zu Hasar. Hasar soll über ihn verfügen!« Als sie ihn anbrachten, schlug Hasar, ohne sich mit Iturgen in eine Unterhaltung einzulassen, ihm auf der Stelle den Kopf herunter.

Hali'udar und Cahurhan, die beiden, sprachen zu Dschingis Khan: »Ongkhan ist unvorbereitet. Er hat das goldene Zelt aufgeschlagen und hält ein Festmahl. Wir wollen schleunigst aufsitzen, die Nächte durchreiten und ihn einkreisen, daß wir ihn unversehens fangen!« Dschingis Khan stimmte dem Vorschlag zu und schickte die beiden, Jurcedai und Arhai, als Späher voraus, langte nach Nachtritten an und kreiste Ongkhan ein, als er sich am Auslaß der Schlucht Jer beim Berg Jeje'er undur befand. Drei Nächte und drei Tage wurde gekämpft und die Umzingelung stand noch. Aber am dritten Tag ergaben sich jene, da sie sich nicht mehr halten konnten. Ongkhan und Sanggum, beide waren zur Nacht entkommen, wie, das wurde nicht bekannt.

Da war dieser Kämpe Hadah ba'atur von den Jirgin. Als Hadah ba'atur zur Kapitulation erschien, sagte er: »Drei Nächte und drei Tage habe ich gekämpft. Ich habe gedacht: ›Wie kann ich den Mann greifen und dem Tod ausliefern, den ich einmal als meinen rechtmäßigen Herrscher angesehen habe?‹ Ich habe nicht vermocht, ihn preiszugeben, sondern habe den Kampf hingezogen, um ihm die Möglichkeit zu bieten, sein Leben zu

retten und sich weit zu entfernen. Wenn ich jetzt dafür getötet werden soll, will ich sterben. Wenn ich aber von Dschingis Khan begnadigt werde, will ich ihm meine Kraft weihen!«
Dschingis Khan hieß die Worte Hadah ba'aturs gut und verfügte: »Wer da seinen rechtmäßigen Herrscher nicht preiszugeben vermag, sondern allein weiterkämpft, daß jener sein Leben retten und sich weit entfernen soll, ist das nicht ein Mann? Das ist ein Mann, der zum Gefährten taugt!« So sprach er, und danach begnadigte er ihn, tötete ihn nicht, sondern verfügte folgenden Gnadenerlaß: »Als Ersatz für das Leben Huyildars soll Hadah ba'atur mit hundert Jirgin-Leuten der Frau Huyildars und seinen Kindern seine Kraft weihen! Wenn ihm Söhne geboren werden, sollen sie für Huyildars Nachkommen bis in die spätesten Glieder ihre Kraft darbieten. Wenn Töchter geboren werden, sollen ihre Eltern sie nicht nach eigenem Wunsch verloben, sondern sie vor und hinter Huyildars Frau und Kindern in Dienst geben!«
Weil Huyildar secen seinen Mund zuerst zum Schwur geöffnet hatte, verfügte Dschingis Khan noch folgenden Gnadenerlaß: »Huyildars Nachkommen auf Kind und Kindeskind sollen um der Tat Huyildars willen die Gnadengaben der Kriegswaisen empfangen.«

VII *Ongkhans und Sanggums Ende, Vernichtung der Naiman, Sieg über die Merkit*

So hatte er das Volk der Kereit niedergeworfen und verteilte es nun nach allen Seiten zum Plündern und zur Versklavung. Dem Tahai ba'atur von der Suldut gab er zum Dank einhundert Jirgin-Leute. Weiter verfügte Dschingis Khan: Jahagambu, der jüngere Bruder Ongkhans, hatte zwei Töchter, deren ältere, Ibaha beki, er sich selbst nahm. Die jüngere, Sorhahtani beki, gab er an Tolui. Aus diesem Grund begnadigte er den Jahagambu und versklavte ihn nicht, sondern bestimmte ihn, mit den ihm unterstehenden Dienern und Leuten als geschlossene Gruppe die andere Deichsel zu bilden.[1]
Weiter verfügte Dschingis Khan: »Den beiden, Badai und Kiślih, gebe ich für ihre Verdienste das goldene Palastzelt Ongkhans, so wie es dasteht, dazu die goldenen Weingeräte,

1 Unterworfene Völker als Einheiten in geschlossener Gruppe zu belassen ist eine Vergünstigung. Das Bild der anderen Deichsel im Sinn einer gleichwertigen und unentbehrlichen Gemeinschaft ist häufig.

Schalen und Becher und das Personal, das die Sachen verwaltet hat. Und die Onghójit und Kereit sollen ihre Leibwächter sein. Ich gebe euch beiden auch das Recht, den Köcher zu tragen und aus dem Becher zu trinken, und bis auf Kind und Kindeskind sollt ihr euch der Darhan-Vorrechte[1] erfreuen!

Wenn ihr über die nahen Feinde herfallt, so
Sollt ihr Beute nehmen,
So wie ihr sie findet!
Wenn ihr Steppenwild erlegt,
Sollt ihr nehmen,
Soviel ihr getötet!«[2]

So lautete die Verfügung. Weiter verfügte Dschingis Khan: »Dadurch, daß die beiden, Badai und Kiślih, mir das Leben gerettet haben, ist es mir gelungen, unter der Hilfe des ewigen Himmels das Volk der Kereit zu unterwerfen und so auf den höchsten Platz zu gelangen. Wenn später meine spätesten Enkel auf dem Thron sitzen, sollen sie von Geschlecht zu Geschlecht an die denken, die einen solchen Dienst geleistet haben!« Bei der Versklavung des Kereit-Volkes teilten sie es auseinander, bis niemandem mehr etwas davon fehlte. Bei der Auseinanderteilung der zehntausend Tubegen nahmen sie sich, bis sie alle genug hatten. Die Dunghait versklavten sie, ohne sie auch nur einen ganzen Tag warten zu lassen. Nur die Jirgin-Helden, die Erbeuter der blutigen Feindeskleider, konnte man nicht so auseinanderreißen, daß man jedem welche zuteilte. Nachdem er das Kereit-Volk so aufgelöst hatte, verbrachte er jenen Winter am Gebirge Abji'a kodeger.

Ongkhan und Sanggum, die beiden, waren fortgelaufen und mit ihrem nackten Leben entkommen. An dem Wasser Nekun bei Didik sahal war es. Von Durst geplagt, wollte Ongkhan herangehen, da stieß er auf einen Späher der Naiman, Horisu beci. Horisu beci nahm Ongkhan fest. Als er sagte: »Ich bin Ongkhan«, glaubte er ihm nicht, da er ihn nicht kannte, und machte ihn an Ort und Stelle nieder.

Sanggum war nicht an das Wasser Nekun bei Didik sahal herangegangen, sondern außenherum davongezogen und in das Gebiet von Col gekommen. Als er auf der Wassersuche war, standen dort Wildpferde, von Fliegen gepeinigt. Sanggum saß ab und pirschte sich an sie heran. Sie waren zu dritt: mit Sang-

1 ›Darhan‹ bezeichnet den Freien, der keine Abgaben zu zahlen hat.

2 Eine große Vergünstigung. Kriegs- und Jagdbeute ist grundsätzlich zur Verteilung abzuliefern.

gum war als Begleiter sein Pferdebursche Kokocu mit seiner Frau. Und er gab sein Pferd seinem Burschen zu halten. Kokocu aber, der Pferdebursche, nahm sein Pferd am Zügel und trabte mit ihm zurück. Da sagte seine Frau: »Früher sagte er zu dir ›mein Kokocu‹, damals,

Als es noch goldgestickte Kleider zu tragen gab,
Als es schmackhafte Speisen zu essen gab.

Wie kannst du ihn jetzt, deinen rechtmäßigen Herrn Sanggum, so verraten und verlassen und dich davonmachen?« Damit hielt die Frau und blieb zurück. Kokocu sagte: »Du willst wohl den Sanggum als Mann haben?« Auf diese Worte sagte seine Frau: »Als Frau muß ich mir schon sagen lassen, daß ich ein Hundegesicht habe! Gib ihm wenigstens seinen goldenen Becher, daß er doch Wasser damit schöpfen kann!« Darauf warf der Pferdebursche Kokocu den goldenen Becher nach hinten mit dem Wort ›Nimm‹ und trabte davon.

So kamen sie, und der Pferdebursche Kokocu trat vor Dschingis Khan mit den Worten: »Hier bin ich. Den Sanggum habe ich in Col in der Wüste gelassen.« Dann berichtete er ihm das ganze Gespräch, das sie miteinander geführt hatten. Als er geendet hatte, sprach Dschingis Khan: »Seine Frau will ich belohnen. Er selbst aber, der Kokocu, der Pferdebursche, der hier ankommt, nachdem er seinen rechtmäßigen Herrn in solcher Weise verraten hat, bei wem kann ein solcher Mann jetzt noch Vertrauen finden, wenn er sich als Gefährte anbietet?« Damit ließ er Kokocu enthaupten und seine Leiche in die Steppe werfen.

Die Mutter des Tayang Khan von den Naiman, Gurbesu, sprach: »Ongkhan war der Großkhan von früher. Bringt sein Haupt her! Wenn er es wirklich ist, wollen wir ihm opfern.« Damit schickte sie einen Boten an Horisu beci, mit dem Befehl, das Haupt abzuschlagen und herbeizubringen. Da sie es erkannte, legte sie es auf einen weißen Filz. Dann ließ sie ihre Schwiegertöchter die Schwiegertochterriten ausführen, richtete ein Weingelage her, ließ das Saitenspiel rühren und ergriff eine Schale und opferte. Da grinste das Haupt, als ihm so geopfert wurde. »Er lacht!«, sprach Tayang Khan und trat herbei und zertrat es in Stücke. Da sprach Kokse'u sabrah: »Das Haupt eines toten Herrschers habt ihr erst abgeschnitten und hergeholt und dann habt ihr es gar noch zu Staub getreten! Was ist das für eine Art! Das Gebell unserer Hunde klingt übel. König Inanca bilge hat einmal gesagt:

›Meine Frau ist noch jung, ich, der
Mann, bin alt,
Diesen Tayang habe ich nur
Durch Gebet erzeugt.
Weh! Ob der als Schwächling geborene Sohn,
Mein so entstandener Sohn,
Meine vielen gemeinen und üblen Leute
Wird hüten und halten können?‹

Jetzt klingt das Gebell der Hunde, als ob uns etwas bevorsteht.[1] Das Gesetz unserer Königin Gurbesu ist scharf. Du aber, mein König Torluh Tayang, bist schwach. Von dir kann man sagen, daß du außer den beiden Beschäftigungen Vogelbeize und Treibjagd keine anderen Gedanken und Fähigkeiten hast.«

Tayang Khan sprach darauf: »Da im Osten soll es ein paar Manghol geben. Diese Leute haben den alten und großen Ongkhan von früher mit ihren Köchern in Furcht gesetzt, bekriegt und in den Tod getrieben. Ob sie jetzt etwa selbst Könige sein wollen? Mögen am Himmel auch zwei glänzende Lichter sein, Sonne und Mond, die beiden mögen ja sein – wie können aber auf Erden zwei Könige sein![2] Laßt uns hingehen und uns die paar Manghol dort holen!« Darauf sprach seine Mutter Gurbesu: »Was sollten wir etwa mit ihnen anfangen? Jene Manghol haben einen schlechten Geruch und tragen schwarze Kleider. Sie sind draußen, weit fort. Mögen sie da bleiben. Aber ihre edlen Töchter könnten wir uns wohl als Schwiegertöchter holen lassen und, wenn wir ihnen ihre Hände und Füße waschen, uns von ihnen unsere Kühe und Schafe melken lassen.« Darauf sagte Tayang Khan: »Dann also, was haben sie schon Schreckliches an sich. Wir wollen zu den Manghol gehen und ihnen ihre Köcher abnehmen!« Auf diese Reden sagte Kokse'u sabrah: »Ach, was für große Worte sprecht ihr da! Ach, ist etwa Torluh Khan der richtige Mann? Seid doch still!« Obgleich so von Kokse'u sabrah verwarnt, schickte er doch einen Boten namens Torbitaś an Alahu śidigithuri von den Onggut und ließ ihm folgendes sagen: »Mir ist gesagt worden, daß da im Osten ein paar Manghol sind. Sei du meine rechte Hand! Ich will sie von hier aus

1 Im Ton des Hundegebells kündigt sich Unglück an.
2 Der bekanntere Spruch lautet: »Wie es am Himmel nur eine Sonne gibt, so auf Erden nur einen Khan.«

fassen, und so wollen wir jenen Manghol da ihre Köcher wegnehmen!« Alahu šidigithuri aber ließ auf diese Worte zurücksagen: »Ich kann nicht deine rechte Hand sein.« Danach ließ er Dschingis Khan durch seinen Boten namens Yühunan diese Mitteilung machen: »Tayang Khan von den Naiman will kommen und dir deinen Köcher rauben. Er hat zu mir geschickt und mich aufgefordert, seine rechte Hand zu sein. Ich habe abgelehnt. Ich mache dich hiermit darauf aufmerksam, damit du nicht, wenn er kommt, deines Köchers beraubt wirst!« So ließ er ihm bestellen.

Gerade damals befand sich Dschingis Khan bei der Treibjagd auf der Kamelsteppe und hatte den Ort Tulkince'ut eingekreist. Da brachte ihm der von Šidigithuri gesandte Bote Yühunan diese Mitteilung. Als man darauf noch auf dem Jagdplatz beriet, wie man sich verhalten solle, sagten die meisten zueinander: »Unsere Pferde sind mager. Was können wir jetzt tun?«[1] Darauf sprach Fürst Otcigin: »Wie kann das als Entschuldigung gelten, daß die Pferde mager sind? Meine Pferde sind fett! Wie können wir sitzen bleiben, wenn wir solche Botschaft hören!«

Dann sprach Fürst Belgutai: »Wenn man sich bei Lebzeiten des Köchers berauben läßt, welchen Wert hat dann die Existenz gehabt? Ist es nicht schön, wenn man, als Mann geboren, von einem Mann stirbt und dann mit seinem Köcher und Bogen zusammen als Leiche daliegt? Die Naiman-Leute führen große Reden von ihrem großen Reich und ihren vielen Menschen. Wenn wir auf ihre großen Reden eingehen, gegen sie reiten und ihnen ihre Köcher wegnehmen, ob das schwer ist? Wenn wir hinritten, würden ihre ganzen Pferdeherden nicht zurückbleiben, um zu verschnaufen? Würde nicht ihre Palastjurte geräumt zurückbleiben? Und würden ihre ganzen Leute nicht auf die hochgelegenen Plätze steigen, um sich zu retten? Wie kann man sie solche großen Reden führen lassen und dabei ruhig sitzen bleiben? Wir wollen zu Pferd steigen! Das ist das Beste!«

Dschingis Khan billigte diese Worte des Fürsten Belgutai, brach die Jagd ab, setzte sich von Abjiha koteger in Marsch und lagerte an der Wand Keltegai bei Orno'u an der Halha.

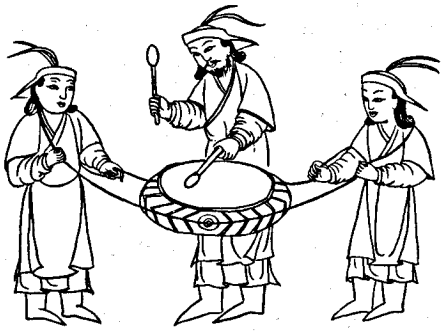
---

1 Für die Mongolen war im Sommer oder Herbst Kriegszeit, wenn die Pferde sich auf den Weiden vollgefressen hatten. Nach dem Winter sind die Steppenpferde, die bei der großen Kälte und dem hohen Schnee schon schwer leiden, abgemagert und kaum leistungsfähig.

Sie stellten dort ihre Zahl fest, und teilte sie zu Tausenden in Tausendschaften ein und bestellte dort Tausendschaftsführer, Hundertschaftsführer und Zehnschaftsführer. Er ernannte dort auch Cerbi-Offiziere, Adjutanten. Folgende sechs Cerbi ernannte er dort: Dodai cerbi, Doholhu cerbi, Ogole cerbi, Tolun cerbi, Bucaran cerbi und Suiketu cerbi. Als er mit der Einteilung der Tausendschaften, Hundertschaften und Zehnschaften fertig war, wählte er dort achtzig Nachtwachen und siebzig Tagwachen aus. Bei der Aufstellung der Leibgarde wählte er die Söhne und jüngeren Brüder der Tausendschafts- und Hundertschaftsführer aus und auch die Söhne der einfachen Leute, soweit sie geschickt und von gutem Körperwuchs waren. Dann gab er einen Erlaß an Arhai hasar: »Ich verleihe ihm den Befehl über eine Tausendschaft von Kerntruppen, die er aussuchen darf. In Kriegszeiten sollen sie vor mir stehen und kämpfen. In Friedenszeiten sollen sie meine Tagwachen-Leibgarden sein!« Und er sagte: »Die siebzig Tagwachen soll Ogole cerbi kommandieren, aber er soll dabei im Einvernehmen mit Hudus halcan verfahren!«

Weiter erließ Dschingis Khan einen Befehl: »Die Köcherträger, die Tagwachen-Leibgarden, die Köche, die Türhüter und die Pferdeburschen, die ihren Tagesdienst angetreten haben, sollen vor Sonnenuntergang den Nachtwachen Platz machen und zu ihren Pferden hinausgehen, um dort zu nächtigen. Die Nachtwachen sollen diejenigen von ihren Leuten, die zur Nacht um die Jurte herum zu lagern haben, dort lagern lassen und diejenigen, die an der Tür zu stehen haben, der Reihe nach ihre Posten einnehmen lassen. Die Köcherträger und die Tagwachen sollen am nächsten Morgen, wenn wir die Suppe essen, sich bei den Nachtwachen melden, und dann sollen die Köcherträger, die Tagwachen, die Köche und die Türhüter jeder zu seinem Dienst gehen und sich an seinen Posten setzen. Wenn sie ihre Diensttage, nämlich drei Nächte und drei Tage, erledigt haben, sollen sie in derselben Weise drei Nächte miteinander Nachtruhe haben und dann ablösen und zur Nacht Wache tun. Sie sollen im Umkreis um die Jurte liegen und schlafen!« So der Befehl.

Nachdem er so die Tausendschaften fertig eingeteilt, die Cerbi-Offiziere bestellt und die achtzig Nachtwachen und siebzig Tagwachen in Wachabteilungen eingeteilt und für Arhai hasar Kernmannschaften ausgesucht hatte, trat er von der



Wand Keltegai bei Orno'u an der Halha den Kriegszug gegen die Naiman an.

Im Rattenjahr (1204), am sechzehnten Tag des ersten Sommermonats, am Vollmondtag der roten Scheibe,[1] weihte er die Fahne[2] und zog dann ins Feld. Den Keluren ging es aufwärts, mit den beiden, Jebe und Hubilai, als Spitze. Als sie dann in die Sa'ari-Steppe kamen, waren dort auf dem Gipfel des Berges Hangharhan die Späher der Naiman. Wie sie sich mit unseren Spähern jagten, wurde aus unseren Spähern ein Mann mit einem Schimmel und einem schlechten Sattel von den Spähern der Naiman gefangen. Die Späher der Naiman nahmen das Pferd mit und sprachen miteinander: »Die Wallache der Manghol sind mager!«

Als die unseren, in der Sa'ari-Steppe angelangt, halt machten und sich berieten, wie sie sich nun verhalten sollten, machte Dodai cerbi dem Dschingis Khan diesen Vorschlag: »Wir sind schon an Zahl gering. Und dazu sind wir noch in erschöpftem Zustand angekommen. Bei dieser Lage wollen wir, wo wir halt gemacht haben, uns hier niederlassen, daß wir unsere Pferde hier über die ganze Sa'ari-Steppe hin weiden lassen, bis sie sich satt gefressen haben. Und wir wollen durch Puppen und durch Feuer, indem wir für jeden Mann an fünf Stellen Feuerbrände anzünden, den Feind täuschen und in Furcht halten. Es heißt, daß das Naiman-Volk sehr zahlreich sei. Aber es verlautet auch, daß ihr König ein Schwächling sei, der nie aus der Jurte herausgekommen ist. Während wir sie durch die Feuer in Ungewißheit halten, können unsere Wallache sich sattfressen. Wir warten, bis unsere Wallache

1 siehe S. 26, Fußnote 2

2 Die Fahne wurde dabei mit Milch oder Milchbranntwein besprengt.

sich sattgefressen haben. Wenn wir dann die Späher der Naiman verjagen und danach dicht hinterherhetzend sie in ihr Hauptheer hineintreiben und bei der Verwirrung dann den Kampf mit ihnen aufnehmen, ob das nicht das Richtige wäre?«

Diesen Vorschlag billigte Dschingis Khan und ließ den Befehl an die Soldaten weitergeben, sogleich Feuerbrände anzuzünden. So lagerten sie über die ganze Sa'ari-Steppe verstreut, und bei jeder Puppe ließ er an fünf Stellen Feuer anzünden. Als zur Nacht die Späher der Naiman vom Gipfel des Hangharhan die vielen Feuer in der Nacht sahen, da sagten sie: »Hat man nicht gesagt, daß die Manghol so wenig seien? Sie haben aber Feuer, mehr als die Sterne!« Nachdem sie vorher dem Tayang Khan den Schimmel mit dem schäbigen Sattel zugeschickt hatten, sandten sie ihm jetzt die Botschaft: »Die Krieger der Manghol lagern über die ganze Sa'ari-Steppe hin. Ob sie täglich mehr werden? Sie haben Feuer, mehr als die Sterne!«

Als ihn diese Nachricht der Späher erreichte, befand sich Tayang Khan am Wasser Hacir bei Hanghai. Nach Empfang der Nachricht schickte er seinem Sohn Guculuk Khan folgenden Bescheid: »Es wird mir gesagt, die Wallache der Manghol seien mager, aber sie hätten Lagerfeuer, mehr als die Sterne. Die Manghol sind also zahlreich.

Wenn wir erst einmal mit ihnen zusammengeraten,
Wird es da nicht schwer sein, wieder auseinander-
[zukommen?
Wenn man ganz dicht an sie herankommt,
Werden sie nicht einmal ihre Augen bewegen. Sie sind
so hart, daß sie in die
Wange gestochen, daß das schwarze Blut herauskommt,
Weichen werden. [nicht

Wäre es gut, mit diesen Manghol zusammenzutreffen? Uns ist gemeldet worden, daß die Wallache der Manghol mager seien. Wir wollen nun unser Volk einrollend zurückführen, über das Altai-Gebirge hinweg, mit unserem Heer aber in Ordnung abmarschieren und jene hinter uns her ziehen und bis zu den Vorbergen des Altai marschieren, indem wir den Kampf der Hunde kämpfen.[1] Wir wollen dabei unsere Wallache – sie sind

1 Die Art der Hunde, beim Zurückweichen von Zeit zu Zeit anzuhalten und den Verfolger zu beißen.

fett – den Bauch einrollen lassen[1], ihre Wallache dagegen zur Erschöpfung bringen und dann ihnen ins Gesicht speien.«
Auf diese Botschaft sagte Guculuk Khan: »Schon wieder das Weib Tayang! Er hat den Mut verloren, daß er solche Worte spricht! Wo kommt denn die Menge von Manghol her? Die Mehrzahl der Manghol befindet sich mit Jamuha hier bei uns. Hat uns diese Worte nicht das Weib Tayang sagen lassen, wo es Angst bekommen hat? Tayang,

Der noch nicht so weit hinausgegangen ist,
Wie an den Platz, wo eine schwangere Frau uriniert,
Der noch nie zum
Weideplatz der radhohen Kälber gekommen ist!«

So äußerte er sich über seinen Vater vor dem Boten in der kränkendsten und verletzendsten Weise und ließ ihm das bestellen. Auf diese Worte, in denen er sich selbst als Weib bezeichnen und schelten lassen mußte, sagte Tayang Khan: »Möge nur der starke und stolze Guculuk an dem Tag, wo der Zusammenstoß erfolgt und das Morden anhebt, diesen seinen Stolz nicht fahren lassen! Wenn wir erst einmal an den Feind geraten und in den Kampf verstrickt sind, wird es wohl schwer halten, wieder auseinander zu kommen!«
Auf die Worte sprach Horisu beci, ein höherer Führer, der unter Tayang Khan kommandierte: »Dein Vater Inanca bilge hat einem gleichwertigen Gegner nie den Rücken eines Mannes, noch den Hinterschenkel eines Pferdes gezeigt! Wie kannst du jetzt schon am frühen Morgen den Mut verlieren? Hätten wir gewußt, daß du so feige bist, hätten wir uns da nicht besser deine Mutter Gurbesu geholt, wenn es auch nur eine Frau ist, und ihr die Führung des Heeres übertragen? Ach, wie schade, daß Kokse'u sabrah uns zu alt geworden ist! Die Zucht unseres Heeres ist lässig geworden. Für die Manghol ist die Stunde gekommen. Es ist aus! Ach, Schwächling Tayang, du hast versagt!« Nach diesen Worten schlug er an seinen Köcher und galoppierte abseits.
Darauf sprach Tayang Khan voller Zorn: »Das Leben, das sterben muß, und der Leib, der leiden muß, ist bei allen Menschen dasselbe! Dann also wollen wir kämpfen!« Er brach vom Wasser Hacir auf, und nachdem er den Tamir abwärts marschiert war, überschritt er den Orhon und zog am östli-

1 d.h., von ihrem Fett zehren lassen

chen Saum des Felsens Nahu entlang. Als sie bis Cakirma'ut kamen, erblickten Dschingis Khans Späher sie und brachten die Meldung: »Die Naiman sind da!« Als ihn die Meldung erreichte, sprach Dschingis Khan: »Mehr als viel ist ebenso schädlich wie weniger als wenig.«

Er ritt ihnen zunächst entgegen und verjagte ihre Späher. Danach ordnete er das Heer und vereinbarte dabei: »Wir wollen in der Marschordnung ›dichtes Gras‹ marschieren, in der Formation ›See‹ Aufstellung nehmen und in der Kampfform ›Bohrer‹ kämpfen!« Dschingis Khan nahm dann persönlich die Spitze und beauftragte Hasar mit der Führung des Haupttrupps und den Fürsten Otcigin mit der Führung der Ersatzpferde. Die Naiman gingen von Cakirma'ut zurück und nahmen vor dem Felsen Nahu Stellung, entlang am Rand des Berges.

Alsbald erschienen unsere Späher, die die Späher der Naiman verjagt hatten, und trieben sie auf ihre Hauptmacht vor dem Felsen Nahu. Tayang Khan sah, wie sie so auf der Verfolgung herankamen. Jamuha, der bei den Naiman den Feldzug mitmachte, befand sich dort bei ihm. So wandte sich Tayang Khan an Jamuha mit der Frage: »Wer sind jene? Was für Leute sind das, die da so angehetzt kommen, wie wenn der Wolf die Schafe scheucht und sie bis an die Hürde heantreibt?« Jamuha antwortete: »Mein Schwurbruder Temujin hatte vier Hunde mit Menschenfleisch aufgezogen und an Ketten festgelegt. Das sind die, die dort einher kommen und unsere Späher hetzen! Jene vier Hunde haben

Kupferstirnen,
Meißelschnauzen,
Pfriemenzungen,
Eisenherzen und
Schwerterpeitschen.
Sie essen Tau und
Reiten auf dem Wind.
Am Tag der Schlacht fressen diese
Das Fleisch der Männer.
Am Tag des Treffens nehmen sie sich
Menschenfleisch als Wegzehrung!

Von ihren Ketten sind sie losgemacht. Kommen sie, die vorher gehemmt waren, jetzt nicht vor Freude nur so geifernd daher? Du hast gefragt, wer jene vier Hunde seien. Die beiden, Jebe und Hubilai, und die beiden, Jelme und Sube'etai,

das sind die vier da!« Tayang Khan sagte: »Wir wollen uns lieber etwas weiter von jenen üblen Menschen aufstellen!« Damit ging er zurück und nahm Stellung zu beiden Seiten rittlings des Berges. Als er danach sah, wie sie daherkamen, unter Freudensprüngen sie umkreisend, da wandte sich Tayang Khan wieder an Jamuha mit der Frage: »Wer sind die dort? Wie kommen sie daher, uns umkreisend gleich den des Morgens freigelassenen Füllen, die, nachdem sie bei ihren Müttern die Milch gesogen haben, nun ausgelassen um ihre Mütter herumrennen?« Jamuha antwortete:

»Die da werden die Uru'ut und Manghut genannt,
Die die lanzentragenden Männer erjagen
Und ihnen ihre blutige Rüstung rauben,
Die die Schwerttragenden Männer verfolgen,
Zu Fall bringen und erschlagen
Und ihre Habe erbeuten!

Sind sie jetzt nicht freudevoll und ausgelassen, wie sie daherkommen?« Danach sprach Tayang Khan: »In dem Fall wollen wir uns von diesen üblen Leuten etwas ferner halten.« Sie gingen nun weiter zurück, höher den Berg hinauf, und nahmen dort Stellung. Wieder fragte Tayang Khan den Jamuha: »Wer ist es, der da hinten daherkommt, der geifernd an der Spitze daherkommt wie ein gefräßiger Falke?« Jamuha antwortete: »Der dort kommt, ist mein Schwurbruder Temujin.

Sein ganzer Körper
Hat keine Fuge für eine
Aus Kupfer gegossene Pfrieme zum Einstechen und
Hat keine Fuge für eine
Aus Eisen gehämmerte Ahle zum Einstecken.

Mein Schwurbruder Temujin kommt doch da an, geifernd wie ein freßgieriger Falke, seht ihr ihn nicht? Ihr habt damals gesagt, wenn ihr die Manghol sehen würdet, würde auch nicht das Fußfell eines Lammes von ihnen übrigbleiben. Seht sie doch an!« Auf diese Worte sprach Tayang Khan: »Das ist ja furchtbar. Wir wollen höher auf dem Berg Stellung nehmen!«

Und sie stiegen den Berg hoch und nahmen neue Stellung. Wieder fragte Tayang Khan den Jamuha: »Wer ist dann weiter der, der da hinten in einem dichten Haufen herannaht?« Jamuha sagte: »Mutter Ho'elun hat einen ihrer Söhne mit Menschenfleisch aufgezogen.

Sein Körper hat drei Klafter Länge,
Seine Essensration ist ein dreijähriges Vieh.
In einen dreischichtigen Panzer ist er gekleidet,
Und von drei Stieren gezogen fährt er daher.
Wenn er einen Menschen mit Köcher ganz
Verschlingt, macht das seiner Kehle nichts aus.
Wenn er einen ganzen Mann herunterschluckt,
Stillt ihm das noch nicht den Appetit.
Wenn er in Wut geraten ist und seinen Anghua-Pfeil
[anzieht und abschießt,
Dann trifft er glatt durch zehn oder zwanzig Mann,
Die sich jenseits des Berges befinden.
Feinde, mit denen er in Kampf gekommen ist,
Und die sich an der anderen Seite des Feldes befinden,
Schießt er, wenn er seinen Keibur-Pfeil anzieht
[und abschnellt,
Durch mehrere Menschen glatt hindurch.
Wenn er mit starkem Zug schießt,
So schießt er über eine Strecke von neunhundert
Wenn er mit schwachem Zug schießt, [Klaftern.
So schießt er noch über eine Strecke von fünfhundert
[Klaftern.
Als Mensch ist er doch anders als ein Mensch,
Vielmehr gewachsen wie eine Gurelgu-Schlange.[1]

Joci hasar wird er genannt. Das ist er!« Danach sagte Tayang Khan: »Wenn es gar so ist, dann wollen wir so schnell wie möglich die Höhe des Berges gewinnen. Steigt hinauf!«

Sie stiegen am Berg hoch und nahmen Stellung. Und wieder fragte Tayang Khan den Jamuha: »Wer ist der, welcher hinter jenen daherkommt?« Jamuha sagte: »Das ist der jüngste Sohn der Mutter Ho'elun. Er heißt Otcigin, der Gemütliche. Ein Frühschläfer und Spätaufsteher.

Hinter der Masse aber bleibt er doch nicht zurück,
Hinter der Kampflinie verspätet er sich nicht.« [und

»Wenn dem so ist,« sagte Tayang Khan, »so wollen wir auf den Gipfel des Berges steigen!«

Als Jamuha diese Worte zu Tayang Khan gesprochen hatte, trennte er sich von den Naiman und machte sich als einzelner davon. Er schickte an Dschingis Khan einen Bericht, in dem er sagte: »Sage dem Schwurbruder, Tayang Khan sei durch

1 Große Schlangenart

meine Worte ganz von Sinnen gekommen und in seiner Angst den Berg so hoch wie möglich hinaufgestiegen: Er ist den Berg hinaufgestiegen und fürchtet sich so, durch meine Worte schon zu Tode zu kommen. Der Schwurbruder sei auf der Hut.

Sie sind auf den Berg gestiegen.

Sie haben keine Stimmung zum Frontmachen.

Ich selbst habe mich von den Naiman getrennt.« Dschingis Khan nahm, da schon der Abend hereingebrochen war, nur eine Stellung rings um den Nahu-Felsen herum und nächtigte so. In jener Nacht brachen die Naiman auf und versuchten zu entkommen. Sie stürzten vom Felsen, drängten sich einer über den andern, und dann fielen sie zusammen hinunter, daß die Leichen zerschmettert dalagen. Wie gestürzte Bäume hingestreckt, starben sie dicht aneinander gepreßt.

Am nächsten Morgen brachte er den Tayang Khan soweit, daß er nicht mehr aus noch ein wußte, und nahm ihn gefangen. Guculuk Khan, der sich abgesondert gehalten hatte, war mit nur wenigen Leuten von den anderen abgezogen. Als er eingeholt wurde, verschanzte er sich am Tamir. Er konnte sich aber in seiner Schanze nicht halten, brach auf und entkam auf der Flucht.

So besiegte Dschingis Khan an den Vorbergen des Altai das Volk der Naiman und nahm es zu sich. Die Stämme Jadaran, Hatagin, Salji'ut, Dorben, Taici'ut und Unggirat, welche sich bei Jamuha befunden hatten, unterwarfen sich ihm dort auch. Tayangs Mutter Gurbesu ließ er, Dschingis Khan, holen und sagte zu ihr: »Du hast gesagt, der Geruch der Mongolen sei schlecht, nicht wahr? Warum bist du jetzt gekommen?« Damit nahm er sie in seinen Besitz.

In demselben Rattenjahr, im Herbst, kämpfte Dschingis Khan bei Haradal huja'ur mit Tohto'a beki von den Merkit, drängte ihn zurück und raubte ihm in der Sa'ari-Steppe sein ganzes Volk. Tohto'a mit seinen Söhnen Hudu und Cila'un nebst wenigen Leuten entkamen und retteten ihr nacktes Leben.

Damals, als das Merkit-Volk gefangen wurde, kam Dair usun von den Schönen Merkit, mit seiner Tochter Hulan hatun, um sie Dschingis Khan darzubringen. Unterwegs von den Truppen aufgehalten, trafen sie auf einen Offizier Naya von den Ba'arin. Dair usun sagte: »Ich bin auf dem Weg, diese meine Tochter Dschingis Khan darzubringen.« Da hielt ihn

der Offizier Naya zurück mit den Worten: »Deine Tochter wollen wir zusammen vorstellen.« So hielt er den Dair usun drei Tage und drei Nächte auf, indem er sagte: »Wenn du allein gehst, werden unterwegs die Soldaten in dieser unruhigen Zeit dich nicht am Leben lassen, und auch deine Tochter wird in Schwierigkeiten geraten.« Danach nahm der Offizier Naya den Dair usun nebst seiner Tochter Hulan hatun und brachte sie zusammen zu Dschingis Khan.

Als danach Dschingis Khan den Naya fragte: »Wie kamst du dazu, sie zurückzuhalten?« und in seinem Zorn ein hochnotpeinliches Verhör anstellte und ihm den Prozeß machen wollte, da sagte die Hulan hatun: »Naya hat gesagt: ›Ich bin ein hoher Offizier des Dschingis Khan. Wir wollen zusammen deine Tochter dem Herrscher vorstellen. Unterwegs machen die Soldaten den Weg unsicher.‹ So hat er uns gewarnt. Wenn wir jetzt auf andere Truppen als Naya gestoßen wären, hätten wir in Ungelegenheiten kommen können. Das Zusammentreffen mit Naya war unser Glück! Jetzt möge während des Verhörs von Naya der Herrscher geruhen, mich auf die Haut zu untersuchen, die mir nach des Himmels Willen Vater und Mutter erzeugt haben!« Das ließ sie dem Herrscher vortragen.

Als Naya verhört wurde, sagte er: »Ich habe kein Gesicht, das vom Herrscher abgewandt wäre.

Wenn ich bei den unterworfenen Völkern
Schönwangige Mädchen und Frauen und
Gutschenklige Pferde gefunden habe,

dachte ich immer, daß sie Eigentum des Herrschers seien. Wenn ich einen anderen Gedanken als diesen gehabt habe, will ich sterben.« Dschingis Khan führte in Billigung von Hulan hatuns Vorschlag noch am selben Tag eine genaue Prüfung aus, und als dabei die Hulan hatun gemäß ihrer Aussage befunden wurde, da würdigte Dschingis Khan die Hulan hatun seiner Liebe. Da sich damit die Worte Nayas bestätigt fanden, so billigte er sein Verhalten und schenkte ihm seine Gunst, indem er sagte: »Er ist ein Mann mit wahrem Wort! Ich will ihm ein großes Amt geben.«

VIII *Vernichtung der letzten Merkit, Jamuhas Ende, Wahl Dschingis Khans zum Herrn der Steppe, Ansätze der Heeresordnung und Verwaltung*

Als er das Merkit-Volk gefangennahm, gab er von den beiden Gemahlinnen Tugai und Doregene von Tohto'a bekis ältestem Sohn Hudu die Doregene an Ogodai Khan.[1] Nun hatte sich die Hälfte von den Merkit-Leuten wieder befreit und in der Burg auf dem Gipfel Taihal verschanzt. Darauf gab Dschingis Khan in einem Befehl dem Sohn Cimbai des Sorhan śira das Kommando und schickte ihn mit den Truppen des linken Flügels zum Angriff auf die verschanzten Merkit. Den Tohto'a aber, der mit seinen Söhnen Hudu und Cila'un, einer kleinen Schar, nur mit dem nackten Leben davongekommen war, verfolgte Dschingis Khan selber und bezog dabei vor dem Altai Winterquartier.

Als er dann im Frühling des nächsten Jahres (1205), eines Rinderjahres, über das Arai-Gebirge ging, da hatten Guculuk Khan von den Naiman, dem man sein Volk genommen hatte – nach seiner Flucht waren es nur wenige Leute – und Tohto'a von den Merkit, die beiden, sich zusammengetan und an der Buhdurma-Quelle beim Erdiś sich vereinigt und ihr Heer geordnet.

Als Dschingis Khan anlangte und sich ihnen gegenüberstellte, wurde Tohto'a dort von einem Prellpfeil getroffen und fiel. Da seine Söhne seine Leiche nicht mehr beisetzen und auch seinen Körper nicht mitnehmen konnten, so schnitten sie ihm das Haupt ab und machten sich damit davon. Da vermochten die Naiman und Merkit auch vereinigt den Kampf nicht durchzuhalten und zogen fluchtartig ab. Beim Übergang über den Erdiś verloren sie den größten Teil ihrer Leute durch Ertrinken im Wasser. Die wenigen geretteten Naiman und Merkit zogen, nach Vollziehung des Erdiś-Übergangs, getrennt weiter. Guculuk Khan von den Naiman passierte das Gebiet der Ui'ur und Harluh und ging, sich mit Gurkhan von den Schwarzen Kitat zu vereinigen, die sich im Land der Mohammedaner am Fluß Cui befanden.

Die Merkit, mit Tohto'as Söhnen Hudu, Hal und Cila'un an der Spitze, zogen ab, bei den Hanglin und Kibcah hindurch. Danach kehrte Dschingis Khan um, stieg über das Arai-Ge-

1 Ogodai, der spätere Herrscher, wird hier vorgreifend mit seinem Titel erwähnt.

birge und ließ sich in den Heimatlagern[1] nieder. Cimbai zwang die in der Feste Taihal verschanzten Merkit zur Kapitulation. Darauf verfügte Dschingis Khan über die Merkit: diejenigen von ihnen, die abzuschlachten waren, ließ er abschlachten, die übrigen gab er den Soldaten preis. Da erhoben sich die früher unterworfenen Merkit wieder, um aus unseren Stammlagern auszubrechen. Unsere in den Stammlagern befindlichen Gefolgsleute aber überwältigten sie. Danach nun gab Dschingis Khan einen Erlaß: »Ich hatte gesagt, ich wollte sie als geschlossene Gruppe erhalten, und da haben sie sich wieder erhoben!« So ließ er die Merkit nun völlig auseinanderreißen und nach allen Seiten verteilen.

In demselben Rinderjahr (1205) gab Dschingis Khan einen Befehl, durch welchen er Sube'etai, den Mann mit dem Eisenkarren,[2] zur Verfolgung der Söhne Tohto'as aussandte, Hudu, Hal, Cila'un und der anderen. Dschingis Khan gab Sube'etai dazu in einem Befehl folgende Weisung mit: »Tohto'as Söhne Hudu, Hal, Cila'un und die anderen sind auf dem Abzug aufgeschreckt worden und dann nach einem Scharmützel davongelaufen wie ein Wildpferd mit der Fangschlinge um den Hals, wie ein Hirsch mit dem Pfeil im Leib. Wenn sie, wie geflügelte Wesen fliegend, zum Himmel aufsteigen wollen, wirst du, Sube'etai, sie nicht als Falke im Flug ergreifen? Wenn sie wie Murmeltiere, mit ihren Klauen grabend, in die Erde eindringen wollen, wirst du, Sube'etai, sie nicht als Spaten nachbohrend verfolgen? Wenn sie wie Fische in das Tenggis-Meer eingehen wollen, wirst du, Sube'etai, sie nicht als weitmaschiges Netz oder Schleppnetz herausfischen?

Weiter, wenn ich dich jetzt schicke, mußt du hohe Pässe übersteigen und breite Ströme durchqueren. Da sollt ihr in Anbetracht der Entfernungen die Ersatzpferde des Heers schonen, bevor sie mager sind, und mit eurem Proviant sparen, bevor er zu Ende geht. Es geht nicht, die Pferde erst zu schonen, wenn sie schon mager sind, und mit dem Proviant erst zu sparen, wenn er schon knapp ist.

Auf eurem Weg wird es Wild in Menge geben. Da sollt ihr, in

1 In den Heimatlagern am Fluß Tula befanden sich keine Truppen, sondern Dienstleute.

2 Sube'etai mit dem Eisenkarren, so sein Name, scheint für ein Pferd zu schwer gewesen zu sein.

weiser Voraussicht, auf dem Marsch die Soldaten nicht nach dem Wild galoppieren lassen und nicht regellos Treibjagden abhalten![1] Wenn ihr, um für die Mannschaften des Heers die Ergänzung der Vorräte sicherzustellen, solche Treibjagden veranstalten müßt, dann jagt wenigstens regelrecht! Außer bei den ordnungsmäßigen Jagden dürft ihr die Soldaten nicht die Schwanzriemen an die Sättel anlegen lassen. Sie sollen auf dem Marsch nicht die Trense anlegen, sondern den Pferden das Maul freilassen. Wenn sie in dieser Ordnung marschieren, wie sollen dann die Soldaten galoppieren können?[2] Diejenigen, welche diese Bestimmungen, wenn sie einmal erlassen sind, übertreten haben, die soll man festnehmen und mit Prügelstrafe belegen. Diejenigen, welche unsere Befehle übertreten haben, sollt ihr, soweit sie uns bekannt sind, uns zuschicken. Alle andern, die uns nicht bekannt sind, sollt ihr gleich an Ort und Stelle enthaupten.

Jenseits des Stroms
Sollt ihr euch trennen,
Und ihr sollt dann in derselben Weise marschieren.
Jenseits der Berge sollt ihr euch trennen.
Ihr sollt an nichts anderes sonst denken,
Als an eure Aufgabe!

Wenn euch der ewige Himmel Macht und Kraft stärkt, daß ihr die Söhne des Tohto'a in eure Hand bekommt, was hat es dann für einen Zweck, sie uns erst herzuschicken? Richtet sie gleich an Ort und Stelle hin!« So lautete der Befehl.

Weiter sprach Dschingis Khan zu Sube'etai: »Wenn ich dich auf diesen Feldzug schicke, so ist das, weil ich in meiner Kindheit von den Uduyit der drei Merkit, die den Burhan haldun dreimal umzingelt hatten, in Furcht gesetzt wurde. Gegen ein so verhaßtes Volk habe ich jetzt wieder einen Schwur getan:

Am Ende der Länge und
Auf dem Grund der Tiefe,
Soll er sie erreichen!«

So sandte er ihn im Rinderjahr ins Feld, nachdem er ihm einen eisernen Karren hatte hämmern lassen, daß er die Verfolgung

1 Die Treibjagden waren beschränkt und nicht in das Belieben der Truppe gestellt. Auch in China führten die Mongolen später Schonzeiten ein.

2 Die Reiter sollen zur Schonung der Pferde an eigenständigem Jagen gehindert werden.

bis ans Ende durchführen könne. »Ziehe hin«, sagte er, »und denke, daß, wenn wir auch dahinten bleiben, wir dir doch gleichsam gegenüberstehen und, wenn auch fern, dir doch gleichsam nahe sind. Dann werdet ihr vom hohen Himmel beschirmt werden!« So der Befehl.

Als Dschingis Khan die Naiman und Merkit geschlagen hatte, hatte Jamuha, der sich bei den Naiman befand, dort seine Leute verloren und war, nur er selbst, mit fünf Gefährten zurückgeblieben, Landflüchtiger geworden und auf das Tanglu-Gebirge gestiegen. Sie hatten ein Wildschaf erlegt und gebraten und saßen beim Essen. Da sprach Jamuha gerade zu seinen Gefährten und sagte: »Wessen Söhne haben heute das Wildschaf erlegt, das wir hier so essen?«

Während sie da saßen und das Fleisch des Wildschafs verzehrten, legten die fünf Gefährten Hand an Jamuha, nahmen ihn fest, und dann brachten sie ihn zu Dschingis Khan. Als Jamuha so von seinen Gefährten angebracht wurde, ließ er dem Herrscher und Schwurbruder sagen:

»Wie es eine schwarze Krähe versteht,
Eine Harambai-Ente zu fangen,[1]
So kann ein gemeiner Sklave
Hand an seinen Herrn legen.
Mein Herrscher und Schwurbruder,
Wie kannst du sie in Dienst nehmen?
Wie es ein grauer Habicht versteht,
Eine graue Sono-Ente zu greifen,
So können Sklaven und Dienstboten
Ihren eigenen Herrn
Durch Verrat fangen und festnehmen.
Mein heiliger Schwurbruder,
Wie kannst du sie in Dienst nehmen?«

Auf diese Worte erklärte Dschingis Khan: »Wie kann ein Mann, der Hand an seinen rechtmäßigen Herrn gelegt hat, am Leben gelassen werden? Mit wem kann solch ein Mann Kameradschaft halten? Die Leute, welche Hand an ihren rechtmäßigen Herrn gelegt haben, sollt ihr mit Kind und Kindeskindern enthaupten!« Und er ließ vor den Augen eben des Jamuha die Leute enthaupten, die Hand an ihn gelegt hatten. Dschingis Khan ließ nun dem Jamuha sagen: »Jetzt sind

1 Gemeint ist: »Wie wenn eine Krähe, die sonst Aas und Mäuse frißt, eine Ente fängt, so übel ist das, was ich getan habe.«

wir beide wieder zusammen. Laß uns Gefährten sein! Als wir in der Vereinbarung lebten, jeder für den andern die zweite Deichsel zu sein, da gedachtest du, dich abseits getrennt zu halten. Jetzt wollen wir an einem Ort zusammenbleiben.

Wenn wir etwas vergessen haben, wollen wir uns
[gegenseitig erinnern.
Wenn wir eingeschlafen sind, wollen wir einander
Als du dich abgesondert von mir hieltest, [aufwecken.
Bist du doch mein glückbringender heiliger Schwur-
[bruder gewesen.
Wahrlich, an dem Tag, wo wir miteinander sterben
[sollten,
Hättest du Schmerz in Herz und Seele gelitten!
Als du dich abgesondert
Von mir hieltest, da, an dem Tag, wo wir zusammen
[in die Schlacht sollten,
Hättest du Schmerz in Lunge und Herz gelitten.
Fragst du, wann?
Als ich mit dem Kereit-Volk
Auf dem Sand Hala haljit
Kämpfte,
Daß du mir da deine Worte mitteilen ließest,
Die du zu Vater Ongkhan gesagt hattest,

das war ein Dienst von dir. Ein weiterer Dienst von dir war, daß du mir eine Botschaft geschickt hast, mir mitzuteilen, wie du das Naiman-Volk

Mit Worten tötend und
Mit dem Munde mordend in Furcht gesetzt habest.«

Darauf antwortete Jamuha: »Als ich früher in unserer Jugendzeit am Waldfluß Horhonah mit dem Herrscher und Bruder Schwurbruderschaft schloß,

Aßen wir miteinander unverdauliche Speisen,
Sprachen miteinander unvergeßliche Worte,

und in unseren Betten wurden wir getrennt von den anderen gehalten.[1]

Aber von Quertreibern
Wurden wir aufgehetzt und
Von Schiefstehenden
Wurden wir gereizt, und als
Wir dann schließlich entzweit waren,

1 Sie schliefen als Schwurbrüder zusammen, abseits von den anderen.

Haben wir uns schwere Beleidigungen gesagt.
In Gedanken daran
Wurde mir mein schwarzes Gesicht
Abgehäutet, und
Ich habe seitdem dahingelebt,
Unfähig, mich wieder zu nähren, und
Unfähig, die warme Miene meines Herrschers und
[Schwurbruders zu sehen.
In Gedanken daran, daß wir
Unvergeßliche Worte miteinander gesprochen haben,
Ist mir mein rotes Gesicht
Geschunden worden,
Und ich habe seither gelebt,
Unfähig, die wahrhaftige Miene
Meines Herrschers und Schwurbruders
Mit langmütigem Herzen zu sehen.

Jetzt sagt mein Herrscher und Schwurbruder in seiner Gnade, er wolle mich zum Gefährten nehmen. Zur Zeit, als ich Gefährte sein sollte, bin ich dir keiner gewesen. Jetzt hast du, Schwurbruder,

Die Völker in der Runde gebändigt und
Die Außenländer zusammengefaßt.

Der Himmel hat dir den Kaiserthron gezeigt. Wo jetzt der Erdkreis dir bereitet ist, was für ein Gewinn könnte ich als Gefährte da noch sein? Vielmehr würde ich in deinem, meines Schwurbruders Traum in der schwarzen Nacht erscheinen und deine Gedanken am hellen Tage besorgt machen.

Eine Laus in deinem Rockkragen würde ich sein,
Ein Stich in deiner Hose!
Ich bin ein Mann der vielen Weiber gewesen.
Indem ich dem Schwurbruder untreu wurde,
Bin ins Unrecht ich geraten.

Jetzt ist in diesem, unser beider Leben mein Ruf von der aufgehenden bis zur untergehenden Sonne gedrungen. Du, Schwurbruder, bist von einer klugen Mutter und als Recke geboren. Du hast tüchtige Brüder und bist im Besitz deiner wackeren Gefährten und deiner dreiundsiebzig Wallache. Ich bin dir unterlegen, o Schwurbruder! Ich bin von Vater und Mutter schon als kleines Kind zurückgelassen worden und habe keine Brüder. Mein Weib ist eine Schwätzerin, und ich habe unzuverlässige Gefährten. Daher bin ich dem vom Himmel begünstigten Schwurbruder unterlegen. Wenn du, o

Schwurbruder, geruhst, mich schleunigst zu beseitigen, wirst du deiner Seele Frieden bescheren. Wenn du, o Schwurbruder, mich zu töten geruhst, töte mich, ohne Blut zu vergießen! Wenn ich tot daliege und du meine leblose Leiche auf einem hohen Platz beisetzt, dann werde ich auf lange Zeit bis auf die Enkel deiner Enkel euch Schutz gewähren und ein ewiges Gebet für euch sein! Ich bin von edler, besonderer Geburt. Durch die Majestät des Schwurbruders von noch edlerer Geburt bin ich besiegt worden. Vergeßt nicht die Worte, die ich gesprochen! Denkt daran abends und morgens und redet davon! Jetzt macht schnell mit mir!«

Auf diese Worte von ihm sprach Dschingis Khan: »Mein Schwurbruder ist abseits gegangen und hat einen Mund voll gegen uns geredet. Aber daß er Unheil gegen unser Leben gebrütet habe, davon ist nie etwas verlautet. Er ist ein Mann gewesen, von dem man lernen konnte. Er will nicht mehr leben. Wenn ich sage, ich wolle ihn töten, geht das Orakel nicht auf. Daß ich ohne triftigen Grund seinem Leben Verderben bringe, ist nicht angängig.[1] Er ist ein Mann von gewichtigem Wesen. So saget ihm nun dieses als einen Grund: ›Damals, als Joci darmala und Taicar, die beiden, sich ihre Pferdeherden raubten, hast du, Schwurbruder Jamuha, deswegen eigens Verrat angezettelt und bist dann gekommen, hast mich, als wir bei Dalan baljut miteinander kämpften, nach Jeren in eine Schlucht gejagt und mich dort in große Angst gebracht, nicht wahr? Jetzt, wo ich dich zum Gefährten nehmen will, da weigerst du dich. Und als ich dein Leben schonen wollte, hast du nicht gewollt.‹ So sollt ihr sprechen. Sagt: ›Jetzt will ich dich nach deinem Wort auf unblutige Weise töten‹.« Danach gab er den Befehl: »Bringt ihn um ohne Blutvergießen, aber werft seine Leiche nicht offen hin, sondern setzt sie gut bei!« Er ließ den Jamuha dort töten und seine Leiche beisetzen.

Nachdem er sich so die Völker mit den Filzzelten[2] botmäßig gemacht hatte, sammelten sie sich im Tigerjahr (1206) an der Quelle des Onan und pflanzten die neunzigpfelige[3] weiße Fahne auf. Danach gaben sie dort dem Dschingis Khan den

1 Da das Orakel nicht für die Hinrichtung gestimmt hat, muß Dschingis Khan eine besondere Rechtfertigung dafür finden. Schon früher gab er gegenüber den Taici'ut als Rachegrund die Tatsache an, daß sie ihn einmal in Angst versetzt hätten.

2 Alle nomadisierenden Steppenstämme, die in transportierbaren Jurten leben.

3 Neun ist die heilige Zahl: Geschenke werden neunfach gegeben, Bevorzugten wird Straffreiheit für neun Vergehen gewährt.

Titel Khan, Kaiser.[1] Er gab dort dann dem Muhali den Titel Go-ong, Kaiserlicher Prinz. Den Jebe schickte er dann auf einen Feldzug zur Verfolgung des Königs Guculuk von den Naiman.

Das Mangholjin-Volk[2] wurde nun organisiert, und als das erledigt war, erließ Dschingis Khan folgenden Befehl: »Denen, die mit mir gezogen sind, das Reich mit mir zu gründen, will ich bei der Einteilung der Tausendschaften eine Bestallung als Tausendschaftsführer geben und dazu ein Wort der Belohnung sagen.«

Folgende ernannte er zu Tausendschaftsführern: Vater Munglik, Bo'orcu, Muhali go-ong, Horci, Irugai, Jurcedai, Hunan, Hubilai, Jelme, Tuge, Degai, Tolon, Onggur, Culgetai, Borohul, Śigihutuhu, Gucu, Kokocu, Horhosun, Hüsun, Huyildar, Śiluhai, Jetai, Tahai, Caha'an ho'a, Alah, Sorhan śira, Buluhan, Haracar, Kokocos, Suiketu, Naiya'a, Jungśoi, Gucugur, Bala, Oronartai, Dair, Muge, Bujir, Munggu'ur, Dolo'adai, Bogen, Hudus, Maral, Jebke, Yuruhan, Koko, Jebe, Udutai, Bala cerbi, Kete, Sube'etai, Mungko, Halja, Hurcahus, Geogi, Badai, Kiśih, Ketai, Ca'urhai, Unggiran, Tohon temur, Megetu, Hada'an, Moroha, Dori buha, Iduhadai, Śirahul, Dao'un, Tamaci, Ha'uran, Alci, Tosaha, Tunghuidai, Tobuha, Ajinai, Tuideger, Secao'ur, Jeder, Olar guregen, Jigiyadai, Buha guregen, Huril, Aśih guregen, Hadai guregen und Cigu guregen.

Abgesehen von Alci guregen mit dreitausend Unggirat, Butu guregen mit zweitausend Ikires und Alahu śidigithuri guregen von den Onggut mit fünftausend Onggut und Waldleuten waren es fünfundneunzig Tausendschaftsführer des Manghol-Volkes, die von Dschingis Khan ernannt wurden. »Mit den Schwiegersöhnen (guregen) zusammen,« sagte Dschingis Khan in einem weiteren Befehl, »habe ich die ernannten fünfundneunzig Tausendschaftsführer mit Tausendschaften betraut. Jetzt will ich den Verdienten unter ihnen,« so hieß es in dem Erlaß, »besondere Gnadenbeweise geben.« Er sagte dann: »Bo'orcu, Muhali und die anderen Fürsten sollen kommen!« Da war Śigihutuhu in der Jurte. Als er zu Śigi-

1 1206 war also die eigentliche Erhebung Dschingis Khans zum Herrscher. Bis dahin war er lediglich Führer eines Teils der Mongolen gewesen.

2 Der Name Mongolen, Manghol, Mangholjin, wird von nun an in weiterem Sinn für das gesamte Steppenvolk gebraucht.

hutuhu sagte: »Geh und hole sie«, da sprach Śigihutuhu: »Vor wem haben Bo'orcu, Muhali und die anderen sich übermäßig verdient gemacht? Vor wem haben sie sich durch besondere Dienstleistungen ausgezeichnet? Wenn es sich um Verleihung von Belohnungen handelt, habe ich doch nicht irgendwelche geringeren Dienste geleistet! Ich habe doch nicht etwa weniger Kraft hergegeben?

Von der Zeit, als ich in der Wiege lag,
Bin ich an deiner hohen Schwelle aufgewachsen,
Bis mir am Kinn dieser wenige Bart sproßte, und
Habe dabei nie an jemand anders gedacht.
Von der Zeit, als man mir das Nachtgeschirr innen
[an die Schenkel hielt,
Habe ich an deiner goldenen Schwelle geweilt und
[bin dort aufgewachsen,
Bis mir am Mund dieser wenige Bart wuchs,
Und habe dabei nie einen Tritt zur Seite gemacht.
An deinen Füßen hast du mich schlafen lassen,
Und wie dein eigenes Kind hast du mich gehalten
[und aufwachsen lassen.
An deiner Seite hast du mich schlafen lassen,
Und wie deinen jüngeren Bruder hast du mich
[gehalten und aufwachsen lassen.

Was für einen Gunstbeweis willst du mir jetzt geben?« Auf diese Worte antwortete Dschingis Khan dem Śigihutuhu: »Bist du nicht der sechste jüngere Bruder? Dir, meinem spätgeborenen jüngeren Bruder gebe ich als Gunst eine Verfügung: du sollst gemäß dem Teil der anderen Brüder mit ihnen denselben Teil an der Beute haben. Weiter um deiner Verdienste willen: du sollst in neun Straffällen straflos bleiben! Weiter gebe ich diese Verfügung: als ich unter dem Schutz des ewigen Himmels das ganze Volk in meine Botmäßigkeit brachte, warst du

Das Auge zum Sehen und
Das Ohr zum Hören.

Verteile du das ganze Volk an die Mutter, an uns, die Brüder und die Söhne in Teilen und nach dem Namen der Leute,

Die Filzzeltleute geteilt und
Die Brettertürleute getrennt!

Und niemand, wer es auch sei, soll deinem Wort ungehorsam sein!« Weiter beauftragte er den Śigihutuhu mit den Prozeßsachen aller Höheren:

»Bestrafe die Diebstähle
Im ganzen Volk, und
Kläre die Betrugsfälle auf!
Die, welche Tötung verdient haben, laß töten, die, welche Geldbuße verdient haben, laß Buße zahlen!« Weiter gab er diese Verfügung: »Die Teilungssachen und die Prozeßsachen des ganzen Volkes soll er in ein Blaubuch mit Schrift einschreiben und als Heft zurechtmachen.[1] Und bis in meine fernste Nachkommenschaft darf man, was Śigihutuhu nach Beratung mit mir festgesetzt und in blauer Schrift auf weißem Papier als Buch zurechtgemacht hat, nicht wieder ändern. Die Leute, welche es ändern, sollen strafbar sein!« Śigihutuhu meldete darauf: »Wie kann ein letztgeborener Bruder wie ich mit den anderen gleichmäßig Beuteteile bekommen? Wenn du geruhst, so verfüge als deine Herrschergunst, mir Leute aus den erdumwallten Städten zu geben!«
Auf diese Worte sagte er: »Du hast es dir selbst überlegt. Du kannst bestimmen.« Nachdem Śigihutuhu sich dergestalt nunmehr selbst eine Gunst verschafft hatte, ging er hinaus und rief Bo'orcu, Muhali und die anderen Fürsten herein. Darauf richtete Dschingis Kahn das Wort an Vater Munglik:
»Du bist mit mir zusammen geboren und
Mit mir zusammen aufgewachsen.
Du Glücklicher und Gesegneter,
wie oft war nicht dein Dienst und Schutz zur Stelle! Darunter der eine Fall, damals, als Vater Ongkhan und Freund Sanggum, die beiden, mich unter einem Vorwand gerufen hatten, und ich mich schon aufgemacht hatte und unterwegs in der Jurte von Vater Munglik übernachtete. Hättest du, Vater Munglik, mich da nicht zurückgehalten, dann wäre ich
In das wirbelnde Wasser und
In das rotglühende Feuer
hineingezogen worden.
Dieser Dienst, an den ich gerade gedacht habe, wie könnte er auch von meinen spätesten Nachkommen vergessen werden! An diesen Dienst gedenkend lasse ich dich jetzt mit deinem Sitz hier an dieser Ecke sitzen und nach Jahr und Monat gerechnet will ich dir Geschenke und Gnadenbeweise geben. Ich will dir zu Diensten sein bis auf Kind und Kindeskind!«
Weiter sprach Dschingis Khan zu Bo'orcu: »Als ich in meiner

1 Hier ist, außer im Kolophon, die einzige Erwähnung des Schreibens.



Jugend der acht Pferde mit dem silbergrauen Wallach darunter beraubt wurde und unterwegs war auf der dreitägigen Verfolgung, da haben wir uns getroffen. Du sagtest damals: ›Dem Genossen, der da Hilfe heischend naht, will ich Gefährte sein.‹ Ohne ein Wort an deinen Vater in der Jurte hast du beim Melken deiner Stuten deinen Ledereimer und dein Melkmaß in die Steppe geworfen, meinen kahlschwänzigen Braunen freigelassen und mir einen Schimmel mit schwarzem Rückenstreif zu reiten gegeben, selbst einen schnellen Falben bestiegen und bist dann losgestürmt, deine Pferdeherde ohne Aufsicht zurücklassend. Unmittelbar von der Steppe aus bist du dann in Gemeinschaft mit mir weiter drei Tage auf der Verfolgung hinterher geritten.

Als wir an die Hürde kamen, wo man den silbergrauen Wallach und die anderen Pferde hingebracht hatte, haben wir uns ihrer, die am Rand der Hürde standen, bemächtigt und sie fortgetrieben und uns mit ihnen davongemacht, wir beide. Dein Vater war Nahu der Reiche. Du, sein einziger Sohn, was wußtest du von mir, daß du dich mir angeschlossen hast? Aus dem Heldentum deines Sinns heraus hast du dich mir angeschlossen! Später, als ich, der ich immer an dich dachte, den Belgutai schickte mit dem Wunsch, wir wollten uns wieder zusammenfinden,

Da hast du den Braunen mit krummem Rücken
Deine graue Filzdecke aufgepackt [bestiegen,

und bist gekommen, dich mir beizugesellen. Damals kamen die

Drei Merkit gegen uns und haben
Dreimal den Burhan-Berg umzingelt, und
Du warst mit in der Umzingelung.

Weiter, als wir danach miteinander uns bei Dalan nemurges des Tatar-Volkes erwehrten und dort zur Nacht lagen, hast

du in dem Tag und Nacht ununterbrochen strömenden Regen, damit ich zur Nacht Schlaf hätte, deine eigene Filzdecke über mich gedeckt und damit mich vor dem Durchnässen durch Regen geschützt und hast bis zum Ende der Nacht gestanden und deinen anderen Fuß nur ein einziges Mal gewechselt. Das war ein Beweis deines Heldentums! Welche anderen Heldenstücke von dir außer diesen soll ich sonst noch alle aufzählen? Bo'orcu und Muhali, die beiden, haben mich auf diesen Platz gebracht,

Indem sie mich gezogen haben, wo ich recht
[handelte,

Und mich zurückgehalten, wo ich im Unrecht war.

Jetzt sollten sie einen Sitz einnehmen, höher als alle anderen, und in neun Straffällen sollen sie straffrei sein! Bo'orcu soll eine Zehntausendschaft kommandieren am Altai-Vorgebirge im Westen!« So lautete die Verfügung.

Weiter wandte sich Dschingis Khan in folgender Verfügung an Muhali: »Als wir am Waldfluß Horhonah uns unter den Laubbäumen niedergelassen hatten, wo Hutula Khan Tanz zu halten pflegte, hat der Himmel dem Muhali ein klares Wort als Weissagung mitgeteilt, und dabei habe ich an das Wort gedacht, das sein Vater Gu'un ho'a früher zu Muhali gesprochen hatte. Daher verleihe ich ihm den Titel Go-ong mit der Bestimmung, daß er seinen Sitz obenan nehme und der Go-ong, Prinz, des ganzen Volks sei, mit Geltung für seine spätesten Nachkommen. Prinz Muhali soll das Kommando über eine Zehntausendschaft im Osten haben, an den Vorbergen des Hara unjidun.«

Dschingis Khan wandte sich an Horci: »Du hast einmal eine Weissagung ausgesprochen und hast dann von meiner Jugend bis jetzt lange Zeit hindurch

Wenn es naß war, die Nässe mit mir,
Wenn es kalt war, die Kälte zusammen ertragen,

und dich wie ein Heiliger geführt.

Du, Horci, hast damals gesagt: ›Wenn die Weissagung eintrifft und dir vom Himmel nach deinem Sinn geschieht, dann mache mich zum Besitzer von dreißig Frauen!‹ Da es jetzt eingetroffen ist, so gewähre ich dir: Sieh dir die schönsten Frauen und schönsten Mädchen aus den unterworfenen Völkern an, und wähle dir dreißig Frauen aus!« So verfügte er.

Eine weitere Verfügung lautete: »Horci soll zu den dreitausend Ba'arin noch von den Adarkin die Cinos, To'oles und

Telenggut mit den beiden, Tahai und Aśih, nehmen und sie damit auf zehntausend auffüllen. Über diese soll Horci das Kommando führen. Ich gebe ihm das Kommando über die Zehntausendschaft, um ihn als Grenzwacht gegen die Waldvölker zu haben, so daß er seine Weidegebiete beliebig wählen darf bis hin zu den Waldvölkern am Erdiś entlang. Ohne Einverständnis des Horci dürfen die Waldvölker weder so noch so verfahren. Wenn sie ohne sein Einverständnis handeln, wird man mit ihnen kurzen Prozeß machen.« So lautete die Verfügung.

Weiter sagte Dschingis Khan zu Jurcedai: »Dein Hauptverdienst war: Als wir in den Sandwüsten von Halahaljit mit den Kereit kämpften, und als wir in Sorge waren, hat Huyildar einen Schwur der Treue getan. Du, Jurcedai, hast seine Leistung ausgeführt, und zwar in der Art, daß du im Ansturm die Jirgin, die Tubegen und die Dunghait, den Huri śilemun, die tausend Garden, die wertvollsten Truppen alle miteinander besiegt hast. Und als du an das feindliche Zentrum kamst, hast du mit einem Ucumah-Pfeil den Sanggum in seine rote Wange geschossen. Dadurch ist mir vom ewigen Himmel die Tür und der Zügel freigegeben worden.[1] Hättest du den Sanggum nicht verwundet, wahrlich, wie hätte es dann mit uns werden können? Das war Jurcedais hauptsächlichstes großes Verdienst!

Als wir uns dann vom Feind gelöst hatten und die Halha hinab zogen, habe ich immer an Jurcedai gedacht als an den Schirm eines hohen Berges. Dann sind wir gegangen und an den See Baljuna zum Wassernehmen gelangt. Dann sind wir aber wieder vom See Baljuna ins Feld gezogen gegen die Kereit, mit Jurcedai als Spitze. Himmel und Erde stärkten uns die Kraft, daß wir mit dem Volk der Kereit aufräumten und es erbeuteten. Nachdem die wichtigsten Staaten abgetan waren, war das Ansehen der Naiman und Merkit gebrochen, und sie vermochten nicht mehr uns standzuhalten, sondern wurden auseinandergesprengt. Bei diesem Kampf, in dem wir die Merkit und Naiman zersprengten, war Jahagambu von den Kereit um seiner beiden Töchter willen mit seinem eigenen, ihm gehörigen Volk als geschlossene Gruppe gelassen worden. Als er dann aber zum zweiten Mal aufstand und sich von uns lossagte, hat Jurcedai ihn in eine Falle gelockt. Durch eine

1 d.h., der Weg zur Herrschaft ist geöffnet.

List hat er Jahagambu, als er sich endgültig abgewandt hatte, eigenhändig ergriffen und erledigt. Und das Volk dieses Jahagambu hat er zum zweiten Mal bis auf den letzten Rest erbeutet. Das war Jurcedais zweites Verdienst!«

Weil er am Tag des gemeinsamen Kämpfens
Das Leben wagte
Und am Tag des gemeinsamen Sterbens
Das Leben einsetzte,

gewährte Dschingis Khan dem Jurcedai die Ibaha beki. Und er sprach zur Ibaha: »Ich habe nicht von dir gesagt, daß du kein gutes Wesen hättest oder daß deine Erscheinung und dein Gesicht übel wären. Dich, die du an Brust und Beine herangekommen und in die Rangordnung eingereiht hinabgestiegen warst, schenke ich dem Jurcedai. Ich gebe dich ihm in Gedanken an meine tiefe Verpflichtung, in Gedanken an meine Verpflichtung für die Dienste Jurcedais,

Wie er am Tag der Schlacht
Ein Schild gewesen,
Wie er gegen die Feinde
Ein Schirm gewesen ist,
Das abgefallene Volk
Wieder mit uns vereinigt und
Das auseinandergestobene Volk
Wieder zusammengebracht hat.

Noch lange später sollen meine Nachkommen, wenn sie auf unserem Thron sitzen, der Verpflichtung solcher Verdienste eingedenk sein und meinem Wort nicht zuwiderhandeln und bis auf die späteste Nachkommenschaft den Platz der Ibaha nicht abschaffen!« So lautete die Verfügung.

Weiter sprach Dschingis Khan zu Ibaha: »Dein Vater Jahagambu hatte dir zur Mitgift zweihundert Mägde mitgegeben und hatte dir auch die beiden Köche Aśih temur und Alcih gegeben.[1] Wenn du jetzt zu dem Uru'ut-Volk gehst, gib mir, bevor du gehst, als Andenken an dich von deinen Mägden einhundert, dazu deinen Koch Aśih temur!« Nachdem er diese empfangen hatte, sprach Dschingis Khan dann zu Jurcedai: »Ich gebe dir meine Ibaha. Und deine viertausend Uru'ut, die sollst du unter deinem Kommando behalten!« So lautete der Erlaß der Gunstbezeugung.

---

1 Der Koch spielt bei den Mongolen eine wichtige Rolle.

IX *Auszeichnungen, Aufstellung der Garden*

Weiter sprach Dschingis Khan zu Hubilai:

»Den Hals der Starken und
Den Hintern der Athleten

hast du mir heruntergedrückt. Ihr vier hier, Hubilai, Jelme, Jebe und Sube'etai, euch habe ich als meine vier Hunde angesehen.

Als ich sagte: ›Dorthin!‹,
Habt ihr Kiesel zertrümmert,
Als ich sagte: ›Greif an!‹,
Habt ihr Felsen zerbrochen,
Glänzende Steine zerstäubt,
Tiefstes Wasser durchschritten!

Wenn ich euch, Hubilai, Jelme, Jebe und Sube'etai, meine vier Hunde, an das bezeichnete Ziel gesandt hatte und diese meine vier Helden Bo'orcu, Muhali, Borohul und Cila'un ba'atur bei mir hatte, und wenn ich dann am Tag der Schlacht die beiden, Jurcedai und Huyildar, vor mir stehen hatte, dann konnte ich sagen: ›Alle können ruhigen Herzens sein!‹ Ich gebe hiermit als Zeichen meiner Gunst die Verfügung, daß du, Hubilai, Verantwortlicher für sämtliche Heeressachen sein sollst!«

Weiter sagte er: »Dem Bedu'un war ich böse wegen seiner Eigenwilligkeit und habe ihm keine Tausendschaft gegeben. Du, Hubilai, kommst gut mit ihm aus. Da läßt es sich machen, daß er mit dir zusammen mit gemeinsamem Kommando eine Tausendschaft führt.« Er sagte noch: »Später werden wir Bedu'un kennenlernen.«

Dann sprach Dschingis Khan zu Hunan von den Geniges: »Für euch Bo'orcu, Muhali und die anderen Fürsten und für die Cerbi-Offiziere Dodai, Doholhu und die anderen ist dieser Hunan hier in der schwarzen Nacht wie ein Wolfsrüde und am hellen Tag ein schwarzer Rabe gewesen. Beim Aufbruch hat er nie geweilt, beim Rasten ist er nie fortgezogen.

Wenn zusammen mit üblen Menschen,
Hat er nie ein anderes Gesicht aufgesetzt.[1]
Wenn zusammen mit feindlichen Menschen,
Hat er nie ein besonderes Gesicht aufgesetzt.

1 d.h., geheuchelt oder getäuscht.

Ihr sollt nie handeln ohne Zustimmung von den beiden, Hunan und Kokocos, sondern nur in Übereinstimmung mit ihnen handeln!« So befahl er. Und er verfügte weiter: »Der älteste meiner Söhne ist Joci. Hunan soll als Anführer seiner Geniges unter Joci Zehntausendschaftsführer sein! Hunan, Kokocos, Degai und Usun der Alte, diese vier haben, was sie gesehen, nicht verheimlicht und, was sie gehört, nicht verschwiegen. Das sind diese vier!«

Dann sprach Dschingis Khan zu Jelme: »Der Alte, Jarci'udai, kam, seinen Blasebalg auf dem Rücken und mit dir, Jelme, an der Hand, seinem Sohn, den er aus der Wiege genommen hatte, vom Burhan haldun herabgestiegen nach Deli'un boldah am Onan, wo ich gerade geboren war und schenkte eine Windel aus Zobelpelz. Damals hast du dich mir zugesellt und seitdem bist du

Der Diener an der Schwelle und
Der Wärter an der Tür geworden.

Jelmes Verdienste sind zahlreich. Er ist

Gleichzeitig mit mir geboren und
Gleichzeitig mit mir aufgewachsen.

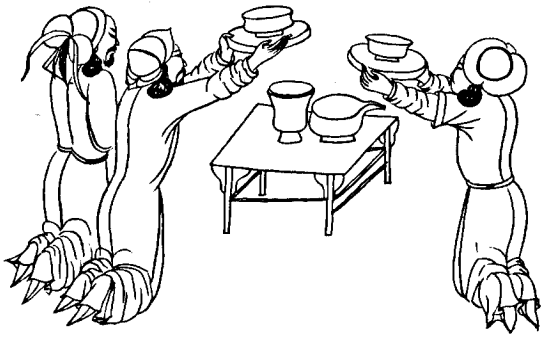
Die Windel aus Zobelpelz war der Anfang unserer Beziehungen. Der Glück und Segen bringende Jelme soll, wenn er auch neunmal straffällig wird, nicht in Strafe genommen werden!«

Dann sprach Dschingis Khan zu Tolun: »Warum habt ihr, Vater und Sohn, jeder eine Tausendschaft zu führen bekommen? – Weil du bei der Sammlung des Volks neben deinem Vater den anderen Helfer abgegeben und als solcher das Volk mit herbeigezogen und gesammelt hast, habe ich dir den Titel Cerbi gegeben. Jetzt kannst du aus den von dir selbst gefundenen und aufgestellten Leuten eine eigene Tausendschaft bilden und sie im Einvernehmen mit Turuhan führen.«

Dann sprach Dschingis Khan zu dem Koch Onggur: »Ihr, die drei Tohura'ut, die fünf Tarhut und du, Onggur, Sohn des Munggetu kiyan, seid mir mit den Biśi'ut und Baya'ut ein Zaun gewesen. Du, Onggur,

Hast dich im Nebel nicht verirrt,
Hast dich im Handgemenge nicht abgesondert.
Bei Nässe hast du dich mit mir durchnässen lassen,
Bei Kälte mit mir gefroren.

Was für eine Gunst willst du jetzt haben?« Auf diese Frage antwortete Onggur: »Wenn du mich eine Gunst wählen läßt: Meine Baya'ut-Brüder sind unter alle Stämme verstreut.



Wenn du es mir gestattest, will ich meine Baya'ut-Brüder wieder zusammenbringen.« Dschingis Khan sagte: »Gut, dann bringe du deine Baya'ut-Brüder wieder zusammen und führe sie als Tausendschaft!«

Weiter sprach Dschingis Khan: »Wenn ihr beiden Köche, Onggur und Borohul, an der rechten und linken Seite das Essen so ausgebt, daß ihr es für die rechts Aufgestellten und Hingesetzten nicht fehlen laßt und auch für die links in Reihe Gestellten und noch nicht Gestellten nicht fehlen laßt, wenn ihr beide so austeilt, ist meine Kehle nicht rauh[1] und mein Herz unbesorgt. Jetzt sollt ihr beide, Onggur und Borohul, auf den Kriegszügen und Märschen für die ganzen Leute das Essen ausgeben!« Ein anderer Befehl lautete: »Wenn ich auf dem Thron sitze, sollt ihr rechts und links von dem großen Weintrog[2] sitzen und die Speisen verwalten!« Und er wies ihnen Plätze an, indem er sagte: »Sie sollen mit Tolun und den anderen zusammen mit dem Gesicht nach Norden sitzen!«[3]

Weiter sprach Dschingis Khan zu Borohul: »Meine Mutter hat euch vier, Śigihutuhu, Borohul, Gucu und Kokocu, in einem Hordenlager

Von der Erde aufgelesen, zwischen
Ihre Beine gestellt, wie
Ihre Kinder aufgezogen,
Am Hals gezogen und
Erwachsenen gleich gemacht,
An den Schultern gereckt und
Euch Männern gleich gemacht.

Sie hat euch aufgezogen, daß sie euch zu Gefährten für uns,

1 d.h., »ich brauche nicht zu schelten.«
2 Der Weintrog steht in der Jurte des Herrschers.
3 d.h., dem Herrscher gegenüber, dessen Platz und Jurte nach Süden ausgerichtet sind.

ihre Kinder, mache, untrennbar wie der Schatten. Als euren Dank und Vergeltung dafür, daß sie euch aufgezogen, wie oft habt ihr wahrlich meiner Mutter Dank und Dienst abgestattet! Du, Borohul, warst mir ein solcher Gefährte, daß

Du auf schnellen Feldzügen bei Regen und Nacht
Mich nie mit leerem Magen schlafen ließest und,
Wenn wir miteinander dem Feind gegenüberstanden, du
Mich nie ohne Suppe schlafen ließest.

Weiter, als wir das Tatar-Volk niederwarfen, unsere Todfeinde, die unsere Ahnen und den Vater getötet hatten, und als wir diese Tatar-Leute nun zur Rache und Vergeltung am Achsenstift gemessen vollständig niedermachten, war einer von den Tatar, Hargil śira, als Flüchtling entkommen. Aber von Not und Hunger getrieben kam er wieder ins Lager und trat zur Mutter in die Jurte und sagte: ›Ich komme, um ein Almosen zu bitten.‹ Es wurde ihm darauf geantwortet: ›Wenn du um ein Almosen kamst, setz dich dorthin!‹ Als er in der Ecke hinter der Tür saß, bei dem Bett an der Westseite, kam der fünfjährige Tolui von draußen herein. Als er wieder hinauslaufen wollte, erhob sich Hargil śira, klemmte das Kind unter seine Achsel und ging mit ihm hinaus. Wie er so daherkam, sein Messer gezogen hatte und ging, es zu wetzen, da saß Borohuls Frau Altani an der Ostseite vom Zelt der Mutter. Und als die Mutter schrie: ›Er mordet das Kind!‹, lief Altani mit ihr gleich hinterher mit hinaus und hinter Hargil śira her und packte ihn am seitlichen Haarzopf. Mit ihrer anderen Hand griff sie nach seiner Hand, mit der er das Messer zog, und als sie es zurückriß, ließ er sein Messer fallen.

Nördlich von der Jurte waren die beiden, Jetai und Jelme, gerade beim Schlachten eines ungehörnten schwarzen Rinds für die Verpflegung. Auf die Stimme der Altani kamen die beiden, Jetai und Jelme, mit den Beilen in der Hand, ihre Fäuste noch blutgerötet, angerannt und schlugen den Hargil śira von den Tatar mit Beil und Schwert gleich auf der Stelle tot.

Als die drei, Altani, Jetai und Jelme, nun darum stritten, wer das größte Verdienst an der Lebensrettung des Knaben habe, sagten die beiden, Jetai und Jelme: ›Wenn wir nicht gewesen wären und nicht schnell herbeigelaufen wären und ihn getötet hätten, was hätte Altani als Frau machen können? Es wäre um das Leben des Knaben geschehen gewesen! Das Hauptverdienst ist unser!‹ Altani sagte: ›Wenn ihr meine Stimme nicht gehört hättet, wie hättet ihr kommen können? Wenn er nicht

das Messer hätte fallen lassen, weil ich hinterher lief, seinen Seitenzopf packte und seine Hand, die das Messer gezogen hatte, zurückriß, wäre es da nicht, bis ihr beide, Jetai und Jelme, hergekommen wärt, um das Leben des Knaben geschehen gewesen?‹

Als sie sich ausgesprochen hatten, fiel das Hauptverdienst der Altani zu. Borohuls Frau hat, als andere Deichsel, Gegenpart für Borohul, sich um Toluis Leben verdient gemacht. Weiter, als wir mit den Kereit auf dem Sand Halahaljit kämpften und dabei Ogodai von einem Pfeil in seine Halsader getroffen wurde und stürzte, da ist Borohul bei ihm abgesessen und hat die Nacht bei ihm verbracht, sein gestocktes Blut mit seinem Mund saugend. Als er ihn am nächsten Morgen aufs Pferd setzen wollte, und jener nicht sitzen konnte, hat er ihn mit auf sein Pferd genommen und Ogodai von hinten umfaßt und dabei ständig das gestockte Blut gesogen, daß seine Mundwinkel ganz rot waren. So hat er Ogodais Leben gesichert und ihn uns angebracht. In Vergeltung für die Pflege und Sorge meiner Mutter hat er sich um das Leben meiner beiden Söhne verdient gemacht. Borohul ist, als er mein Gefährte war, auf Wink und Ruf, auf Stimme und Echo nie zu spät gekommen. Borohul soll, wenn er neunmal straffällig wird, nicht bestraft werden!« So verfügte er.

Weiter sagte er: »Ich will auch den Frauen meiner Familie Belohnungen geben.«

Weiter sagte Dschingis Khan zu Usun dem Alten: »Usun, Hunan, Kokocos und Degai, diese vier haben, was sie gesehen und gehört haben, nicht verborgen noch verschwiegen, sondern gemeldet. Ihre Überlegungen und Gedanken haben sie mitgeteilt. Nach der Ordnung der Manghol gibt es in der Beamtenlaufbahn die Möglichkeit, ein Beki[1] zu werden. Du bist der Sproß eines Ältesten der Ba'arin. Ein Beki ist in unserer Beamtenordnung der Oberste. Und ein Beki über diesen soll Usun der Alte sein! Wenn man ihn zum Beki erhoben hat, soll man ihm

Ein weißes Gewand anlegen,
Einen weißen Wallach zum Reiten geben,
Ihm den obersten Platz anweisen,
Ihm Ehre bezeugen,

1 Der Beki ist der Oberschamane, der die günstigsten Zeitpunkte für Unternehmungen bestimmt.

er soll die günstigen Jahre und Monate bestimmen.« So verfügte er.
Weiter sprach Dschingis Khan: »Freund Huyildar hat als erster das Gelübde getan, im Kampf sein Leben zu opfern. Für dieses Verdienst sollen seine Nachkommen bis auf die spätesten Geschlechter den Waisensold erhalten!« So verfügte er.
Weiter sprach Dschingis Khan zu Narin to'oril,[1] dem Sohn Cahan ho'as: »Dein Vater, Cahan ho'a, der mit größter Hingebung vor mir zu kämpfen pflegte, ist in der Schlacht bei Dalan baljut von Jamuha getötet worden. Jetzt soll To'oril als Dank an seinen Vater eine Waisengnade bekommen.« Auf diese Anrede sagte To'oril: »Möchtest du gestatten: Meine Negus-Brüder sind über alle Stämme hin verstreut worden. Wenn du gestattest, will ich meine Negus-Brüder wieder zusammen bringen.« Dschingis Khan verfügte darauf: »Wenn dem so ist, warum denn nicht? Dann magst du deine Negus-Brüder sammeln und in deiner Familie erblich regieren.«
Weiter sprach Dschingis Khan zu Sorhan śira: »Als mich in meiner Jugend Tarhutai kiriltuh von den Taici'ut und seine Brüder mit ihrem Haß verfolgten und gefangen nahmen, habt ihr, obgleich ich von euren eigenen Brüdern gehaßt wurde, Sorhan śira mit deinen Söhnen Cila'un und Cimbai, mich versteckt und deine Tochter Hada'an mich versorgen lassen, und dann habt ihr mich auf den Weg gebracht. An jenen guten Dienst von euch denke ich. In der schwarzen Nacht im Traum, am hellen Tag in der Brust bleibe ich dessen eingedenk. Ihr seid zwar etwas spät von den Taici'ut zu mir gekommen, aber ich will euch jetzt eine Gunst gewähren. Was für eine Gunst wünscht ihr euch da?«
Sorhan śira sprach mit seinen Söhnen Cila'un und Cimbai: »Wenn du gewährst, will ich ein Weideland abgabenfrei haben. Ich möchte das Land der Merkit, das Gebiet an der Selengge als abgabenfreies Weideland haben. Über weitere Gnadenbeweise möge Dschingis Khan bestimmen!« Darauf verfügte Dschingis Khan: »Ihr sollt das Land der Merkit und die Selengge beweiden und das Weideland abgabenfrei haben. Weiter sollt ihr das Vorrecht erblich für eure Familie haben, daß ich euch zu Köcherträgern und Bechergenossen[2] mache. Und bei neunmaligem Vergehen sollt ihr nicht in Strafe genommen werden.«

1 siehe S. 73, Fußnote 2
2 Aus dem Becher des Herrschers trinken zu dürfen, ist eine besondere Gunst.

Dazu noch bedachte Dschingis Khan die beiden, Cila'un und Cimbai, mit folgender Gunst: »Wie könnte ich verfehlen, der Worte zu gedenken, welche ihr beide, Cila'un und Cimbai, damals gesprochen habt! Wenn ihr, Cila'un und Cimbai, ihr beide, irgendeinen Gedanken von euch sagen wollt oder etwas erbitten wollt, was euch fehlt, dann sagt es nicht einem Mittelsmann, sondern sagt mir persönlich, was ihr denkt, und erbittet von mir persönlich, was euch fehlt!«[1]
Weiter verfügte er noch: »Wenn ich euch, Sorhan śira, Badai und Kiślih, noch die Darhan-Rechte[2] verleihe, heißt das: Ihr sollt, wenn wir auf den Raubzügen gegen die Feinde Beute finden, euch nehmen, wie ihr es gefunden habt. Wenn wir auf Steppenwild Treibjagd halten, sollt ihr euch nehmen, wie ihr es getötet habt. Sorhan śira, der war ein Gefolgsmann des Todege von den Taici'ut, und die beiden, Badai und Kiślih, die waren die Pferdehirten des Ceren. Jetzt sollt ihr, meine Stützen, euch des Vorrechts erfreuen, daß ich euch zu Köcherträgern und Bechergenossen mache!«
Weiter sagte Dschingis Khan zu Naya'a: »Als Śirgu'etu, der Alte, mit euch, seinen beiden Söhnen Alah und Naya'a, den Tarhutai kiriltuh gefangen zu uns brachte, da hat unterwegs, als ihr an die Ecke von Hutuhul kamt, dort Naya'a gesagt: ›Wie können wir unseren rechtmäßigen Fürsten verraten und dem Feind bringen?‹ Er brachte es nicht fertig, ihn zu verraten, und hat ihn freigelassen. Als dann Śirgu'etu, der Alte, mit seinen beiden Söhnen Alah und Naya'a ankam, da hat Naya'a bilji'ur gesagt: ›Wir hatten unseren rechtmäßigen Fürsten Tarhutai kiriltuh festgenommen und wollten ihn herbringen. Aber dann haben wir es doch nicht vermocht, ihn zu verraten und haben ihn wieder freigelassen. Wir kommen jetzt, um Dschingis Khan unsere Kraft zu bieten. Wenn wir gekommen wären mit der Hand an unserem eigenen Fürsten, dann wäre von uns gesagt worden: wie können Leute, die als Untergebene die Hand an ihren rechtmäßigen Fürsten gelegt haben, später Vertrauen genießen?‹ So hat er gesprochen.
Als er sagte, er habe seinen eigenen Fürsten nicht verraten können, habe ich seine Worte gebilligt und gesagt, ich hielte den Grundsatz, daß er seinen rechtmäßigen Fürsten nicht zu verraten vermochte, für höchstes Treuegefühl. Und ich habe

1 d.h., unter Umgehung des vorgeschriebenen Instanzenwegs.
2 siehe S. 90, Fußnote 1

gesagt, ich wollte ihn in ein Amt setzen. Jetzt soll Bo'orcu eine Zehntausendschaft im Westen führen, und Muhali gebe ich unter Verleihung des Prinzentitels die Führung einer Zehntausendschaft im Osten. So soll jetzt Naya' a die Zehntausendschaft der Mitte führen!«[1] So lautete der Befehl.
Weiter sagte er: »Jebe und Sube'etai, die beiden, sollen die von ihnen selbst genommenen Leute, so wie sie sie aufgestellt haben, als Tausendschaften führen!«
Weiter gab er dem Schafhirten[2] Debai den Befehl, die Leute ohne Stammeszugehörigkeit zu sammeln und als Tausendschaft zu führen.
Weiter sagte er: »Da hat der Zimmermann[2] Gucugur, da ihm zu wenig Leute gegeben waren, sich von hier und dort welche gesammelt, und von den Jadaran hat sich Mulhalhu ihm zu gleichen Rechten beigesellt. Gucugur und Mulhalhu sollen beide zusammen die Leute als Tausendschaft führen in gemeinsamem Kommando!«
Die mit ihm zusammen das Reich gegründet und mit ihm zusammen alle die Mühe getragen hatten, ernannte er zu Tausendschaftsführern. Bei der Einteilung in Tausend bestallte er Führer von Tausendschaften, Hundertschaften und Zehnschaften. Bei der Einteilung in Zehntausend bestallte er Zehntausendschaftsführer. Den Zehntausendschafts- und Tausendschaftsführern, die einer Belohnung würdig waren, gab er eine Belohnung, und denen, die eine lobende Erwähnung verdienten, gab er eine solche.
Der Erlaß, den Dschingis Khan herausgab, lautete: »Früher hatte ich achtzig Mann Nachtwachen und siebzig Mann Leibwachen für die Tagesposten. Wo ich jetzt, durch die Kraft des ewigen Himmels in meiner Macht von Himmel und Erde gestärkt, das ganze Reich mir botmäßig gemacht und unter meine alleinige Leitung gebracht habe, sollt ihr mir Leibwachen für die Tagesposten aus den einzelnen Tausendschaften auswählen und in Dienst stellen. Bei ihrer Einstellung, der Einstellung von Nachtwachen, Köcherträgern und Tageswachen sollt ihr die Truppe auf die Zahl von zehntausend bringen.«

---

1 Hier werden die militärisch wie politisch höchsten Machtbefugnisse vergeben: die Verwaltung des Westreichs, des Ostreichs und des Kernlands.
2 Die Vergabe hoher Posten ohne Rücksicht auf den Stand ist kennzeichnend für Dschingis Khan.

Weiter gab Dschingis Khan an die einzelnen Tausendschaften eine Verordnung durch über die Auswahl und Einstellung der Leibwachen: »Wenn man bei der Einstellung der Leibwachen für uns die Söhne der Zehntausendschaftsführer, Tausendschaftsführer und Hundertschaftsführer und auch die Söhne der einfachen Leute nimmt, dann soll man nur die geschickten und gutaussehenden einstellen, die geeignet sind, bei uns Dienst zu tun. Die Söhne der Tausendschaftsführer sollen bei ihrer Einstellung einen jüngeren Bruder mit zehn Gefolgsleuten von sich mitbringen. Die Söhne der Hundertschaftsführer sollen bei ihrer Einstellung einen jüngeren Bruder von sich mit fünf Gefolgsleuten mitbringen. Die Söhne der Zehnschaftsführer und der einfachen Leute sollen bei ihrer Einstellung auch einen jüngeren Bruder mit drei Gefolgsleuten mitbringen. Die Pferde soll man ihnen aus ihren Verbänden stellen. Man soll die Leute, die bei uns den Dienst besorgen lassen, stärken, und dazu sollen den Söhnen der Tausendschaftsführer die zehn Gefolgsleute aus ihren Tausend- und Hundertschaften ihre Abgabe beisteuern. Und abgesehen von dem etwa von ihrem Vater gegebenen Anteil und den Männern und Pferden, die sie persönlich erworben und gekauft haben, und ihren Dienstbezügen soll man ihnen soviel zuteilen und bereitstellen, wie nach den von uns festgesetzten Gebühren zuzuteilen ist. Den Söhnen der Hundertschaftsführer sollen die fünf Gefolgsleute und den Söhnen der Zehnschaftsführer sowie den Söhnen der einfachen Leute die drei Gefolgsleute auch in derselben Weise, abgesehen von ihren Dienstbezügen, ebenso ihre Anteile abgeben!«

Dann erging ein anderer Erlaß: »Wenn die Führer der Tausendschaften, Hundertschaften und Zehnschaften sowie die Mannschaften diese unsere Verordnung erhalten und gehört haben, sollen alle Leute, welche sie übertreten, strafbar sein! Wenn die Mannschaften, die von uns als Leibwachen eingestellt werden sollen, ausweichen und nicht wollen oder ihren Dienst bei uns nicht mehr versehen können, wollen wir andere einstellen, jenen Mann aber bestrafen und hinter unsere Augen in ein fernes Land verbannen! Die Leute, welche zu uns kommen wollen, um drinnen den Dienst bei uns zu lernen, soll man nicht zurückhalten!« So sagte er.

Als dieser Erlaß Dschingis Khans erschienen war, traf man die Auswahl aus den Tausendschaften und wählte die Söhne der Hundertschaftsführer und Zehnschaftsführer gemäß

demselben Erlaß heraus. Vordem waren es achtzig Mann Nachtwachen gewesen. Man machte achthundert daraus. Er sagte: »Über achthundert hinaus soll man sie auf tausend auffüllen!« Und er gab den Befehl, man solle diejenigen, die in die Nachtwachen eintreten wollten, nicht zurückhalten. Den Yeke ne'urin machte er zum Obersten der Nachtwachen und zum Tausendschaftsführer. Vordem hatte er vierhundert Köcherträger ausgesucht. Bei der Auswahl hatte er Jelmes Sohn Yesunte'e zum Obersten über die Köcherträger gemacht und bestimmt, daß er das Kommando gemeinsam mit Tuges Sohn Bugidai führen solle. Als er nun die Köcherträger mit den Tageswachen in verschiedene Abteilungen eintreten ließ, bestimmte er in einem Befehl: »Yesunte'e soll als Führer einer Abteilung Köcherträger eintreten. Bugidai soll als Führer einer Abteilung Köcherträger eintreten. Horhudah soll als Führer einer Abteilung Köcherträger eintreten, und Lablaha soll als Führer einer Abteilung Köcherträger eintreten! Beim Anlegen der Köcher soll man sie als Führer ihrer Köcherträger als einzelne Abteilungen der Tageswachen antreten lassen! Man soll die Köcherträger auf Tausend auffüllen, und Yesunte'e soll der Oberste sein!«
Die früher mit Ogele cerbi eingetretenen Tageswachen füllte er zu Tausend auf und beauftragte Ogele cerbi aus Bo'orcus Sippe mit dem Kommando. Aus Muhalis Sippe beauftragte er den Buha mit dem Kommando über tausend Mann Tageswachen. Aus Ilugais Sippe beauftragte er den Alcidai mit dem Kommando über tausend Mann Tageswachen. Tausend Mann Tageswachen ließ er den Dodai cerbi und Tausend den Doholhu cerbi übernehmen. Mit dem Kommando über tausend Mann beauftragte er Canai aus der Sippe Jurcedais. Mit dem Kommando über tausend Mann betraute er den Ahutai aus der Sippe Alcis. Tausend Mann Tageswachen, ausgewählte Kerntruppen, ließ er Arhai hasar übernehmen mit dem Befehl, daß sie in Friedenszeiten Tageswache sein, in Kriegszeiten aber in vorderster Linie stehen und die Kerntruppen bilden sollten. Achttausend Mann Tageswache waren es, die aus den einzelnen Tausendschaften ausgesucht erschienen. Die Nachtwachen waren mit den Köcherträgern beide auch je Tausend. Das ergab zehntausend Mann Leibwachen. Dschingis Khan erließ den Befehl: »Unsere persönlichen zehntausend Mann Leibwachen soll man zu einer starken Truppe machen, und sie sollen den Kern des Heeres bilden!«

Weiter erließ Dschingis Khan folgenden Befehl: »Als Oberste der vier Leibwachabteilungen von den Tageswachen ernenne ich folgende: Buha soll das Kommando über eine Abteilung Leibwachen übernehmen und die Leibwachen im Dienst üben. Alcidai soll eine Abteilung Leibwachen übernehmen und die Leibwachen im Dienst üben. Dodai cerbi soll eine Abteilung Leibwachen übernehmen und die Leibwachen im Dienst üben. Und Doholhu cerbi soll eine Abteilung Leibwachen übernehmen und die Leibwachen im Dienst üben.«
Nachdem er so die Obersten der vier Abteilungen beauftragt hatte, ließ er einen Befehl über das Antreten der Wachen ausgeben: »Das Antreten der Wachabteilungen soll so geschehen, daß der Offizier der Abteilung die ihm zugeteilten Leibwachen auf Vollzähligkeit prüft, mit der Abteilung aufzieht und nach drei Nächten wieder abgelöst wird. Wenn ein Mann der Leibwache seine Wache versäumt, soll man diesen Mann, der seine Abteilung versäumt hat, mit drei Rutenhieben bestrafen. Wenn derselbe Mann noch einmal seine Wache versäumt, soll man ihn mit sieben Rutenhieben bestrafen. Wenn wieder derselbe Mann der Leibwache, ohne körperlich krank zu sein und ohne Urlaub von den Offizieren der Abteilung, zum dritten Mal seine Wache versäumt, soll man ihn mit siebenunddreißig Rutenhieben bestrafen. Danach ist er für seinen Dienst bei uns nicht mehr brauchbar, und ich werde ihn aus meinen Augen verbannnen, an einen entlegenen Ort.« So lautete der Befehl.
»Die Obersten der Abteilungen sollen an jedem dritten Wachttag, d. i., bei jeder Ablösung, diesen Befehl den Leibwachen zu Gehör bringen. Die Abteilungsobersten, die die Bekanntgabe unterlassen haben, sollen bestraft werden. Und wenn die Leute, nachdem sie den Befehl gehört haben, ihn überschreiten, sollen sie gemäß dem Befehl, wenn sie den Wachdienst versäumen, bestraft werden.« Er sagte dazu: »Ihr Abteilungsobersten sollt nicht, etwa weil ihr zu Vorgesetzten ernannt seid, meine Leibwachen, die euch gleichgeordnet eingetreten sind, schelten! Wenn sie das Gesetz verletzen, meldet es mir! Haben sie die Enthauptung verdient, so werden wir sie enthaupten lassen. Haben sie Prügelstrafe verdient, werden wir sie hinlegen lassen und prügeln. Wenn ihr, weil ihr euch als Vorgesetzte fühlt, meine Leibwachen, die euch gleichgestellt sind, selbst mit Hand und Fuß stoßt oder mit dem Stock schlagt, soll man euch für jeden Stockhieb

wieder einen Stockhieb und für jeden Faustschlag wieder einen Faustschlag zurückzahlen!«
Weiter erließ Dschingis Khan folgenden Befehl: »Der Mann meiner Leibwache steht über den auswärtigen Tausendschaftsführern. Die Gefolgsleute meiner Leibwachen stehen über den auswärtigen Hundertschafts- und Zehnschaftsführern. Wenn die auswärtigen Tausendschaftsführer sich meinen Leibwachen gleichstellen wollen und mit ihnen darüber in Streit geraten, werde ich den Betreffenden von den Tausendschaftsführern bestrafen.«
Weiter erließ Dschingis Khan folgenden Befehl: »Den Offizieren der einzelnen Wachabteilungen ist folgende Verfügung bekanntzugeben: Die Köcherträger und die Tageswachen sollen, wenn sie ihre Schicht angetreten haben und den Tagesdienst nach den verschiedenen Wegen abgegangen sind, noch bei Sonnenlicht den Nachtwachen Platz machen, nach draußen gehen und dort nächtigen. Bei uns sollen zur Nacht die Nachtwachen nächtigen. Die Köcherträger sollen die Köcher, und die Köche die Schalen und Schüsseln an die Nachtwachen geben und dann abtreten. Die Köcherträger, die Tageswachen und die Köche, welche draußen genächtigt haben, sollen, während wir die Morgensuppe essen, am Sattelplatz sitzen und den Nachtwachen die Meldung weitergeben. Wenn wir mit dem Essen der Suppe fertig sind, dann sollen die Köcherträger zu den Köchern, die Tageswachen zu ihren Posten und die Köche zu ihren Schalen und Schüsseln, jeder zu seinem Platz zurückkehren. Die zu ihren jeweiligen Schichten Antretenden sollen in derselben Weise nach dieser Regel verfahren!
Einen Mann, der nach Sonnenuntergang hinter oder vor der Palastjurte quer über den Weg geht, soll man festnehmen. Die Nachtwache soll ihn über Nacht da behalten und am nächsten Morgen verhören. Wenn die Nachtwache die Schicht wechselt, soll sie erst aufziehen, nachdem sie das Protokoll über das Verhör der Leute abgegeben hat. Und die Nachtwachen, welche bei der Ablösung hinauszugehen haben, sollen erst hinaus- und fortgehen, nachdem sie ein Wachprotokoll abgegeben haben. Die Wachen lagern zur Nacht um die Palastjurte herum. Die Nachtwachen, welche aufgestellt sind, um die Tür zuzudrücken, sollen den Leuten, die zur Nacht eindringen wollen, ihre Köpfe glatt abschlagen oder ihnen die Schultern abhacken und ihre Leichname fortwerfen.

Wenn Leute mit dringenden Meldungen in der Nacht ankommen, sollen sie es den Nachtwachen sagen und hinter der Jurte mit der Nachtwache zusammen stehenbleiben und warten, bis sie es gemeldet haben. Niemand, wer es auch sei, darf sich auf einen höheren Platz setzen als die Nachtwache. Niemand, wer es auch sei, darf ohne Meldung seitens der Nachtwache eintreten. Niemand, wer es auch sei, darf über die Linie der Nachtwachen hinübertreten oder zwischen den Nachtwachen hindurchgehen, auch nicht nach der Zahl der Nachtwachen fragen. Leute, welche über die Linie der Nachtwachen hinwegtreten, soll die Nachtwache festnehmen. Leute, welche zwischen ihnen hindurch gehen, soll die Nachtwache festnehmen. Einem Mann, der nach der Zahl gefragt hat, dem soll die Nachtwache das Pferd, das er an dem Tag geritten hat, samt Sattel und Trense wegnehmen, dazu auch das Kleid, das er an dem Tag trägt!« So lautete der Befehl.
Eljigedai war, obwohl er ein zuverlässiger Mann war, als er über die Linie der Nachtwachen hinwegtreten wollte, von den Wachen dementsprechend festgenommen worden.

X *Wach- und Dienstordnung, freiwillige Unterwerfung der Harluh und Ui'ur, Züge gegen die Waldvölker und die Völker im Nordwesten, Beseitigung des Schamanen Kokocu*

Dschingis Khan sprach:
»Ihr meine altersgrauen Nachtwachen, die ihr
In bewölkten Nächten
Um meine Dachlukenjurte lagernd
Mich friedlich und ruhig schlummern ließet, habt
Mich damit auf diesen Thron gebracht!
Ihr meine glücklichen Nachtwachen, die ihr
In bestirnten Nächten
Um meine Palastjurte lagernd, nie
Mich in meinem Bett aufgeschreckt, habt
Mich auf diesen hohen Thron gebracht!
Ihr meine treugesinnten Nachtwachen, die ihr
Bei Schneesturm, der einen fortweht,
Bei Kälte, die einen erzittern läßt,
Bei Regen, der wie ein Guß kommt,

Um meine Weidengeflechtjurte herum
Unbeweglich und ruhig
Mir so das Herz beruhigend standet, habt
Mich auf den Freudensitz gebracht.
Ihr meine zuverlässigen Nachtwachen, die ihr
Inmitten der dichtgedrängten Feinde
Um meine Jurte mit festgestampftem Boden
Unbewegten Auges abwehrend standet,
Ihr meine flinken Nachtwachen
Wart ohne Säumen auf dem Posten,
Wenn die Birkenholzköcher auch nur leise schwank-
Ihr meine schnellhandelnden Nachtwachen, nie [ten.
Wart ihr zu spät,
Wenn die Weidenholzköcher auch
Wenig nur flatterten.
Ihr meine glückhaften Nachtwachen,
Ihr sollt die ›Alten Nachtwachen‹ heißen!

Die siebzig Tageswachen, die ihr mit Ogole cerbi eingetreten seid, ihr sollt die ›Großen Tagwachen‹ heißen! Arhais Kerntruppen, ihr sollt die ›Alten Kerntruppen‹ heißen, und die Köcherträger mit Yesunte'e und Bugidai, ihr sollt die ›Großen Köcherträger‹ heißen!« So lautete der Befehl.

Er sagte: »Die aus den fünfundneunzig Tausendschaften zu meinem persönlichen Dienst ausgewählt und zu mir gekommen sind, meine zehntausend Diener-Leibwachen, diese Leibwachen sollt ihr Söhne, wenn ihr meinen Thron eingenommen habt, bis auf die spätesten Geschlechter als mein Vermächtnis betrachten und sie nicht kränken, sondern bestens für sie sorgen! Können diese zehntausend Leibwachen nicht als meine Glücksgeister betrachtet werden?«

Weiter sprach Dschingis Khan: »Für die Beamtinnen[1] des Palastes, die Burschen der Jurte[2], die Kamelhirten und Rinderhirten soll die Nachtwache Sorge tragen, und sie soll den Palastjurtenkarren in Ordnung halten. Die Yakschweiffahne, die Pauke und darunter die Lanzen[3] soll die Nachtwache in

1 Gemeint sind wohl Hofdamen.

2 Im Gegensatz zu gewöhnlichen Jurten, die zum Transport zerlegt und auf Ochsenkarren gepackt wurden, schob man die Palastjurte komplett auf ein großes Karrengestell. Dazu war, außer Hebelvorrichtungen, eine speziell trainierte Mannschaft erforderlich.

3 Die Lanzen der Wacheinheiten wurden unter den Insignien, Standarte und Pauke, niedergelegt.



Ordnung halten, und auch die Schalen und Schüsseln soll sie in Ordnung halten. Unser Getränk und Essen soll die Nachtwache beaufsichtigen. Auch die dicke Fleischkost soll die Nachtwache unter ihrer Aufsicht kochen lassen. Getränke und Speisen werden wir, wenn eine Vergeudung vorkommt, von den beauftragten Nachtwachen einfordern.« So sagte er.

»Wenn die Köcherträger Getränke und Speisen ausgeben, sollen sie nichts ausgeben ohne Einverständnis seitens der Nachtwachen, die die Aufsicht übernommen haben. Bei der Essenausgabe sollen sie zuerst bei der Nachtwache anfangen.« So sagte er.

»Den Eintritt in die Palastjurte und den Ausgang soll die Nachtwache regeln. Bei der Tür soll der Türposten der Nachtwache dicht an der Jurte stehen. Aus der Nachtwache sollen zwei eintreten und den großen Weintrog halten.« So sagte er.

»Aus der Nachtwache soll auch ein Mann als Lagerordner gehen zum Abladen der Palastjurte.« So sagte er. – »Bei unserer Vogelbeize und Treibjagd soll die Nachtwache mit uns zur Beize und Jagd gehen. Bei dem Karren soll sie ihre eine Hälfte abgezählt zurücklassen.« So sagte er.

Weiter sprach Dschingis Khan: »Wenn wir selbst nicht mit dem Heer ausgezogen sind, darf die Nachtwache nicht ohne uns mit dem Heer ins Feld ziehen.« So sagte er und erließ eine Verfügung: »Die Cerbin und Kommandeure von Truppen, welche, nachdem ich ihnen dieses kundgegeben, in Übertretung des Befehls aus Mißgunst gegen die Nachtwachen diese mit der Truppe ins Feld rücken lassen, sollen bestraft werden.«

»Die Soldaten der Nachtwache dürfen unter keinen Umständen ins Feld geschickt werden. Denn ihr, meine Nachtwa-

chen, schützt mein goldenes Leben und tragt auf der Falkenbeize und Jagd mit mir die Mühen, und mit der Sorge für den Palast betraut, haltet ihr beim Zug und auf der Rast den Karren in Ordnung. Meine Person die Nacht hindurch bewachen, ist das leicht? Den Jurtenkarren beim Zug und beim Ruhen des großen Hauptlagers in Ordnung zu halten, ist das leicht? Da ihr einen so schweren Dienst, bald hier, bald da, zu tun habt, sollt ihr nicht von mir getrennt noch besonderen Heeresdienst tun! So ist mein Wort.«

Weiter sprach er: »Zur Hilfe bei Śigihutuhu für die Prozeßentscheidungen soll man Leute aus den Nachtwachen bestimmen, die mit ihm gemeinsam das Verhör vornehmen. Andere Leute aus den Nachtwachen sollen bei der Aufbewahrung und Ausgabe von Köchern, Bogen, Panzern und Waffen helfen. Und sie sollen die Ordnung bei den Pferden übernehmen und das Beladen mit Packstricken. Andere Leute aus der Nachtwache sollen den Cerbin bei der Ausgabe der Seide behilflich sein.« So sagte er.

»Wenn die Köcherträger und Tageswachen ihr Lager melden, sollen die Köcherträger mit Yesunte'e und Bugidai und die Tageswachen mit Alcidai, Ogole und Ahutai die rechte Seite des Palastes übernehmen. Die Tageswachen mit Buha, Dodai cerbi, Doholhu cerbi und Canai sollen die linke Seite des Palastes übernehmen. Arhais Kernmannschaften sollen die Vorderfront des Palastes übernehmen und die Nachtwache soll, nachdem sie den Palastjurtenkarren in Ordnung gebracht hat, sich an der linken Seite neben dem Palast aufhalten. Über sämtliche Leibwachen und Tageswachen, die Burschen der Palastjurte im Umkreis des Palastes, die Pferdehirten, Schafhirten, Kamelhirten und Rinderhirten soll dicht am Palast Dodai cerbi die Aufsicht haben.« Mit diesen Worten betraute er ihn, und er gab eine Verfügung: »Dodai cerbi soll dabei ständig anwesend sein und hinter dem Palast den Dienst haben, und sie sollen sich hinter dem Palast aufhalten, dort von dem Abfallgemüse essen und ein Mistfeuer brennen.«

Er schickte Hubilai ins Feld gegen die Harluh. Der König Arslan der Harluh kam und unterwarf sich dem Hubilai. Fürst Hubilai kam mit Arslan Khan und brachte ihn zum Huldigungsbesuch zu Dschingis Khan. Mit Rücksicht darauf, daß es nicht zum Kampf gekommen war, nahm Dschingis Khan König Arslan in Gnaden an und erklärte, daß er ihm eine Tochter geben wolle.

Sube'etai ba'atur war mit seinem Eisenkarren ins Feld gezogen zur Verfolgung des Hutu, Cila'un und der anderen Söhne des Tohot'a von den Merkit. Er kehrte heim, nachdem er sie bis an den Cui-Fluß gehetzt und zur Strecke gebracht hatte. Jebe hatte den König Guculuk von den Naiman auf der Verfolgung bis zum Abhang von Sarih getrieben. Dort hatte er König Guculuk zur Strecke gebracht, um dann heimzukehren. Idu'ut von den Ui'ur schickte eine Botschaft an Dschingis Khan. Durch seine beiden Gesandten Atkirah und Darbei ließ er melden:

»Es ist, als ob die Wolken sich geklärt haben
Und man Mutter Sonne wieder erblickt hat.
Es ist, als ob das Eis sich geklärt
Und man das Flußwasser wieder gefunden hat.

Mit großer Freude habe ich von dem Namen und Ruhm des Kaisers Dschingis gehört. Wenn du, Kaiser Dschingis, mir gnädig bist und

Aus den Schnallen des goldenen Gürtels und
Aus den Flicken des dunkelroten Rocks

etwas für mich findest, will ich dein fünfter Sohn sein und dir meine Kraft zur Verfügung stellen.« Diese Worte nahm Dschingis Khan gnädig auf, und er sandte ihm folgende Botschaft zurück: »Ich will ihm meine Tochter geben, und er soll der fünfte Sohn sein. Idu'ut soll herkommen und Gold und Silber, große und kleine Perlen, Brokat, Damast und Seidengewebe mitbringen!« Idu'ut freute sich, daß er in Gnaden angenommen war. Und mit Gold und Silber, großen und kleinen Perlen, Seidenstücken, Brokat und Damast erschien Idu'ut zur Audienz bei Dschingis Khan. Und Dschingis Khan nahm Idu'ut in Gnaden auf und schenkte ihm die Al altun.

Im Hasenjahr (1207) schickte er Joci mit den Heeren des rechten Flügels auf einen Kriegszug gegen die Waldvölker.[1] Buha ging als Führer des Wegs. Huduha beki von den Oirat kam als erster von den zehntausend Oirat zur Unterwerfung. Er kam und führte den Joci und wies ihm den Weg zu seinen zehntausend Oirat, und bei Śihśit zwang man sie zur Ergebung. Nachdem Joci die Oirat, Buriyat, Barhun, Ursut, Habhanas, Hanghas und Tubas unterworfen hatte, gelangte er zu den zehntausend Kirgis.

1 Die Waldvölker, die Oirat und Kirgis, wohnten am oberen Jenessei.

Die Fürsten der Kirgis, Yedi, Inal, Aldi'er und Orebekdigin, diese Kirgis-Fürsten ergaben sich und erschienen zur Huldigung bei Joci mit weißen Falken, weißen Wallachen und schwarzen Zobeln als Geschenken. Nachdem Joci die Waldvölker diesseits der Śibir, die Kesdiyin, Bayit, Turhas, Tenlek, To'eles, Tas und Bajigit unterworfen hatte, kehrte er heim unter Mitführung der Zehntausendschaftsführer und Tausendschaftsführer der Kirgis und der Fürsten der Waldvölker. Mit ihren weißen Falken, weißen Wallachen und schwarzen Zobeln brachte er sie zur Huldigung vor Dschingis Khan.

Dieser brachte Huduha beki von den Oirat in feierlichem Geleit herbei und gab in Rücksicht darauf, daß er sich vorher unterworfen und ihm seine zehntausend Oirat zugeführt hatte, als Zeichen seiner Gunst seinem Sohn Inalci die Ceceigen. Inalcis älterem Bruder Torelci gab er Jocis Tochter Holuihan. Die Alaha beki gab er an das Onggut-Volk. An Joci richtete Dschingis Khan folgende huldvollen Worte: »Du, der älteste meiner Söhne, bist zum ersten Mal von zuhause ausgezogen und bist einen guten Weg gegangen. Du bist nach Unterwerfung des ›glückhaften‹ Waldvolks heimgekehrt, ohne dort im Land Mann und Pferd geschädigt und überanstrengt zu haben. Ich schenke dir das Volk.« So verfügte er.

Weiter schickte er den Borohul ins Feld gegen die Horitumat. Da der Fürst der Tumat, Daiduhul sohor, gestorben war, führte seine Frau Botohui tarhun das Regiment über das Tumat-Volk. Als Borohul noyan anlangte, machte er sich mit drei Mann auf, um vor dem Haupttrupp her zu reiten. Da wurden sie abends im Dunkeln unversehens, als sie im tiefen Wald auf Nebenwegen ritten, von feindlichen Spähern von hinten abgefangen und ihnen der Weg verlegt. Sie griffen Borohul noyan und machten ihn nieder.

Auf die Kunde, daß die Tumat den Borohul getötet hatten, geriet Dschingis Khan in höchste Wut. Als er sich anschickte, persönlich ins Feld zu gehen, redeten Bo'orcu und Muhali ihm beide ab, bis er blieb. Er beauftragte aber in einem Befehl den Dorbai dohśin von den Dorbet, sein Heer in strengste Zucht zu nehmen, ein Gebet an den ewigen Himmel zu verrichten und dann die Unterwerfung des Tumat-Volks zu versuchen. Dorbai brachte das Heer in Ordnung. Er ließ auf den Wegen, Seitenpfaden und Engpässen, welche vordem das Heer hatte passieren und die Späher hatten sichern sollen, das

Gerücht von seinem Anmarsch aussprengen, während er auf einem Weg zog, den ein roter Stier gegangen war.
Er ordnete in einem Befehl an die Soldaten an, daß man jedem Mann zehn Ruten auf dem Rücken zu tragen gebe, zur Auspeitschung für den Fall, daß ein Regulärer des Heeres versagte. Er ließ sie auch mit Äxten, Beilen, Sägen, Bohrern und sonstigen Waffen und Geräten ausstatten, die der Mann braucht. Dann ließ er längs des Weges, den der rote Stier gegangen war, die auf dem Weg stehenden Bäume abhauen und absägen und schuf so eine Straße.[1]
Und als sie dann einen Berg erstiegen, da sahen sie wie von oben durch die Dachluke des Tumat-Volks, wie es ahnungslos bei einem Festmahl saß und überfielen es und bemächtigten sich seiner. Horci noyan und Hudaha beki, die beiden, die vordem von den Tumat gefangengenommen waren, befanden sich dort bei der Botohui tarhun.
Der Hergang von Horcis Gefangennahme war so: Auf den Erlaß, daß er sich von dem Tumat-Volk dreißig Frauen mit schönen Töchtern nehmen solle, war er gegangen, sich die Mädchen des Tumat-Volks zu holen. Das Volk aber, das sich vordem unterworfen hatte, rebellierte wieder und nahm Horci noyan fest. Auf die Kunde, daß Horci von den Tumat festgenommen sei, hatte Dschingis Khan den Huduha geschickt, weil er wußte, daß der die Gepflogenheiten des Waldvolks kannte. Aber da war Huduha beki auch festgenommen worden. Als Dschingis Khan jetzt das Tumat-Volk endgültig unterworfen hatte, opferte er hundert Tumat für Borohuls Leiche.[2] Horci nahm sich dreißig Mädchen. An Huduha beki gab er, Dschingis Khan, die Botohui tarhun.
Dschingis Khan erließ nun eine Verfügung, daß er an die Mutter, die Söhne und jüngeren Brüder das Volk verteilen wolle, und zwar tat er es in dieser Weise: Mit der Begründung: ›Die bei der Sammlung des Volks Mühe gehabt haben, sind die Mutter, der älteste meiner Söhne, Joci, und der jüngste meiner Brüder, Otcigin‹ gab er der Mutter mit dem Teil Otcigins zusammen zehntausend Leute. Die Mutter fühlte sich benachteiligt, sagte aber nichts.

1 Der Marsch durch die Waldgebiete war anscheinend selbst den sieggewohnten Mongolen unheimlich. Der zweite Namensteil von Dorbai dohśin, den Dschingis Khan zur Erhaltung der Disziplin bei diesem Unternehmen als Führer einsetzt, bedeutet »der Brutale«. Die Bedeutung des roten Stiers ist unklar.
2 Der einzige Fall von regelrechtem Sühnemord.

Joci gab er neuntausend Leute, Ca'adai achttausend Leute, Ogodai fünftausend, Tolui fünftausend und Hasar viertausend Leute. Alcidai gab er zweitausend Leute und Belgutai eintausendfünfhundert. »Da'aritai,« sagte er, »hat mit den Kereit paktiert. Ich will ihn vertilgen, daß ihn mein Auge nicht wieder sehe!« Als er so sprach, sagten die drei, Bo'orcu, Muhali und Śigihutuhu: »Das wäre, wie wenn du dein eigenes Feuer ersticktest, wie wenn du deine eigene Jurte zerbrächest! Er ist als ein Vermächtnis deines edlen Vaters als einziger Oheim von dir zurückgeblieben. Wie kannst du ihn preisgeben? Wenn er unüberlegt gewesen ist, laß ihn. Er ist der jüngste Bruder deines edlen Vaters. Er soll dir helfen, den Lagerrauch zu vertreiben!«[1] So wurde ihm gesagt und scharf auf ihn eingeredet, bis er den Rauch aus der Nase stieß. Er sagte ›einverstanden‹, und im Gedanken an seinen edlen Vater beruhigte er sich bei den Worten der drei, Bo'orcu, Muhali und Śigihutuhu.

Der Mutter und dem Otcigin, denen er zehntausend Leute geschenkt hatte, bestellte er aus der Zahl der Befehlshaber die vier, Gucu, Kokocu, Jungsai und Horhasun. Dem Joci bestellte er die drei, Halacar, Mungke und Idohudai. Dann verfügte Dschingis Khan: »Ca'adai ist starrköpfig. Er hat einen kleinlichen Charakter. Kokecos soll ihm abends und morgens zur Seite sein und seine eigenen Gedanken sagen!« Dem Ogodai bestellte er die zwei, Iluge und Degai. Dem Tolui bestellte er die zwei, Jedai und Bala. Dem Hasar bestellte er den Jebke und dem Alcidai den Ca'urhai.

Vater Munglik von den Honghotat hatte sieben Söhne. Der mittelste der sieben war Kokocu Tebtenggeri[2], der Erzgott. Jene sieben Honghotat nun rotteten sich zusammen und verprügelten den Hasar. Als Hasar dem Dschingis Khan kniend klagte, daß er von den sieben Honghotat verprügelt worden sei, war Dschingis Khan gerade in ärgerlicher Stimmung wegen anderer Sachen. Als jener nun redete, fuhr Dschingis Khan ihn in seinem Ärger an: »Wo du bisher noch nie von einem Menschen hast besiegt werden können, wie kannst du dich da jetzt besiegen lassen?« Auf diesen Vorwurf vergoß Hasar Tränen, erhob sich und ging fort.

---

1 d.h., Schwierigkeiten in der Familie beheben, wie man Rauch auseinanderfächelt.

2 Kokocu, nicht zu verwechseln mit dem Tausendschaftsführer (S. 110) und dem Reitknecht Sanggums (S. 91), war ein angesehener Schamane. Sein Beiname bedeutet etwa »höchster Himmel«.

Drei Tage erschien Hasar nicht in seiner Verbitterung. Da sprach Tebtenggeri zu Dschingis Khan: »Der Befehlskönig des ewigen Himmels[1] sagt mir diese Prophezeiungen. Einmal sagt er: ›Temujin soll das Reich in der Hand halten‹, das andere Mal sagt er dasselbe von Hasar. Wenn du dem Hasar nicht zuvorkommst, kann man nicht wissen, was wird.« Auf diese Worte stieg Dschingis Khan noch in derselben Nacht zu Pferd, um Hasar zu fangen.

Als er fortritt, meldeten die beiden, Gucu und Kokocu, der Mutter, daß er fortgeritten sei, Hasar festzunehmen. Als das die Mutter erfuhr, schirrte sie noch in der Nacht unverzüglich ein weißes Kamel an und fuhr mit einem schwarzgedeckten Karren ab, die Nacht hindurch. Mit Sonnenaufgang langte sie an. Da hatte Dschingis Khan dem Hasar die Ärmel zusammengebunden,[2] ihm Mütze und Gürtel weggenommen[3] und war dabei, ihn zu verhören. Hierbei von der Mutter überrascht, erschrak Dschingis Khan und erzitterte vor der Mutter.

Die Mutter kam in ihrem Zorn heran, stieg vom Karren und löste dann selbst Hasars zusammengebundene Ärmel und befreite ihn. Dann gab sie ihm Mütze und Gürtel zurück. Und unfähig, ihren Zorn zu unterdrücken, setzte sich die Mutter nieder mit untergeschlagenen Beinen, nahm ihre beiden Brüste heraus, breitete sie voll auf ihre beiden Knie und sprach: »Seht Ihr sie? Das sind die Brüste, an denen ihr gesogen habt! Ihr hier, die ihr, wie es im Sprichwort heißt, nach eurer eigenen Fötushülle gebissen, eure eigene Nabelschnur zerrissen habt! Was hat Hasar getan? Temujin pflegte diese meine eine Brust zu leeren. Haci'un und Otcigin beide zusammen leerten noch nicht eine Brust. Hasar aber leerte meine beiden ganzen Brüste und gab mir damit Ruhe, bis meine Brust frei wurde. Er machte mir meine Brust weit und frei! Daher hat mein fähiger Temujin die Gaben des Geistes bekommen, und

Mein Hasar hat das Geschick im Bogenschießen und
[die Kraft bekommen,
Und damit pflegte er die im Pfeilgefecht Entkommenen
Durch Pfeilschuß unter deine Botmäßigkeit zu zwingen
Und die aufgescheucht Entflohenen
Durch Weitschuß zu unterwerfen.

1 Ein Gott, der die Weisungen des Himmels übermittelt.
2 d.h., die Arme mit den langen Enden der Ärmel auf den Rücken gebunden.
3 Das Wegnehmen von Mütze und Gürtel bedeutet Degradierung.

Und jetzt, wo ihr die Feinde zur Strecke gebracht habt, könnt ihr den Hasar nicht mehr sehen!« So sagte sie. Nachdem er die Mutter endlich beruhigt hatte, sprach Dschingis Khan:

»Wo die Mutter von mir in Zorn versetzt worden ist
Fürchte ich mich vor ihr, und
Schämen tue ich mich auch.

Wir wollen zurückkehren.« Damit kehrten sie zurück. Aber ohne es die Mutter wissen zu lassen, nahm er dem Hasar seine Leute ab und gab ihm nur eintausend und vierhundert Leute. Als die Mutter es erfuhr, nahm sie es sich so zu Herzen, daß es mit ihr schnell bergab ging.[1] So war der Hergang. Jebke von den Jalair aber flüchtete aus Angst zu den Barhujin und schloß sich ihnen an.

Danach versammelte sich das Volk der neun Sprachen[2] bei Tebtenggeri. Von Dschings Khans Sattelplatz waren es eine Menge, die zu der Versammlung zu Tebtenggeri gehen wollten. Bei dieser Versammlung gingen auch Leute zu Tebtenggeri, die Temuge otcigin zugehörten. Otcigin noyan schickte seinen Boten Sohor mit Namen, um seine dorthin gegangenen Leute zu rufen. Da sagte Tebtenggeri zu dem Boten Sohor: »Otcigin und du, ihr beide habt Boten!«[3] Und er verprügelte ihm seinen Boten Sohor und packte ihm seinen Sattel auf den Rücken und schickte ihn zu Fuß wieder heim.[4]

Otcigin, dem sein Bote Sohor verprügelt und zu Fuß zurückgeschickt war, begab sich am nächsten Morgen persönlich zu Tebtenggeri und sagte: »Als ich meinen Boten Sohor schickte, hast du ihn geprügelt und zu Fuß zurückgeschickt. Jetzt komme ich selbst, meine Leute zurückzurufen.« Auf diese Worte umzingelten die sieben Honghotat den Otcigin und sagten: »Daß du deinen Boten Sohor schickst, das ist richtig von dir!« Als er mit Festnahme und Schlägen bedroht wurde, sagte Otcigin noyan aus Angst: »Einen Boten zu schicken, war ein Unrecht von mir.« Da sagten die sieben Honghotat: »Wenn es unrecht war, so knie nieder und tue Abbitte!« Sie zwangen ihn, hinter Tebtenggeri einen Kniefall zu machen. Seine Leute wurden ihm auch nicht zurückgegeben.

---

1 Ho'elun, die Mutter, muß bald darauf gestorben sein. Sie wird hier zum letzten Mal erwähnt.

2 Die Zahl Neun ist hier als Typenzahl, das »Volk« als die Summe der unterworfenen Völker zu sehen.

3 Die Mitteilung durch Boten wird als Überheblichkeit empfunden.

4 Ebenso wie der Fußfall hinter dem Rücken eines anderen (s.u.) ist die Heimkehr ohne Pferd eine Schmach.

Da ging Otcigin am nächsten Morgen früh, als Dschingis Khan noch nicht aufgestanden war und noch im Bett lag, zu ihm hinein, weinte, kniete nieder und sagte: »Als das Neunsprachenvolk bei Tebtenggeri versammelt wurde, habe ich einen gewissen Sohor als Boten hingeschickt, um meine Leute, die mir unterstehen, von Tebtenggeri zurückzurufen. Man hat mir meinen Boten Sohor verprügelt und zu Fuß mit dem Sattel auf dem Rücken wieder zugeschickt. Als ich daraufhin selbst gegangen bin, die Leute zu holen, wurde ich von den sieben Honghotat, die mich von allen Seiten umringten, gezwungen, Abbitte zu tun und hinter Tebtenggeri niederzuknien.« So sprach er und brach in Tränen aus.

Bevor Dschingis Khan zu Wort kam, richtete sich Borte ujin im Bett auf und setzte sich hoch. Mit dem Saum ihrer Bettdecke ihre Brust verdeckend, sprach sie, selbst Tränen vergießend, weil sie Otcigin weinen sah: »Was diese Honghotat sich herausgenommen haben! Neulich haben sie Hasar in Banden überfallen und geschlagen. Wie kommen sie jetzt wieder dazu, den Otcigin hinter sich knien zu lassen? Was ist das für eine Art! Sie werden gar noch deine den Zypressen und Föhren gleichenden Brüder auf diese Weise umbringen! Wahrlich,

Wenn dann später dein dem hohen Baumstamm gleicher
Sich zum Fallen neigt, [Körper
Wem wird dein dem wirren Hanf gleiches Volk die
[Regierung geben?
Wenn dein dem Säulensockel gleicher Körper
Sich zum Sturze neigt,
Wem wird dein dem Vogelschwarm gleiches Volk die
[Regierung geben?

Wie werden die Leute, welche deinen den Zypressen und Föhren gleichen Brüdern so nachstellen, meinen drei oder vier Kleinen, wenn sie sich schlecht entwickeln, die Regierung geben? Das sind diese Honghotat, die sich so benommen haben! Wie kannst du es ruhig mit ansehen und dir deine Brüder von den Leuten so behandeln lassen!« So sprach Borte ujin und vergoß Tränen.

Auf diese Worte Borte ujins sprach Dschingis Khan zu Otcigin: »Wenn Tebtenggeri jetzt kommt, sei dir anheim gestellt, mit ihm zu verfahren, wie du vermagst.« Darauf erhob sich Otcigin und ging hinaus, nachdem er seine Tränen abgewischt hatte. Er stellte sich auf, mit drei starken Männern in

Bereitschaft. Nach einer kleinen Weile erschien Vater Munglik mit seinen sieben Söhnen, und alle sieben traten ein. Als Tebtenggeri sich an die rechte Seite des Weintrogs setzte, packte Otcigin ihn an seinem Rockkragen. Mit den Worten: »Neulich hast du mich gezwungen, Abbitte zu tun, wir wollen uns jetzt miteinander messen!« zog er ihn an seinem Kragen zur Tür. Tebtenggeri griff nach Otcigin und faßte seinen Kragen, und sie rangen miteinander. Tebtenggeris Mütze fiel beim Ringen auf den Rand des Herdes. Vater Munglik nahm die Mütze auf, roch daran und stecke sie in seinen Busen. Dschingis Khan aber sagte: »Geht hinaus und meßt eure Ringerkräfte!«

Als Otcigin den Tebtenggeri nach draußen zog, ergriffen die an der Türschwelle vorher bereitgestellten drei starken Männer entgegenkommend den Tebtenggeri, zerrten ihn heraus und brachen ihm das Rückgrat durch. Dann warfen sie ihn an die linke Seite in die Ecke bei den Karren. Und Otcigin trat ein und sagte: »Tebtenggeri hatte mich zur Abbitte gezwungen. Als ich sagte, daß wir uns messen wollten, hat er nicht gewollt, sondern sich hingeworfen und sich verstellt. Er ist ein Gefährte gewöhnlicher Art!«[1] Als er so sprach, verstand Vater Munglik, vergoß Tränen und sagte: »Seit der Zeit,

Als die mächtige Erde so groß war wie ein Klumpen,
Als Meer und Strom so groß waren wie ein Bach,

bin ich ein Gefährte gewesen!« Während er so sprach, sperrten seine sechs Honghotat-Söhne die Tür und stellten sich um den Herd herum. Schon wurde er an seinen Rockärmeln gezogen, da sagte Dschingis Khan, dem angst wurde: »Es wird mir zu eng. Tritt zur Seite! Ich will hinaus!« Nachdem er so gesprochen, ging er hinaus, und gleichzeitig umringten Dschingis Khan die Köcherträger und die Tageswachen und stellten sich im Kreis um ihn auf. Als Dschingis Khan sah, daß man Tebtenggeri mit gebrochenem Rückgrat in die Ecke bei den Karren geworfen hatte, ließ er von hinten ein graues Zelt holen und über Tebtenggeri aufrichten. Dann sprach er: »Spannt an! Wir wollen aufbrechen!« Und sie zogen von dort fort.[2]

---

1 d.h., jemand, auf den in gefährlichen Situationen kein Verlaß ist.

2 Dschingis Khan gerät bei der Ermordung des Schamanen in unmittelbare Gefahr, da seine Leibwachen nicht bei ihm in der Jurte sind. Der schnelle Aufbruch läßt schließen, daß der Schamane eine große Anhängerschaft im Volk hatte.

Man hatte die Dachluke des Zelts, in das man den Teb gelegt, zugedeckt, die Tür verriegelt und Leute als Wache dazu gestellt. Aber in der dritten Nacht, als der Tag dämmerig wurde, öffnete sich die Oberluke, und der Leib fuhr von selbst heraus.[1] Als man es untersuchte, wurde festgestellt, daß es sich dabei tatsächlich um den des Teb handelte. Dschingis Khan sagte: »Weil Tebtenggeri meinen Brüdern Faust- und Fußstöße gegeben hat, und weil er unter meinen Brüdern ohne Grund Verleumdungen anstiftete, wurde er vom Himmel nicht gern gesehen und ihm sein Leben samt seinem Leib weggenommen.« Und Dschingis Khan schalt dort den Vater Munglik aus und sagte: »Du hast den Charakter deiner Söhne nicht zurückgehalten, und sie haben sich mir gleichstellen wollen. Dadurch ist das Unglück auf Tebtenggeris Haupt gekommen. Wenn ich gewußt hätte, daß ihr solchen Charakter habt, dann wärt ihr nach der Art von Jamuha, Altan und Hucar und Gefährten behandelt worden.« So schalt er den Vater Munglik lange aus.
Am Schluß aber sagte er: »Wer das, was er am Morgen gesprochen hat, am Abend wieder auflöst, und das, was er am Abend gesprochen hat, am nächsten Morgen wieder auflöst, dem wird doch gesagt werden, daß er sich schämen muß! Die früheren Worte sind endgültig festgelegt worden. In Anbetracht dessen begnadige ich euch und besänftige meinen Zorn. Wenn ihr euren unmäßigen Charakter im Zaum gehalten hättet, wer wäre der Nachkommenschaft des Vaters Munglik gleichgekommen?« So sagte er. Nachdem er den Tebtenggeri vernichtet hatte, war das Ansehen des Honghothat-Stammes geschwächt

XI *Erste Kriege mit dem Kin-Reich, Große siebenjährige Expedition nach dem Westen*

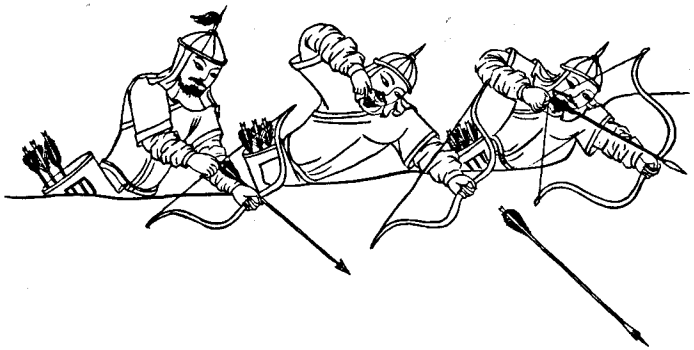
Danach zog Dschingis Khan im Schafjahr (1211) gegen das Kitat-Volk.[2] Er nahm Fu-jeo, überschritt den Fuchspaß, nahm Süan-dei-fu und schickte die beiden, Jebe und Guigunek ba'atur, als Spitze voraus. Als sie nach Cabciyal gelang-

1 Neben der Jungfrauengeburt von Alan der Schönen (S. 11f.) ist dies der einzige übernatürliche Vorgang des Buchs.
2 Nach der endgültigen Eroberung der Steppe beginnen nun die Kriegszüge gegen die großen Kulturreiche im Osten (siehe Fußnote S. 16).

ten, fanden sie den Cabciyal-Paß verteidigt. Da sagte Jebe: »Ich will sie herauslocken und in Bewegung bringen, daß sie herankommen, und ihnen dann die Schlacht liefern.« Damit ging er zurück. Als es sich durch den Abzug des Feindes befreit sah, kam das Heer der Kitat in der Absicht, ihn zu verfolgen, hinterher gejagt, bis Fluß und Gebirge verstopft waren. An das Vorgebirge bei Süan-dei-fu gelangt, machte Jebe aber wieder eine Frontwendung zurück, attackierte und warf den in langer Linie daherkommenden Feind. Dschingis Khan, der mit dem Hauptheer dicht darauf folgte, brachte die Kitat ins Wanken, und indem er die Elitetruppen von den Juyin der Schwarzen Kitat und der Jurcen besiegte, hieb er sie nieder, daß sie bis Cabciyal dalagen wie die gestürzten Bäume. Nachdem Jebe das Paßtor von Cabciyal genommen hatte, eroberte er die Übergänge, worauf Dschingis Khan bei Śira dektur Lager bezog. Er griff Jung-du[1] an und schickte andere Truppen, um die verschiedenen befestigten Plätze und Städte zu berennen. Den Jebe sandte er zur Berennung der Stadt Dung-cang. Der kam vor Dung-cang an, vermochte aber die Stadt nicht durch Sturm zu nehmen. So ging er zurück, machte dann nach einer Strecke von drei Tagesmärschen, um den Feind zu überraschen, wieder Front und ritt danach, mit Handpferden für jeden Mann, die Nacht hindurch, traf den Feind unvorbereitet und bemächtigte sich so der Stadt Dung-cang.

Nach Wegnahme der Stadt Dung-cang kam Jebe zurück und stieß zu Dschingis Khan. Als der Angriff auf Jung-du gemacht wurde, hatte der Großminister des Altan Khan, Ongging cingsiang, dem Altan Khan folgenden Vorschlag unterbreitet: »Ob die Bestimmungsstunde von Himmel und Erde gekommen ist, die Stunde, da der große Thron wechseln soll? Die Manghol sind in gewaltiger Stärke erschienen und haben unsere Kerntruppen von den Juyin der Schwarzen Kitat und der Jurcet, unsere besten Leute, besiegt und bis zur Vernichtung niedergemacht. Und sie haben auch den Cabciyal weggenommen, unseren festen Stützpunkt. Wenn wir jetzt die Heere noch einmal in Ordnung bringen und ins Feld senden, und sie dann wieder von den Manghol geschlagen werden, dann werden sie sich sicher in ihre einzelnen Städte zerstreuen. Und wenn sie dann von neuem von uns gesammelt wer-

1 Peking



den sollen, werden sie nicht wollen, sondern sich gegen uns wenden und nicht mehr mit uns gehen. Wenn Altan Khan geruht, wollen wir mit dem Khan der Manghol vorläufig über die Unterwerfung verhandeln. Wenn er auf die Verhandlungen eingeht und die Manghol zurückzieht, können wir, nachdem er sie zurückgeführt, dann wieder einen anderen Entschluß fassen. Es wird auch von den Leuten und Pferden der Manghol gesagt, sie könnten sich an das Klima nicht gewöhnen und litten unter Seuchen.[1] Wir wollen ihrem Khan eine Prinzessin geben und an die Mannschaften des Heeres Gold, Silber, Seide und sonstige Güter in schwerer Menge austeilen. Wer weiß? Vielleicht gehen sie auf diesen unseren Vorschlag ein.«

Als er solchen Gedanken vortrug, billigte Altan Khan die Worte Ongging cingsiangs und sagte: »Gut, dann soll es so geschehen!« Damit lieferte er dem Dschingis Khan zum Zeichen der Unterwerfung eine Tochter namens Gungju aus[2] und den Mannschaften des Heeres Gold und Silber, Seide und Schätze, zur beliebigen Verfügung. Soviel sie mit ihren Kräften nehmen konnten, schafften sie aus Jung-du heraus, und Ongging cingsiang brachte es zu Dschingis Khan. Als ihm die Kapitulation angetragen wurde, ging Dschingis Khan auf ihre Vorschläge ein, nahm die vor die verschiedenen Städte zur Belagerung gelegten Heere zurück und zog ab. Ongging cingsiang geleitete Dschingis Khan bis an die Mo-jeo und Fu-jeo genannte Gebirgsecke und kehrte dann heim. Seide und

1 Die mongolischen Heere haben unter extremsten klimatischen Bedingungen gekämpft, im sibirischen Norden wie im tropischen Birma und sogar auf den Sunda-Inseln; dort allerdings mit großen, krankheitsbedingten Verlusten.

2 Nach chinesischen Berichten wurden außer den Wertsachen 500 Knaben und Mädchen sowie 3000 Pferde übergeben. – Gungju ist kein Name, sondern bezeichnet eine Prinzessin.

Schätze packten unsere Soldaten auf soviel sie nur konnten, schnürten ihre Lasten mit Taftbändern zusammen und zogen ab.

Nach jenem Feldzug marschierte er gegen das Haśin-Volk.[1] Als er in der Richtung auf das Land herankam, lieferte der König Burhan des Haśin-Volks als Zeichen der Unterwerfung eine Tochter namens Caha und ließ dazu sagen: »Ich will deine rechte Hand werden und dir meine Kraft weihen.« Weiter sagte Burhan: »Schon früher haben wir uns gefürchtet, als wir von dem Namen und Ruhm Dschingis Khans hörten. Jetzt, wo deine mächtige Person uns nahe gebracht ist, fürchten wir uns vor der Majestät. In unserer Furcht wollen wir, das Tang'ut-Volk, deine rechte Hand werden und dir unsere Kraft weihen.« Und er meldete: »Wir wollen dir unsere Kraft so bieten:

Wir haben doch unbewegliche Lager und
Festgebaute Städte,
Beim schnellen Reiterzug und
Beim scharfen Kampfe Folge leistend
Vermöchten wir nicht anzukommen beim schnellen [Ritt,
Vermöchten wir nicht mitzukämpfen beim scharfen [Kampf.

Wenn Dschingis Khan geruht, wollen wir, das Tang'ut-Volk,
Die im Schutz des hohen Pfriemengrases aufgezogenen
Vielen Kamele ausliefern und versorgen,
Wolltücher und Ausrüstung liefern,
Wollen Beizvögel abrichten und zusammenbringen

und die besten zusenden.« Danach ließ er gemäß seinem Wort aus seinem Tang'ut-Volk Kamele beitreiben und brachte sie an und gab sie ihm, bis er keine mehr auftreiben konnte.

Dschingis Khan erbeutete in jenem Feldzug bei der Unterwerfung des Altan Khan vom Kitat-Volk eine Menge Seidenstoffe und bei der Unterwerfung des Burhan vom Haśin-Volk eine Menge Kamele. Nachdem er in jenem Feldzug vom Schafjahr den Altan Khan vom Kitat-Volk namens Ahutai unter seine Botmäßigkeit gebracht und den Iluhu Burhan vom Tang'ut-Volk unterworfen hatte, kehrte er heim und lagerte in der Sa'ari-Steppe.

Danach wieder zog Dschingis Khan, als ihm seine zu Ver-

1 siehe S. 65, Fußnote 1

handlungen an Jao-gon[1] geschickten Gesandten, mit Jubhan an der Spitze, von dem Altan Khan Ahutai des Kitat-Volks aufgehalten wurden, im Hundejahr (1214) wiederum gegen das Kitat-Reich: »Wie haben sie,« sagte er, »nachdem sie sich einmal unterwarfen, die an den Jao-gon geschickten Gesandten zurückhalten dürfen?« So begann Dschingis Khan den Feldzug in der Weise, daß, während er selbst sich gegen den Paß Tung-gon[2] wandte, er Jebe gegen den Paß Cabciyal operieren ließ.

Als Altan Khan erfuhr, daß Dschingis Khan gegen den Paß Tung-gon operierte, gab er den dreien, Ile, Hada und Hobogetur, das Kommando über seine Heere und schickte die genannten drei mit den Truppen in Eilmärschen ab, mit dem Befehl: »Sperrt den Zugang mit dem Heer, stellt die Hula'an-degelen-Leute[3] in die erste Linie und kämpft um den Paß Tung-gon! Laßt sie nicht durch den Paß kommen!« Als wir an den Paßeingang von Tung-gon gelangten, erschienen die Truppen von Kitat und stellten sich uns entgegen mit dem Ruf: »Das Land!«[4]

Dschingis Khan kämpfte mit den dreien, Ile, Hada und Hobogetur, und drängte den Ile und Hada zurück. Tolui und der Schwiegersohn Cugu, die beiden, warfen sich von der Flanke her auf sie und trieben die Hula'an-degelen zurück. Dann kamen sie, brachten Ile und Hada zum Weichen, besiegten sie und hieben die Kitat nieder, bis sie dalagen wie vermoderte Bäume.

Als Altan Khan erfuhr, daß ihm seine Kitat-Heere hingemetzelt seien, entwich er aus Jung-du, der mittleren Hauptstadt, und zog in Nan-ging[5] ein, der Südresidenz. Seine übriggebliebenen Truppen starben vor Erschöpfung. Viele aßen Menschenfleisch und fraßen sich untereinander auf.

Dschingis Khan aber belohnte die beiden, Tolui und den Schwiegersohn Cugu, mit reichen Geschenken, weil sie sich so gut bewährt hatten.

Dschingis Khan hatte bei Ho-si-wu gelagert und bezog nun

---

1 Jao-Gon nannten die Mongolen den Kaiser des Süd-Sung-Reichs, welches südlich der Kin (Kitat) lag. Regierungssitz war Hangzhou, unterhalb von Shanghai.

2 Tung-gon, chinesisch Tungguan, ist der wichtige Paß am Knie des Gelben Flusses, der den Weg in die Westprovinzen öffnet.

3 wörtl. »Rotröcke«; Einheiten, die sich aus Kitat rekrutierten.

4 d.h., »Verteidigt das Land!«

5 Nicht Nanking, sondern Kaifeng. Der Kaiser weicht also über den Gelben Fluß zurück.

sein Lager bei Śira ke'er bei Jung-du. Jebe, der das Paßtor von Cabciyal zerbrochen hatte, setzte die Truppen, die Cabciyal genommen hatten, in Bewegung und rückte heran und stieß zu Dschingis Khan. Altan Khan war aus Jung-du abmarschiert, hatte aber, bevor er abzog, in Jung-du den Hada als lio-śeo, Statthalter, eingesetzt. Dschingis Khan ließ eine zahlenmäßige Bestandsaufnahme von Gold, Silber, Seide, Kostbarkeiten und sonstigen Gütern in Jung-du machen und sandte dazu die drei, den Koch Onggur, Arhai hasar und Śigihutuhu.

Auf die Kunde, daß diese drei herankämen, ging Hada ihnen zur Begrüßung entgegen. Er kam aus der Stadt Jung-du heraus ihnen entgegen, mit goldgewirkten und gestickten Stoffen. An Hada richtete nun Śigihutuhu folgende Worte: »Früher haben die Schätze von Jung-du hier und Jung-du selber wohl dem Altan Khan gehört. Jetzt aber gehört doch Jung-du dem Dschingis Khan. Wie kannst du da die Schätze und die Seide Dschingis Khans heimlich unterschlagen, hierher bringen und uns anbieten? Ich will sie nicht!« Śigihutuhu nahm nichts an, aber Onggur, der Koch, und Arhai hasar nahmen danach beide die Geschenke.

Nachdem die drei eine Aufnahme der Kostbarkeiten und Güter von Jung-du gemacht hatten, kamen sie zurück. Da fragte Dschingis Khan die drei Onggur, Hasar und Hutuhu, was Hada ihnen gegeben habe. Śigihutuhu sagte: »Er hat uns goldgewirkte und gestickte Seidenstoffe gebracht. Ich habe aber gesagt: ›Früher hat dieses Jung-du dem Altan Khan gehört. Jetzt gehört es dem Dschingis Khan. Wie kannst du, Hada, Dschingis Khans Gut heimlich unterschlagen und anbieten?‹ Und ich habe nichts genommen. Onggur und Arhai aber beide haben genommen, was ihnen gegeben wurde.« Da schalt Dschingis Khan beide, Onggur und Arhai, streng aus. Den Śigihutuhu aber beschenkte er reich mit den Worten: »Du bist dir der großen Treupflicht bewußt gewesen!« Und er sprach: »Könntest du nicht das Auge sein, das für mich sieht und das Ohr, das für mich hört?«

Nachdem Altan Khan in Nan-ging eingezogen war, unterwarf er sich persönlich mit Kotau[1], und schickte seinen Sohn

1 Eine persönliche Unterwerfung hat in Wahrheit nicht stattgefunden. Der Kaiser schickte kurz vor seinem Rückzug nach Kaifeng eine Prinzessin mit 500 Bedienten an Dschingis Khan. Erst bei der Belagerung von Kaifeng (damals Pienliang) wurde ein kaiserlicher Prinz als Geisel ausgeliefert.

namens Tenggeri mit hundert Gefolgsleuten an Dschingis Khan, daß sie bei ihm Tageswachen würden. Nachdem ihm von jenem die Unterwerfung geleistet war, beschloß Dschingis Khan, zurückzukehren, und zwar ging er dabei selbst über Cabciyal zurück. Den Hasar schickte er mit den Heeren des linken Flügels an der Meeresküste entlang und gab ihm dazu den Auftrag: »Lagert bei der Stadt Bēi-ging.[1] Wenn ihr die Stadt Bēi-ging unterworfen habt, dann geht darüber hinaus und zieht durch das Land des Fuhano von den Jurcen. Wenn Fuhano an Widerstand denkt, dann fallt über ihn her! Wenn er sich unterwirft, dann zieht über seine Grenzen und durch seine Städte, die Flüsse Ula[2] und Na'u entlang und dann den Tao'ur-Fluß aufwärts und hinüber, und dann kommt und stoßt zu mir ins Hauptlager!« Mit Hasar zusammen schickte er von den Fürsten die drei, Jurcedai, Alci und Tolun cerbi. Hasar brachte die Stadt Bēi-ging zur Kapitulation und unterwarf Fuhano von den Jurcen. Nachdem er dann die am Weg liegenden Städte zur Kapitulation gezwungen hatte, kam Hasar den Tao'ur-Fluß aufwärts und kam und lagerte im Hauptlager.

Danach geschah es, daß dem Dschingis Khan von dem Mohammedanervolk seine Gesandtschaft von hundert Mann unter Uhuna aufgehalten und getötet wurde. Da sagte Dschingis Khan: »Wie könnte ich mir meinen goldenen Leitstrick[3] von dem Mohammedanervolk abreißen lassen!« Und er beschloß,

Rache zu nehmen,
Vergeltung zu üben

für seine hundertköpfige Gesandtschaft unter Uhuna und gegen das Mohammedanervolk ins Feld zu ziehen. Als er sich zu dem Kriegszug anschickte, trug die Königin Yesui dem Dschingis Khan folgenden Gedanken vor:

»Der Herrscher denkt daran,
Hohe Pässe zu übersteigen,
Breite Ströme zu durchqueren,
Einen weiten Kriegszug zu unternehmen und dabei
Seine vielen Völker in Ordnung zu halten.

Aber alle Wesen, die da geboren sind, haben keine ewige Dauer.

---

1 ein weiterer Name für das spätere Peking
2 Amur
3 Der goldene Leitstrick oder Zügel steht für die Autorität des Herrschers.

Wenn dein dem hohen Baum gleicher Körper
Sich zum Fallen neigt,
Wem willst du dann deine Hanfstengeln gleichen
[Völker unterstellen?
Wenn dein dem Säulensockel gleicher Körper
Sich zum Sturze neigt,
Wem willst du dann deine dem Vogelschwarm gleichen
[Völker anvertrauen?

Von deinen vier dir geborenen Heldensöhnen, welchen davon willst du nennen? Ich habe, was ich mir überlegt habe, vorgebracht zur Überlegung für die Söhne, die Brüder, die Untertanen und auch für uns, die Minderwertigen.[1] Sie sollen deinen Willen erfahren!« Zu diesem Vorschlag erklärte Dschingis Khan: »Wenn Yesui auch nur ein Frauenzimmer ist, so sind ihre Worte doch das Allerrichtigste. Keine von euch, weder ihr Brüder noch ihr Söhne oder auch Bo'orcu, Muhali und die anderen, haben jemals solchen Gedanken vorgetragen.

Ich selbst habe vergessen, als ob
Ich meinen Vorfahren nicht einmal nachfolgen müßte.
Ich habe geschlafen, als ob
Ich nie vom Tod erfaßt werden könnte.

Nachdem er so gesprochen , sagte er: »Der älteste meiner Söhne ist Joci. Was sagst du? Sprich!« Bevor aber Joci zu Wort kam, sagte Ca'adai: »Wenn du Joci aufforderst zu reden, willst du damit etwa sagen, daß du ihn betraust? Er war unter den Bastards der Merkit. Wie können wir ihm die Regierung lassen?«[2] Als er so sprach, sprang Joci auf, riß Ca'adai am Kragen und sagte: »Von dem kaiserlichen Vater ist nie ein Unterschied mit mir gemacht worden. Wie kannst du mich da unterschiedlich behandeln? In welcher Tüchtigkeit bist du mir überlegen? Einzig in deiner Starrköpfigkeit magst du mir überlegen sein. Wenn ich im Weitschießen von dir übertroffen werde, will ich meinen Daumen abhacken und fortwerfen. Wenn ich im Ringen von dir besiegt werde, will ich von dem Platz, wo ich gefallen bin, nicht wieder auf-

1 Eine Bezeichnung von Frauen für sich selbst

2 Dschingis Khans Gattin Borte ujin war von den Merkit geraubt und Cilger zur Frau gegeben worden (vgl. S. 34 und 40f.) bevor sie später befreit wurde. Ihr ältester Sohn Joci stammt aus dieser Zeit und wird von den Brüdern nicht als ebenbürtig betrachtet, bezeichnenderweise aber vom ›Vater‹ Dschingis Khan.

stehen! Man soll den Willen des Kaiserlichen Vaters zur Kenntnis nehmen!«
Während die beiden, Joci und Ca'adai, da standen und sich gegenseitig am Kragen gepackt hielten, und Bo'orcu an Jocis Hand, Muhali an Ca'adais Hand riß, saß Dschingis Khan schweigend da und hörte zu. Da sprach Kokocos, der an der rechten Seite stand: »Warum, Ca'adai, regst du dich auf? Unter den Söhnen warst du es, auf den dein kaiserlicher Vater seine Hoffnung gesetzt hatte. Es hatte, ehe ihr geboren

Der Himmel mit seinen Sternen
Sich gedreht.
Alle Leute standen in Fehde,
Sie kamen nicht in ihre Betten,
Sondern raubten sich gegenseitig aus.
Die rissige Erde hatte
Sich gedreht,
Das ganze Volk war im Aufruhr.
Sie lagen nicht in ihren Kissen,
Sondern bekriegten sich gegenseitig.
Man lebte in solcher Zeit nicht, wie
Man es wünschte,
Sondern es kam zum Zusammenstoß.
Man lebte nicht im Ausweichen,
Sondern es kam zum Kampf.
Man lebte nicht in Liebe,
Sondern schlug sich gegenseitig tot.

Du redest, daß du deiner heiligen Mutter ihren butterweichen Sinn gerinnen und ihr milchweißes Herz schmelzen läßt!

Seid ihr denn nicht
Aus dem warmen,
Aus demselben Leib heraus plötzlich geboren?
Seid ihr denn nicht
Aus dem heißen,
Aus einem einzigen
Mutterschoß plötzlich hervorgegangen?
Daß ihr eure Mutter, die euch aus dem Herzen geboren [hat
Schmähen laßt,
Daß ihr die Liebe erkalten,
Daß ihr sie erlöschen laßt, ist nicht recht!
Daß ihr eurer Mutter, die euch aus ihrem Leib geboren [hat,
Kränkung zufügt,
Daß ihr sie in Reue

Dahin schmelzen laßt, ist nicht recht!
Damals, als euer kaiserlicher Vater
Das ganze Reich gründete und dabei
Sein schwarzes Haupt zeigte,
Sein schwarzes Blut in Eimer füllte,[1]
Ohne seine schwarzen Augen zu drehen,
Ohne sein flaches Ohr auf das Kopfkissen zu legen,
Seine Ärmel als Kopfkissen nahm,
Seinen Rockschoß ausbreitete,
Seinen Speichel zum Löschen des Durstes und
Sein Zahnfleisch[2] zum Nachtmahl nahm,
In dem steten Drang nach Vorne sich mühte,
Bis ihm der Stirnschweiß zu den Fußsohlen drang,
Bis der Fußsohlenschweiß an der Stirn austrat,
Damals hat eure Mutter mit ihm zusammen Mühsal [erduldet!
Ganz fest hat sie sich die Frauenhaube auf die [Stirn gepreßt,
Ganz kurz hat sie sich geschürzt.
Ganz eng hat sie sich die Haube aufgesetzt,
Ganz stramm hat sie sich gegürtet und euch [großgezogen.
Während des Schnappens hat sie
Euch ihre eigene Hälfte gegeben,
Wenn sie schon die Speise in ihre Kehle schluckte,
Euch noch ihr ganzes Stück gegeben [hat sie
Und ist selbst leer ausgegangen.
An den Schulterblättern hat sie euch gezogen[2]
Und sich gefragt, wie sie euch Männern gleich
An den Hälsen hat sie euch gezogen [machen könne,
Und sich gefragt, wie sie euch den Erwachsenen [gleich machen könne.
Euer Zahnfleisch hat sie gereinigt,
Eure Fersen hat sie hochgestellt,
Daß ihr an die Schultern der Männer,
Daß ihr an die Hinterschenkel der Pferde gereicht.
Hat sie dabei nicht gewünscht, euer Bestes im Auge zu haben? Unsere heilige Frau Königin hat einen Sinn gehabt,
So klar wie die Sonne und
So weit wie ein See!«

---

1 Die beiden Zeilen dürften bedeuten: Er war stets im Kampf und hat sein Blut eimerweise hingegeben.
2 um das Wachstum zu fördern

Darauf sagte Dschingis Khan: »Warum sprecht ihr so von Joci? Ist nicht Joci von meinen Söhnen der älteste? In Zukunft sollt ihr nicht mehr so von ihm sprechen!« Auf diese Worte sagte Ca'adai lächelnd: »Darüber, daß Joci stark ist, und von der Anerkennung seiner Tüchtigkeit braucht man nicht zu reden.

Die er mit dem Munde getötet hat,[1]
Kann man nicht auf Karren fortfahren,
Die er mit der Rede getötet hat,
Kann man nicht ausplündern!

Unter den Söhnen sind Joci und ich, wir beide, die ältesten. Wir wollen dem kaiserlichen Vater gemeinsam unsere Kraft weihen. Denjenigen von uns, der sich der Pflicht entzogen hat, soll der andere glatt durchhacken! Demjenigen von uns, der zurückgeblieben ist, soll der andere die Fersen durchhauen! Ogodai aber ist ein ruhiger Mann. Wir wollen den Ogodai küren! Ogodai soll bei dir, dem kaiserlichen Vater weilen, und du solltest ihn die Erziehung der äußeren Form und der großen Mütze[2] kennen lehren. Das wäre das Richtige.«
Auf diese Worte sprach Dschingis Khan: »Was sagt Joci? Äußere dich!« Joci sagte: »Ca'adai hat es ja gesagt. Ca'adai und ich, wir wollen gemeinsam unsere Kraft zur Verfügung stellen und wir wollen Ogodai küren!« Dschingis Khan sprach darauf: »Was wird sein, während ihr gemeinsam handelt? Die Mutter Erde ist weit. Der Ströme und Gewässer sind viele. Ich will so teilen, daß ich euch die teilbaren Weidegebiete vergrößere und Statthalterschaften über die Staaten gebe.« Danach sagte er: »Ihr beide, Joci und Ca'adai, sollt euch an eure Worte halten und

Dem Volk keinen Anlaß zum Lachen bieten,
Den Leuten keinen Grund zum großen Gelächter [geben!

Wie ist es früher den beiden, Altan und Hucar, ergangen, weil sie eben solche Abrede trafen, aber dann ihren Worten nicht nachgekommen sind? Was ist mit ihnen geschehen? Jetzt will ich mich mit euch in die Nachkommen der beiden, Altan und Hucar, teilen. Wie könntet ihr im Hinblick auf diese in euren Pflichten nachlässig sein!«

---

1 Kein Hohn, sondern Anerkennung: er vermag durch bloße Drohung zu töten.
2 Die »große Mütze« ist die Kopfbedeckung des Herrschers. Als Bild steht sie für kaiserliche Haltung und Zeremoniell.

Danach sagte er: »Was sagt Ogodai? Sprich!« Ogodai sagte: »Wenn ich durch die Güte des kaiserlichen Vaters zu einer Äußerung aufgefordert werde, was soll ich da von mir sagen? Wie darf ich sagen: ›Ich kann nicht‹! Ich sage also, daß ich mich nach besten Kräften eifrigst bestreben werde. Ich fürchte nur, daß es später unter meinen Nachfahren vorkommen mag, daß,

Wenn man sie in frisches Gras wickelt,
Dieses vom Rind nicht gefressen wird,
Wenn man sie in Fett wickelt,
Dieses vom Hund nicht gefressen wird.

Daß Unfähige geboren werden, die einen Handahai-Hirsch im Querschuß und eine Ratte im Längsschuß verfehlen. Solche Bedenken von mir äußere ich. Was soll ich sonst sagen?«[1] Darauf sprach Dschingis Khan: »Wenn Ogodai solche Worte äußert, ist etwas daran.« Weiter sagte er: »Was sagt Tolui? Sprich!« Tolui sprach: »Ich will meinem von dem kaiserlichen Vater ernannten älteren Bruder zur Seite stehen,

Wenn er etwas vergessen hat, ihn erinnern,
Wenn er eingeschlafen ist, ihn aufwecken.
Ein Schwurgefährte will ich sein und
Eine Peitsche für sein rotes Pferd,
Will die Zusage nie versäumen,
Will in der Reihenfolge nie fehlen.
Auf einem langen Marsch werde ich mit ihm ziehen [und
Auch in einem kurzen Kampf für ihn kämpfen!«

Als er so sprach, lobte ihn Dschingis Khan und sagte: »Hasar soll von seinen Angehörigen einen beauftragen, Alcidai soll von seinen Angehörigen einen beauftragen, Otcigin soll von seinen Angehörigen einen beauftragen, und Belgutai soll von seinen Angehörigen einen beauftragen. Wenn ihr in demselben Sinn aus meinen Angehörigen einen beauftragt und meinen Willen nicht ändert und nie zerbrecht, dann werdet ihr nie irren und keinen Fehler machen. Und wenn als Ogodais Nachkommen solche Minderwertigen geboren werden,

1 Ogodai, der dritte Sohn und spätere Nachfolger Dschingis Khans äußert Bedenken, ob seine Nachkommen des Throns wert sein werden. Darauf fordert Dschingis Khan seine übrigen Söhne auf, aus ihren Linien den jeweils Tüchtigsten zu nennen, damit immer genügend Thronfolger zur Wahl stehen. Tatsächlich begründet später nicht Ogodais, sondern Toluis Linie die folgenden Dynastien.

Daß das Gras, in das sie gewickelt sind,
Vom Rind nicht gefressen,
Daß das Fett, in das sie gewickelt sind,
Vom Hund nicht gefressen wird,

warum denn sollte aus meiner sonstigen Nachkommenschaft nicht ein tüchtiger Knabe geboren werden?« So lautete sein Befehl.

Als Dschingis Khan sich nun zum Kriegszug anschickte, sandte er einen Boten an Burhan vom Tang'ut-Volk und ließ sagen: »Du hast gesagt: ›Ich will deine rechte Hand sein‹. Da mir nun vom Mohammedanervolk mein goldener Leitstrick[2] abgerissen worden ist, ziehe ich ins Feld, um die Sache mit ihnen auszutragen. Zieh du ins Feld als rechte Hand!« Als diese Botschaft ausgerichtet wurde, sprach, bevor Burhan zu Wort kam, Aśagambu folgendermaßen: »Wenn seine Macht nicht genügt, was will er dann als Kaiser?« Und in überheblichen Worten sandte er die Antwort: sie würden keine Heeresfolge leisten. Dschingis Khan sagte darauf: »Wie könnte ich mir von Aśagambu solche Worte bieten lassen! Das beste wäre, wenn ich mit einer Wendung gegen sie ginge. Was für eine Schwierigkeit wäre dabei! Da ich mich aber nun gegen andere Leute wenden wollte, so muß diese Sache warten. Wenn ich vom ewigen Himmel unterstützt werde und zurückkomme, nachdem ich den goldenen Zügel[1] fest angezogen habe, dann wahrlich soll diese Sache an die Reihe kommen!«

Im Hasenjahr (1219) ging der Kriegszug gegen das Mohammedanervolk vor sich, über den Arai-Paß hinweg.[2] Dschingis Khan nahm von den Frauen die Hulan hatun auf den Zug mit. Von den jüngeren Brüdern betraute er Otcigin mit dem Hauptlager. Dann brach er auf. Den Jebe schickte er als Spitze. Als Reserve für Jebe schickte er Sube'etai und als Reserve für Sube'etai den Tohucar. Diese drei schickte er aus mit folgender Weisung: »Ihr geht außen herum, daß ihr im Rücken des Sultan herauskommt, und wartet, bis wir heran sind. Dann macht ihr mit uns zusammen den Angriff von beiden Seiten!«

Jebe zog darauf ab, an den Städten des Khan Melik vorbei und passierte, ohne sie zu berühren, außen herum. Nach ihm pas-

1 siehe S. 147, Fußnote 3

2 Die Eroberung des Westens (1219–1225) wird hier recht summarisch behandelt. – Der Arai-Paß gilt als der Alai-Paß im Pamir.

sierte Sube'etai in derselben Weise, ohne sie zu berühren. Nach ihm aber Tohucar plünderte Khan Meliks Städte und raubte ihm seine Ackerbauern. Als Khan Melik sah, daß ihm seine Städte geplündert wurden, nahm er eine feindliche Haltung ein, zog ab und stieß zu Jalalding Sultan. Beide, Jalalding Sultan und Khan Melik[1], zogen nun Dschingis Khan entgegen. Vor Dschingis Khan marschierte Śigihutuhu als Spitze. Sie stellten sich dem Śigihutuhu zur Schlacht, und die beiden, Jalalding Sultan und Khan Melik, schlugen Śigihutuhu und kamen nach ihrem Sieg bis zu Dschingis Khan heran. Da aber fielen die drei, Jebe, Sube'etai und Tohucar, den beiden, Jalalding Sultan und Khan Melik, in den Rücken, besiegten diese ihrerseits und hieben sie nieder.

Danach ließen sie nicht zu, daß sie sich in den Städten Buhar, Semisgab und Udarar wieder zusammenfänden, sondern verfolgten sie bis zum Fluß Śin. Dorthin getrieben, stürzten sich die Feinde in den Śin-Fluß, und viele von ihren Mohammedanern gingen ihnen dabei im Fluß Śin verloren. Die beiden, Jalalding Sultan und Khan Melik, flüchteten, um ihr Leben zu retten, den Śin-Fluß aufwärts. Dschingis Khan marschierte den Śin-Fluß aufwärts und nahm die Stadt Batkesen. An die Flüsse Eke horohan und Ge'un-horohan gelangt, lagerte er auf der Ebene Baru'an und sandte Balai von den Jalair aus zur Verfolgung der beiden, Jalalding Sultan und Khan Melik. Jebe und Sube'etai, beide beschenkte er reichlich und sagte dabei: »Du Jebe hießt früher Jurho'adai. Als du von den Taici'ut kamst, wurdest du Jebe, die Waffe.

Dem Tohucar aber, der die Grenzstädte Khan Meliks nach eigenem Gutdünken geplündert und dadurch Melik zum Feind gemacht hat, will ich den Prozeß machen und ihn enthaupten lassen.« So sagte er. Aber schließlich ließ er ihn doch nicht enthaupten, sondern schalt ihn nur tüchtig aus und setzte ihn zur Strafe von seinen Kommandostellen beim Heer ab.

Als Dschingis Khan von der Ebene Baru'an zurückkehrte, sandte er die drei Söhne Joci, Ca'adai und Ogodai aus mit dem Auftrag: »Geht mit den Truppen des rechten Flügels über den Fluß Amui und lagert vor der Stadt Urunggeci!« Tolui sandte er mit dem Auftrag: »Lagert vor den verschiedenen

1 Jalalding Sultan ist Dschalal ad Din, Sohn des Herrschers von Turkistan, Afghanistan und Persien. Khan Melik ist Malik Khan, Amin al Mulk, der Gouverneur von Herat in Nordwest-Afghanistan.

Städten Iru, Isebur und den andern!« Dschingis Khan selbst lagerte vor der Stadt Udirar. Von den drei Söhnen Joci, Ca'adai und Ogodai kam eine Meldung: »Unsere Heere sind unversehrt. Wir sind bei der Stadt Urunggeci eingetroffen. Nach wessen Wort sollen wir handeln?« Auf diese Anfrage schickte ihnen Dschingis Khan den Befehl: »Handelt nach dem Wort eures Ogodai!«

Als dann Dschingis Khan die Stadt Udirar zur Kapitulation gebracht hatte, zog er von der Stadt Udirar ab und legte sich vor die Stadt Semisgab. Von der Stadt Semisgab zog er weiter und lagerte vor der Stadt Buhar. Dort verbrachte er den Sommer am Sommerplatz des Sultan, dem Bergrücken des Altan horhan, wo er auf Bala wartete. An Tolui schickte er eine Botschaft: »Das Jahr ist heiß geworden. Die anderen Truppen sollen lagern! Du komm' und stoße zu uns!«[1] Tolui hatte die Städte Iru und Isebur genommen, die Stadt Sisten zerstört und war gerade bei der Zerstörung der Stadt Cuhceren. Als der Bote die Botschaft brachte, führte Tolui erst die Zerstörung der Stadt Cuhceren durch, kehrte dann um zum Lagern und stieß zu Dschingis Khan.

Als die drei, Joci, Ca'adai und Ogodai, die Stadt Urunggeci[2] eingenommen hatten, hatten sie sich zu dreien in die Bevölkerung der Stadt geteilt, aber Dschingis Khan nicht seinen Teil herausgegeben. Als diese drei Prinzen zurückkamen, um ihr Lager zu beziehen, schalt Dschingis Khan die drei Söhne Joci, Ca'adai und Ogodai aus und ließ sie drei Tage nicht vor zur Audienz.

Da sprachen die drei, Bo'orcu, Muhali und Śigihutuhu, zum Herrscher: »Den Sultan des noch nie unterworfenen Mohammedanervolks haben wir bezwungen und ihre Städte und ihre Bevölkerung haben wir genommen. Die Stadt Urunggeci, die zur Verteilung stand, und die Prinzen, welche sie miteinander teilen wollten, beide gehören dem Dschingis Khan. Durch Himmel und Erde in unserer Macht gestärkt, haben wir das Mohammedanervolk, so viele Leute, niedergezwungen. Darüber sind wir, dein ganzes Heer, voll Freude und frohlocken. Warum ist der Herrscher so zornig? Die Prinzen sehen doch ihr Unrecht ein und fürchten sich. Sie sollen dar-

1 Dschingis Khan sieht wohl die Gesundheit seines jüngsten Sohns durch die Hitze gefährdet und ruft ihn in sein Sommerlager.

2 Nachdem die Stadt fünf Monate lang belagert worden war, wurde sie im April 1221 durch Überflutung genommen.

aus für ihr späteres Verhalten lernen. Daß sie nur nicht in ihrem Sinn nachlassen! Wäre es möglich, daß du geruhtest, sie zur Audienz zu bestellen?« Auf diese Bitte besänftigte Dschingis Khan seinen Zorn und bestellte die drei Prinzen Joci, Ca'adai und Ogodai zu sich. Er schalt sie aus und

Bediente sich dabei der Reden der Alten und
Führte Worte aus der Vergangenheit an.

Er schalt, bis sie auf dem Platz, wo sie standen, in Bedrängnis kamen und nicht mehr imstande waren, den Schweiß der Stirn zu wischen.

Als er so mit Schelte und Ermahnungen seine Ansprache hielt, wandten sich Honghai horci, Hongtahar horci und Šormahan horci, diese drei Köcherträger, mit der Bitte an Dschingis Khan: »Wo die Prinzen wie die jungen Falken, die zum ersten Mal in die Dressur kommen, gerade erst dabei sind, die Kriegführung zu lernen, warum schiltst du da die Söhne so aus, kaum daß sie zurückgekommen sind! Daß nur nicht die Prinzen aus Angst in ihrem Sinn nachlassen! Von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang gibt es feindliche Völker. Wenn du uns, deine tibetischen Hunde, auf die Hatz schickst, wollen wir, wenn wir mit dem Beistand vom Himmel und Erde die Feindvölker besiegen, ihr Gold und Silber, Seide und Schätze, Volk und Dörfer dir beibringen. Und zwar welche Völker? Nun, wir sagen: hier im Westen ist der Sultan Halibai des Bahtat-Volks[1]. Gegen den wollen wir ins Feld ziehen!«

Der Herrscher sah es ein und besänftigte auf diese Rede hin seinen Zorn. Und Dschingis Khan stimmte zu und erließ folgenden Befehl: »Als Gunstbeweis für die drei Köcherträger Honghai, Hongtahar und Cormahan bestimme ich: Honghai von den Adargin und Hongtahar von den Dolunggir, beide sollen bei mir bleiben. Cormahan von den Oteget schicke ich auf einen Kriegszug gegen das Bahtat-Volk und den Sultan Halibai.«

Weiter sandte er Dorbai dohśin von den Dorbet gegen die Stadt Abtu bei den Völkern Aru, Maru und Madasari zwischen den beiden Völkern Hindus und Bahtat.

Weiter sandte er Sube'etai ba'atur auf einen Kriegszug in nördlicher Richtung bis zu den elf Stämmen, Staaten und Völkern Hanglin, Kibca'ut, Bajigit, Orusut, Majarat, Asut,

1 Sultan Halibai vom Bahtat-Volk ist Nasir, der Kalif von Bagdad.

Sasut, Serkesut, Keśimir, Bolar und Raral und über die wasserreichen Ströme Idil und Jayah bis zur Stadt Kiwa Men Kermen.

Weiter ernannte Dschingis Khan, nachdem er die Eroberung des Mohammedanerlandes abgeschlossen hatte, durch einen Erlaß Vögte für die einzelnen Städte.[1] Da kamen aus der Stadt Urunggeci zwei Mohammedaner aus der Sippe Hurumśi, Vater und Sohn, namens Yalawaci und Mahsut. Die erklärten Dschingis Khan den Sinn und Bedeutung der Städte. Nachdem er so unterrichtet war, daß er über die Bedeutung etwas Bescheid wußte, beauftragte er Yalawacis Sohn Mashut hurumśi, mit unseren Vögten zusammen die Städte Buhar, Semisgen, Urunggeci, Udan, Kishar, Uriyang, Gusendaril und andere zu verwalten. Seinen Vater Yalawaci holte er sich und nahm ihn mit und gab ihm die Verwaltung der Stadt Jung-du der Kitat. Weil unter den Sartah-Leuten, den Mohammedanern, die beiden, Yalawaci und Mashut, die Stadtsachen am besten verstanden, beauftragte er sie im Verein mit den Vögten mit der Verwaltung des Kitat-Volks.

Sieben Jahre hatte er mit dem Mohammedanervolk zu tun. Während er dort auf den Bala von den Jalair wartete, hatte Bala den Fluß Śin überschritten und beide, Sultan Jalalding und Khan Melik, bis in das Land der Hindus verfolgt. Dort verlor er sie und ging auf der Suche bis mitten ins Hindusland hinein. Als er keinen Erfolg hatte, machte er kehrt, raubte das Volk an der Grenze von Hindus aus und kam hernach unter Mitführung von vielen Kamelen und vielen Schafen zurück. Darauf kehrte Dschingis Khan heim, blieb unterwegs den Sommer über am Erdiś, um dann im siebten Jahr, einem Hühnerjahr (1225), im Herbst im schwarzen Wald[2] an der Tula im Palast sein Quartier zu beziehen.

---

1 So wie Dschingis Khan in den eroberten Gebieten Statthalter und Besatzungsheere zurückließ, hatte er auch im Heimatgebiet einen Statthalter eingesetzt, Muhali, dem auch die Weiterführung der Operationen gegen China und Korea zufiel.

2 Hier hatte früher Ongkhan, Fürst der Kereit, sein Lager.

XII *Vernichtung der Tang'ut, Dschingis Khans Tod, Wahl Ogodais, weitere Kriegszüge im Westen, Vernichtung des Kin-Reichs, Militär- und Staatseinrichtungen*

Nachdem er jenen Winter dort verbracht hatte, hielt er für den Kriegszug gegen das Tang'ut-Volk eine Zählung des neuen Bestands ab. Im Hundejahr (1226), im Herbst, zog Dschingis Khan dann gegen das Tang'ut-Volk zu Feld. Von den Gattinnen nahm er Frau Yesui mit. Als sie unterwegs im Winter auf die Wildpferdherden von Arbuha eine Treibjagd hielten, ritt Dschingis Khan einen Rotschimmel. Als die Wildpferde über den Weg gelaufen kamen, bäumte der Rotschimmel sich auf, und Dschingis Khan stürzte dabei vom Pferd. Er fühlte große Schmerzen in seinem Leib, so daß man bei Ṡo'orhat lagerte.[1]

Nachdem sie die Nacht verbracht hatten, sagte am nächsten Morgen Frau Yesui: »Ihr Prinzen und Fürsten, besprecht euch! Der Herrscher hat die Nacht mit Fieber im Leib verbracht.« Da traten die Prinzen und Fürsten zusammen, wobei Tolun cerbi folgenden Vorschlag machte: »Die Tang'ut-Leute haben

Festgebaute Städte und
Unbewegliche Lager.

Sie werden nicht fortgehen und ihre festgebauten Städte forttragen. Sie werden nicht abziehen und ihre unbeweglichen Lager aufgeben. Wir wollen zurückgehen und, wenn der Leib des Herrschers sich abgekühlt hat, noch einmal ins Feld ziehen.« Alle Prinzen und Fürsten stimmten diesem Wort zu. Als sie es aber Dschingis Khan vortrugen, sagte Dschingis Khan: »Die Tang'ut-Leute werden von uns sagen, wir seien umgekehrt, weil uns der Mut versagte. Wir müssen erst einen Boten hinschicken und dann den Boten eben hier in Ṡo'orhat prüfen und ihre Antwort erfahren. Dann könnten wir zurückgehen.« Da schickten sie denn einen Boten und gaben ihm folgende Botschaft mit dem Auftrag, Antwort zu bringen: »Vor Jahren damals hast du Burhan gesagt: ›Wir, das Tang'ut-Volk, wollen deine rechte Hand sein.‹ Als ich auf

1 Die inneren Verletzungen durch diesen Sturz sind die Ursache für Dschingis Khans Tod im folgenden Jahr.



solche Zusicherung von dir eine Aufforderung des Wortlauts schickte ›da von dem Mohammedanervolk nicht auf meine Bedingungen eingegangen wurde, will ich gegen sie ziehen‹, da hast du, Burhan, dich nicht an dein Wort gehalten und keine Truppen gestellt, vielmehr mich mit Worten beleidigt. Wegen meines anderen Ziels wollte ich später mit dir abrechnen. Nachdem ich nun auf meinem Kriegszug gegen das Mohammedanervolk mit Unterstützung des ewigen Himmels das Mohammedanervolk zur Ordnung gebracht habe, komme ich jetzt, mit dir, Burhan, abzurechnen.« So ließ er ihm sagen.

Burhan sagte darauf: »Die beleidigenden Worte habe ich nicht gesprochen.« Aśagambu aber sagte: »Die Hohnworte habe ich gesagt. Jetzt nun, wenn ihr Manghol eine Schlacht sucht und kämpfen wollt, so

Habe ich da ein Lager Alaśai,
Habe eine Zeltjurte und
Habe Kamele mit Lasten.

Wendet euch nach Alaśai und kommt zu mir! Dort wollen wir miteinander kämpfen! Wenn ihr Gold, Silber, Seide und Güter braucht, dann wendet euch nach Erihaya und Erije'u!« So ließ er bestellen. Als man diese Worte an Dschingis Khan überbrachte, sprach Dschingis Khan, während sein Leib noch fieberheiß war: »Wo jener so große Reden sagen läßt, wie könnte da zurückgewichen werden! Und wenn ich sterben sollte, will ich gehen und ihn beim Wort nehmen. Ewiger Himmel, sei mein Zeuge!«

Dschingis Khan wandte sich nach Alaśai und nahm, dort angelangt, den Kampf mit Aśagambu auf. Er schlug Aśagambu und nötigte ihn, sich oben auf dem Berg Alaśai zu verschan-

zen. Dann nahm er ihn gefangen und raubte ihm seine Zeltjurte und die Kamele mit Lasten und sein Volk, bis es wie Asche zerstoben war. Die streitbaren Mannen und die vornehmen Tang'ut machte man nieder. Und er gab einen Befehl an die Soldaten: »Ihr könnt euch die Tang'ut nach eurem Belieben nehmen, so, wie sie von jedem gefangen und gefunden sind!«

Dschingis Khan verbrachte den Sommer auf dem Schneeberg. Er schickte Truppen und ließ die Tang'ut, die sich mit Aśagambu in die Berge begeben und gegen uns gekämpft hatten, mit Zelten und Kamellasten nach Durchzählung bis auf den letzten Mann gefangennehmen und zu Sklaven machen. Danach verfügte er zum Zeichen seiner Gunst für Bo'orcu und Muhali, sie sollten sich davon nehmen, soviel sie vermöchten. Weiter verfügte Dschingis Khan: »Ich will den beiden, Bo'orcu und Muhali, folgenden Gunstbeweis geben: ›Da ich euch noch nichts aus dem Kitat-Volk gegeben habe, sollt ihr beide die Juyin des Kitat-Volks zu gleichen Hälften miteinander teilen. Die schönsten Knaben von ihnen laßt eure Falken hinter euch hertragen. Die schönsten Mädchen von ihnen zieht auf und laßt die Kleidersäume eurer Frauen ausbessern.‹ Die Juyin von den Schwarzen Kitat, das sind diejenigen, die als Vertraute und Günstlinge des Altan Khan vom Kitat-Volk die Ahnen und Väter der Manghol umgebracht haben! Jetzt seid ihr beide, Bo'orcu und Muhali, meine Vertrauten und Günstlinge.«

Dschingis Khan brach von dem Schneeberg auf und lagerte bei der Stadt Urahai. Von der Stadt Urahai zog er weiter. Und als er vor der Stadt Dormegai lag, um sie zu zerbrechen, da erschien Burhan zur Audienz bei Dschingis Khan. Burhan aber machte dort seinen Huldigungsbesuch unter Entfaltung großen Prunks, mit goldenen Buddhafiguren und dazu goldenen und silbernen Bechern und Schalen, je neun Stück, Knaben und Mädchen, je neun, Wallachen und Kamelen, je neun, und sonstigen Geschenken aller Art, je neun. Dabei ließ er (Dschingis Khan) den Burhan seine Huldigung im Türwinkel ausführen.[1] Bei dieser Zeremonie empfand Dschingis Khan in seinem Inneren Widerwillen.

Am dritten Tag erließ Dschingis Khan eine Verfügung, in der

1 Eine Erniedrigung. Der Türwinkel ist der Platz der Diener.

er dem Iluhu Burhan den Namen Śidurhu gab.[3] Nachdem er dann den Iluhu Burhan Śidurhu zu sich hatte kommen lassen, gab Dschingis Khan den Befehl: »Ihr sollt den Iluhu umbringen! Tolun cerbi soll ihn eigenhändig umbringen!« Als dann Tolun cerbi meldete, daß er Iluhu eigenhändig getötet habe, sprach Dschingis Khan: »Du bist der Tolun, der, als ich auf dem Weg zur Abrechnung mit dem Tang'ut-Volk unterwegs die Wildpferde von Arbuha jagte, in der Sorge um mein Leben und meinen Körper einen Vorschlag gemacht hat, meinen kranken Leib zu heilen. Auf die Giftworte des Feindes sind wir gekommen und haben, durch den ewigen Himmel in unserer Kraft gestärkt, den Feind in unsere Hand gebracht und unsere Rache genommen. Hier diesen von Iluhu mitgeführten fahrbaren Palast mitsamt dem Geschirr, Bechern und Schüsseln, soll Tolun sich nehmen!«

Nachdem er das Tang'ut-Volk zu Sklaven, den Iluhu Burhan zu Śidurhu gemacht und ihn dann getötet hatte, ließ er von dem Tang'ut-Volk die Mütter und Väter und die ganze Volksgemeinschaft bis in die letzten Glieder ausrotten[2] und gab den Befehl: »Bei meinen Mahlzeiten sollt ihr sagen: ›Das ganze Volk ist dahin‹ und sollt sprechen von seiner Tötung und Vernichtung!« Weil das Tang'ut-Volk sein Wort gab und sich dann nicht an sein Wort hielt, deshalb hat Dschingis Khan bei seinem zweiten Kriegszug gegen das Tang'ut-Volk diesem ein Ende gemacht.

Im Schweinejahr (1227) stieg Dschingis Khan zum Himmel auf.[3] Nach seinem Aufsteigen gab man von dem Tang'ut-Volk das meiste an die Frau Yesui.

Im Rattenjahr (1228) kamen die Prinzen der rechten Hand mit Ca'adai und Batu an der Spitze und die Prinzen der linken Hand[4] mit Otcigin noyan, Yegu und Yesungge an der Spitze,

---

1 »Śidurhu« bedeutet »loyal« und kennzeichnet den Besiegten als jetzigen Diener des Siegers.
Die Umbenennung vor der Hinrichtung drückt Scheu vor dem Namen Burhan aus, der den Buddhisten als Bezeichnung des Buddha heilig war. Die Mongolen fügten das Wort den Namen heiliger Berge an, so etwa dem von Dschingis Khan verehrten Berg Haldun.

2 Im chinesischen Text bezieht sich die Ausrottung nur auf die Familie des Burhan.

3 Das Fehlen jeder Angabe über den Tod, die Beisetzung und die Grabstelle Dschingis Khans kann nur eine bewußte Verheimlichung bedeuten. Der Bericht eines chinesischen Gesandten aus dem Jahr 1237 läßt als Ort auf das Land im Nordosten am Kentai-Gebirge und am Fluß Onan schließen, das Gebiet, in dem Dschingis Khan geboren wurde.

4 Die rechte Hand bezeichnet den Westen, die linke den Osten.

die Prinzen des Zentrums mit Tolui an der Spitze, die Prinzessinnen, die Eidame, die Zehntausendschaftsführer und die Tausendschaftsführer alle miteinander bei Kode'u aral am Keluren zu einem allgemeinen Treffen zusammen und erhoben nach eben dem Befehl, in dem Dschingis Khan ihn ernannt hatte, Ogodai Khan zum Kaiser.

Und zwar setzte Ca'adai, der Älteste, seinen jüngeren Bruder Ogodai Khan als Kaiser ein. Dabei teilten Ca'adai, der Älteste, und Tolui, die beiden, dem Ogodai Khan die Nachtwachen, Köcherträger und achttausend Tageswachen zu, die das goldene Leben ihres Vaters Dschingis Khan geschützt hatten, und die Diener und zehntausend Leibwachen, die in der nächsten Nähe ihres kaiserlichen Vaters Dienst getan hatten. In derselben Weise teilten sie ihm das Mittelreich zu.

Nachdem Ogodai Khan sich als Kaiser hatte einsetzen und die im Palast diensttuenden zehntausend Leibwachen und das Mittelreich sich hatte übereignen lassen, sandte er nach einer vorherigen Besprechung mit dem ältesten Bruder Ca'adai die beiden, Ohotur und Munggetu, ins Feld als Reserve für den Köcherträger Šormahan, der gegen den Sultan Halibai des von ihrem Vater noch unbesiegten Bahtat-Volks ausgezogen war. Weiter hatte vordem Dschingis Khan den Sube'etai ba'atur ausgeschickt, und er war bis zu den Völkern Hanglin, Kibca'ut, Bajigit, Orusut, Asut, Sesut, Majar, Keśimir, Sergesut, Buhar und Keret gelangt und dann unter Überschreitung der wasserreichen Flüsse Idil und Jayah gegen die Städte Meket, Men-Kermen und Keibe gezogen, dort aber von jenen Völkern aufgehalten worden. So schickte jetzt der Kaiser als Nachschub für Sube'etai verschiedene Prinzen wie Batu, Buri, Guyuk und Mungge[1] ins Feld.

Er gab dazu den Befehl: »Über diese gesamten ins Feld gezogenen Prinzen soll Batu das Kommando führen!« Einen weiteren Befehl gab er: »Über die aus dem Mittelreich Ausgezogenen soll Guyuk unter Batu das Kommando haben!« Einen weiteren Befehl gab er: »Was diese ins Feld rückenden Heere anlangt, so sollen die Prinzen-Staatsregenten den ältesten ihrer Söhne ins Feld schicken. Die Prinzen, die nicht Staatsregenten sind, die Zehntausendschaftsführer, Tausendschaftsführer, Hundertschafts- und Zehnschaftsführer sowie die Mannschaften, wer es auch sei, sollen den ältesten ihrer Söhne

1 Batu ist Sohn von Joci, Buri von Ca'adai, Guyuk von Ogodai und Mungge von Tolui.

ins Feld schicken. Die Prinzessinnen und Eidame sollen in derselben Weise gleichfalls den ältesten ihrer Söhne ins Feld schicken.«

Nach Erlaß dieser Befehle sagte Ogodai noch: »Diese Ordnung, den ältesten der Söhne ins Feld zu schicken, stammt von meinem ältesten Bruder Ca'adai. Bruder Ca'adai hat mir sagen lassen: ›Als Unterstützung für Sube'etai schicke ich den ältesten von meinen Söhnen, Buri, ins Feld. Wenn der älteste der Söhne ins Feld zieht, hat das Heer große Stärke. Wenn aber das ausziehende Heer zahlreich ist, macht es auf dem Marsch einen majestätischen und mächtigen Eindruck. Die Feinde dort hinten, das sind viele Staaten. In jener Ecke dort sind harte Völker. Das sind Leute, die, wenn sie ergrimmen, durch ihre eigenen Schwerter sterben! Sie sollen scharfe Schwerter haben, wie mir berichtet wird.«

Ogodai Khan sprach und ließ überallhin bekannt geben: »Auf diese Worte will ich wegen des Eifers und der Macht des älteren Bruders Ca'adai auch von unseren Söhnen die ältesten ausschicken!« So war der Zusammenhang, weswegen er die Prinzen wie Batu, Buri, Guyuk und Mungge ins Feld sandte.

Weiter schickte Ogodai Khan an den älteren Bruder Ca'adai zur Einholung seines Rats folgende Botschaft: »Könnte mir nicht nachgesagt werden, ich hätte mich auf den bereiteten Thron meines Vaters Dschingis Khan gesetzt? Auf Grund welcher Fähigkeiten habe ich ihn denn bestiegen?[1] Wenn Bruder Ca'adai zustimmt, möchte ich, da unser kaiserlicher Vater den Altan Khan des Kitat-Volks noch übriggelassen hat, jetzt gegen das Kitat-Volk ins Feld ziehen!« Bruder Ca'adai stimmte zu und ließ sagen: »Was für eine Schwierigkeit wäre dabei? Zieht ins Feld, aber laßt einen guten Mann zur Aufsicht im Stammlager! Ich werde von hier aus Truppen aufstellen und euch zusenden.« So ließ der Kaiser den Köcherträger Oldahar im Hoflager zur Aufsicht.

Im Hasenjahr (1231) zog Ogodai Khan gegen das Kitat-Volk und schickte dabei Jebe als Spitze. Bald hatten sie die Heere der Kitat besiegt und hingemetzelt, daß sie dalagen wie vermoderte Bäume. Und danach überschritten sie den Cabciyal-Paß. Während Ogodai Khan die Heere marschieren ließ, um allerorts die Festungen und Städte zu berennen, bezog er selbst Lager bei Śira dektur, Lung-hu-t'ai.

---

1 Ogodai ist bescheiden: sein Kriegsruhm war bedeutend.

Dort wurde Ogodai Khan von einer Krankheit erfaßt. Als es so schlimm war, daß er die Sprache verlor[1], und man alle möglichen Schamanen und Wahrsager kommen und die Losstäbchen[2] werfen ließ, da hieß es: »Die Dämonen, Herren und Könige von Erde und Wasser im Kitat-Land, denen ihre Siedlungen ausgeraubt, ihre Städte und Festungen zerstört sind[3], haben ihn befallen und zwar heftig.« Als man nun mit dem Angebot, Volk, Siedlungen, Gold und Silber, Herden und Nahrungsmittel als Abfindung zu geben, das Kaldaunenorakel[4] befragte, lag es nicht günstig und er wurde noch heftiger heimgesucht.

Als man dann die Orakelfrage stellte, ob es ginge mit jemandem von den Familienangehörigen, da öffnete der Herrscher seine Augen, bat um Wasser und trank. Gefragt, was da sei, antworteten die Schamanen: »Die Dämonen, Herren und Könige der Erde und des Wassers im Kitat-Land, denen ihr Land und Wasser verdorben, ihr Volk und ihre Siedlungen geraubt sind, haben dich heftig heimgesucht. Als wir das Orakel befragten mit dem Vorschlag, mit irgend etwas anderem eine Abfindung zu leisten, ist es mit dir noch schlimmer geworden. Als wir aber sagten, ob jemand aus den Familienangehörigen genehm sei, da ist es günstig aufgegangen. Jetzt möchten wir deinen Willen erfahren.« Auf diesen Bericht hin sprach er: »Wer von den Prinzen ist bei mir?« Da war Prinz Tolui zugegen. Der sagte: »Unser Vater, der heilige Dschingis Khan, hat, während über dir noch ältere und unter dir noch jüngere Brüder waren, dich, meinen kaiserlichen Bruder, wie einen Wallach ausgesucht und wie einen Hammel gestreichelt und seinen erhabenen Thron für dich bezeichnet und dir alle Völker auf deine Schultern gelegt. Mir dagegen ist aufgetragen worden, bei meinem kaiserlichen älteren Bruder zu weilen,

Wenn er etwas vergessen hat, ihn zu erinnern,
Wenn er eingeschlafen ist, ihn zu wecken.

---

1 Die Krankheit dürfte ein Schlaganfall oder jedenfalls eine Lähmung gewesen sein; Ogodai war ein starker Trinker.

2 Die Schamanen befragten zunächst das Orakel, werden sich dabei aber nicht der chinesischen Losstäbchen bedient haben, sondern der üblichen erhitzten Schafsknochen, aus deren Sprüngen die Auskunft gelesen wurde.

3 Die Könige von Erde und Wasser sind Naturgeister, die aufgrund der Kriegszerstörungen keine Opfer mehr erhalten haben.

4 Wahrscheinlich wurden die Eingeweide eines Schafs unter Stellung einer Frage auf den Boden geworfen und aus ihrer Lage »Ja« oder »Nein« abgelesen.

Wenn ich jetzt dich, meinen kaiserlichen älteren Bruder, verliere, wen soll ich da an an Vergessenes erinnern und wen soll ich aus dem Schlaf aufwecken? Wenn wirklich mein kaiserlicher älterer Bruder gestorben wäre, dann

Wäre das Manghol-Volk verwaist,
Wäre das Kitat-Volk hochbeglückt!

Ich will zum Vertreter meines kaiserlichen Bruders werden.[1]

Das Rückgrat der Forelle habe ich aufgeschlitzt.
Das Rückgrat des Störs habe ich zerbrochen.[2]
Das Vordere habe ich besiegt,
Das Äußere habe ich durchstoßen.
Ich bin auch schön von Gesicht und lang von Rückgrat.[3]

Schamanen, sprecht eure Gebete und Beschwörungen!« So sagte er, und als die Schamanen ihre Beschwörungen sprachen, trank Prinz Tolui das Beschwörungswasser.[4] Er setzte sich einen Augenblick hin und sagte dann: »Ich bin trunken. Bis ich meinen Rausch ausschlafe, soll der kaiserliche ältere Bruder Sorge tragen, daß meine Witwe Berude meine verwaisten Kleinen[5] und meine jüngeren Brüder aufzieht, bis sie zu Verstand kommen. Alles, was ich zu sagen habe, habe ich gesagt. Ich bin trunken.« Nachdem er so gesprochen, ging er hinaus und starb auf der Stelle. So war der Hergang.

Gleich danach brachte der Kaiser den Altan Khan zur Strekke. Er gab ihm den Namen Se'use, ›mein Bursche‹ und raubte sein Gold und Silber, vergoldete und gestickte Atlasstoffe und Kostbarkeiten, Alaśas-Pferde und seine jungen Diener. Er ließ Vorposten und Kommandanten zurück und setzte in Nan-ging, Jung-du und überall in den anderen Städten Vögte ein. Danach kehrte er in aller Ruhe heim und lagerte in Kara Korum.

Šormahan horci unterwarf das Volk Bahtat. Als Ogodai Khan erfuhr, daß jenes Land als schön und seine Erzeugnisse wegen ihrer Güte bekannt seien, gab er den Befehl an Šormahan hor-

1 Tolui, der jüngste der Brüder, hatte während Ogodais Feldzügen mit großem Erfolg die stellvertretende Regierung geführt. Eingedenk seines früheren Versprechens (S. 152) tritt er jetzt für Ogodai ein.

2 d.h., »was an Unrecht geschehen ist, will *ich* getan haben.« Im chinesischen Text heißt es: »Ich nehme es auf mich.«

3 d.h., »ich bin damit zum Dienst für die Geister geeignet.«

4 Über den Trank wird ein todbringender Zauber gesprochen.

5 Seine drei Söhne begründeten zwei Dynastien: Mungge, der älteste, wird Nachfolger Ogodais auf dem Thron, dem Hubilai (Kublai Khan), der dritte der Söhne folgt. Hulagu, der zweitälteste, wird der erste der Il-Khane, der Herrscher Persiens (1256).

ci: »Šormahan horci soll ebendort als Statthalter residieren, und ihr sollt Jahr für Jahr gelbes Gold, mit gelblichem Gold gewirkte Stickereien, Brokate, Damaste, edle Perlen und Perlmutter, langhalsige und hochbeinige Tobicah-Pferde, Ele'ut-Kamele der Guring-Art und Kicidut-Kamele der Da'usi-Art, und für die Lasten Hacidut- und Laosasut-Maultiere herschicken!«

Die zur Verstärkung Sube'etais ins Feld gesandten verschiedenen Prinzen wie Batu, Buri, Guyuk und Mungge unterwarfen die Völker Hanglin, Kibca'ut und Bajigit, zerstörten die Städte Ejil, Jayah und Meget und machten die Orus nieder oder raubten sie bis auf den letzten Mann. Die Bevölkerung der Städte wie Asut, Sesut, Bolar und Man-Kerman-Kiwa machten sie teils zu Sklaven, teils nur sich botmäßig.[1] Nach Einsetzung von Statthaltern und Vögten kehrten sie heim. Als Verstärkung für den früher gegen die Jurcet und Solanghas[2] ins Feld gezogenen Jalairtai horci sandte der Kaiser den Yesuder horci dorthin. Er befahl ihm, dort als Statthalter seinen Sitz zu nehmen.

Batu meldete vom Kibcah-Feldzug her durch einen Boten an Ogodai Khan: »Durch die Macht des ewigen Himmels und den Segen des kaiserlichen Oheims haben wir die Stadt Meget zerstört und das Orus-Volk zu Sklaven gemacht. Elf Staaten und Völker haben wir unserer Ordnung unterworfen und haben den goldenen Zügel angezogen. Danach haben wir uns verabredet, uns zu einem Abschiedsmahl zu versammeln und haben das große Zelt aufgeschlagen. Als wir uns dann zum Fest setzten, habe ich, der ich doch etwas älter war als die hier anwesenden Prinzen, einen oder zwei Schluck Becher zuerst getrunken. Das haben mir die beiden, Buri und Guyuk, übelgenommen, und ohne am Fest teilzunehmen, sind sie wieder abgeritten. So bin ich behandelt worden. Beim Fortreiten hat Buri noch gesagt: ›Batu ist uns doch gleichgeordnet. Wie hat er da zuerst trinken können!

Mit den alten
Melkweibern ist er gleich.
Mit der Ferse sollte man ihn stoßen,
Mit der Sohle ihn zertreten!‹

1 Hier werden Eroberungszüge nach Europa berichtet: Ejil liegt an der Wolga, Jayah am Fluß Ural, Meget ist die damalige Hauptstadt Georgiens bei Tiflis, die Orus sind die Russen, Bolar nennt sich nach den Bulgaren, Man-Kerman (Große Stadt)-Kiwan wird für Kiew gehalten.

2 Koreaner

Guyuk hat gesagt: ›Jene Köcher tragenden Weiber, die wollen wir mit einem Holzscheit vor die Brust schlagen!‹ Und Eljigidais Sohn Harhasun hat gesagt: ›Einen Holzschwanz will ich ihnen anbinden!‹ So haben sie gesagt.
Wo wir hier, ins Feld geschickt gegen fremdrassige feindliche Völker, uns sagen müßten, daß es eine unsichere Lage ist, bin ich von den beiden, Buri und Guyuk, so beschimpft worden, und sie haben sich ohne mein Einverständnis von mir getrennt. Jetzt sollen sie die Entscheidung des kaiserlichen Oheims erfahren!« Diese Meldung schickte er.[1]
Über diese Worte Batus geriet der Herrscher in großen Zorn und ließ Guyuk nicht zur Audienz vor, sondern sagte: »Dieser Gemeine, auf wessen Worte kann er sich berufen, daß er einen älteren Bruder schmäht! Ein einzelnes Ei mag stinken![2] Er selbst hat sich gegen die Brust des älteren Bruders aufgelehnt!

Zur Vorhut will ich ihn stellen,
Auf bergegleiche Stadtmauern
Klettern lassen, bis die Nägel seiner
Zehn Finger abgescheuert sind.
Als Kommandanten will ich ihn einsetzen und
Auf gestampfte, feste Stadtmauern
Klettern lassen, bis die Nägel seiner
Fünf Finger weggerieben sind.

Und du schmutziger, übler, gemeiner Harhasun, von wem hast du das gelernt, gegen ein Familienmitglied von uns den Mund voll zu nehmen und große Worte zu führen! Ich will die beiden, Guyuk und Harhasun, zusammen zur Bestrafung schicken! Harhasun müßte enthauptet werden. Aber ihr würdet sagen, das sei parteiisch. Was Buri anlangt, so sage Batu, er soll ihn an Ca'adai, den älteren Bruder, schicken und ihm Bescheid sagen. Bruder Ca'adai soll über ihn bestimmen!«
Aus der Reihe der Prinzen machte Manggai, und aus der Reihe der Fürsten machten die Fürsten Alcidai, Honghortai, Janggi und andere Fürsten folgenden Vorschlag: »Es gab eine

1 Der Streit der Prinzen im Westen ist auch anderweitig belegt. Er geht sicher auf die frühere Abneigung der Söhne Dschingis Khans gegen ihren älteren Halbbruder Joci zurück, dessen Sohn Batu ist. Wenn Ogodai hier durchgreift und die Prinzen, darunter den eigenen Sohn, maßregeln läßt, so zeugt das von seiner Achtung vor dem Willen des verstorbenen Vaters wie von seinem Sinn für Disziplin.
2 d.h., »dann werfe ich es eben weg – ich habe noch mehr Söhne.«

Verfügung deines Vaters Dschingis Khan, wonach man die Angelegenheiten im Feld auch im Feld entscheiden soll und die häuslichen Angelegenheiten auch zuhause. Wenn der Herrscher uns das Wort gewährt: Der Herrscher ist erzürnt auf Guyuk. Das ist eine Angelegenheit im Feld. Da wäre es wohl richtig, sie Batu zur Erledigung zu geben.« Diese Worte billigte der Herrscher, milderte seinen Zorn und empfing Guyuk in Audienz. Er schalt ihn mit mahnenden Worten: »Es heißt von dir, daß, wenn du in den Krieg gezogen bist,

Unterwegs von den Leuten, die einen Hintern haben
Auch nicht den Hintern übrig gelassen hast.

Es heißt von dir, daß das Aussehen der Mannschaften des Heeres zerbrochen und dahin sei.[1] Denkst du dir etwa, daß das Orus-Volk dort aus Angst vor deinem Ungestüm und Grimm sich habe unterwerfen lassen? In dem Gedanken, als habest du allein das Orus-Volk unterworfen, hast du einen hochmütigen Sinn angenommen und bist gekommen, dich feindlich gegen einen älteren Bruder zu stellen.

In einem Wort unseres Vaters Dschingis Khan heißt es: ›Die Menge bringt die Angst, die Tiefe bringt den Tod.‹[2] Scheinbar, als hättest du allein es erledigt, bist du doch tatsächlich im Schutz der beiden, Sube'etai und Bujek, marschiert und hast nur in gemeinsamer Operation im Zusammenschluß mit allen anderen Abteilungen die Orus und Kibcah unterworfen. Ein oder zwei Orus oder Kibcah-Leute hast du gefangen, aber den Huf eines Bocks hast du noch nicht erbeutet und als Beute hingestellt. Dich als Held gebärdend bist du einmal aus der Jurte ausgezogen und dann heimgekehrt, aufreizende Reden führend, als hättest du alles allein erledigt. Manggai, Alcidai, Honghortai, Janggi und die anderen haben als

Gefährten an meiner Seite
Den erregten Sinn zurückgehalten und
Wie eine breite Kelle
Den überkochenden Kessel beruhigt.

Sie haben den Fall eine Sache im Feld und Batu als zuständig genannt. So soll Batu über die beiden, Guyuk und Harhasun, entscheiden!« So sagte er und schickte sie ihm damit zu. »Über Buri soll Bruder Ca'adai entscheiden«, sagte er.

Weiter sagte Ogodai Khan: »Ich gebe hiermit einen Erlaß, in

1 Er wirft ihm rücksichtslosen Verschleiß der Truppe vor.
2 Gemeint sind die Menge des Heeres und die Tiefe des Wassers.

welchem ich von neuem den Dienst bekanntmache für die Nachtwachen, Köcherträger, Tageswachen und sämtliche Leibwachen, die bei meinem Vater Dschingis Khan Dienst getan haben. Gemäß einem Befehl des kaiserlichen Vaters bestimme ich, daß sie in derselben Weise, wie sie früher Dienst taten, jetzt weiter Dienst tun sollen: Ich befehle, daß die Köcherträger und Tageswachen in der früheren Weise bei Tag jeder auf seinem besonderen Posten Dienst tun und noch bei Sonnenlicht den Nachtwachen Platz machen und draußen nächtigen sollen.«

Ein weiterer Befehl lautete: »Zur Nacht sollen bei uns die Nachtwachen nächtigen. An der Tür und um die Jurte herum sollen die Nachtwachen stehen. Vor und hinter der Palastjurte sollen die Nachtwachen patrouillieren. Leute, die noch nach Sonnenuntergang in der Nacht dort gehen, soll die Nachtwache festnehmen, und sie sollen die Nacht dableiben. Wenn außer den verschiedenen Nachtwachen, die nach Ablösung genächtigt haben, noch andere Leute sich unter sie gemischt nach innen drängen wollen, dann sollen die Nachtwachen, die diese festgenommen haben, ihnen die Köpfe glatt abschlagen.

Wenn zur Nacht ein Mann mit einer dringenden Meldung kommt, soll er der Nachtwache Bescheid sagen und an der Nordseite der Jurte zusammen mit der Nachtwache stehenbleiben und ihr seine Meldung sagen. Den Eingang zur Palastjurte wie den Ausgang sollen die Jasa'ul, die Ordnungsbeamten Honghortai, Sirahan und die anderen gemeinsam mit der Nachtwache regeln.

In Anbetracht des Falles, wo Eljigidai, obgleich ein zuverlässiger Mann, als er bei Dunkelheit über die Nachtwache hinübertreten wollte, von der Nachtwache festgenommen wurde, verordne ich hiermit: Man darf nicht gegen den Befehl handeln. Der Nachtposten war zuverlässig, hatte recht gehandelt: Man darf nicht nach der Zahl der Nachtwachen fragen. Man darf nicht über den Platz der Nachtwachen hinwegtreten. Man darf nicht zwischen den Nachtwachen hindurchgehen. Die Leute, die über den Platz der Nachtwache hinwegtreten oder zwischen den Nachtwachen hindurchgehen, soll die Wache festnehmen. Einem Mann, der nach der Zahl der Nachtwache fragt, soll die Wache das an jenem Tag geritteне Pferd nebst Sattel und Trense wegnehmen sowie das Kleid, das er anhat. Auf den Platz der Nachtwachen darf sich

niemand setzen. Die Nachtwache soll die Fahne und die Pauke, darunter die Lanzen und die Schalen und Schüsseln aufbewahren. Getränke und Speisen und das schiere Fleisch soll die Nachtwache anweisen.« So lautete der Befehl.
Ein weiterer Befehl besagte: »Den Palastjurtenkarren hält die Nachtwache in Ordnung. Wenn wir selbst nicht mit dem Heer ausziehen, sollen die Nachtwachen nicht ohne uns für sich mit dem Heer ausziehen. Wenn wir auf Falkenbeize oder Treibjagd gehen, soll die Nachtwache eine Hälfte von sich bestimmen, die beim Palastjurtenkarren zurückbleibt, und die andere Hälfte soll mit uns gehen. Aus der Nachtwache soll einer als Lagerordner Dienst tun und das Abladen[1] des Palastes besorgen. Dicht an der Tür sollen Nachtwachen als Türhüter stehen. Die gesamten Nachtwachen soll der Tausendschaftsführer Hada'an unter sich haben.«
Weiter erging ein Befehl, der die Kommandeure der einzelnen Abteilungen der Nachtwachen ernannte: »Hada'an und Bulhadar sollen beide eine Abteilung bilden mit gemeinsamem Kommando, als eine Abteilung aufziehen und getrennt rechts und links vom Palast sitzen und Ordnung halten. Amal und Canar sollen beide mit gemeinsamem Kommando eine Abteilung bilden, als eine Abteilung aufziehen und getrennt rechts und links vom Palast sitzen und Ordnung halten. Hadai und Horihacar sollen beide bei gemeinsamem Kommando mit einer Abteilung aufziehen und getrennt rechts und links vom Palast sitzen und Ordnung halten. Yalbah und Hara'udar sollen mit gemeinsamem Kommando eine Abteilung bilden, als Abteilung aufziehen und getrennt rechts und links vom Palast sitzen und Ordnung halten.«
Weiter sagte er: »Die Abteilung von Hada'an und Bulhadar und die Abteilung von Amal und Canar, diese beiden Abteilungen, sollen beim Aufziehen zur Ablösung ihr Lager auf der rechten Seite des Palastes beziehen. Die Abteilung der beiden, Hadai und Horihacar, und die Abteilung der beiden, Yalbah und Hara'udar, diese beiden Abteilungen sollen beim Aufziehen zur Ablösung ihr Lager auf der linken Seite des Palastes beziehen. Diese vier Abteilungen soll Hada'an unter sich haben.« Weiter hieß ein Befehl: »Die Nachtwache soll dicht bei mir um den Palast herum stehen oder an die Tür gedrückt liegen. Aus der Nachtwache sollen zwei Mann in den

1 siehe S. 130, Fußnote 2

Palast eintreten und den Weinvorrat verwalten.[1]« Weiter hieß ein Befehl: »Was die Köcherträger anlangt, so sollen Yesunto'e, Bukidai, Horhudah und Lablaha zu vieren je eine Abteilung bilden und zum Umhängen der Köcher in die betreffenden vier Abteilungen der Tageswachen miteinander eintreten und dabei ihre Köcherträger von den Leibgarden einordnen.« Weiter ernannte er Oberste für die Abteilungen der Tageswachen aus den Nachkommen der früher in Befehlsstellen Gewesenen: »Alcidai und Honghortahai, die beide früher eine Befehlsstelle gehabt haben, sollen in gemeinsamem Kommando eine Abteilung Tageswachen führen und mit ihr antreten. Temuder und Guje sollen beide in gemeinsamem Kommando eine Abteilung Tageswachen führen und mit ihr antreten. Manghutai, der die Reserven befehligt hat, soll eine Abteilung Tageswachen führen und mit ihr antreten.«
Weiter hieß ein Befehl: »Da Eljigidai Vorgesetzter sämtlicher Offiziere ist, sollt ihr nach Eljigidais Worten handeln.« Danach hieß ein weiterer Befehl: »Wenn ein Mann von einer Abteilung beim Antreten der Abteilung fehlt, soll man ihn gemäß dem früheren Befehl mit drei Rutenhieben züchtigen. Wenn derselbe Mann der Abteilung noch zum zweiten Mal bei der Abteilung fehlt, soll man ihn mit sieben Rutenschlägen züchtigen. Wenn dann wieder derselbe Mann der Abteilung ohne Krankheitsursache und ohne Verständigung mit dem Abteilungsobersten zum dritten Mal die Abteilung versäumt, dann ist er für seinen Dienst bei uns unbrauchbar. Man soll ihm siebenunddreißig Rutenhiebe geben, und danach will ich ihn an einen fernen Ort aus meinen Augen verbannen. Weiter, wenn einer bei der Abteilung fehlt, ohne daß die Obersten der Abteilungen bei der Ablösung die Abteilungsmannschaften auf ihre Vollzähligkeit prüfen, werde ich die Abteilungsobersten bestrafen. Weiter sollen die Abteilungsobersten bei jedem dritten Abteilungsantreten und Wechsel diesen Befehl an die Abteilungsmannschaften bekanntgeben. Wenn die Abteilungsmannschaften nach Anhörung des Befehls bei der Ablösung fehlen, werde ich sie gemäß dem Befehl bestrafen. Wenn aber in dem Fall des Fehlens die Abteilungsobersten den Befehl nicht bekanntgegeben haben, sollen sie strafbar sein!
Weiter sollen die Abteilungsobersten meine ihnen gleichge-

1 Wie der Koch hatte auch der Mundschenk eine wichtige Stellung.

stellten Wachmannschaften ohne Zustimmung meinerseits nicht etwa in der Meinung, daß sie ja als ihre Vorgesetzten bestellt seien, maßregeln. Wenn einer das Reglement verletzt, sollen sie ihn uns melden. Liegt der Fall so, daß er die Hinrichtung verdient, dann werden wir ihn enthaupten lassen. Liegt der Fall so, daß er disziplinarische Bestrafung verdient, dann werden wir ihn disziplinarisch strafen. Wenn andere unter Berufung auf ihre Stellung als Vorgesetzte ohne Meldung an uns Fausthiebe oder Fußtritte austeilen, dann soll man ihnen als Lohn für einen Fausthieb wieder einen Fausthieb und als Lohn für einen Stockhieb wieder einen Stockhieb zurückzahlen. Weiter, den auswärtigen Tausendschaftsführern sind meine Leibwachen übergeordnet. Den auswärtigen Hundertschafts- und Zehnschaftsführern sind die Gefolgsleute meiner Leibwachen übergeordnet. Wenn die auswärtigen Tausendschaftsführer mit meinen Leibwachen eine Schlägerei haben, werde ich die Betreffenden von den Tausendschaftsführern bestrafen.« So lautete der Befehl.

Weiter sprach Ogodai Khan: »Das von meinem Vater Dschingis Khan unter Sorgen begründete Reich will ich nicht in Sorgen halten. Ich will ihm Freude geben, indem ich es

Seinen Fuß auf den Boden,
Seine Hand auf die Erde setzen lasse.[1]

Wo ich auf dem Thron meines kaiserlichen Vaters sitze, bestimme ich, um das Volk keine Not leiden zu lassen, daß man für die Suppe[2] aus dieser Bevölkerung in jedem Jahr von der Herde ein zweijähriges Schaf geben soll. Aus hundert Schafen soll man ein Schaf herausnehmen und an die Armen und Bedürftigen innerhalb des eigenen Stammes geben.

Weiter, wenn die Prinzen, das ganze Heer und die Leibwachen sich versammeln, wie können da die Getränke für alle diese aus dem Volk eingetrieben werden? Man soll dafür aus den einzelnen Tausendschaften der verschiedenen Gebiete Stuten aussuchen und melken, danach Melker mit ihrer Wartung betrauen. Danach sollen bei ständigem Wechsel die Lagerordner als Stutenpfleger dienen.

Weiter, wenn die Brüder sich versammeln, will ich ihnen Geschenke und Gunstbeweise geben. Ich will die Seide und Sil-

1 d.h., »ich will dem Volk, das so viel durchgemacht hat, jetzt Ruhe und Sicherheit geben.« Hier tritt zum ersten Mal ein sozialer Gedanke auf, der in Dschingis Khans Worten und Verfügungen völlig fehlt.

2 »die Suppe« (des Herrschers), d.h., die Abgaben für den Haushalt des Khans.

berbarren, Köcher, Bogen, Panzer und Waffen in Speicher füllen und die Magazine bewachen lassen. Aus den verschiedenen Gebieten soll man Magazinverwalter und Reisverwalter aussuchen und mit der Bewachung betrauen.
Weiter will ich der Bevölkerung des Reichs Weideplätze und Wasser zuteilen. Für die Bestimmung der Weideplätze wäre es wohl richtig, aus den einzelnen Tausendschaften Weideverwalter auszuwählen und zu stellen.
Weiter: in dem Lande Col gibt es nichts anderes als Wild. Um dem Volk etwas weiteren Raum für Weiden zu schaffen, sollen Canai und Ui'urtai, die beiden, die Aufsicht über die dortigen Lagerältesten haben und die Brunnen in Col ausgraben und ausmauern.
Weiter, wenn die Kuriere reiten, lassen wir sie bei der Bevölkerung entlang reiten. Das gibt sowohl bei den reitenden Kurieren Verzögerung als auch für das Volk Belästigungen. Jetzt wollen wir durchweg folgende Bestimmungen einführen: aus den einzelnen Tausendschaften der verschiedenen Gebiete Postleute und Pferdeburschen zu stellen und von Station zu Station Poststellen einzurichten, so daß man die Kuriere ohne dringenden Zwang nicht mehr bei der Bevölkerung entlang leitet, sondern über die Poststellen reiten läßt. Das wäre wohl am besten.[1]
Über diese Angelegenheiten, welche die beiden, Canai und Bolhadar, überlegt und uns vorgetragen haben, und die wir doch für richtig erachten, soll Bruder Ca'adai bestimmen.[2] Wenn diese ihm zu berichtenden Maßnahmen sich als richtig erweisen, und er zustimmt, soll nach Bruder Ca'adais Entscheidung verfahren werden.« Der ältere Bruder Ca'adai billigte diese ihm als Anfragen vorgebrachten Maßnahmen sämtlich, und es traf der Bescheid ein: »Es soll geschehen!« Weiter ließ Bruder Ca'adai sagen: »Ich will von hier aus euren Poststationen entgegen den Anschluß herstellen. Dann werde ich von hier einen Boten an Batu senden, daß auch Batu mir

1 Hier werden die ersten staatlichen Einrichtungen geschaffen, die Steuer und die Post. Das Relaiswesen zur Übermittlung amtlicher Nachrichten und Befehle hatte es in China schon lange gegeben; bei den enormen Entfernungen im Mongolenreich gewann das Kurierwesen gesteigerte Bedeutung. Bis zu diesem Erlaß war das Stellen von Pferden Pflicht der Anwohner der Straße gewesen, jetzt wurde ein staatseigener Depeschendienst aufgebaut.

2 Daß Ogodai die neuen Einrichtungen dem älteren Bruder Ca'adai zur Billigung vorlegt, entspricht der Loyalität, die früher der jüngere Bruder Tolui ihm selbst gegenüber zeigte (S. 152 und 165).

entgegen mit seinen Poststationen einen Anschluß herstellen soll.« So sagte er.
Danach ließ er dann noch sagen: »Von allen Punkten war die Sache der Poststellenerrichtung der allerbeste Vorschlag!«
Darauf sprach Ogodai Khan: »Die Prinzen und Brüder von der rechten Hand mit dem älteren Bruder Ca'adai und mit Batu an der Spitze insgesamt und die Brüder und sämtliche Prinzen von der linken Hand mit Otcigin noyan und Yegu an der Spitze, die Schwiegersöhne und Prinzessinnen des Stammreichs und die Führer der Zehntausendschaften, Tausendschaften, Hundertschaften und Zehnerschaften haben sämtlich dem Vorschlag zugestimmt. Und zwar folgenden Inhalts: ›Man sollte für die Suppe des Weltherrschers im Jahr von der Herde einen zweijährigen Hammel stellen und für die Armen und Bedürftigen müßte man aus hundert Schafen ein einjähriges Lamm stellen. Wenn man bei der Einrichtung der Postlinien Postleute und Pferdeburschen stellte, wäre das eine Beruhigung für das ganze Volk und eine Erleichterung für die Kuriere bei ihrem Dienst.‹ Diesem Vorschlag haben sie durchweg zugestimmt.«
Daraufhin wurde die Verfügung des Herrschers dem älteren Bruder Ca'adai zur Begutachtung vorgelegt und vom Bruder Ca'adai gebilligt. Damit ließ man dann aus dem ganzen Reich von den einzelnen Tausendschaften der verschiedenen Gebiete gemäß dem Befehl des Herrschers in jedem Jahr für die Suppe aus der Herde einen zweijährigen Hammel und aus hundert Schafen ein einjähriges Lamm stellen. Man ließ Stuten stellen und bestellte Stutenhirten. Man ließ Stutenhirten, Magazinverwalter und Reisverwalter auswählen. Man bestimmte Postleute und Pferdeburschen und errichtete Poststellen nach Berechnung der Strecken der einzelnen Stationen. Hierbei betraute er die beiden, Aratsen und Tohucar, mit der Regelung und schaffte für die einzelne Station der Post zwanzig Pferdeburschen, für alle Stationen je zwanzig Pferdeburschen. Und er verfügte: »Wenn ihnen bei den Pferden für die Relais, bei den Schafen für die Ration, bei den Melkstuten, den an die Karren zu schirrenden Rindern und den Karren an dem hier von uns festgesetzten Maß

Auch nur ein kurzer Strick fehlt,
Dann sollen sie mit einer Vermögensstrafe belegt [werden
wie für Durchhauen des Nackens!
Wenn ihnen ein Löffel oder eine Radspeiche fehlt,

Sollen sie mit einer Vermögensstrafe belegt werden wie
Für Abschlagen der Nase!«[1]

So lautete die Verfügung.

Ogodai Khan sprach: »Eine Leistung von mir, die ich nach meinem kaiserlichen Vater vollbracht habe, dessen hohen Thron ich besitze, ist, daß ich gegen das Volk der Jahut[2] gezogen bin und das Jahut-Reich besiegt habe.

Meine zweite Leistung ist, daß ich Poststellen errichtet habe für den dazwischen laufenden Eilverkehr unserer Kuriere und für die Beförderung meiner wichtigen Amtssachen.

Weiter noch eine andere Leistung ist, daß ich an den Orten, wo es kein Wasser gab, Brunnen suchen und ausgraben ließ und damit der Bevölkerung zu Wasser und Gras verholfen habe.

Weiter habe ich für die Völker mit Städten Garnisonen und Vögte eingesetzt und damit dem Volk des Reichs ein sicheres Leben geschaffen,

Daß es den Fuß auf den Boden,
Die Hand auf die Erde setzen kann.

So habe ich nach meinem kaiserlichen Vater noch vier Leistungen dazu vollbracht.

Dann aber habe ich, nachdem ich von meinem kaiserlichen Vater auf den hohen Thron gesetzt wurde, und mir von ihm seine vielen Staaten auf meine Schultern gelegt wurden, das Unrecht begangen, daß ich mich vom Traubenwein[3] besiegen ließ. Dies ist meine eine Schuld.

Meine zweite Schuld ist, daß ich verkehrterweise auf das Wort eines Weibes eingehend das Unrecht beging, mir Mädchen aus dem Staat des Oheims Otcigin holen zu lassen. Daß, wo ich Herrscher und Herr des Reichs war, ich mich verkehrterweise auf unrechte Handlungen stützte, dies ist noch eine Schuld von mir.

Weiter die eine Schuld, den Doholhu umzubringen. Fragt man, warum das eine Schuld sei: Daß ich einen Mann wie Doholhu, der vor meinem kaiserlichen Vater, seinem rechten Herrn, sein Leben einzusetzen pflegte, heimlich umbringen ließ, ist Schuld und Unrecht. Wer wird jetzt so wie er für mich sein Leben einsetzen? Weil ich einen Mann, der für meinen kaiserlichen Vater

1 Pflichtversäumnis wird genauso geahndet wie Tötung: mit einer Geldbuße.
2 Die Jahut sind die Kin (Kitat).
3 Der Hang zum Traubenwein, aus Innerasien eingeführt, erschien den an Pferdemilch und daraus gewonnenen Schnaps gewöhnten Mongolen als Laster.

vor den anderen seine Treue bewies, ohne Untersuchung heimlich umbringen ließ, bezichtige ich mich selber einer Schuld. Weiter pflegte ich das von Himmel und Erde mit der Bestimmung für alle geschaffene Wild aus Neid, es möchte in das Gebiet meiner Brüder gehen, durch Bau von Palisaden und Erdwällen abzusperren, so daß ich von Seiten der Brüder Haßworte hören mußte.[1] Das ist auch eine Schuld. So habe ich in der Nachfolge meines kaiserlichen Vaters vier Taten als Leistungen beigetragen und vier Taten der Schuld begangen.« So sagte er.[2]

Die Niederschrift dieses Werkes hat man beendet, als wir mit dem Palast lagerten zwischen den beiden Orten Dolo'an Boldah ›Sieben Kuppen‹ und Śilgincek, bei Kode'e aral im Keluren, im siebenten Monat des Rattenjahres (1240), bei der Zusammenkunft zum Großen Reichstag.

1 siehe Fußnote S. 10

2 Dieses Fazit bildet eine Art Vermächtnis Ogodais, das auf der Reichsversammlung verlesen wurde, auf der man auch die »Geheime Geschichte« vorlegte. Ogodai starb im folgenden Jahr 1241.

Wie der glückhafte Herrscher Dschingis Khan

MIT SEINEN SECHS BESTEN AUSZOG,
DIE SEIT ALTERSHER VERHASSTEN
DREIHUNDERT TAICI'UT
ZU BESIEGEN

Übersetzt von Walther Heissig



Die »Geheime Geschichte« spricht an mehreren Stellen über die ersten gefährlichen Feinde des jungen Temujin, die Taici'ut. Diese Feindschaft hat dem Helden sehr zugesetzt. Doch daß Dschingis Khan den Stamm der Taici'ut, der ihn samt seiner Familie in der Steppe zurückließ, ihn später verfolgte und fast ermordet hätte, sich mit den Naiman, Merkit und anderen Stämmen gegen ihn verbündete, letztendlich besiegt hat, findet in der »Geheimen Geschichte« nur knappe Erwähnung. Dort wird lediglich berichtet, daß die Stammfamilie, Männer, Frauen und Kinder, vernichtet wurden und sie »wie Asche verwehten«.

Das Epenfragment vom Kampf und Sieg über die dreihundert Taici'ut hat diesen lang andauernden Kampf, der für den weiteren Aufstieg Dschingis' zum Khan der Mongolen mit entscheidend war, zu einem einzigen Geschehen verdichtet. Alle räumlichen und zeitlichen Hinweise fehlen. Das zugrunde liegende historische Geschehen wird episch überhöht. Es ist hier nach den Gesetzen der Heldendichtung gestaltet, mit deren gesteigerten Ausdrucksmitteln.

So gleichen denn auch die Motive der Handlung denen der Heldenepik aus späterer Zeit – wie der Warntraum des Helden von kommendem Unheil und höchster Bedrohung, wie die herausfordernde Frage an Fremdlinge nach dem Woher und Wohin, wie der genau beschriebene Kampf Mann gegen Mann, das Dankgebet des Helden auf der Bergspitze nach dem Sieg, dann das Reckenlob, die Verteilung der Beute, das Freudenfest.

Die Beschreibung der Vernichtung der dreihundert Taici'ut – eine episch-symbolische Zahl – und insbesondere des Lobes für Dschingis Khans sechs tapferste Gefährten enthält interessanterweise sprachliche Übereinstimmungen mit den Anrufungen beim Ahnenopfer. Diesen Ritus aber hat Khubilai Khan (gest. 1294) bei den Mongolen eingeführt. Das läßt den Schluß zu, daß es sich hier um das Bruchstück eines größeren Dschingis-Khan-Epos handelt, das schon im 13. Jahrhundert bekannt gewesen sein muß.

In alter Zeit, als einmal der heilige glückhafte Herrscher sein Lager in ein Grenzgebiet verlegte, nahm er seine neun engsten und besten Gefährten mit sich. Sie suchten Spuren und spähten in die Ferne und der Herrscher sprach:

»Wenn wir jetzt alle zusammen ausziehen,
Werden die Unseren zu Hause keinen Herren haben.
[Ich aber
Weiß nicht, von welcher Seite der Feind und die
Ihr meine neun Besten, [Schlacht kommen.
Ihr meine neun Besten, Ihr sollt drei Gruppen bilden,
Eine Gruppe bleibe zu Hause!« [und

Auf des Herrschers Befehl bildeten Cuu mergen, Siri hutug und Jelme, diese drei eine Gruppe. Bugurci, Borogul und Muhulidai, diese drei bildeten eine Gruppe.
Torgon sira von den Suldurdai, Jebe von den Besüd und der Oirate Hara Kiragu, diese drei bildeten eine Gruppe und diese blieb zu Hause.

Der Kaiser nahm seine sechs Besten mit und
Sie suchten Spuren und
Spähten in die Ferne.
Sie ließen den Jagarin-Berg im Norden,
Sie ließen den Jalama-Berg im Süden.

Ein Antilopenbock sprang hoch und ergriff die Flucht. Auf seinem Grauschecken galoppierte der Herrscher hinterher und schoß seinen goldenen Pfeil ihm nach, bis er fiel. »Wir wollen ihn in die Sattelschlaufen binden!« sagten die Sechs und stiegen vom Pferd, der Herrscher aber sagte:

»Balgt ihn rasch ab und röstet ihn!
Bis dahin steige ich auf den Gipfel und spähe in die
[Ferne!«

Aber während der Herrscher hinaufritt, befiel ihn Schlaf, er stützte seine Peitsche auf die Mähne des grauscheckigen Pferdes und schlummerte ein. Im Schlummer träumte der Herrscher die Zukunft. Als die sechs Besten ankamen, erzählte er ihnen diesen Traum:

»Mein purpurnes Herz klopfte wild,
Meine kurze Rippe schmerzte mich stechend.
Auf dem gelben Tafelberg,
Auf der anderen Seite der
Drei Übergänge traf ich auf
Dreihundert Feinde mit
Drei schwarzen Feldzeichen.

An ihrer Spitze der Anführer
Hatte ein rotbraunes Roß mit weißer Stirn, das
Hatte als Zügel einen Strick und
Hatte eine große Halsquaste.
Es war ein ganz junger, einfacher Mann,
Er hatte einen dichten schwarzen Bart,
Er hatte einen roten, verkratzten Harnisch,
Einen solchen Mann traf ich da.
Was in dieser Zeitspanne zu sehen,
War eines hellen Mannes Brust,
War eines Tapferen Kinnriemen,
Wie eine Nadel aufblinkend,
Wie ein Nähfaden.
Wenn sich mein Traum bewahrheitet,
Was werdet ihr, meine sechs Besten, tun?«
Es antworte Siri hutug:
»Von Weitem schaue ich, und
Wenn es Merkit sind,
Werde ich sie erkennen und es dir sagen!
Wenn es keine Mongolen sind,
Werde ich es sagen!
Wenn es Taici'ut sind,
Werde ich es dir sagen!«
Jelme sprach:
»Nicht schaue ich auf die Steppe,
Wo Rindvieh dahinlebt, um zu sterben,
Will mein Schwert fassen und
Von der Seite her angreifend
Weg und Pfad freischlagen,
Die dort sind, angreifen und
In ihre Mitte eindringen,
Jeden, der die drei Feldzeichen trägt, niederschlagen,
Die Feldzeichen rauben,
Dann auf die Höhe steigen und
Deren Spitzen nach unten kehren, um
Dich dann einen Kreis ziehen der groß
Cuu mergen sagte: [wie das Meer!«
»Ängstlich bin ich, renne vor Angst davon,
Aber rufst du mir drohend nach,
Dann kehre ich um und komme zurück,
Will die Stelle nicht verfehlen,
[die mir vom Herrscher gezeigt!«

Bugurci antwortete:

»Dem Feind, der von vorne kommt, werde ich begegnen,
Den Feind, der von hinten kommt, werde ich aufhalten,
Will dir von Nutzen sein im gefährdeten Dasein,
Will nicht ausbrechen aus des Herrschers goldenem [Zügel!«

Borogul sprach:

»Ein Schild will ich sein
Vor den Pfeilgeschossen,
Ein Schutz will ich sein
Vor den sausenden Pfeilen!«

und Muhulidai sagte:

»Feinde werde ich besiegen,
Beute werde ich einbringen,
Über den Mähnen der Pferde
Soll die Sonne hochsteigen,
Hinter ihren Schweifen
Soll der Staub herziehen!
Will die Pferde des Feindes in die Irre führen,
Werde ohne zurückzuweichen meine Kraft geben!«

Der Herrscher hörte die Reden seiner sechs Besten. Eilig aß er von dem Fleisch des gebratenen Bocks, dann saß er von seinem zinnoberrotbraunen Pferd ab und gab dieses an Siri hutug. »Trifft mein Traum jetzt ein oder nicht? Es war auf der anderen Seite der Drei Übergänge auf dem Gelben Tafelberg. Geh dorthin und komm zurück!« sagte er und Siri hutug brach auf.

Die Steppe ließ er hinter sich,
Den Taigawald durchquerte er,

und als er aus diesem auf dem Gelben Tafelberg
Unversehens hervorbrach, stand er
Unerwartet vor den
Dreihundert Feinden mit
Den schwarzen Feldzeichen.

Von ihnen verfolgt, kehrte er zum Herrscher zurück. Der Herrscher fragte: »Heh, Siri hutug, was gibt's?« und Siri hutug antwortete auf diese Frage:

»Unversehens kam ich auf den Gelben Tafelberg
Unerwartet stand ich vor [heraus,
Dreihundert Feinden mit
Drei schwarzen Feldzeichen.
Und sie jagten mich. Als ich ein einziges Mal hinter [mich blickte,

war es, wie wenn der Traum des Herrschers Wirklichkeit wäre.

Wären es Merkit,
Würden es unbekannte Recken sein;
Wären es Mongolen,
Würden es unfehlbare Recken sein;
Sie sind aber wie Taici'ut,
Sie kommen in Gruppen zerstreut!«

Daraufhin saßen die sechs Besten ab und während sie sich ihre Satteldecken aus Filz umgürteten, kam in dieser Zeit auch der Feind heran. Bugurci stieg auf sein aschengraues Roß, zog seine zinnoberrote Waffe, ritt ihnen entgegen und fragte:

»Wir sind von rechtswegen eure Herren,
Was aber seid ihr für Leute?«

Auf diese Frage antwortete ein Mann auf der anderen Seite:

»Man nennt uns Jogdur und Cibdang!«

Darauf sagte Bugurci:

»Diese Reden ziemen dir nicht!
Was soll der Scherz?
Sprich rasch,
Wir wollen unser Vergnügen haben, so lang
[noch die Sonne scheint!«

So gescholten, antwortete auf diese Frage daraufhin von drüben ein Mann:

»Was soll schon unser guter Name?
Wir sind Fischer und Murmeltierjäger!«

Da sagte Siri hutug:

»Was für gute Worte du auch von ihnen erfragst –
Dem bekannten Feind,
Den Taiciut sind sie gleich,
Darum laßt sie uns sofort angreifen!«

Nun sprang Borogul vom Pferd, lief und brachte seine graue Filzsatteldecke, die er vor den Herrscher als Schild stellte, dann schaute er gleichgültig um sich. Jelme zog sein Schwert und griff von der Seite her an, schlug drein, bis Weg und Pfad frei waren. Er drang in die Mitte des Feindes ein, fällte mit einem Schlag die die drei schwarzen Feldzeichen tragenden Leute und raubte die Feldzeichen.

Dann stieg er auf die Höhe,
Drehte der Feldzeichen Spitzen nach unten, zog
Den Kreis so weit wie das Meer.

Cuu mergen rannte davon. Bugurci, der fechtend nach vorne drang, schaute sich um und sah dies:

»Ui, Cuu mergen, halt ein!
Ai, Cuu mergen, bleib stehn!«

rief er dreimal.

»Gibst du so deine Kraft im Beisein deines Herrschers?
Was soll's, daß du wie eine Springmaus aus ihrem
Wenn sie ausgeräuchert wird?« [Schlupfloch läufst,

So gerufen, drehte Cuu mergen um und sagte, während er lachend herankam:

»Meine Pfeilspitze ist noch nicht aufbewahrt, gib
Mir von deinen Pfeilen, Herr!

Der Herrscher reichte ihm einen von den in seinem Pfeilköcher aufbewahrten zinnoberroten Pfeilen hin und Cuu mergen

Spannte mit einem Ruck
Ziehend und zerrend den Bogen,
Schoß, ohne zu fehlen, in die
Spalte, die ihm vom Herrscher gezeigt
Unter die Brust
Des heiteren Mannes,
Bis dieser stürzte und
Unter den Kinnriemen
Des tapferen Mannes
Bis dieser fiel, dann
Riß er dessen rotbraunes Roß mit weißem Stirnfleck

und kam zurück. [an sich

Wie Bienen waren die
Widerspenstigen Feinde,
Gleich Schweinen waren die
Getroffenen Feinde.

Ein Pfeil traf Boroguls Kopf. Borogul fiel,
Stand wieder auf,
Stützte sich auf das Ende seines Bogens,
Starrte blinzelnd, hielt aber unverändert
Seinen grauen Sattelfilz
Schützend als Schild vor den Herrscher,
Schaute gleichzeitig vor sich.
Fechtend vordringend
Blickte Bugurci nach hinten und sah dies,
»Ui, Bogogul!
Fällt ein Tapferer von einem einzigen Pfeil?

Was soll's, daß du umfällst wie eine Ziege, die sich ihr [Horn abgeschlagen hat?
Wenn du dich so vor dem Herrscher benimmst, gibst [du so deine Kraft?«

Als er dies sagte, sprang Borogul auf sein Roß hoch, packte seinen Schild und schaute nachlässig umher.

Daraufhin nahmen die Feinde drüben die Leichen ihrer Gefallenen und zogen sich zurück. Oben auf der Anhöhe sprach der Herrscher:

»Was ist zu tun, wenn der Feind sich als Finte [zurückzieht?«

Bugurci antwortete:

»Es heißt, einem, der gestorben ist, gib mit Gebeten [und Zeremonien Geleit,
Es heißt aber auch, gib einem Feind, der sich als List [zurückzieht, gewappnet Geleit!
Man sagt, vor Vielen ist der Teufel,
Man sagt auch, vor einem Einzelnen der Himmel!
Auf, wir wollen sie verfolgen!«

Das sagte er und der Herrscher stimmte ihm zu, und sie verfolgten sie.

Sie holten sie auf der
Weißen Steppe von Caidui ein, säbelten sie
Wie Wölfe in eine Schafherde eindringend, nieder.
Einhundert Mann wurden hingeschlachtet,
Zweihundert Mann flohen und entkamen.
Einhundert Pferde nahmen sie und fünfzig Harnische.
Muhulidai besiegte die schrecklichen Feinde,
Und er machte viel Beute;
Über den Mähnen der Pferde stieg hoch die Sonne,
Und hoch zog der Staub hinter den Pferdeschweifen; so
Ließ er den Feind den Weg verlieren, gab
Unermüdlich weitergehend seine Kraft.
Keinen zerrissenen Faden,
Keinen zerbrochenen Zweig ließ er zurück und als er gesund und gut zurückkam, sagte der Herrscher:

»Ich will meinen himmlischen Vater verehren!«

Stieg auf ein Hügelchen,
Seinen Sattelfilz breitete er aus,
Seinen Gürtel löste er,
hängte ihn sich um den Hals und betete:

»Nicht durch männliche Tugend wurde ich Herrscher,

Nur durch die Bestimmung des himmlischen Vaters
Wurde mir gegeben, daß ich die mächtigen Feinde
[überwand.
Nicht aufgrund von Aneignung wurde ich König,
Nur durch die Bestimmung des himmlischen Vaters
Wurde mir gegeben, daß ich die fremden Feinde
[bezwang!«

Als sie aufgebrochen waren, lobte der Herrscher seine sechs Besten und sang, er pries Siri hutug:

»Die Merkit erkannte,
Die Mongolen beschrieb,
Die Taiciut traf und ließ treffen
Mein guter Siri hutug von den Tatar!«

So lobte er ihn. Dann lobte er Jelme:

»Ausgeräuchert hat er die Tiere,
Als sie im Loche versteckt.
Anführer war er gegen
Den fahnentragenden Feind.
Als ich ohne Pferd,
Brachte er mir ein Pferd,
Als mich dürstete,
Brachte er mir Wein als Trunk.
War zur Schlafenszeit ohne Schlaf,
War niemals ohne Mut, und hat
Mir früher als das ganze Volk seine Kraft gegeben,
Mein tapferer Jelme von den Urijanghai!«

So lobte er ihn.
Er pries Cuu mergen:

»Wie mein Befehl es befohlen und ohne
Die Spalte zu verfehlen, schoß
Durch die Brust
Des heiteren Mannes,
Daß dieser stürzte, und
Durch den Kinnriemen
Des tapferen Mannes,
Daß dieser fiel,
Riß an sich und brachte herbei das
Rotbraune Roß mit dem weißen Stirnfleck,
Machte zu Bienen
Den widerspenstigen Feind,
Machte zu Schweinen

Den bedrängten Feind
Mein tapferer Cuu mergen von den Jürced!«
So pries er ihn.
Und er lobte Borogul:
»Ein Schild gegen die Pfeile, die abgeschossen,
Ein Schirm vor den Pfeilen, die pfeifend kamen,
War mein tapferer Borogul von den Üüsin. Er
Verlor nicht seinen Sattelfilz.
Als ein Pfeil seinen Kopf getroffen, hat
Er den Sattelfilz festgehalten,
Unbehindert und unbekümmert!«
So lobte er ihn.
Muhulidai pries er und sagte:
»Die Feinde
Besiegte er,
Und machte
Viel Beute.
Hoch stieg die Sonne
Über den Mähnen der Pferde,
Staub zog hinter den
Schweifen der Pferde,
Verloren haben die
Feinde den Weg, aber
Munter und gesund ist zurückgekommen
Mein tapferer Muhulidai von den Jalait!«
So lobte er ihn.
Dann pries er Bugurci:
»Ja, einst, als
Wir die acht falben Pferde verfolgten, haben
Wir uns in der Stunde der gleißenden Sonne getroffen,
Und es hat mir sein ganzes Leben gedient,
Mein guter Gefährte Bugurci, Sohn Lahubajans!
Wenn wir im Dorfe weilten,
Benahm er sich wie ein zweijähriges, scheckiges Kalb,
Schlugen wir uns mit den Feinden,
Schonte sein Leben nicht mein Bugurci!
Wenn wir in Freundschaft lebten,
War er sanft wie ein kesselrußschwarzes zweijähriges [Kalb,
Doch in die fremden Feinde
Stieß wie ein Falke angreifend mein Bugurci!
In der Zeit des Vertrauens
Ist er wie ein zahmes Öchslein,

In den schnell angreifenden Feind
Stürzt er sich wie ein
Stoßfalke herunter, mein Bugurci.
Mein standhafter,
Niemals wankender, nicht umkehrender,
Nie fern von seinem Herrscher weilender
Guter Gefährte, mein Bugurci von den Aruludai!«
So lobte er ihn.

Als dann der Herrscher aufhörte, seine sechs Besten zu loben und zu preisen und sie auf ihren Pferden dahinritten, ritt Bugurci auf
Seinem aschengrauen Pferde vor den Herrscher,
Steckte seinen zinnoberroten Pfeil in den Köcher.
Sie trabten mit »sug, sug» dahin und er
Sang ihn preisend:
»Du hast den Helden Yesugai zum Vater,
Du hast die neun Örlüg als Minister,
Du hast alles unter deine Macht gebracht,
Glückhafter Dschingis Khan, mein Herrscher.
Du hast die Ögelen hatun zur Mutter,
Du hast Ogodei und Tolui, zwei Söhne,
Du hast die Neun Örlüg als Minister,
Du hast die verhaßten Feinde unter
Deinen Sohlen zertreten,
Glückhafter Khan, mein Herrscher!
Wenn unser Herrscher selbst mit uns ist,
Was kann uns da berühren?
Wenn wir alle beieinander sind,
Was fürchten wir da?
Wenn der mächtige Herrscher selbst mit uns ist,
Was scheuen wir da zurück?
Wenn wir alle zusammenstehen,
Was ängstigen wir uns vor den verhaßten Feinden?
Wir wollen nicht wie junge Schwäne flattern,
Wir wollen nicht den Worten von Lügnern und
[schlechten Leuten glauben,
Wir wollen nicht beim Kampf der Feinde Leben
[schonen!
Wir wollen nicht wie junge Enten schnattern,
Wir wollen nicht den Reden mißgünstiger und
[böser Menschen folgen,

Wir wollen nicht beim Treffen den Feinden ihr
[Leben schenken!«

So war das Lob, das Bugurci gesungen.
Der glückhafte Herrscher hatte seine sechs Besten mit sich genommen, sie waren zu siebt ausgezogen und nachdem sie die seit altersher verhaßten dreihundert Taici'ut besiegt, kehrten sie gesund und munter in ihre Heimat zurück. Sie übergaben der Mutter Ögelen hatun von diesen Feinden fünfundzwanzig Pferde und fünfzehn Harnische. Mit der Mutter lebte er darauf in Frieden und Freude.
Dies ist eine Tat des glückhaften Herrschers.
Dies ist zu Ende.

Wie der beste der Männer, König Finster,

UM DIE SCHÖNE TOLI GŌ DAGINA WARB

Übersetzt von Nikolaus Poppe



Die Werbung um eine schöne Braut, die weit in der Ferne als Tochter eines mächtigen Fürsten lebt, ist eins der beliebtesten Themen der mongolischen Heldendichtung. Der Bezug auf ein bestimmtes historisches Geschehen tritt immer mehr zurück, die damit verbundene Herrscher- oder Heldengestalt wird von einer Art Märchenheld abgelöst, der alle erwünschten Eigenschaften eines Tapferen besitzt; der zwar Fehler und Dummheiten macht, gegen fast übermächtige Ungeheuer und Wettkampfgegner jedoch siegreich bleibt.

Der Brauch, daß zwei entfernt wohnende Freunde ihre noch ungeborenen Kinder miteinander verlobten (»Ei-Verlöbnis«) und diese Kinder später zueinander geführt werden mußten, mag viel zur Entstehung dieses Themas beigetragen haben. Das unerwartete Auftreten eines anderen Freiers, der durch das Versprechen der Väter ältere Rechte geltend machen konnte, wird die dramatischen Höhepunkte geschaffen haben, die sich im Epos spiegeln. Da ist der Weg zum fernen Wohnsitz der unbekannten Braut voller Abenteuer und Gefahren; der Held, oft von einem Freund oder jüngeren Bruder begleitet, muß Monstren und menschenfressende Riesen überwältigen. Im Lande der Braut angekommen, verwandelt er sich in einen kleinen rotznäsigen Jungen oder einen kahlköpfigen Dümmling, sein schönes Streitroß wird zum räudigen Fohlen. In Gestalt des unterprivilegierten Außenseiters gewinnt der Held alle Wettkämpfe – Pferderennen, Bogenschießen und Ringen –, dann erst zeigt er sich der Braut in seiner herrlichen, wirklichen Gestalt. Jedes dieser Motive hat seinen Symbolwert: Im Riesenungeheuer personifiziert sich die Bedrohung des Menschen durch Feinde und Naturgewalten, die Wettkämpfe bedeuten Stufen der Bewährung und Reife.

Das Epos vom »König Finster« (Khan Kharangui) ist in der West-Mongolei entstanden, aber auch im Süden wie im Norden verbreitet. Es wird in kürzeren und in längeren, über 3000 Verszeilen umfassenden Versionen erzählt. Um seine Helden bildete sich ein ganzer Epenzyklus. Die in die Handlung eingebauten zauberischen Momente geben diesem Epos einen ganz besonderen Reiz.

Am Anfang einer guten Zeit,
Am Ende einer üblen Zeit
Lebte ein tapferer Mann,
Der in Aikan Tokhoi beheimatet war,
Zur Rückenlehne den Berg Alag Ūla hatte,
Am Meer Sün beheimatet war,
Zur Rückenlehne den Berg Sumeru hatte,
In der Ebene von Khöwčin beheimatet war,
Zur Rückenlehne den Berg Khökhö Ūla hatte,
Einen schönen königlichen Vater
Und zur Mutter die Khanin Tungal hatte,
Der, der Erde widerstrebend, geboren
Und, mit dem Himmel streitend, geboren war,
Dessen menschlicher Körper aus Bronze geschaffen
Und dessen Halswirbeln aus Stahl gefertigt worden waren,
Der keine Zwischenräume zwischen den Rippen
Und keine Gelenke in der Taille hatte
Und der der beste der Männer, Khan Kharangui[1] genannt
Er hatte zehn mal zehn Millionen Untertanen, [wurde.
Die hier und da in seinem nördlichen Grenzgebiet lebten,
Er hatte in seinem zentralen Weidegebiet
Vierzig mal zehn Millionen Untertanen,
Er besaß Schafe mit gelben Stirnflecken,
Die die ganze Gobisteppe von Šarga füllten,
Er hatte ebenholzrote mongolische Rinder,
Die das Flußtal von Sukhaitu füllten,
Er hatte blaugraue, dunkelfarbene Jakrinder,
Die den Rücken der Gebirgskette füllten,
Er hatte dunkelscheckige Jakrinder,
Die den ganzen Altai füllten,
Er hatte schwarzdunkle Pferde,
Die den Khangai füllten,
Er hatte einen kleinen Rappen,
Den er auf seinen Ritten zwischen den Jurten benutzte,
Er hatte einen großen Rappen,
Den er auf die Treib- und Vogeljagd zu reiten pflegte,
Sein Pferd Erdenīn Čon Khüren aber,
Das er gegen fremdländische Feinde zu reiten pflegte,
War, wie man sagt, ein wirklich schönes Heldenroß ohne [seinesgleichen,
Das einen schönen Rücken hatte wie ein Hase,
Einen schönen großen Körper hatte,

Mit einem schönen Schweif aus Korallen,
Mit schöner Perlenmähne,
Mit Lippen aus Hailar-Silber,
Mit Zähnen aus Chalzedonjuwelen,
Vollkommen mit neun mal neun, einundachtzig
Guten Kennzeichen eines Heldenrosses.

*

Eines Tages ging der beste der Männer, Khan Kharangui,
Zu seinem schönen königlichen Vater
Und zu seiner Königin-Mutter Tungal,
Und als er sie so fragte:
»Wo gibt es eine schöne Frau, die ich heiraten könnte,
Wo gibt es einen harten Feind,
Mit dem ich kämpfen könnte?«
Da sprachen seine beiden Eltern:
»Ach, mein Sohn!
Dein Alter ist noch jung,
Dein Blut ist dünnflüssig!
Es dürfte noch nicht so weit sein,
Daß du nach einer zu heiratenden schönen Frau
Gegen einen zu bekämpfenden harten Feind ziehen
Du mußt noch ein, zwei Jahre warten!« [könntest.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Konnte das Lachen nicht zurückhalten, das wie khür-khür
[klang,
Blitzte mit seinen weißen Zähnen von der Größe von
Zeigte sein wie rohes Fleisch rotes Gesicht, [Schaufeln
Das auf zehntausend Menschen überwältigend wirkte,
Sammelte im Handumdrehen
Seine dunkelscheckigen Pferde,
Die das ganze Altaigebirge füllten,
Und seine schwarzdunklen Pferde,
Die den Khangai füllten,
Und fing, wie man sagt, seinen kleinen Rappen,
Den er auf seinen Ritten in der Nachbarschaft zu reiten
Fing, wie man sagt, seinen großen Rappen, [pflegte,
Den er auf die Treib- und Vogeljagd zu reiten pflegte,
Und fing auch sein Pferd Erdenīn Čon Khüren,
Das er gegen fremdländische Feinde zu reiten pflegte.
Er machte an die Füße seines Pferdes Erdenīn Čon Khüren
Eiserne Fußfesseln an,
Die aus drei Roheisensträhnen geflochten waren,

Und steckte jenem zwischen die chalzedonweißen Zähne
Den Zaum aus Hailar-Silber, der mit Glasjuwelen verziert
Und mit Schildchen aus reinstem Gold versehen war,
Daß es nur dröhnte.
Sein Roß Erdenīn Čon Khüren
Blickte in der Richtung des Sonnenaufganges
Und schüttelte sich, wie man sagt, dreimal.
Khan Kharangui versuchte, wie man sagt,
Seine weiße Satteldecke von der Größe einer Steppe
Dem Rücken des Pferdes anzupassen
Und legte jenem auf den bergkettenähnlichen Rücken
Seinen dunklen Sattel von der Größe eines Hügels.
Er hängte an den Sattelbogen
Die dicke Peitsche mit einem runden Knoten am Ende,
Die aus einer ganzen Haut eines dreijährigen Rindes
Dreifach geflochten war,
Und die aus einer ganzen Haut eines vierjährigen Rindes
Vierfach geflochten war.
Er band seinem Pferde Erdenīn Čon Khüren
Die Zügel kurz an den Sattel wie an einen Felsen,
Band es stramm an wie eine Kiste,
Lud auf den kleinen Rappen,
Den er in der Nachbarschaft zu reiten pflegte,
Und auf den großen Rappen,
Den er auf die Treib- und Vogeljagd zu reiten pflegte,
Die Sachen, die er mitzunehmen hatte,
Und ritt, wie man sagt, hinaus
In der Richtung des Sonnenunterganges.
Er ließ sein Roß so traben,
Daß der scheckige Berg wackelte,
Daß die goldene Erdoberfläche bebte,
Daß der blaue Berg wackelte,
Daß die ganze Erdoberfläche bebte,
Daß der Berg Sumeru wackelte
Und daß das Meer Sün bebte.
Er errichtete mit geschickten Mitteln und durch Zauber
In einer an Kuhmistfeuerung reichen Gegend,
Am Rande des Weidegebietes Aikhan Tokhoi
Ein dreistöckiges Glasgebäude,
Trieb die wilden Tiere der Nordhänge
Auf den nördlichen Hang und jagte sie,
Trieb die wilden Tiere der Südhänge

Auf den Südhang und jagte sie,
Wählte die fettesten der Hirsche,
Tötete die schönsten der Zobel
Und bereitete sich, wie man sagt, auf diese Weise
Vergnügen für die ganze Morgen- und Abendzeit.

*

Inzwischen träumte der beste der Männer, Khan Kharangui,
Plötzlich eines Nachts,
Daß in der Richtung, wo die Sonne aufgeht,
In einem Lande, das weiter liegt
Als wohin einen eine Reise von neunundneunzig Jahren
Eine schöne Jungfrau lebte, [bringt,
Die Toli Gō Dagina hieß
Und die Tochter des Agi Būral Khan war,
Und daß ein gewisser Erkhem Khar,
Der Sohn eines Tengri-Gottes,
Sich zum Hauptziel aller seiner Pläne
Dort zu erscheinen und jene
Am fünfundzwanzigsten des zweiten Monats
Des kommenden Jahres zu heiraten gemacht hatte.
Wenn man von der Schönheit jener Prinzessin
In aller Kürze sprechen wollte,
So glaubten die Lebewesen der Südseite,
Wenn sie in südlicher Richtung blickte,
Daß die Morgenröte begonnen hätte und die Sonne
Und fingen an, ihre Kühe zu melken [aufgegangen sei,
Und Asche und Kehricht hinauszutragen.
Wenn die Prinzessin jedoch nach dem Norden blickte,
So glaubten die Lebewesen der Nordländer,
Die Morgenröte hätte begonnen und die Sonne sei
Und fingen an, ihre Kühe zu melken [aufgegangen
Und aus den Häusern Asche und Kehricht hinauszutragen.
Ihr Antlitz zeigte sich,
Und sie erschien ihm also im Traume
Als eine so schöne Prinzessin.
In jener Nacht aber
Träumte auch Toli Gō Dagina
Die Tochter des Agi Būral Khan,
Daß in der Richtung, wo die Sonne untergeht,
In einem Lande, das weiter lag
Als die Stelle, zu der eine Reise von neunundneunzig
Ein schöner Mann lebte, [Jahren führt,

Der in seinen Händen die Gewalt
Über Himmel und Erde hielt,
Der der beste der Männer, Khan Kharangui, hieß,
In Aikhan Tokhoi beheimatet war
Und zur Rücklehne den Berg Alag Ūla hatte,
Der am Sün Meer beheimatet war
Und den Berg Sumeru zu seiner Rücklehne hatte,
Der in der Ebene Khöwčin Tal beheimatet war
Und den Berg Khökhö Ūla zu seiner Rücklehne hatte.
– »Was diesen betrifft,
So ist er gerade
Der mir vom Schicksal zugewiesene
Gute Gatte!«
Solches dachte und träumte sie.

*

Toli Gō Dagina
Ließ sofort den weißhaarigen Alten,
Den Hirt ihrer zehntausend weißen Kamele kommen
[und sprach zu ihm:
»Es gibt einen schönen Mann in der Welt,
Der das Roß Erdenīn Čon Khüren reitet
Und der beste der Männer, Khan Kharangui, genannt
Der in einem Lande zu leben pflegt, [wird,
Das in der Richtung der untergehenden Sonne
Weiter liegt als ein Ort, wohin die Reise neunundneunzig
Der beheimatet ist in Aikhan Tokhoi, [Jahre dauert,
Zur Rücklehne einen scheckigen Berg hat,
Der am Meere Sün beheimatet ist
Und der zur Rücklehne den Berg Sumeru hat,
Der in der Ebene Khöwčin Tal beheimatet ist
Und den Berg Khökhö Ūla zur Rücklehne hat.
Bereite alles Notwendige,
Wähle das schnellste deiner Kamele
Und komm nach zwei, drei Tagen zu uns!«
Sie erteilte ihm also einen solchen Befehl.
Der weißhaarige Alte,
Der Hirt, der zehntausend weißen Kamele
Machte alles bereit,
Ritt eine schnelle gelte gelbe Kamelstute,
Die von einem Wirbelwind nicht überholt werden konnte,
Und schritt über die hohe Türschwelle
Des Palastzeltes der Toli Gō Dagina,

Das aus schwarzem Zobelfell hergestellt worden war,
Und setzte sich hin.
Toli Gō Dagina machte
Zusammen mit ihrer jüngeren Schwester, Ūlen Solongo,
Rotes Feuer, das keinen Rauch hatte,
Machte roten Tee, der keinen Dampf hatte,
Stellte fünf verschiedene leckere Speisen auf den Tisch,
Und Toli Gō Dagina
Sprach so zum Alten:
»Es gibt einen tapferen Mann,
Der in der Richtung des Sonnenunterganges,
In einem Lande zu leben pflegt,
Das weiter entfernt ist als eine Stelle, wohin die Reise
[neunundneunzig Jahre dauert,
Der in Aikhan Tokhoi beheimatet ist,
Der der beste der Männer, Khan Kharangui, heißt
Und das Pferd Erdenīn Čon Khüren reitet.
Geh hin zur Tür seines Palastes
Und sage zum besten der Männer, dem Khan Kharangui:
»Du bist ein tapferer Mann,
Aber was ist mit deinem Denken geschehen?
Du bist ein schöner Mann,
Was ist aber mit deinen geistigen Fähigkeiten geschehen?
Es gibt eine schöne, hübsche Jungfrau in der Welt,
Die Tochter des Agi Būral Khān,
Die Toli Gō Dagina heißt,
Die in einem Lande lebt,
Das sich in der Richtung befindet, wo die Sonne aufgeht
Und weiter entfernt ist als eine Gegend, wohin die Reise
[neunundneunzig Jahre dauert.
Wenn du sie nicht sofort heiratest,
So hat ein Sohn eines Tengri
Namens Erkhem Khar
Zum Hauptziel seiner Pläne
Sie am fünfundzwanzigsten des zweiten Monats
Des kommenden Jahres zu heiraten gemacht!
Und komm recht bald zurück,
Ohne jenen auch so viel von dir sehen zu lassen wie eine
Und ohne auch eine Staubwolke [Fliege
Von der Größe einer Hummel aufzuwirbeln!«
Mit diesen Worten zerkochte sie das Fleisch von sieben
[Ochsen,

Machte daraus ein Stück, das so groß war wie ein Daumen
Und sprach zum Alten:
»Wenn du anfängst Hunger zu spüren, so beiß davon
[jedesmal ein wenig ab,
Wenn du anfängst Durst zu spüren, so lecke dies jedesmal
Mach dir dies zu deinem Reiseproviant [ein wenig,
Und geh jetzt und komm bald zurück!«
Toli Gō Dagina
Offenbarte ihre Kunstfertigkeit und Zauber,
Verkürzte die Entfernung von neunundneunzig Jahren
Zu der von neunundneunzig Monaten,
Verkürzte die Entfernung von neunundneunzig Monaten
Zu der von neunundneunzig Tagen,
Verkürzte die Entfernung von neunundneunzig Tagen
Zu der von neunundneunzig Stunden,
Ließ den Alten den großen und den kleinen Berg
Miteinander verbinden und als Sattelgepäck aufs Pferd
Und auf beide Seiten des Sattels auflegen. [laden
Der weißhaarige Alte, der Hirt der zehntausend weißen
Ritt seine schnelle gelte gelbe Kamelstute, [Kamele
Die vom Wirbelwind nicht überholt werden konnte,
Und schlug die Richtung des Sonnenuntergangs ein.
In einem Augenblick ritt er über die Grenze des
[Weidegebietes Aikhan Tokhoi,
Ritt in die Mitte der zehn mal zehntausend
Dunkelscheckigen Pferde hinein, die das Altaigebirge füllten,
Ritt in die Mitte der zwanzig mal zehntausend
[hellgelbscheckigen Pferde,
Die das Khangaigebirge füllten,
Irrte zwei, drei Tage umher,
Und während er sich überlegte, ob es noch weit oder
Und auf die Spitze eines Berges aufstieg, [schon nahe war,
Da wurde auf der nordöstlichen Seite
Ein schöner Palast in seiner ganzen Pracht sichtbar,
Der wie die Sonne strahlte
Und wie der Mond glänzte.
Als er dorthin ging,
Erschien auf der Kuppel des Glaspalastes
Ein strahlendes Licht.
Vor dem Palast
Standen, wie erzählt wird, mit Fußfesseln versehen,
Solche drei Pferde:

Ein großer und ein kleiner Rappe
Und das Pferd Erdenīn Čon Khüren.
Der weißhaarige Alte
Sah das Pferd Erdenīn Čon Khüren,
Untersuchte es dreimal
Vom Schweif bis zum Scheitel,
Untersuchte es dreimal
Vom Scheitel bis zum Schweif,
Sich dreimal so drehend wie die Sonne läuft,
Sich dreimal gegen den Sonnenlauf drehend, und sprach [zu sich:
»Wie kann es möglich sein, daß ein Heldenroß so schön [geboren wird?
Was ist das für ein schönes Pferd!
Wie mag aber sein Herr sein,
Wenn schon das Pferd so schön ist?«
Als er mit diesen Worten
Seinen Rockschoß auf dem Boden auseinanderbreitete
Und sich vor dem Pferde Erdenīn Čon Khüren verneigte,
Blickte das Pferd Erdenīn Čon Khüren, das zu der Zeit [gerade Heu fraß,
In der Richtung zum Alten
Und zeigte seine Freude dreimal.
Der weißhaarige Alte
Erriet sofort, daß dieses
Gerade das Pferd Erdenīn Čon Khüren
Des besten der Männer, Khan Kharangui, war,
Und dachte, daß in jenem Glaspalast
Sich der beste der Männer, Khan Kharangui, befand,
Und trat an die Tür,
Stellte seine Kamelstute mit dem Kopf der anderen Seite [zugewandt,
Hielt sich am Bogen seines Sattels und sprach:
»Bester der Männer, Khan Kharangui,
Bist du in diesem Palast
Oder bist du nicht da?
Es gibt eine schöne Jungfrau
Namens Toli Gō Dagina
Die Tochter des Agi Būral Khan,
Der in der Richtung des Sonnenaufganges
In einem Lande lebt,
Das weiter entfernt ist als eine Stelle, wohin die Reise [neunundneunzig Jahre dauert.
Ein gewisser Erkhem Khar,
Der Sohn eines Tengri,
Hat zum Hauptziel seiner Pläne

Sie am fünfundzwanzigsten
Des zweiten Monats des kommenden Jahres
Zu heiraten gemacht.
Wie gedankenlos bist du,
Wenn du auch sonst ein tapferer Mann bist?
Was ist mit deinen geistigen Fähigkeiten geschehen?
Bist du so deiner männlichen Tugenden bewußt?
Oder liegst du hier in deiner Dummheit und Verblödung?
Ist es das, wie du dir die vom Schicksal bestimmte
Lebensgefährtin entgehen läßt?«
Mit diesen Worten gab er seiner
Schnellen gelten gelben Kamelstute
Einen Schlag auf den Schenkel
Und verschwand, ohne daß von ihm irgend etwas zu
[sehen oder zu hören war,
Ohne auch so viel Staub aufzuwirbeln wie eine Hummel
Und ohne sich auch nur so groß zu zeigen wie eine
*
[Fliege.
Der beste der Männer, Khan Kharangui dachte:
»Wenn ich meine, ich hätte es geträumt,
So schlief ich doch nicht!
Was ist das für eine Angelegenheit?
Wer war hier gekommen und woher war er gekommen,
Und ist es das, was er gesagt hatte?
Um jenen zu sehen und um alles zu erfahren,
Nahm er seinen schnellen weißen Pfeil,
Zog sein weißes Hemd
Mit Goldknöpfen an,
Zog seine schwarzen weichen Fellstiefel an,
Die aus Juchtenleder von einhundert Bullen zusammenge-
Warf sich um die rechte Schulter [setzt worden waren,
Seinen Rock aus allerbester Seide um,
Stieg auf die Kuppel seines Glaspalastes
Und sah sich ungeduldig
Nach allen vier Seiten und allen acht Zwischenrichtungen
Es war jedoch nichts zu sehen, [um.
Weder ein Staubwölkchen so klein wie eine Hummel,
Noch irgend etwas von der Größe einer Fliege.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Machte kehrt und trat in seinen Glaspalast.
Er zog seinen Rock aus allerbester Seide an,
Er setzte sich auf den Kopf

Seine einhundert Tugrik kostende schwarze Mütze auf,
Die aus einhundert Zobelfellen
Zusammengesetzt worden war,
Und als er mit seinem dünnen schwarzen Fernrohr blickte,
Das aus achtundachtzig Markknochen hergestellt worden
Da erblickte er, wie erzählt wird, [war,
Wie ein Staubwölkchen, so groß wie eine kleine Hummel,
In der Richtung, wo die Sonne aufgeht, entstanden war
Und verschwand.
Um hinter jenem Staubwölkchen herzujagen,
Brachte der beste der Männer, Khan Kharangui,
Seine drei Pferde,
Lud alles Notwendige
Auf zwei Pferde,
Auf den großen Rappen,
Den er auf die Treib- und Vogeljagd zu reiten pflegte,
Und auf den kleinen Rappen,
Den er in der Nachbarschaft zu reiten pflegte,
Und zäumte sein Pferd Erdenīn Čon Khüren,
Das er gegen fremdländische Feinde zu reiten pflegte,
Mit seinem Zaum aus Hailar-Silber,
Der mit Glasjuwelen geschmückt
Und mit Schildchen aus reinstem Gold verziert war.
Sein Pferd Erdenīn Čon Khüren
Senkte mit einemmal seinen Kopf,
Ihn der Richtung des Sonnenaufganges zukehrend,
Und zeigte, wie man sagt, seine Freude dreimal.
Khan Kharangui versuchte,
Seine weiße Schweißdecke von der Größe einer Steppe
Dem Rücken des Pferdes anzupassen,
Legte seinen dunklen Sattel von der Größe eines Hügels
Auf den Rücken seines Pferdes,
Band seinem Pferde Erdenīn Čon Khüren
Die Zügel kurz wie an einen Felsen,
Band ihm die Vorderfüße wie eine Kiste
Und ging in seinen Glaspalast hinein.
Er hängte sich sein riesiges schwarzes Bogenfutteral an,
Das so groß war wie das Khangaigebirge,
Das mit Glasjuwelen geschmückt
Und mit Schildchen aus reinstem Gold verziert war,
Und hängte an seine Seite
Seine zweiunddreißig Pfeile,

Die so hergestellt worden waren,
Daß Federn einem auf Vögel zuschlagenden Adler
Nicht ausgerissen und kürzer gemacht worden waren.
Er hängte sich an den Rücken
Seinen starken, weißen Bogen,
Der aus Federn von eintausend königlichen Garudavögeln
[zusammengesetzt und geklebt worden war,
Der im Blut aller Lebewesen
Gestählt und gelötet worden war,
Damit er hart werde,
Und der gehärtet und mit Blut aller starken Wesen
Damit er stark werde. [bestrichen worden war,
Er hängte sich in der Mitte
Sein rotes rohes Schwert an,
Das einen Rücken aus silbrigem Stahl
Und eine Schneide aus Eisstahl hatte
Und zehntausend Menschen
Die Köpfe ohne Zagen abschlug.
Er zündete einen Wacholderzweig vom Khangaigebirge an
Und stellte alle Weihrauchgaben auf, die ihm bekannt waren,
Und sprach: »Möge mein Wunsch, den ich in meinen
[Gedanken hege,
Sich genau so erfüllen, wie ich es möchte!«
Mit diesen Worten schwang er sich, wie ein Habicht
Auf sein Pferd Erdenīn Čon Khüren, [fliegend,
Schlug die Richtung des Sonnenaufganges ein
Und ließ sein Pferd im Trabe laufen,
Daß der scheckige Berg wackelte,
Daß die goldene Welt erbebte,
Daß der Berg Sumeru wackelte,
Daß das Meer Sün Wellen schlug,
Daß der blaue Berg sich schaukelte
Und daß die Khöwči-Ebene bebte.

*

Die beiden Eltern
Des besten der Männer, Khan Kharangui, sprachen:
»Unser scheckiger Berg wackelt,
Die goldene Welt bebt,
Unser Berg Sumeru wankt,
Das Meer Sün schlägt Wellen,
Unser blauer Berg wackelt,
Die ganze Ebene bebt.

Das wird wohl der Lärm
Von den Hufen des Pferdes Erdenīn Čon Khüren sein!
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Hat sich ganz allein in die ferne Fremde begeben,
Um mit feindlichen Fremdlingen zu kämpfen!«
Die Mutter fing ein bläulichgraues Pferd
Von der Größe eines riesigen Berges,
preßte Milch aus ihren eigenen Brüsten aus
Und goß sie in zwei Reiseflaschen aus Metall,
Gab sie dem dreijährigen Ulādai Mergen,
Und die Mutter sprach zu ihm:
»Fremdes Land macht den Namen,
Das eigene Land aber macht einem die Knochen!
Reite hinter ihm her, mein Sohn,
Als Gefährte deines älteren Bruders!«
Solches sprach sie, und der dreijährige Ulādai Mergen
Stürmte auf dem bläulichgrauen Pferde
Von der Größe eines riesigen Berges
In der Richtung, wo die Sonne aufgeht,
Hinter dem besten der Männer, Khan Kharangui,
Unterhalb des bewölkten Himmels
Und oberhalb der spitzen Bäume,
Ohne mit seinen sehenden Augen zu blinzeln
Und ohne seine lauten Rufe zu unterbrechen,
Und während er schnell daherritt,
Erblickte er die fernen Umrisse seines Bruders,
Des besten der Männer, Khan Kharangui,
Und schrie ihm, wie man sagt, dreimal zu.
Der beste der Männer, Khan Kharangui, aber
Ritt weiter vor sich hin,
Ohne sich den Anschein zu geben, daß er überhaupt irgend
Vom Zorn bewältigt, [etwas gehört hätte.
Weil der beste der Männer, Khan Kharangui,
Sich den Anschein gab, daß er nicht hörte,
Sagte Ulādai Mergen: »Es hat kein Hundejunges gebellt,
Sondern ein Mann hat ihm zugerufen«,
Kam jenem zuvor
Und blieb, wie ein riesiger Berg
Sich jenem entgegenstellend und sich gegen jenen
[stemmend, stehen.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Zog sein rohes rotes Schwert,

Das zehntausend Menschen die Köpfe,
Ohne zu zagen, abschlug,
Richtete es gegen die Bauchmitte
Des dreijährigen Ulādai Mergen und fragte:
»Du bist ein tapferer Mann,
Der du Kraft in deinen Nackensehnen
Und Mark in deinen Schienbeinen,
Feuer im Antlitz und Glanz in den Augen hast!
Zu wem hast du ein Anliegen?
Wo streben deine fernen Gedanken hin?
Eines welchen Khans Untertan bist du?
Was sind die Namen
Deines Vaters und deiner Mutter?«
Als er so gesprochen hatte, antwortete der andere:
»Ich bin derjenige, den man den dreijährigen Ulādai
Der zum schönen Vater einen Khan [Mergen nennt,
Und zur Mutter die Khanin Düngel hat,
Dessen älterer Bruder der beste der Männer, Khan
Beheimatet in Aikhan Tokhoi [Kharangui, ist,
Und zur Rücklehne den Berg Alag Ūla habend.
Mein Vater und meine Mutter
Haben für mich das bläulichgraue Pferd
Gesattelt und gezäumt,
Das so groß wie ein riesiger Berg ist
Und gegen harte Feinde geritten wird,
Und sprachen zu mir: ›Der Berg Alag Ūla wackelt,
Die goldene Welt bebt,
Das Meer Sün schlägt Wellen gegen die Ufer,
Der blaue Berg wankt,
Die ganze Ebene bebt.
Unser guter, kräftiger Sohn
Ist gegen einen harten Feind gezogen.
Fremdes Land macht einem den Namen,
Eigenes Land gibt einem die Knochen.
Sei ein Gefährte deinem älteren Bruder!‹
Mit solchen Worten haben sie mich abgesandt,
Und etwas anderes gibt es nicht zu berichten!«
Auf diese Worte warf der beste der Männer, Khan
[Kharangui,
Das Schwert, das er gezogen hatte, auf den Boden,
Faßte sich vom Pferde herunterbückend seinen jüngeren
[Bruder,

Setzte ihn vor sich auf das Pferd, liebkoste ihn und
»Ei Liebling! Dein bläulichgraues Pferd [sprach:
Von der Größe eines riesigen Berges
Ist ja das schöne Lieblingsroß
Meines königlichen Vaters,
Das er auf Feldzügen gegen harte Feinde zu reiten pflegt.
Soll er doch mit Hilfe seines eigenen Rosses
Alle seine zahlreichen Untertanen,
Das von ihm gegründete starke Reich
Und seinen groß gewachsenen, riesigen Wohlstand
Überwachen und verteidigen,
So lange wir beide fort sind!«
Mit diesen Worten nahm er sofort den Sattel herunter,
Ließ das Pferd in der Richtung zur Heimat laufen
Und gab seinem jüngeren Bruder
Seinen großen Rappen zu reiten,
Den er selbst auf Treib- und Vogeljagd zu reiten pflegte.
Das bläulichgraue Pferd,
Das so groß wie ein riesiger Berg war,
Trat an das Pferd Erdenīn Čon Khüren heran
Und wieherte leise, wie gesagt wird:
»Komm gesund zurück, nachdem du
Die Angelegenheit erledigt hast,
Die dein gütiger Herr und Held vorhat,
Nachdem du die Feinde besiegt
Und deinen Darkhan-Titel laut verkündet,
Die Haßerfüllten besiegt
Und einen großen Titel erlangt hast!«
Als es so gesprochen hatte,
Sprach das Pferd Erdenīn Čon Khüren:
»Ich werde alle neun Wünsche erfüllen,
Die mein Herr im Sinne hat.
Ich werde meine Feinde besiegen,
Den Darkhan-Titel erwerben,
Die Verhaßten besiegen
Und einen großen Titel erhalten.
Du aber, mein Freund,
Paß auf und beschütze,
Zusammen mit deinem Khan, dem großen Herrn,
Das schöne, von ihm gegründete Reich,
Euren groß gewachsenen Wohlstand,
Alle eure zahlreichen Untertanen,

Ohne sie an fremdländische Feinde zu verlieren!«
Als es ihm so zurückgewiehert hatte,
Kehrte das bläulichgraue Pferd
Von der Größe eines riesigen Berges um
Und rannte zu den zehn mal zehntausend Pferden,
Die das Altaigebirge füllten,
Zu seinen zwanzig mal zehntausend
Dunkelgelben Kameraden,
Die das Khangaigebirge füllten,
Seinen Schweif schwingend
Und, von seinem eigenen Schatten erschrocken, seitwärts
Seinen Kopf auf und ab schwingend [springend,
Und, von seinem eigenen Staube erschrocken, seitwärts
Der beste der Männer, Khan Kharangui, [springend.
Und der dreijährige Ulādai Mergen
Lachten sich gegenseitig an die Laute khür-khür von sich
Zeigten ihre schaufelgroßen Zähne, [gebend,
Zeigten ihre rohen, roten Gesichter,
Die mit ihrer Macht zehntausend Menschen bewältigen
Zeigten ihre seidenroten Gesichter, [konnten,
Die mit ihrer Macht eintausend Menschen bewältigten,
Rauchten ihren grauen Blättertabak,
Ließen dünne blaue Rauchschwaden aufsteigen
Und ritten, wie man erzählt, sich unterhaltend,
Unterhalb des wolkenbedeckten Himmels
Und unterhalb der spitzen Bäume,
Ohne mit ihren blickenden Augen zu blinzeln
Und ohne ihr Geschrei zu unterbrechen.

*

Plötzlich erschien
Unter dem rechten Steigbügel
Des besten der Männer, Khan Kharangui,
Und unter dem linken Steigbügel
Des dreijährigen Ulādai Mergen
Der fünfzehnköpfige
Mangus Atgar Khar,
Und in dem Augenblick,
Als der beste der Männer, Khan Kharangui,
Sich umdrehte und hinblickte,
Faßte jener und verschlang
Den dreijährigen Ulādai Mergen
Samt dem großen Rappen,

Der auf die Treib- und Vogeljagd geritten wurde,
Und verschwand ohne Sicht, die man sehen,
Und ohne Spuren zurückzulassen,
Die man verfolgen könnte.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Sprach, wie man sagt, von diesem Umstand zu seinem
[Pferde, Erdenīn Čon Khüren:
»Wenn du den fünfzehnköpfigen
Mangus Atgar Khar
Nicht überholen kannst,
So werde ich dir die vier kostbaren Hufe
Abschlagen und sie fortwerfen.
Wenn ich aber den fünfzehnköpfigen Mangus
Atgar Khar nicht zu töten
Imstande bin,
So werde ich mir das Leben nehmen!«
Einen solchen Eid leistete er
Und jagte, wie man erzählt, dem Mangus nach.
Das Pferd Erdenīn Čon Khüren
Jagte den Mangus Atgar Khar
Zweimal um diesen Erdteil herum,
Und zur Zeit, als es ihn zum drittenmal um die Runde
Kam Khan Kharangui jenem zuvor [laufen ließ,
Und versperrte ihm den Weg wie ein riesiger Berg
Und blieb stehen, sich ihm entgegenstellend und sich gegen
Der beste der Männer, Khan Kharangui, [ihn stemmend.
Ergriff mit dem Ausruf »Ai!«
Den Mangus Atgar Khar
Und zerriß ihm die Lebensader,
Holte aus dem Bauch des Mangus seinen jüngeren Bruder
[und das Pferd heraus,
Setzte seinen jüngeren Bruder, den dreijährigen Ulādai
Vor sich aufs Pferd, [Mergen,
Und als er ihn so fragte: »Hattest du Angst?«
Brüllte der andere mit Drachenstimme
Und heulte mit Tigergeheul:
»Wovor sollte ich denn Angst haben,
Solange der beste der Männer, Khan Kharangui,
Und das Pferd Erdenīn Čon Khüren
Noch vorhanden sind?«
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Und der dreijährige Ulādai Mergen

Lachten miteinander, Laute wie »khür-khür« von sich
Zeigten ihre schaufelgroßen weißen Zähne, [gebend
Rauchten ihren grauen Blättertabak,
Ließen dünne blaue Rauchschwaden aufsteigen,
Sammelten Lärchenholz vom Khangaigebirge
Und verbrannten den üblen Kadaver des Mangus,
Verwehten dessen Asche und Kohlen in alle
[Himmelsrichtungen,
Daß kein Geruch davon übrigblieb, den Füchse spüren
[könnten,
Und nachdem sie für ewige Zeiten alle Spuren des Mangus
[vernichtet hatten,
Schlugen sie die Richtung zum Weideplatz
Des Agi Būral Khan ein,
Unterhalb des wolkenbedeckten Himmels
Und oberhalb der spitzen Bäume reitend,
Ohne mit ihren blickenden Augen zu blinzeln
Und ohne ihr Geschrei zu unterbrechen.

*

»O mein lieber jüngerer Bruder,
Es ist zu sehen, wie der weißhaarige Alte
Des Agi Būral Khan
Seine zehntausend Kamele hütet!
Wir sind in ein fremdes Land,
In das Weidegebiet der Stuten gekommen,
Und es ist nicht angebracht,
Daß wir uns so wild und rüde benehmen!«
Dies gesagt, wurden die beiden zu zwei Kahlköpfen,
Die räudige schwarze Füllen ritten,
Während aus ihren Nasen grauer Rotz eimerweise
[hervorquoll,
Hinter sich um ihre Beine gewickelten schwarzen Filz
[ziehend
Und um ihre Fersensehnen gewickelten grauen Filz hinter
[sich ziehend,
Und während sie ihre Füllen mit Zurufen »khür-khür«
Und beim weißhaarigen Alten ankamen, [antrieben
Der zehntausend weiße Kamele hütete, fragte jener:
»Wo ist eure ferne Heimat,
Ihr beiden netten Jungen,
Die ihr Kraft in euren Nackensehnen,
Mark in den Schienbeinen,

Glanz in den Augen
Und Feuer im Gesicht habt,
Die ihr so sympathisch für die Augen seid?
Zu wem habt ihr ein Anliegen?
In welchen Angelegenheiten reiset ihr?
Werdet ihr mir von euren Umständen und Begeben-
[heiten erzählen?«
Als er so gesprochen hatte, antwortete der größere
»Wir sind Kamelhirten des oberen Tengri. [Kahlkopf:
Es sind schon drei Jahre her,
Daß wir drei Kamele verloren haben.
Wir suchten und suchten, sie finden sich jedoch nicht.
Am Ende aller Mittel angelangt,
Denken wir, ob sie sich nicht
Euren zehntausend weißen Kamelen angeschlossen haben.«
Als der größere Kahlkopf so gesprochen hatte, sagte der
»Wo denn, ihr meine dummen Jungen! [Alte:
Wie könnte es denn möglich sein,
Daß Kamele der oberen Welt
In die untere Welt kommen könnten?!«
Nachdem er ein wenig gesessen hatte, ohne irgend etwas
[zu sagen,
Sprach er: »Diejenigen, die in fremden Ländern suchen,
Werden wohl Speise und Trank brauchen!
Kommt zu uns und trinkt Tee!
Ich aber werde meine Kamele sammeln und bald
[zurückkommen!
Ihr sollt mir nur die Färbung der Kamele bekanntgeben,
Auf deren Suche ihr gegangen seid.
Ich will versuchen, unter meinen
Zehntausend weißen Kamelen nachzuprüfen!«
Als er so gesprochen hatte, sprach der größere Kahlköpfige:
»Es sind ein schwarzer Kamelhengst,
Der mit einer Satteldecke und einer Vorrichtung für Lasten
[ausgerüstet
Und dessen Nase durchstochen ist um einen Leitstrick
Eine dreijährige schwarze Kamelstute, [anzubinden,
Die weder Satteldecke noch Vorrichtung für Lasten hat
Und deren Nase nicht durchstochen ist,
Und ein schwarzes dreijähriges Kamelfüllen,
Das ebenfalls keine Satteldecke und Vorrichtung für
[Lasten hat

Und dessen Nase ebenfalls nicht durchstochen ist.«
Mit diesen Worten ging der Kahlköpfige in der Richtung
[zur Jurte des Alten.
Als die beiden Kahlköpfigen in eine riesige schwarze
Die so groß wie eine Steppe war, [Hütte hineingingen,
Als dort die Frau des weißhaarigen Alten saß
Und die beiden unbeachtet ließ
Und gar nicht daran dachte,
Daß in ihre Nähe menschliche Wesen gekommen waren,
Sprach der beste der Männer, Khan Kharangui:
»Ich habe den weißhaarigen Alten,
Den Hirten der zehntausend weißen Kamele getroffen,
Mich mit ihm unterhalten und bin jetzt hierher gekommen.
Er hat mir gesagt, ich solle zu ihm gehen
Und Tee trinken!«
Als er so gesprochen hatte,
Stand die Alte wohl oder übel auf,
Suchte unter ihrem Schrank nach,
Holte eine schmutzige Schale heraus, deren Ränder
[beschädigt waren,
In die sie Wasser einzugießen pflegte, wenn sie sich kämmte,
Goß Tee ein und reichte ihn, wie erzählt wird.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Streckte seine Handflächen entgegen,
Nahm die Schale und sprach:
»Der Mund eines Khans
Und der Mund eines einfachen Menschen
Pflegen nicht verschieden zu sein!«
Mit diesen Worten warf er die schwarze Bernsteinschale,
So daß sie entzweiging und zu Scherben wurde,
Und sprach: »Wenn du nicht gibst,
Nachdem man dir von allem erzählt hat,
So werde ich einmal
Mit meiner bloßen schlimmen Gewalt
Und mit bloßem Muskelfleisch
Vorzudringen versuchen,
Den Milchwein und den Milchschnaps
Der zehntausend weißen Kamele bis zum Ende ausschöpfen,
Den Schlauch gegen den Türrahmen schmeißen
Und euch ohne Hefe lassen, mit der ihr neuen
[Milchwein machen könnt!«
Mit diesen Worten sprang er auf,

Drehte die Ringe für das Hängeschloß an der großen
[schwarzen Kiste
Des Alten ab, nahm die dem Meer gleiche, weiße Porzellan-
Heraus, aus der Agi Būral Khan [tasse
Milchschnaps und Milchwein zu trinken pflegte,
Wenn er auf die Treib- oder Vogeljagd ging,
Und die siebzig Mann nicht zu tragen vermochten,
Und als er sie seinem jüngeren Bruder
Fünfzehnmal voll eingeschenkt
Und selbst ebenfalls fünfzehnmal aus ihr getrunken hatte,
Da waren, wie man sagt, der Milchwein und der Milch-
[schnaps zu Ende gegangen.
Er faltete die Schläuche und Gefäße zusammen
Und schmiß sie gegen die Tür.
Der weißhaarige greise Hirt
Der zehntausend weißen Kamele
Hatte inzwischen seine zehntausend weißen Kamele
Und kam schreiend und pfeifend an. [gesammelt
– »Gut, meine Kinder!
Die Sonne neigt sich.
Wenn ihr gehen müßt, so geht lieber recht früh!
Wenn ihr aber jetzt nicht geht,
So bindet eure erbärmlichen Fohlen an!
Die letzten Reste des Proviants sind zu Ende,
Und die neue Lieferung desselben ist noch nicht
[gekommen.
Es gibt eine schwer zu fangende gelbe Kamelstute,
Die viele Jahre hindurch gelt ist
Und hinter der unser Khan in drei Jahren
dreihundertundneunundneunzigmal herjagte und sie nicht
Die über siebzig liegende Kamele [fangen konnte,
Wie ein Windstoß hinwegspringt
Und die über achtzig stehende Kamele
Hinwegspringt, ohne sich zu bücken.
Wenn eure Kraft ausreicht, so schlachtet sie und eßt sie auf!
Wenn ihr es aber nicht könnt,
So müßt ihr mit leerem Magen schlafen gehen!«
Als er so gesprochen hatte,
Riß der kleine kahlköpfige jüngere Bruder
Einen riesigen Steinblock aus dem Boden,
Der außerhalb der Jurte lag,
Ließ den weißhaarigen Alten

Ihm die schwer zu fangende gelbe Kamelstute zeigen,
Schlug sie nur einmal mit dem riesigen Steinblock
Auf den Kopf,
Schlug ihr die Lebensader entzwei,
Zog ihr die Haut ab
Und kam, wie man sagt,
Mit dem Fleisch in einer Hand
Und mit der Haut in der anderen.
»Alte Frau, weißhaarige ältere Schwester!
Stell schnellstens den Kessel auf
Und gieß Wasser hinein!«
So sprach der kleine Kahlkopf, sie aber füllte sofort
Den Kessel mit Kamelfleisch, und während das Essen [kochte,
Gerbte der Kahlköpfige die Haut im Saft
Und gab sie dem weißhaarigen Alten,
Worauf auch das kochende Fleisch gar wurde.
Er gab dem Alten und der Greisin
Das Brustbein und das Kreuz der Kamelstute,
Und die beiden Kahlköpfigen, der große und der kleine,
Holten das Fleisch der Kamelstute aus dem Kessel heraus,
Und während sie es aßen, verzehrten sie alles,
Zerschlugen die Markknochen und verzehrten das Mark,
Warfen die Knochen weit fort,
Und als der weißhaarige Alte
Sich freute, daß er satt geworden war, sprach er:
»Ihr seid Sucher und Forscher,
Die ihr aus fernen Ländern kommt.
Ihr werdet wohl müde und entkräftet sein!«
Mit diesen Worten machte er ihnen ein Lager und Kissen [zurecht
Und sprach: »Legt euch schlafen!«
– »Wir möchten Euch, weißhaariger Alter,
Nach etwas fragen
Ganz wie unseren eigenen Vater!
Worin besteht die Zauberkraft
Der Toli Gō Dagina,
Der Tochter, des Agi Būral Khan?
Ist sie eine sehr schöne Jungfrau?
Ich möchte Euch, Verehrtester, bitten,
Diese meine Bitte zu erfüllen
Und mir alles über sie zu erzählen,
Nichts hinzufügend, aber auch nichts verschweigend!
Ist es wahr, daß Erkhem Khar,

Der Sohn eines Tengri, sie zu heiraten beabsichtigt?«
Solches fragte der größere Kahlköpfige.
Der Kamelhirt des Agi Būral Khan,
Der weißhaarige Alte, sprach:
»Ich habe es überhaupt ungern
Hinzuzufügen oder etwas zu verschweigen.
Was die Toli Gō Dagina
Unseres Herrschers und Khans betrifft,
So bringt sie Tote zum Leben zurück,
Macht Verarmte reich,
Läßt auf einem vertrockneten Baum Früchte wachsen,
Verkürzt die Ferne und macht sie zur Nähe,
Bindet die Sonne und den Mond aufeinander
Und bringt sie zum Stehen.
Was ihre Schönheit betrifft, so kann folgendes gesagt [werden:
Wenn sie in dunkler Nachtzeit
Sich mit dem Gesicht zum Norden hinlegt,
So glauben die Lebewesen der nördlichen Länder,
Die Morgenröte beginne, und die Sonne ginge auf,
Tragen Asche und Kehricht hinaus
Und melken ihre Kühe.
Wenn die Dagina mit dem Gesicht zum Süden liegt,
Meinen die Lebewesen der Südländer,
Die Morgenröte beginne, und die Sonne ginge auf,
Melken ihre Kühe
Und tragen Asche und Kehricht hinaus.
Sie ist eine mit Zauberkraft begabte Dagina
Mit einem so schönen Gesicht,
Daß dessen Licht durch die Jurtenwände dringt
Und dessen Strahlen durch die Wände dringen.
Doch ist, wie man sagt, derjenige, den man Erkhem Khar [nennt,
Der Sohn eines Tengri,
Auch ein sehr schöner Mann.
Seine Zauberkräfte kenne ich aber nicht!«
Als der weißhaarige Alte so gesprochen hatte,
Reichte der größere Kahlköpfige dem Alten
In seiner Freude ein neunundneunzig Klafter langes
Weißes Seidentuch zum Geschenk
Und schlief süß ein.
Als er plötzlich erwachte und aufblickte,
War die Jurte voll Strahlen.
Licht strahlte nach allen Seiten hin,

Und es schien, daß die Sonne schon hoch stünde.
Als er seinen jüngeren Bruder weckte und selbst auf-
Sagte ihm der Alte: [stehen wollte,
»Weshalb schlafen denn nicht meine beiden Söhne?
Es ist noch nicht Tag. Unsere Toli Gō Dagina
Schläft mit dem Gesicht hierher liegend!«
»Ihr, mein greiser älterer Bruder!
Ihr habt ein hohes Alter erreicht,
Und Eure Haare sind weiß geworden,
Aber bis jetzt erkennt Ihr nicht
Die Morgenröte und den Sonnenschein!«
Das sagte Khan Kharangui, und die beiden sattelten
Und als sie sich auf den langen Weg machten, [ihre Fohlen,
Wurde es, wie man sagt, plötzlich wieder ganz dunkel.
– »Was der Alte gesagt hat, ist wahr!
Wollen wir bis zum Morgen warten!« sprach er.

*

Die goldene Sonne ging auf,
Und als die Luft und die ganze Welt klar und sichtbar
Stiegen die Brüder auf den nördlichen Berg [wurden,
Des Agi Būral Khan
Und blickten in die Ferne,
Überprüften mit ihren Blicken
Dessen wunderschönes Land,
Dessen Land und Weidegebiet,
Und der beste der Männer, Khan Kharangui,
Sprach, wie man sagt, so
Zu seinem jüngeren Bruder, zum dreijährigen Ulādai
»Das Ziel, mit dem ich mich [Mergen:
Aus meiner Heimat Aikhan Tokhoi in die weite Ferne
War, Toli Gō Dagina, die Tochter [begeben habe,
Des Agi Būral Khan zu heiraten!
Da steht ein weißes Palastzelt,
Ein Palast ohne Stricke und Schnüre,
Der ganz vorne steht.
Er muß bestimmt der Palast
Des Agi Būral Khan sein.
Im Palastzelt aus schwarzem Zobelfell,
Das dahinter steht,
Lebt Toli Gō Dagina
Mit ihrer jüngeren Schwester namens Ülen Solongo.
Ich werde die letztere dir zur Gattin geben!« So sprach er.

Der Weideplatz dieses Khans
War ein außerordentlich schöner Weideplatz
Mit üppiger Natur.
Im allerersten Tempel
Befanden sich ein kostbarer
Goldener Kanjur und Tanjur.[1]
Im darauffolgenden Tempel
Befand sich ein Kristalljuwel
Von der Größe eines Pferdekopfes.
Am Tempel auf der Vorderseite
Machten zwei schrecklich starke
Ringkämpfer des Agi Būral Khan,
Die Arkhai und Šarkhai hießen,
Einen Platz zurecht,
Wo der Sohn des Tengri,
Derjenige, der Erkhem Khar hieß,
Die drei Spiele der Männer veranstalten sollte.
Die Brüder verwandelten sofort
Ihre beiden Pferde in räudige Fohlen,
Der eine von den Brüdern legte seinen kleinen Rappen
Zusammen mit dessen Traglast ins Feuerzeug hinein,
Sie verwandelten sich ihrerseits in einen großen und einen
Sie trieben die Fohlen an und an, [kleinen Kahlkopf,
Und als sie auf die sauber zurechtgemachte Stelle
Absichtlich Staub gestreut hatten,
Sprachen Arkhai und Šarkhai,
Ihnen die Lage klarmachend:
»Meine Kinder!
Streut bitte keinen Staub auf die saubergemachte Stelle!
Wir zwei sind die sehr starken Ringkämpfer
des Agi Būral Khan
Und heißen Arkhai und Šarkhai.
Unser Herr und Khan
Ist im Begriff, einem gewissen Erkhem Khar,
Dem Sohn eines Tengri,
Seine Tochter Toli Gō Dagina in die Ehe zu geben,
Und aus diesem Grunde
Wird diese Stelle saubergemacht.«
Als er gesprochen hatte,
Streute der größere Kahlkopf

1 Der buddhistische Kanon samt Kommentarliteratur

Schnell-schnell noch mehr Staub.
Als daraufhin der Ringkämpfer Šarkhai
Noch zorniger wurde und seinen Zorn nicht mehr
[halten konnte,
Riß er einen wachsenden Baum zusammen mit Wurzeln
Und als er dem größeren Kahlkopf [heraus,
Damit eins auf den Nacken versetzte,
Wurde die abgebrochene Baumspitze
Zu zwanzig Karrenladungen von Holzscheiten,
Wobei der Ringkämpfer Šarkhai sich in seinem Eifer
Eine seiner kurzen Rippen beschädigte
Und sich die Speiche brach.
Er richtete sich mühsam auf,
Sich mit der rechten Hand auf den goldenen Panzer
Und mit der linken Hand auf seinen silbernen Stab
Und meldete seinem Herrn und Khan [stützend,
Von den beiden schädlichen Kahlköpfen.
Als ein Page kam und sagte,
Daß der Khan die beiden üblen Kahlköpfe zu sich rufe,
Antworteten sie, sie seien
Nicht dem Agi Būral untertan
Und könnten nicht kommen.
Das sagten sie, und der Page ging zurück.
Agi Būral Khan sagte:
»Wenn die beiden listigen Kahlköpfe
Nicht kommen, wenn man sie amtlich ruft,
So wird man sie mit List herbeiholen!«
Mit diesen Worten ließ er acht Pagen kommen
Und gab ihnen für die beiden Kahlköpfigen
Acht Schläuche Milchwein
Und acht geflochtene Gefäße mit Milchschnaps
Zusammen mit einem reinen weißen Seidentuch.
Die Pagen reichten den beiden Kahlköpfigen
Das reine weiße Seidentuch,
Und als sie ihnen Milchwein und Milchschnaps einschenkten,
Machten sich die Kahlköpfigen auf den Weg.
Während die beiden üblen Kahlköpfe
Ihre beiden räudigen Fohlen
Am goldenen und silbernen Pfosten anbanden,
An dem die Rosse des Khans angebunden zu werden
Riefen ihnen die Mägde des Khans zu, [pflegten,
Sie sollten den Pfosten nicht schmutzig machen.

– »Das ist ja nichts anderes als ein Pfosten,
An dem Pferde wackrer Männer angebunden werden.
Dies ist kein Pfosten zum Anbinden
Eurer räudigen Fohlen!« Als sie das gesagt hatten,
Sagten die Kahlköpfigen: »Wir beide sind keine Mägde,
Wir sind wackre Männer!«
Als sie mit diesen Worten an jenen vorbei hineingingen,
Hielten sich die beiden Mägde die Nasen und den Mund zu,
Weil jene so stanken.
Als sie im Begriff waren,
Ihre Bogen aus Schilf und ihre Pfeile aus Pfriemgras
Auf die rechte Seite des Daches
Des weißen Palastes
Von der Größe einer Steppe
Des Agi Būral Khan zu legen,
Konnte der Palast sie nicht tragen und knarrte
In allen Fugen, aus welchem Grunde die Kahlköpfigen
»Was ist das für eine üble schwarze Hütte, [sagten:
Die schilferne Bogen und Pfriemgraspfeile
Der armseligen Söhne eines einfachen Mannes nicht tragen
[kann?«
Sie steckten ihre Pfeile in den Boden und hängten ihre
Und gingen zum Agi Būral Khan hinein. [Bogen auf
Als sie dessen gesteppten Türvorhang, der einem Meer glich
Und den siebzig Menschen nicht auf ihren Armen hätten
Mit der Hand winkend emporwarfen. [tragen können,
Ohne daß er ihre Schultern berührte,
Und hineingingen, setzten sie sich, wie man sagt,
Auf einen gepolsterten Lehnstuhl,
Der niedriger stand, als der des Khans und der Khanin,
Jedoch höher als die Lehnstühle der Minister und
Agi Būral Khan fragte sie: [Beamten.
»Weshalb habt ihr Erde gestreut,
Wo doch Arkhai und Šarkhai
Euch die Umstände klargemacht hatten?
Hast du es gespürt,
Du großer Kahlkopf,
Daß jener einen wachsenden Baum
Herausgerissen und dich
Auf den Nacken geschlagen hat oder nicht?«
Der große Kahlköpfige aber sagte:
»Ich habe überhaupt nichts gespürt.

Wenn ich jedoch jetzt darüber nachdenke,
So hat irgend etwas
Mir den Nacken gekitzelt,
Etwa der Wind oder vielleicht ein Haar.«
Agi Büral Khan befahl
Seinen beiden Ringkämpfern, Arkhai und Šarkhai,
Die beiden schlimmen und listigen Kahlköpfe
In südlicher Richtung über drei Hügel zu führen
Und sie dort zu töten.
Als die beiden Ringkämpfer, Arkhai und Šarkhai,
Die beiden Kahlköpfigen mit sich schleppend hinausgingen,
Und als der größere Kahlkopf
Den Khan danach fragte,
Wie zahlreich seine Hündinnen seien,
Antwortete jener: »Viele, sehr viele!«
Die Kahlköpfigen wurden in südlicher Richtung über drei [Hügel geführt,
Und dort stießen sie die beiden Ringkämpfer, Arkhai und [Šarkhai,
Mit ihren Köpfen entzwei,
Zerrissen ihre Körper, ein Glied nach dem anderen,
Und warfen sie den Hunden zu.

*

Die beiden Kahlköpfigen kamen wieder zum Khan
Und setzten sich auf die gepolsterten Lehnstühle,
Niedriger als die des Khans und der Khanin.
Der Khan schlug die große Trommel
Und versammelte seine Großen und die Minister,
Er schlug die kleine Trommel
Und versammelte seine kleinen Untertanen
Und erzählte ihnen vom Schaden und von den Zerstörungen,
Die die beiden schädlichen Kahlköpfe verursacht hatten,
»Gibt es in diesem unseren Erdteil [und sprach:
Einen tapferen Mann, der sie besiegen kann,
Oder gibt es keinen?
Wenn es keinen gibt, so wollen wir
Den tapferen Ringkämpfer des obersten Tengri holen,
Und wenn er die beiden Kahlköpfigen
Nicht vernichten kann,
So ist es mit dem Vernichten aus.
Wir wollen dies alle zusammen besprechen!«
Seine Beamten und Minister,
Sein ganzer Stamm, die zahlreichen Untertanen, sprachen:

»Einen tapferen Mann, der die beiden Kahlköpfigen
Gibt es nicht in diesem unseren Erdteil. [vernichten könnte,
Euer Schwiegersohn,
Der himmlische Kraftmensch, Nar Saran Tulai,
Mag genügend Kraft haben, um dies zu erreichen.
Wenn aber auch er nicht imstande ist,
So gibt es hier bestimmt keinen anderen tapferen Mann,
[der es könnte.«
Um den Kraftmenschen Nar Saran Tulai zu holen
Und mit seiner Hilfe die beiden schädlichen Kahlköpfe zu
Nahmen einhundertundacht Pagen [vernichten,
Sechzig zweirädrige Karren,
Sechzig schöne Seidentücher,
Einhundert geflochtene Gefäße mit Milchschnaps,
Sechzig Schläuche voll Milchwein
Und einhundertundacht Haken als Geschenke mit auf den
[Weg.
Als sie alles das dem Kraftmenschen Nar Saran Tulai
Sprach der Kraftmensch Nar Saran Tulai: [boten,
»Als zehn tapfere Männer aus zehn Richtungen
Und zwanzig tapfere Männer aus zwanzig Richtungen
Im Lande des Agi Büral Khan
Seine Berge umgeworfen,
Seine Gewässer zum Versiegen gebracht
Und seinen Staat zerstört hatten,
Habe ich sie doch getötet und vernichtet
Und aus ihrem schwarzen Fleisch ein Essen zubereitet
Und aus dem schwarzen Blut ein Getränk gemacht, nicht
Das schöne Reich, [wahr?
Das Agi Büral Khan gegründet,
Der große und sich weit verbreitende Wohlstand
Sind nur durch meine Kraft
Geschaffen worden und halten sich nur durch sie.
Kann aber der Khan, meines Verdienstes gedenkend,
Nicht drei Jahre warten, statt mich wieder in Anspruch zu
[nehmen?«
Solches sprach er und fuhr fort: »Wenn ich mir euch
So mag es tatsächlich so etwas [ansehe,
Wie die beiden üblen Kahlköpfe geben,
Wie kann man aber wissen,
Ob die beiden doch nicht tapfere Männer seien?
Meines Wissens gibt es im unteren Erdteil

Einen tapferen Mann, der der beste der Männer, Khan
Und seit seinem Erscheinen in der Welt [Kharangui, heißt
Mit der Erde streitet
Und seit seiner Geburt
Mit dem Himmel kämpft.
Ich kann nicht kommen und gegen ihn kämpfen!«
Solch eine Antwort gab er, wie man sagt,
Dem Agi Būral Khan.
Als die Pagen dem Khan Agi Būral
Von diesen Umständen meldeten,
Befahl der Khan noch einmal,
Daß der Kraftmensch Nar Saran Tulai
Sofort und schnellstens gebracht werde,
Worauf die Pagen abermals hingingen.
Als sie dem Ringkämpfer Nar Saran Tulai
Von dieser Angelegenheit erzählten,
Sprach zu ihm von der Seite her dessen Frau:
»Wenn du gehst, so sage, daß du gehst!
Wenn du aber nicht gehst, so sollst du dein Nein
Der Khan Agi Būral [endgültig sagen!
Mag noch so vielemal mein Vater sein,
Er ist jedoch ein großer Khan über einen ganzen Kontinent.
Die Kahlköpfigen wissen, daß du ihm Hilfe leistend
Viele tapfere Männer vernichtet und unsichtbar gemacht
Der Kraftmensch Nar Saran Tulai [hast.«
Stand wohl oder übel auf,
Nahm die ihm gereichten Seidentücher,
Trank Milchwein und Milchschnaps, die die beiden
[ihm geboten hatten,
Und kam mit sechzig zweirädrigen Karren angefahren
Und sprach zum besten der Männer, Khan Kharangui:
[»Wenn du, großer Kahlkopf,
Tatsächlich große Kraft besitzest,
So steh auf und komm her!«
Da faßten der große Kahlkopf und Nar Saran Tulai
Sich gegenseitig ihre Gelenke und Glieder
Aus einer Entfernung von zwei Tagereisen,
Schlugen sich
Mehrere Tage,
Keiner konnte aber den anderen besiegen.
– »Du, großer Kahlkopf,
Gib mir dieses als Pfand!

Ich werde eine Ringerweste aus Leder eines Kamelhengstes
Und eine Ringerhose aus Bullenleder
Anziehen und mit dir ringen!« Solches sagte er.
Sie rangen, bis die Berge zu einer Ebene
Und die Ebene zu einer Grube wurde,
Keiner konnte aber den anderen besiegen.
Nar Saran Tulai ließ aus seinen Fingern
Neun Spannen lange Krallen heraus,
Riß dem besten der Männer, Khan Kharangui,
Das Fleisch von den Knochen ab und warf es hin,
Warf ihn mit dem Ausruf »Ai!« über seinen Rücken zu
[Boden
Und warf ihn über seinen Schenkel mit dem Ausruf »Ui!«
[zu Boden.
Er schlug ihn, bis der einer Wand ähnliche Felsen zerfiel,
Er schlug ihn auf die Schenkel, bis die wachsenden Bäume
Setzte sich ihm rittlings auf die Brust [umfielen,
Und sprach: »Wenn du etwas zu sagen hast, so sage es!
Wenn nicht, so töte ich dich!«
Der große Kahlköpfige gab ihm zur Antwort:
»Es ist üblich, eines zu tötenden Menschen Wort zu hören,
Es ist üblich, dem geschlachteten Vieh das Blut zu
Meine Knochen sind noch nicht heiß geworden. [entnehmen.
Wenn sie jedoch heiß werden,
So wirst du mich nicht töten können.
Was soll man tun? Wenn du imstande bist,
So töte mich!«
Als er so sprechend auf dem Boden lag,
Und der Kraftmensch Nar Saran Tulai
Trotz allen Bemühungen den anderen nicht töten konnte,
Da nahm der jüngere Bruder des besten der Männer, des
[Khan Kharangui,
Der dreijährige Ulādai Mergen, plötzlich seine echte Gestalt
Und trat an den Feind mit solchen Worten heran: [an
»Du hast die Waffe ergriffen,
Um meinen älteren Bruder zu töten,
Und jetzt sitzt du auf ihm, ihn zu deiner Matratze
Wir werden im fremden Lande, [machend?
Im Weidegebiet der Stuten,
Nicht nur mit dir allein unsere Kräfte messen!«
Da rief ihm der beste der Männer, Khan Kharangui, zu:
»Bleib stehen, mein lieber Bruder!

Dein älterer Bruder wird von diesem Übeltäter nicht besiegt
Geh fort und sieh aus der Entfernung zu! [werden.
Wenn meine Knochen heiß geworden sein werden,
Werde ich bestimmt den Sieg davontragen!«
Als er so gesprochen hatte,
Machte der dreijährige Ulādai Mergen kehrt
Und ging wohl oder übel davon, von Zeit zu Zeit auf den
Die vier Gliedmaßen [Bruder seine Blicke werfend.
Des besten der Männer, Khan Kharangui,
Schwollen und wurden, wie man sagt, so groß wie vier Berge.
Als der jüngere Bruder noch einmal hinblickte,
War jener schon so groß wie ein Bergrücken geworden.
Dann fielen von dessen Stirn
Schweißtropfen von der Größe eines Tailag-Kamels,
Und zur Zeit, als dieses stattfand,
Sprach der üble Kraftmensch des Tengri:
»Wenn du irgend etwas zu sagen hast,
So sage es schnell!
Hast du nicht selbst gesagt,
Daß man das Wort eines zu tötenden Menschen zu hören
Und dem geschlachteten Vieh das Blut zu nehmen pflegt?«
– »Ringkämpfer Nar Saran Tulai!
Ich habe keine Beschwerden auf dich.
Du sollst jedoch selbst entscheiden,
Was du tun sollst,
Da meinem männlichen Körper
Die Kräfte noch nicht ausreichen!«
Als der beste der Männer, Khan Kharangui, so gesprochen
Faßte er den Kraftmenschen Nar Saran Tulai [hatte,
An dessen Schultern,
Drehte ihn dreiundsiebzigmal um,
Warf ihn mit dem Ausruf »Ai!« über seinen Rücken
Weit über den Altai hinweg,
Ergriff ihn an den Oberarmen und Schultern,
Drehte ihn fünfundzwanzigmal um
Und warf ihn weit über den Khangai hinweg zu Boden.
Er setzte sich jenem rittlings
Auf die starke Brust,
Und als er ihn fragte:
»Hast du irgendwelche Beschwerden?«
Antwortete der andere:
»Ich habe keine Beschwerden.

Ich habe aber einen achtjährigen Sohn.
Ich konnte ihn nie dazu bewegen,
Daß er mit seiner Hand
Die Gepäckriemen am Sattel
Und mit seinem Fuß die Steigbügel berühre.
Man sagt, es lebe in der Welt
Ein sehr tapferer Mann
Namens der beste der Männer, Khan Kharangui,
Der das Pferd Erdenīn Čon Khüren reitet.
Ich denke, ich sollte einmal mit ihm zusammentreffen
Und erst dann sterben!«
Als er so gesprochen hatte, sagte Khan Kharangui:
»Derjenige, von dem du sprichst,
Der beste der Männer, Khan Kharangui, bin ich.«
Als er dies gesagt hatte, sprach der Kraftmensch:
»Wenn dem so ist, so töte mich!«
Der beste der Männer, Khan Kharangui, sprach:
»Du bist ein tapferer Mann.
Was habe ich davon, wenn ich dich töte!
Ich kann ja aus deinem schwarzen Fleisch
Kein Essen machen!
Ich kann ja aus deinem heißen Blut
Kein Getränk machen!
Wollen wir beide lieber
Worte der Freundschaft wechseln und Brüder werden!«
Als er so gesprochen hatte,
Sprach Nar Saran Tulai:
»Wenn es dazu kommen sollte,
Daß wir alle drei zu Brüdern werden,
So würde sich auf diesem Kontinent
Kein tapferer Mann finden,
Der uns besiegen könnte.
Wenn ich aus diesem Grunde und im Vertrauen auf meine [Manneskraft
Mich ergeben muß, so vernichte ich mein Leben und
Angefangen mit meinem Daumen! [meinen Körper,
Ich meine es im Ernst!«
Mit diesen Worten zog er sein rohes rotes Schwert,
Das ohne Zagen zehntausend Menschen
Die Köpfe abschlägt,
Und vernichtete seinen Manneskörper,
Angefangen mit den Daumen.

Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Und der dreijährige Ulādai Mergen
Sammelten Lärchenholz vom Khangaigebirge
Und verbrannten den Leichnam
Des Nar Saran Tulai,
Zerwehten die Asche im Winde,
Unterhielten sich, laut lachend,
Zeigten gegenseitig ihre schaufelgroßen weißen Zähne
Und ihre rohen roten Gesichter,
Die mit ihrer Großartigkeit zehntausend Menschen
Rauchten blaugrauen Blättertabak, [bezwangen,
Ließen dünne blaue Rauchschwaden aufsteigen
Und begaben sich in der Richtung
Zum Agi Būral Khan,
Unterhalb des wolkenbedeckten Himmels
Und oberhalb der wipfeligen Bäume trabend,
Mit ihren blickenden Augen nicht blinzelnd
Und ihr lautes Geschrei
Nicht unterbrechend.

*

Toli Gō Dagina, die Tochter des Agi Būral Khan
Sagte ihrer jüngeren Schwester, Ūlen Solongo,
Lärm der Hufschläge zweier Pferde
Sei hörbar aus der nördlichen Richtung,
Und sie solle hinausgehen und sehen.
Ūlen Solongo ging hinaus und sagte:
»Meinte man, es käme vom Osten,
Es käme der Recke Khirgis Sain Buidar,
Der ein Herz aus kaltem, blauen Stein hat
Und ein ganz scheckiges Pferd reitet
Und sein dreihundertundneunundneunzig Schwadronen
Zählendes Heer führt,
So scheint es doch anders zu sein.
Dächte man, es käme vom Westen
Es käme, dreihundertundneunundneunzig Schwadronen
Derjenige, der Khar Bātar heißt, [seines Heeres führend,
Der in den Felsen beheimatet ist,
So scheint es ebenfalls nicht so zu sein.
Glaubte man, es käme vom Norden,
Es käme der fünfundzwanzigköpfige
Mangus Khotogor Khar,
Der seinen jüngeren Bruder,

Khawšin Khar Bürged mit sich führt,
Der sofort siebzig-achtzig Pfeilkerben ausreißt,
So scheint es wiederum nicht so zu sein!«
Die ältere Schwester scholt die jüngere:
»Sagst du, daß dieser oder jener Recke
Dies oder jenes sagend kommt,
Wo doch nur das Getrampel
Eines einzigen oder höchstens zweier Pferde im
[Norden laut geworden ist?«
Während sie so saß und die andere scholt,
Nahmen der beste der Männer, Khan Kharangui,
Und der dreijährige Ulādai Mergen
Ihre wirklichen Gestalten an,
Kamen draußen am Palast aus schwarzem Zobelfell an,
Der Toli Gō Dagina gehörte,
Und riefen: »Bändigt die Hunde!«
Als die Mägde die Hunde gebändigt hatten,
Gingen die Brüder, wie gesagt wird,
In Toli Gō Daginas
Palast aus schwarzem Zobelfell hinein.
Toli Gō Dagina begrüßte
Den besten der Männer, Khan Kharangui,
Ûlen Solongo Dagina
Begrüßte ebenfalls
Den dreijährigen Ulādai Mergen.
Es wurde ein rotes Feuer ohne Rauch gemacht,
Es wurde roter Tee ohne Dampf gekocht,
Und Toli Gō Dagina fragte:
»Woher kommt ihr beide?
An wen sind eure fernen Gedanken?
Was ist euer Vorhaben?«
Als sie so gefragt hatte, antwortete Khan Kharangui:
»Ich bin derjenige, der der beste der Männer, Khan
Der in Aikhan Tokhoi beheimatet ist, [Kharangui heißt,
Das von hier weiter liegt als ein Land,
Wohin die Reise neunundneunzig Jahre dauert;
Der am Meere Sün beheimatet ist,
Der zur Rücklehne einen scheckigen Berg hat,
Der in der Ebene Khöwčin Tal beheimatet ist
Und zur Rücklehne einen blauen Berg hat.
Was diesen betrifft, so ist er
Mein jüngerer Bruder, der dreijährige Ulādai Mergen.

Was unsere Angelegenheiten und Vorhaben belangt,
So sind wir gekommen,
Um euch, beide Schwestern, zu heiraten.
Wenn Agi Büral Khan
Seine Töchter, die Dagini gnädigst hergibt,
So werden wir euch nach den Gesetzen des Khanenreichs
Wenn er euch aber nicht gibt, [nehmen.
So werden wir unsere grobe, schwarze Gewalt anwenden,
Mit unseren Muskeln, mit dem nackten Fleisch kämpfen
Und versuchen, ob wir euch bekommen oder nicht.«
Solches sprach er, und Toli Gō Dagina sagte:
»Werdet ihr beide nicht zu unserem Vater hineingehen?
Der Sohn eines Tengri, Erkhem Khar,
Hat seine Schutzgeister, die Tengri, gebracht,
Seine einhundertundacht Pagen herbeigeführt,
Ist mit seinen beiden Jagdfalken, Aigal und Taigal,
Und mit seinen beiden Hunden, Asar und Basar
Hat auf einhundert weiße Kamele [gekommen,
Milchschnaps und Milchwein aufgeladen und gebracht,
Hat einen fünffarbigen Regenbogen gespannt
Und ist hierher gekommen,
Um mich zu heiraten und ein Hochzeitsfest zu veranstalten.«
Als sie dies gesagt hatte, sprach er:
»Dieses ist nichts anderes als Spielerei für Wiegenkinder
Und Gebell von Hündinnen!
So etwas nennt man bei uns drüben
Nicht ein Hochzeitsfest.
Ich habe keine Lust hineinzugehen!«
Als der beste der Männer, Khan Kharangui, solches
Entgegnete ihm Toli Gō Dagina: [gesagt hatte,
»Wie arm das Hochzeitsfest auch sein mag,
Das hier veranstaltet wird,
So ist der eine von den Veranstaltern doch ein großer
[Khan dieses Kontinents
Und der andere ein Sohn eines hohen Tengri.
Was soll das Schmähen? Geht schon hinein!«
Auf diese Worte sprachen die Jünglinge:
»Wenn dem so ist, so sollt ihr beide
Die Hunde bändigen.
Wir beide werden dann hineingehen!«
Sie gingen zur Hochzeitsfeier in den Palast hinein,
Setzten sich auf einen gepolsterten Lehnstuhl,

Der oberhalb der Stelle stand,
Wo der Sohn des Tengri, Erkhem Khar saß,
Und die zum Hochzeitsfest erschienenen Gäste
Waren von der Gegenwart und von der Gewaltigkeit
Des besten der Männer, Khan Kharangui,
Und des dreijährigen Ulādai Mergen überwältigt
Und fielen, wie man sagt, besinnungslos hin.
Agi Būral Khan
Und der Sohn des Tengri, Erkhem Khar,
Waren tief verwundert und in großer Aufregung
Und saßen, wie erzählt wird,
In Staunen versetzt und in Verstörtheit
Und konnten in ihrem Schrecken
Keine Worte finden, die sie an die Ankömmlinge als Frage
[richten konnten.
Als die in Ohnmacht gefallenen Leute zu sich gekommen
[waren,
Sprach der beste der Männer, Khan Kharangui zu seinem
»Bring schnell die Sachen, das Gepäck, [Bruder:
Das der Tengrisohn Erkhem Khar mitgebracht hat!«
Der dreijährige Ulādai Mergen ging hinaus,
Nahm den Milchschnaps und Milchwein,
Die auf einhundert weißen Kamelen gebracht worden waren,
Hob die gesteppte Tür auf, die einem Meer glich
Und die siebzig Mann auf ihren Armen nicht tragen konnten,
Und ging hinein,
Ohne die Tür seine Schultern berühren zu lassen.
Er goß dreimal für den Khan
In eine Porzellanschale ein, die so weiß wie das Meer war
Und die siebzig Mann nicht aufheben konnten,
Goß drei Schalen voll für die Khanin,
Schenkte seinem älteren Bruder fünfzehnmal ein,
Trank selber fünfzehnmal,
Und der Milchschnaps und Milchwein waren zu Ende.
Der Kamelhirt des Erkhem Khar, des Sohnes eines Tengri,
Der neugierige, dünne, gelbe Greis erhob sich,
Setzte sich aber wieder, jedoch ein wenig mehr nach
»Was sind die werten Namen [vorne und fragte:
Der beiden Brüder, der Recken?
Wo ist eure ferne Heimat?
Zu wem habt ihr ein Anliegen?«
»Was meinen Namen betrifft,

So bin ich der beste der Männer, Khan Kharangui.
Dieser hier ist mein jüngerer Bruder,
Der dreijährige Ulādai Mergen.
Unsere Heimat ist Aikhan Tokhoi,
Das im Westen, in einem Lande liegt,
Das sich weiter als eine Entfernung von neunundneunzig
[Jahren Fahrt befindet.
Die Angelegenheit, in der wir gekommen sind,
Ist, Toli Gō Dagina
Und Ûlen Solongo Dagina,
Die beiden Töchter des Agi Būral Khan, zu heiraten.
Mein schöner königlicher Vater
Und meine Mutter, die Khanin Tüngel,
Haben euch, Agi Būral Khan
Und Khanin,
Zu einer frühen, längst vergangenen Zeit
Als Geschenk zum Eiverlöbnis
Ein reines weißes Seidentuch
Und ein Stück Leim so groß wie ein Knöchel gegeben.
Wir sind auf der Fahrt, um die Antwortgabe dafür zu
Wenn der Khan und die Khanin [erhalten.
Sich bereit erklären, ihre Dagina-Prinzessinnen abzugeben,
So werden wir sie nach dem Brauch dieses Khanen-
Wenn sie sich jedoch weigern, sie abzugeben, [reiches nehmen.
So werden wir grobe, schwarze Gewalt anwenden,
Werden wir uns gegenseitig mit dem schwarzen Fleisch
Unsere männliche Kraft prüfen [unserer Muskeln fassen,
Und die Prinzessinnen doch nehmen!«
Als er so gesprochen hatte,
Sagten Agi Būral Khan und seine Gemahlin:
»Der Sohn des Tengri, Erkhem Khar, und ihr beide
Sollt drei männliche Spiele veranstalten,
Und derjenige, der der Stärkste und der Fähigste ist,
Soll meine Toli Gō Dagina bekommen!
Jedoch ist uns beiden nichts
Von einem Eiverlöbnisgeschenk bekannt!«
Als sie so gesprochen hatten, sagte der beste der Männer,
[Khan Kharangui:
»Sollen wir, mein Erkhem Khar, Sohn des Tengri,
Unsere drei Mannesspiele beginnen?«
Der Sohn des Tengri, Erkhem Khar, antwortete:
»Wir wollen auf der Stelle,

Die Arkhai und Šarkhai, die Ringkämpfer
Des Agi Būral Khan zurechtgemacht haben,
Zunächst unsere Ringkämpfer ringen lassen.
Wir wollen dort auch unsere Pferde
Aus einer Entfernung von neun Monaten rennen lassen!«
Darauf sprach der beste der Männer, Khan Kharangui:
»Wenn du vom oberen Kontinent
In die untere Welt heruntersteigst
Und drei männliche Spiele veranstaltest,
So werden sie wie Wiegenkinderspiel
Und Hündinnengebell aussehen.
Schämst du dich wirklich nicht, zu sagen, daß du solche
[erbärmlichen Spiele veranstalten wirst?
Ich aber schäme mich deiner!«
– »Ich weiß nicht, was für Spiele
Veranstaltet werden sollen.
Bestimme du es!«
– »Pferderennen werden aus einer Entfernung
Von neunundneunzig Jahren veranstaltet werden.
Wir wollen die Pferde im Weidegebiet von Aikhan Tokhoi
Es wird jedoch genügen, [umkehren lassen.
Wenn wir aus einer Entfernung von nur neun Monaten
[schießen.
Danach wird man einen sich auf der allernächsten Stelle
Befindenden weißen Stein von der Größe eines Schafes
Zerschießen, bis nicht einmal Kehricht übrigbleibt.
Man wird den dahinter befindlichen
Schwarzen Stein von der Größe eines Ochsen
Zerschießen, bis er in unzählige Splitter zerfällt,
Man wird hinter ihm
Sechzig Karrenladungen Brennholz aufstapeln
Und es so zerschießen, daß nichts übrigbleibt,
Womit man in den Zähnen stochern könnte.
Auf der Stelle dahinter
Wird man zwei große Stopfnadeln
In den Boden stecken,
Eine goldene und eine silberne.
Man wird die Pfeile durch die Öhre durchfliegen lassen,
Und noch weiter davon
Wird man einen alten Beckenknochen aufspießen,
Die Pfeile durch dessen Öffnung durchlassen [Felsen
Und mit den Pfeilen auf dem emporragenden schwarzen

Eine Furche, einen Paß machen,
Damit ein zweirädriger Karren durchfahren kann,
Und auf der Stelle dahinter
Wird man mit dem Pfeil einen kleinen Waldbrand
So beschließen wir unsere Pfeile zu handhaben! [verursachen.
Man wird einen Ringkampf
Auf dem Platz veranstalten,
Den die Ringkämpfer des Agi Būral Khan,
Arkhai und Šarkhai, zurechtgemacht haben.
Jetzt aber wird man das Pferderennen veranstalten!«

*

Als er so gesprochen hatte, ging der Sohn des Tengri,
[Erkhem Khar,
Um seine prächtigen Pferde zu holen, die rennen sollten.
Er brachte das himmlische löwenmäulige
Pferd Dzān Šargal,
Ein schnelles weißes Pferd,
Das von einer Schar von Heldenrossen nicht überholt
Ein gelbscheckiges Pferd, [werden konnte,
Das vom Winde nicht überholt werden konnte,
Und ein scheckiges Windpferd,
Das vom Sturmwind nicht überholt werden konnte.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Band seine beiden Pferde an,
Das Pferd Erdenīn Čon Khüren und den großen Rappen,
Den er auf die Treib- und Vogeljagd zu reiten pflegte.
Toli Gō Dagina
Sprach zum besten der Männer, Khan Kharangui:
»Deine Pferde sind gering an Zahl!«
Und gab ihm ihr Pferd, Džolō Bökhötö Šarga,
Und einen Knaben, der es reiten sollte.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Legte sich, wie man erzählt, schlafen
Und streckte sich so aus,
Daß Agi Būral Khans
Weiße Jurte von der Größe einer Steppe
Ganz zusammengedrückt wurde.
Der Sohn des Tengri, Erkhem Khar,
Schickte noch bei Morgendämmerung
Zum Pferderennen
Messingschnäuzige Dämonenweiber
Mit Antilopenschienbeinen.

Der dreijährige Ulādai Mergen
Schickte den großen Rappen,
Der auf Treib- und Vogeljagd geritten wurde,
Und das Pferd Džolō Bökhötö Šarga.
Als er hinging,
Um den besten der Männer, Khan Kharangui, zu wecken,
Hatte dieser schon drei Monate geschlafen
Und konnte überhaupt nicht aufwachen.
Da legte der dreijährige Ulādai Mergen
Im Zorn
Sein rohes, rotes Schwert,
Das ohne Zagen
Zehntausend Menschen die Köpfe abschlug,
An den Bauch seines älteren Bruders,
Und als er mehrmals damit losschlug,
Konnte der beste der Männer, Khan Kharangui,
Nicht umhin aufzuwachen und stand auf,
Gab dem dreijährigen Ulādai Mergen
Sein Messer und Feuerzeug, damit er sie an seinen Gurt
[anhängte,
Band ihm an den vorderen Gepäckriemen am Sattel
Ein aus Horn gemachtes Gefäß mit irgendetwas,
Gab dem dreijährigen Ulādai Mergen
Sein Pferd Erdenīn Čon Khüren, damit er es ritt,
Und alle Leute des Khans versammelten sich
Und kamen, um zu sehen, wie Ulādai Mergen abgefertigt
Und abgeschickt wurde.
Inzwischen erscholl das Getrampel
Der Hufe des Pferdes Erdenīn Čon Khüren,
Ein Laut fiel auf die Erde,
Ein anderer Laut erhob sich zum Himmel,
Und mit rhythmischem Schlag der vier Hufe,
So wie ein Feuerstein gegen den Stahl schlägt,
Zeigte sich für einen kurzen Augenblick Ulādai Mergen
Das Pferd Erdenīn Čon Khüren [und war verschwunden.
Erblickte die Staubwolke der eintausend Windrosse
Und rannte an ihnen vorbei.
Es sah die Staubwolken
Des Pferdes Khī Tsökhor,
Das vom Sturmwind nicht überholt werden konnte,
Und des gelbscheckigen Pferdes,
Das vom Winde nicht überholt werden konnte,

Und rannte auch an ihnen vorbei.
Die beiden Pferde des Ulādai Mergen,
Das Pferd Džolō Bökhötö Šarga
Und der große Rappe,
Der auf Treib- und Vogeljagd geritten wurde,
Liefen, ihre Mundeisen vereinigend, nebeneinander.
Die Pferde Šuwūn Tsōkhor, das von einem Vogel nicht
[überholt werden konnte,
Und Šulmun Tsōkhor, das vom Wirbelwind nicht
Liefen ebenfalls nebeneinander. [überholt werden konnte,
Ganz vorne aber erblickte das Pferd die Staubwolke
Des himmlischen löwenmäuligen Pferdes Dzān Sāral,
Und das Pferd Erdenīn Čon Khüren
Des besten der Männer, Khan Kharangui,
Kam immer mehr und mehr den anderen voraus.
Zur Zeit, als die Pferde
In das Weidegebiet Aikhan Tokhoi hineinliefen und
Sprachen der dreijährige Ulādai Mergen [umdrehten,
Und das Pferd Erdenīn Čon Khüren:
»Was findet jetzt hier statt,
Hier, wo wir doch gelebt haben?«
Als sie sich umwandten
Und in der Richtung der Heimat hinblickten,
Schimmerte dort in der blauen Ferne
Der Berg Sumeru,
Und das Meer Sün war zarthellblau,
Eine Nachtigall schlug,
Ein Kuckuck rief,
Grüner Rasen lag ausgebreitet da,
Und alles war so schön.
Der dreijährige Ulādai Mergen
Bekam starkes Heimweh,
Dachte an die mütterliche Brust,
Stieg rechts vom Pferde
Erdenīn Čon Khüren
Und legte sich, wie man sagt, schlafen.
Das Pferd Erdenīn Čon Khüren
Wollte den dreijährigen Ulādai Mergen wecken,
Weil schon drei Monate vergangen waren
Seitdem er eingeschlafen war.
Das Pferd ließ eines Tages [ergießen,
Aus seinem rechten Nasenloch eine heiße Heilquelle sich

Ließ aus seinem linken Nasenloch
Eine kalte Heilquelle sich auf den Schlafenden ergießen
Und konnte jenen nur mit Mühe wecken.
– »So, was ist los?« fragte er.
– »Es sind schon drei Monate vergangen, daß du schläfst.
Was gedenkst du jetzt anzufangen?«
Als das Pferd so gefragt hatte,
Fragte seinerseits Ulādai Mergen:
»Wie können wir jene überholen?«
Da sprach das Pferd Erdenīn Čon Khüren:
»Binde an meinen vorderen Gepäckriemen
Den Behälter aus Horn an,
Binde an meinen hinteren Gepäckriemen
Zwanzig Säcke,
Hänge mir an die Hinterseite
Einen großen schwarzen Stein
Von der Größe von sieben Ochsen an,
Schneide aus meinem Rücken
Einen drei Finger breiten Streifen aus
Und binde damit den Stein an,
So daß er sein Gleichgewicht behält,
Lege auf die Wunde
Fuchsweiße Arznei auf,
Die einen halben Tag nicht vergehen läßt,
Lege schafweiße Arznei auf,
Die einen Tag und eine Nacht nicht vergehen läßt!
Hänge mir an die Hinterseite sechzig Säcke mit Sand an.
Du selbst sollst mich ordentlich mit deinen Schenkeln
Auf tapferer Männer Art, [zusammendrücken
Ich aber werde einen Sprung
Auf männlicher Rosse Art machen!«
So sprach das Pferd, und der dreijährige Ulādai Mergen
Bereitete alles auf eine solche Art.
Das Pferd Erdenīn Čon Khüren
Machte einen Sprung wie den der männlichen Rosse,
Der dreijährige Ulādai Mergen aber
Drückte die Flanken des Pferdes auf tapferer Männer
Ganz vorne wurde, [Art zusammen.
Wie man erzählt,
In einer Entfernung von drei Monaten
Der Staub des löwenmäuligen weißisabellfarbenen Pferdes
Als Ulādai Mergen jenes überholt hatte, [sichtbar.

Entstanden hinten plötzlich
Lärm und Geschrei:
»Was ist geschehen?! O weh!« und ähnliches.
Als er sich umdrehte und schnell einen Blick warf,
Sah er: es waren die widerwärtigen Dämonenweiber
Mit Antilopenschienbeinen und Messingschnauzen,
Die die sechs Pferde des Tengrisohnes, des Erkhem Khar,
Und die sich zum Umfallen [ritten,
Hysterisch gebärdeten und Lärm machten.
Das Pferd Erdenīn Čon Khüren
Machte ein paar Schritte zurück,
Schlug dreimal nach hinten aus,
Machte einen Sprung nach vorne,
Und als es dreimal ausgeschlagen hatte,
Stieß der dreijährige Ulādai Mergen
Die sechs reitenden Dämonenweiber
Nach allen Seiten auseinander
Und ritt, wie man erzählt, allein
An der Spitze aller anderen Pferde.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Und der Sohn des Tengri, Erkhem Khar,
Bestiegen den Hügel Boldzōtīn Bor Tolgoi,
Nahmen ihre eintausend Klafter langen seidenen
[Fangschlingen,
Und während sie da saßen und miteinander stritten:
»Mein Pferd ist als erstes angekommen!«,
»Nein, mein Pferd ist angekommen!«
Da kam schon das Pferd Erdenīn Čon Khüren
An der Spitze aller anderen an,
Aus welchem Grunde der beste der Männer, Khan
[Kharangui,
Seine eintausend Klafter lange seidene Schlinge warf,
Sich mit einem Fuß gegen den Hügel Boldzōtīn Bor
Und das Pferd mit dem Ausruf »Ai!« [Tolgoi stemmte
Kaum zum Stehen brachte.
Als nächste kamen, in einer Reihe rennend,
Das Pferd Džolō Bökhötö Šarga
Und der große Rappe an.
– »Was ist das für ein prächtiges Pferd!«
Lobte Agi Būral Khan
Das Pferd Erdenīn Čon Khüren.
Toli Gō Dagina

Und Ülen Solongo Dagina
Banden die drei schnellen Pferde
Am goldenen Pfosten an
Und striegelten sie
Mit goldenen und silbernen Bürsten.
Als nun der beste der Männer, Khan Kharangui,
Den Sohn des Tengri, Erkhem Khar,
Fragte: »Habe ich ein Spiel gewonnen?«
Gab jener zu: »Ja, so ist es!«

*

Sie machten dann Vorbereitungen zum Bogenschießen
Aus einer Entfernung von neun Monaten.
Der Sohn des Tengri, Erkhem Khar,
Nahm bei aufgehender Morgensonne
Seinen scheckigen Bogen,
Nahm den allerobersten
Der zweiunddreißig kostbaren Pfeile
Und legte dessen Kerbe auf die Bogensehne.
Bei aufgehender roter Sonne des folgenden Morgens
Fing von der Sehne des Bogens
Des Sohnes des Tengri, Erkhem Khar,
Rauch an zu qualmen,
Und Feuer flammte vom Pfeilschaft auf.
Als er sodann seinen Pfeil abschoß,
Flog der Pfeil, riß den weißen Stein
Von der Größe eines Schafes aus dem Boden,
Flog, den ochsengroßen schwarzen Stein
aus dem Boden herausreißend,
Und in die Mitte
Der sechzig Karrenladungen Holz hineingedrungen,
Blieb er dort stecken.
Jetzt brachte seine Sachen
Der beste der Männer, Khan Kharangui, in Ordnung,
Legte den alleruntersten
Seiner zweiunddreißig kostbaren Pfeile
Auf die Sehne seines weißen Bogens,
Der eintausend Kräfte besaß,
Spannte den Bogen drei Tage und Nächte lang,
Und bei roter aufgehender Morgensonne
Stieg von der Sehne
Des weißen Bogens, der eintausend Stärken hatte, Rauch auf,
Und vom Pfeilschaft loderte Feuer auf.

In dem Augenblick, als aus seinem Daumen
Ein Bluttropfen von der Größe eines zweijährigen Ochsen
[heruntergefallen war,
Beschwor er seinen Pfeil und schoß ihn ab.
Der Pfeil des besten der Männer, Khan Kharangui,
Zertrümmerte den schafgroßen weißen Stein,
Bis kein Kehricht davon übrigblieb.
Der Pfeil zerschmetterte den ochsengroßen schwarzen
Bis keine Asche übrigblieb, [Stein,
Er vernichtete die sechzig Karrenladungen Brennholz,
So daß nichts übrigblieb, womit man in den Zähnen
[stochern konnte,
Und Khan Kharangui ließ seinen Pfeil durch die Öhre
Der goldenen und silbernen Stopfnadeln fliegen,
Ließ ihn durch die Öffnung im Beckenknochen durchgehen,
Durchschoß den emporragenden
Schwarzen Felsen,
Daß ein zweirädriger Karren durch das Loch durchfahren
[konnte,
Und als längs den Nordhängen des Akhui-Gebirges ein
[Waldbrand
Und ein Feuerbrand auf der Südseite des Khökhüi
Sprach der dreijährige Ulādai Mergen: [entstanden waren,
»Es kann Schaden dem fremden Lande entstehen!«
Nahm seinen schwarzen Regenzauberstein aus der
Ergriff seine goldene Zauberschlinge, [Brusttasche,
Schleuderte die Schlinge hinter dem fliegenden Pfeil her,
Holte seinen Regenzauberstein heraus,
Löschte mit Regen den entstandenen Brand
Und brachte den Pfeil
Mit seiner goldenen Zauberschlinge
mit Mühe zum Stehen.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
fragte den Sohn des Tengri, Erkhem Khar:
»Habe ich auch das zweite Spiel gewonnen?«
Darauf antwortete jener: »Ja, so ist es!« und fuhr fort:
»Ich werde jetzt meine Ringkämpfer bringen,
Die ganz ausgezeichnet ringen!«

*

So sprach der Sohn des Tengri, Erkhem Khar,
Brachte seinen Ringkämpfer Dūnen Khar,
Der das Doppelte der Traglasten

Von vierzig Kamelen aufzuheben pflegte,
Den Ringkämpfer Dargai Khar,
Der ein doppelt so schweres Gewicht werfen konnte,
Wie die Traglast von siebzig Kamelen,
Und den Ringkämpfer Günan Khar
Der doppelt soviel werfen konnte,
Wie das Gewicht der Traglast von achtzig Kamelen.
Den Ringkämpfer Günan Khar,
Der doppelt soviel wie die Traglast
Von achtzig Kamelen schleudern konnte,
Warf der beste der Männer, Khan Kharangui,
Mit dem Ausruf »Ai!« über seinen Rücken,
Und den Ringkämpfer Dünen Khar,
Der das Doppelte davon schleudern konnte wie die
[Traglast von vierzig Kamelen,
Warf mit ebensolch einem Ausruf über seinen Rücken
Der dreijährige Ulädai Mergen.
Die beiden Brüder warfen
Ihre Gegner über den Schenkel
Und warfen sie hinter das Altaigebirge.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Sprach zum Tengrisohn, dem Erkhem Khar:
»Ich habe alle drei Heldenspiele gewonnen!«

*

Er nahm Toli Gō Dagina.
Gab dem dreijährigen Ulädai Mergen
Die Jungfrau Ülen Solongo Dagina in die Ehe
Und erschien, wie man sagt, in Agi Büral Khans
Palast aus schwarzem Zobelfell
Vor der hohen Person des Khans, um seine Hochzeit zu
Sie veranstalteten ihr Hochzeitsfest, [feiern.
Und die ganze Menschenmenge saß und schmauste,
Gleich Schwänen ihre Stimmen
Und gleich Wildpferden ihre Farben vereinigend.
Da sprach der beste der Männer, Khan Kharangui,
Zu seiner Gattin Toli Gō Dagina:
»Meine Eltern sind schon alt,
Meine Heimat ist weit von hier.
Wir wollen jetzt recht bald zurückfahren!«
Als er das gesprochen hatte, fragte Toli Gō Dagina:
»Wirst du es den Eltern ehrerbietigst melden?«
Der beste der Männer, Khan Kharangui,

Und der dreijährige Ulādai Mergen
Reichten dem Khan und der Khanin
Klafterlange weiße Seidentücher,
Schenkten ihnen Milchwein und Milchschnaps ein
Und sprachen: »Unsere Eltern sind schon alt,
Unsere Heimat ist weit von hier.
Wir beeilen uns jetzt zurückzukehren.«
Der königliche Vater und die königliche Mutter sprachen:
»Gäste, die kommen, kehren auch zurück,
Fallender Regen hört einmal auf.
Nehmet alles, was ihr wünscht,
Ihr unsere vier Kinder,
Und fahret jetzt sofort zurück!«
– »Schön, wenn dem so ist, so werden wir vier
Die Kristalljuwelen von der Größe eines Pferdekopfes
Und die kostbaren Kanjur und Tanjur,
Eure goldenen Reliquien nehmen.
Etwas anderes nehmen wir nicht.«
So sprachen sie, nahmen alle genannten Sachen,
Luden ein Palastzelt und ihre Habe
Auf zehntausend weiße Kamele,
Und nachdem sie etliche Tage unterwegs gewesen,
Machten sie halt.

*

Toli Gō Dagina
Machte ein rotes Feuer ohne Rauch,
Kochte roten Tee ohne Dampf,
Stellte auf den Tisch fünf wohlschmeckende Speisen,
Setzte sich bequem und uneilig hin und sprach:
»Ihr, ehrwürdiger Khan Kharangui,
Bester aller Männer,
Steigt auf den Hügel Boldzōtīn Bor Tolgoi!
Es ziemt sich für einen Mann am unteren Teil der
[Jurtenwand geboren zu werden
Und am Fuße eines Felsens zu sterben!«[1]
Darauf sagte der beste der Männer, Khan Kharangui:
»Das ist ein wahres und richtiges Wort.
Mein Bruder! Sattle sofort und recht schnell
Zwei Pferde!«

1 Ein verbreitetes Motiv: Die Frau schickt ihren Mann nach Gefahr Ausschau halten. Als Held soll er die Gefahr suchen; versagt er, so stürzt er vom Felsen.

Als er mit diesen Worten sich auf den Hügel Boldzōtīn
Schnell und eilig erhoben hatte, [Bor Tolgoi
Sah er den Recken Khadan Čingel Khar,
Der auf Felsen und Klippen beheimatet war,
Sein dreihundertundneunundneunzig Schwadronen
[zählendes Heer führen und kommen.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Begab sich, wie erzählt wird, mit seinem jüngeren Bruder,
Ulādai Mergen, jenem entgegen.
Als der Recke Khadan Čingel Khar
Dem dreijährigen Ulādai Mergen
Genau ins Herz geschossen hatte,
Riß die Lebensader des letzteren,
Und sein reiner Körper fiel zu Boden.
Da trat der beste der Männer, Khan Kharangui,
An den Kopf seines liegenden Bruders und sprach:
»Mein armer, lieber Bruder!
Du bist ums Leben gekommen,
Erschossen vom Recken Khadan Čingel!
Wenn ich mich an jenem nicht räche
Und meinen Bruder nicht zurück zum Leben bringe,
So werde ich mich vom übelgesinnten Feinde erschlagen
Mit diesen Worten richtete er [lassen!«
Vermittels eines einzigen beschworenen Pfeiles
Das ganze unzählige Heer
Des Recken Khadan Čingel zunichte,
Und der Recke Khadan Čingel rief ihm zu:
»Soll ich beginnen, weil ich nahe gekommen bin
Oder wirst du als erster auf mich schießen,
Weil du hier sitzest und zuschaust?«
Da sprach der beste der Männer, Khan Kharangui:
»Da du dich an fremdem Gut vergreifend gekommen bist
Und da du das Fleisch an deinem Halse zunichte
So sollst du zuerst auf mich schießen!« [gerichtet hast,
Mit diesen Worten, sagt man, setzte er sich
Und stellte dem anderen seine weiße Brust von der
[Größe einer Steppe entgegen.
Als der vom Recken Khadan Čingel
Abgeschossene Pfeil gegen den Bauch
Des besten der Männer, Khan Kharangui, prallte,
Glitt der Pfeil, ab, als ob er einen Felsen getroffen hätte,
Und fiel mit lautem Gepolter und Lärm herunter.

– »Bin ich jetzt an der Reihe?«
Fragte der beste der Männer, Khan Kharangui,
Und zog den alleruntersten
Der zweiunddreißig Pfeile heraus,
Und als er auf den schwarzen Recken Khadan Čingel schoß,
Fiel der Pfeil mit Donner und Gepolter zu Boden.
– »Wenn wir uns gegenseitig
Mit den Waffen des Herrn und Kaisers nicht besiegen [können,
So werden wir es mit dem Muskelfleisch versuchen,
Das unsere Eltern geschaffen haben!«
So sprachen die beiden Recken,
Zogen ihre Ringerwesten aus Bullenleder
Und ihre Ringerhosen aus Kamelhengstleder an,
Faßten sich gegenseitig aus der Entfernung einer Tagesreise,
Kämpften aus der Entfernung einer Halbtagsreise,
Rangen mit ihren Gliedmaßen,
Schlugen sich, lange ringend,
Bis die Ebene zu einem Abgrund
Und bis der Berg zu einer Ebene geworden waren,
Und der schwarze Recke Khadan Čingel
Warf mit dem Ausruf »Ai!«
Den besten der Männer, Khan Kharangui, über seinen [Rücken,
Warf ihn mit dem Ausruf »Ui!«
Über seinen Schenkel,
Und obgleich er ihn dazu gezwungen hatte,
Daß der andere die weite Erdoberfläche zu seinem Kissen [machte,
Und obgleich er ihn unter sich gesteckt hatte,
Konnte er ihn doch nicht töten.
Aus diesem Grunde fingen die vier Gliedmaßen
Des besten der Männer, Khan Kharangui,
An zu schwellen und wurden vier großen Bergen ähnlich.
Sein Rumpf schwoll
Und wurde einem großen festen Berge ähnlich,
Schweiß rann von seiner Stirn,
Sein Fleisch und seine Knochen wurden immer stärker,
Und er warf, wie man sagt, den schwarzen Recken Khadan [Čingel
Mit dem Ausruf »Ai!« über seinen Rücken,
Warf ihn so weit über seinen Schenkel hinweg,
Daß jener über den Altai flog,
Zwang ihn, die goldene Erdoberfläche
Zu seinem Kissen zu machen,

Zerriß ihm die Lebensader,
Sammelte Khangailärchen
Und verbrannte den Leichnam,
Verwehte die Asche in der ganzen Welt,
Setzte sich auf sein Pferd Erdenīn Čon Khüren,
Und als er zu seinem Palast
Aus schwarzem Zobelfell zurückkehrte,
Hatten Toli Gō Dagina
Und Ûlen Solongo Dagina
Speise und Getränke vorbereitet
Und saßen und spielten ihre einfachen Harfen,
So daß Fußgänger sich hinsetzten,
Reiter von ihren Rossen stiegen,
Und die vielen Leute
In der Nähe ganz gerührt waren.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Entriß ihnen ihre einfachen Harfen,
Und als er alle Saiten abgerissen hatte,
Fragte Toli Gō Dagina:
»Weshalb seit Ihr so wütend?«
Der beste der Männer, Khan Kharangui, sprach:
»Mein jüngerer Bruder ist getötet worden!«
– »Ich kann Tote zum Leben bringen
Und die Verarmten lasse ich sich erholen.
Es ist kein Grund vorhanden zu trauern.
Iß schnell und trink,
Und wir wollen alle drei sofort gehen!«
Die Stelle, wo der dreijährige Ulādai Mergen
Gefallen war,
Wurde vom besten der Männer, Khan Kharangui, gezeigt,
Und Toli Gō Dagina ging
Zusammen mit ihrer Schwester, Ûlen Solongo Dagina,
Sie bespritzte und säuberte den Leichnam [dorthin.
Mit Heilquellenwasser aus goldenen und silbernen Vasen,
Und der dreijährige Ulādai Mergen
Erwachte sofort
Und sprach: »Ach wie lange ich geschlafen habe!«
Und war wieder so wie früher.

*

Sie gingen nach Hause, zum Palast,
Zogen in der Richtung des heimatlichen Landes,
Und als sie einmal eine Mittagspause machten,

Machten Ülen Solongo Dagina
Und Toli Gō Dagina
Ein rotes Feuer ohne Rauch,
Kochten roten Tee ohne Dampf,
Stellten fünf wohlschmeckende Speisen auf den Tisch,
Und sie saßen alle schön und behaglich,
Und Toli Gō Dagina fragte:
»Ist es nicht Zeit,
Daß du wieder den Hügel Boldzōtīn Bor Tolgoi besteigst?
Der Spruch lautet ja, daß ein Mann
Am Boden einer Jurte mit Wänden geboren wird,
Jedoch am Fuß eines Felsenhauses stirbt!«
Als sie so gesprochen hatte,
Sagten der beste der Männer, Khan Kharangui,
Und der dreijährige Ulādai Mergen:
»Wie richtig!« und stiegen
Auf den Hügel Boldzōtīn Bor Tolgoi
Und setzten sich nieder und blickten in die Ferne,
Ihre Augen mit der Hand vor der Sonne schützend.
Der Recke Khirgis Sain Buidar,
Der ein Herz von kaltem blauen Stein hatte
Und das Pferd Khüi Khökhö Bor ritt,
Führte sein dreihundertneunundneunzig Schwadronen [zählendes Heer,
Hatte sich in eine gelbe Hummel verwandelt,
Die von selbst Menschen stach,
Schlüpfte dem besten der Männer, Khan Kharangui,
Ins rechte Nasenloch hinein,
Und als er den besten der Männer, Khan Kharangui,
Dessen menschlicher Körper aus Bronze gemacht,
Dessen Hals- und Oberrückenwirbel aus Stahl verfertigt
Und dessen Taille keine Gelenke hatte, [worden waren
Nicht töten konnte,
Kehrte er, der Recke Khirgis Sain Buidar,
Zu seinem gesamten Heere zurück,
Leistete den Eid, daß er sich
Mit dem besten der Männer, Khan Kharangui,
Und dem dreijährigen Ulādai Mergen
Verbrüdern würde.
Der Recke Khirgis Sain Buidar
Mit dem kalten Herzen aus blauem Stein
Band seinem Pferde Khüi Khökhö Bor die Zügel kurz an,

So daß es wie ein Felsen wurde,
Band ihm die Vorderfüße,
So daß es wie eine Kiste wurde,
Ging zu den beiden Recken
Und begrüßte sie:
»Dies bedeutet, daß ich erschienen bin,
Um den Eid zu leisten,
Daß ich für mein ganzes Leben
Mich mit euch beiden verbrüdere!«
Als er so gesprochen hatte, sagte der beste der Männer,
Khan Kharangui: »Welch schöne Worte!«
Sie krochen unter den Klinken ihrer Schwerter durch,
Sie krochen unter den Sehnen ihrer Bogen durch,
Wurden alle drei zu Brüdern und gingen zurück.
Am folgenden Morgen stand
Der Recke Sain Buidar
Mit dem Herzen aus kaltem blauen Stein auf
Und ritt zurück,
Nachdem er so gesprochen hatte:
»Meine Eltern sind alt,
Meine Heimat ist fern.
Ich bin aber jederzeit bereit,
Wenn die Zeit der Gefahr und Not kommt!«
Nachdem der beste der Männer, Khan Kharangui,
Mehrere Tage lang weitergeritten war,
Erschien vom Himmel
Die Streitkraft der fünfhundert Drachen,
Und stählerne Pfeile gingen nieder.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Drehte den fünfhundert Drachen die Hälse um und
* [vernichtete sie.
Inzwischen sprach eines Tages Toli Gō Dagina:
»Ihr, meine heldenhaften Brüder,
Sollt eine einzige Nacht recht vorsichtig sein!
Sobald es Nacht wird,
Wollen wir Schwestern eure Tür verschließen,
Das Rauchloch im Dach zudecken
Und Feuer machen!
In der Dunkelheit der Morgendämmerung
Wird ein gräßliches Wesen kommen,
Das Rauchloch aufmachen
Und mit einer schönen, hellen Stimme

Euch alle drei beim Namen rufen.
Ihr sollt dann keinen Laut von euch geben,
Sondern es schnell töten.
Wenn ihr aber euren Mund auftut,
Wird es euch in den Mund
Ein Vergessensgift hineinwerfen,
Das Bagta Dzai genannt wird,
Das in drei Jahre lang als Vorrat aufbewahrte Butter
Hineingelegt worden ist.
Wenn es jener Kreatur gelingt,
Wird das in den Mund hineingeworfene Bagta Dzai
Zu stärkstem Gift werden,
Von dem ihr nicht mehr zum Leben gebracht werden
[könnt!«
Um die Zeit, wenn die Morgenröte und die Nacht sich
[trennen,
Wurde das Rauchloch aufgemacht,
Eine scheußliche Kreatur erschien,
Und als sie mit schöner, heller Stimme
Die drei Recken beim Namen anrief,
Entschlüpfte den schlafenden Recken
Aus Versehen der Laut »Ah?«
Und die Kreatur steckte ihnen in den Mund
Das Bagta Dzai genannte Zeug,
Das in drei Jahre lang aufbewahrte Butter hineingelegt
[worden war,
Und verschwand.
Als Toli Gō Dagina
Und Ūlen Solongo
Bei aufgehender roter Sonne
Nach Hause in ihr Palastzelt kamen,
Lagen, wie man sagt, alle drei Recken
Ausgestreckt wie Riemen
Und rot im Gesicht wie Tamarisken.
Wenn Khan Kharangui auch seine wirkliche Gestalt
[angenommen hatte,
So war er besinnungslos
Und schlief, wie man sagt, besinnungslos,
War auf den Gipfel des Berges Sumeru gestiegen
Und dort zum fünfundneunzigköpfigen
Mangus Inder Khar geworden.
Der Recke Khirgis Sain Buidar
Hatte ebenfalls seine echte Gestalt angenommen,
War aber in einen dunklen Wald gegangen,
Zu einem schwarzen Eber geworden

Und schlug mit seinen Hauzähnen Lärchenbäume.
Der dreijährige Ulādai Mergen
Hatte auch seine wirkliche Gestalt angenommen,
War aber auf seinem Pferde Erdenīn Con Khüren geritten
Und hatte sein Pferd Khüi Khökhö Bor
An der Leine mitgeführt,
Und alle drei, der Mann und die beiden Rosse,
Hatten sich in Grabsteine verwandelt.

*

Inzwischen aber wurde
Von Toli Gō Dagina
Ein Sohn des besten der Männer, Khan Kharangui,
Ein schöner Knabe [geboren,
Mit goldener Brust und silbernem Hinterteil,
Mit einer Stirn aus Bronze und mit einem Hals aus Stahl.
Er wuchs so schnell,
Daß er nach sieben Tagen
Schon in sieben Schafspelze nicht hineinpaßte.
Eines Morgens
Nahm der Junge
Den Bogen und die Pfeile
Der drei Recken und sah sie sich an,
Bewunderte und pries den Bogen und die Pfeile
Des besten der Männer, Khan Kharangui,
Und sprach:
»Was ist das für eine schöne Waffe
Eines tapferen Mannes,
Der sich in seiner Mannestapferkeit nicht irrt
Und in seiner Daumenkraft von niemandem besiegt werden [kann,
Der keine Zwischenräume zwischen den Rippen
Und keine Gelenke in seiner Taille hat!«
Er spannte den Bogen
Des dreijährigen Ulādai Mergen.
– »Dieser Mann ist kein sehr wackrer Mann,
Scheint jedoch einem wackren Mann verwandt zu sein!«
Mit diesen Worten versuchte er,
Den Bogen des Recken Khirgis Sain Buidar zu spannen
Und sprach: »Obgleich der Mann, der diesen Bogen
Kein sehr wackrer Mann ist, [besitzt,
So ist er ein treuer Mensch!«
Er sagte dies und ging zurück
Zu seiner Mutter und Tante hinein.

– »Weshalb habt ihr mir nicht gesagt,
Wo mein Vater ist?
Erzählt mir alles
Über diese drei wackeren Männer!« sprach er.
– »Mein Sohn, was deinen Vater betrifft,
So war er ein tapferer Recke,
Der der beste der Männer, Khan Kharangui, hieß
Und das Pferd Erdenīn Čon Khüren ritt.
Deinem Vater wurde die giftige Speise
Bagta Dzai zu essen gegeben.
Er streckte sich wie ein Riemen aus,
Wurde rot im Gesicht wie eine Tamariske,
Und als er so da lag,
Stand er, ohne ein Wort zu sagen, auf und ging davon,
Stieg auf den Gipfel des Berges Sumeru,
Wurde dort zum schwarzen Mangus namens Inder
Und schlief ein.
Der Bogen, den du als ersten gespannt hast,
Ist die Waffe deines Vaters.
Dort ist auch der Bogen samt den Pfeilen
Des jüngeren Bruders deines Vaters,
Des dreijährigen Ulādai Mergen.
Er ritt das Pferd Erdenīn Čon Khüren,
Das dein Vater zu reiten pflegte,
Führte an der Leine das isabellfarbene Pferd Džolō Bökhötö,
Und der Mann selbst und die beiden Pferde sind alle drei
Zu Grabsteinen geworden.
Was den Bogen betrifft, den du als letzten
Ausprobiert hast,
So ist er der Bogen nebst den Pfeilen
Des Recken Khirgis Sain Buidar,
Der ein Herz aus kaltem blauen Stein hat
Und das Pferd Khüi Khökhö Bor reitet.
Dieser Recke
Hat einen Treueid geleistet
Und hat sich mit den anderen beiden verbrüdert.
Gleich deinem Vater und deinem Onkel
Hat er
Auf mich nicht gehört
Und verließ sich auf seine Mannesstärke,
Es kam jedoch ein übles und widerwärtiges Geschöpf,
Setzte sich auf den Rauchlochkranz,

Und als es mit schöner, heller Stimme
Die drei bei ihren Namen gerufen hatte,
Stopfte es ihnen in den Mund
Die giftige Speise Bagta Dzai,
Die in Butter hineingelassen war,
Die drei Jahre lang aufbewahrt worden war,
Und vergiftete sie alle drei damit,
Und dies ist, wie die Verwandlung stattgefunden hat.
Da mir die Mittel, sie in ihren ursprünglichen Zustand zu
Fehlen, [bringen
Sollst du dich ins Land deines Großvaters,
Des Khans Agi Būral, begeben.
Wenn du mit der goldenen Zauberschlinge,
Mit der goldenen Schüssel
Und mit der lebendig machenden Zange zurückkommst,
So werden Mittel vorhanden sein,
Jene leicht zu heilen.
Auf einem steilen roten Felsen,
Der der Sonne zugekehrt ist,
Lebt Tümen Bodisīn Gegēn.
Geh und bitte ihn
Um diese drei Kostbarkeiten!«
So sprach die Mutter zu ihrem Sohn.
Dieser hängte sich die Waffen seines Vaters um
Und sprach: »Ich werde die drei Recken
Innerhalb von sieben Tagen erwecken!«
Er ging ins Land des Agi Būral Khan,
Nahm die Gestalt eines erbärmlichen Jungen an,
Der um seine Fersen gewundene graue Lappen
Und um seine Unterschenkel gewundene schwarze
[Lappen hinter sich zog
Und einen Bogen aus Schilf und Pfeile aus Pfriemgras trug.
Er ging in den Palast des Agi Būral Khan hinein,
Ohne dessen Tür, die siebzig Mann
Nicht aufheben konnten,
Seine Schultern berühren zu lassen,
Und setzte sich, wie man sagt,
Auf das Polster, das zwischen denen
Des Khans und der Khanin stand.
Der Khan und die Khanin sprachen:
»Wie dies doch ähnlich ist dem,
Wie der beste der Männer, Khan Kharangui,

Zu uns in der Gestalt eines solchen Jungen kam,
Als er bei uns zum erstenmal erschien!
Du wirst ihn wohl nicht kennen!«
Als sie so gesprochen hatten,
Antwortete er auf alle Fragen unartig,
Erwiderte alles zu ihm Gesagte frech,
Aß und trank,
Ging zur Tür
Im steilen roten Felsen,
Die der Sonnenseite zugekehrt war,
Und rief: »Tümen Bodisïn Gegēn!
Werdet Ihr bitte die Tür öffnen!
Wenn ihr nicht öffnet,
So werde ich Euren emporragenden roten Felsen
Aus dem Boden reißen und hineingehen!«
Jener öffnete ihm, wie man sagt, die Tür.
Der Junge erbat sich
Die lebendig machende Goldzange,
Die goldene Zauberschlinge
Und die goldene Schüssel,
Spannte einen neunfarbigen Regenbogen
In der Richtung des Sonnenunterganges,
Und als er nach Hause gekommen war,
Fragten ihn seine Mutter und Tante:
»Bist du mit den drei Kostbarkeiten gekommen?«
Daraufhin fragte er:
»Kann man Vater und den Onkel
Schon innerhalb des heutigen Tages
Zum Leben erwecken?«
Die Mutter sprach:
»Wenn du in östlicher Richtung gehst,
Werden dort ein Grabstein, der die Form eines Pferdes hat,
Und ein Grabstein, der die Form eines Menschen hat, sein.
Steck ihnen in den Mund
Die lebendige Goldzange,
Peitsche sie dreimal
Mit der goldenen Zauberschlinge,
Winke dreimal mit der goldenen Schüssel
Und weck sie auf diese Art.
Es wird weiter in einem finsteren, schwarzen Wald
Ein Eber sein, der mit seinen Hauern
Aufrecht stehende Bäume

Zusammen mit ihren Wurzeln herausreißt.
Weck ihn auf dieselbe Art!
Wenn du höher auf den Berg steigst,
Wird auf dem Gipfel des hohen Berges
Der fünfundneunzigköpfige
Schwarze Mangus Inder schlafen.
Er gerade ist dein Vater,
Der beste der Männer, Khan Kharangui!«
Als sie so gesprochen hatte
Und er alles richtig erfüllt hatte,
Nahmen die drei Helden ihre richtigen Gestalten an,
Genau wie die Mutter gesagt hatte,
Und sie sprachen: »Was war mit uns geschehen?«
Da sagte Toli Gō Dagina:
»Obgleich ich euch dreien gesagt hatte,
Ihr solltet mit eurem Schlaf
Eine einzige Nacht vorsichtig sein,
Habt ihr meine Worte außer acht gelassen
Und habt euch einer großen Gefahr unterzogen,
Vergiftet mit giftigem Bagta Dzai,
Das mit Butter durchtränkt war,
Die man drei Jahre lang aufbewahrt hatte.
Und wenn ich jetzt sage,
Daß der beste der Männer, Khan Kharangui,
Zum fünfundneunzigköpfigen schwarzen Mangus Inder
Auf dem Gipfel des Berges Sumeru [geworden,
Eingeschlafen war, und ihr es mir nicht glaubt
Und meint, es sei unwahr,
So steht hier dein Sohn, der alles bestätigen kann.«
Da wurden sie alle fröhlich,
Lachten und scherzten.
– »Ladet euer Palastzelt und eure Habe
Morgen früh auf zehntausend weiße Kamele
Und fahret in die Heimat zurück!
Wir drei werden vorausreiten
Und einen Mann vorausschicken!«, sprach Khan
* [Kharangui.
Während sie in die Heimat zurückfuhren,
Kämpfte dort, wie erzählt wird,
Ihr königlicher Vater mit denen,
Die die Leute des Schwarzen Fluchers genannt wurden.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,

Der dreijährige Uladai Mergen
Und Khirgis Sain Buidar
Griffen mit vereinten Kräften den Feind an,
Zerschlugen die fremdländischen Feinde,
Verneigten sich vor ihrem königlichen Vater
Und beugten sich vor ihm auf die Knie,
Und als sie ihn begrüßten,
Fiel der letztere besinnungslos hin.
Der beste der Männer, Khan Kharangui,
Unterhielt sich danach mit dem Khan, dem gütigen Vater,
Und mit seiner Mutter, der Khanin Tungal
Darüber, wie es ihm ergangen war
Und wie sie ohne ihn gelebt hatten,
Und während sie sich der Fröhlichkeit hingaben,
Kamen hinterher auch
Die Gemahlinnen, die Kinder und der Troß.
Sie veranstalteten ein Freudenfest von sechzig Jahren,
Sie hielten eine Feier von achtzig Jahren,
Und Vater und Mutter
Gaben dem geliebten Sohn
Des besten der Männer, Khan Kharangui,
Den Namen Khar Sono
Und lebten fortan in Frieden und waren glücklich.

Wie Geser Khan

GEGEN DEN ZORNESWÜTIGEN SCHWARZGEFLECKTEN TIGER KÄMPFTE

Übersetzt von Walther Heissig



Um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert kamen die Mongolen mit einer neuen Heldengestalt in Berührung, dem Geser Khan.
Nach einer ersten, eher oberflächlichen Begegnung mit dem Buddhismus im 13. und 14. Jahrhundert, die nur eine kleine Schicht erfaßt hatte, war inzwischen eine intensivere Bekehrung erfolgreich gewesen. Der Buddhismus in seiner nördlicheren, tibetischen Form erschloß den Mongolen neue Aspekte des Denkens und Glaubens.
Auch der neue Held Geser kam aus Tibet und den anderen Himalayaländern, in denen ein ganzer Zyklus von seinen Taten erzählt wurde. Ihn, dessen Namen man aus dem griechischen Wort kaisar, der Kaiser, erklärt, hatte der Buddhismus aus einer der großen Eroberergestalten in einen Vorkämpfer der Religion, einen Sohn des Himmelskönigs Hurmusta, umgeformt, der im Auftrag des Buddha Śakyamuni wiedergeboren wird, um auf der Erde die zehn Wurzeln des Bösen zu zerschneiden und den Guten zum Sieg zu verhelfen.
Die Geschichten von den Taten des Geser Khan verbreiteten sich rasch über die ganze Mongolei, und noch heute erzählen einige Sänger der Heldenlieder von ihm. Seine Gegner, die Verkörperungen des Bösen, sind vielköpfige Ungeheuer, die von ihm besiegt werden. Das folgende Lied berichtet, wie Geser zusammen mit seinen dreißig Helden das Übel in Gestalt eines schwarzgefleckten Tigers bekämpft und besiegt.
Was in der vorderasiatischen Heldendichtung der symbolische Kampf mit dem Löwen ist, wird hier zum Kampf mit dem sibirischen schwarzen Tiger, der in weiten Gebieten Nordostasiens noch beheimatet ist. Deutlich zeigt dieses epische Werk, wie das von der Struktur und dem Stil her noch ganz heldische Epos nun mit buddhistischen Gedanken und Symbolen besetzt wird.

Geser, der hilfreiche Gesetzesherrscher,
Geboren, die Wurzeln der Zehn Übel der Zehn
Gegenden zu zerschneiden,
Indessen er in seinem Palaste der reinen Lehre
In der abschüssigen Steppe saß,
Die Doppeltrommel dröhnend schlagend und
Die Erleuchtungslehre lehrend, so wie Wasser
[hervorsprudelt,
Verwandelte des zwölfköpfigen Monsters
Verkörperung, einen Diener, daß dieser als
Wildwütiger, schwarzgefleckter Tiger geboren wurde.
Während dieser ohne Erbarmen das Volk an des
[Herrschers östlicher Grenze fraß,
Wußte der heilige Herrscher davon nichts.
Aber durch ihren Zauber wußten es
Am Firmament die drei Bodhisattva-Schwestern,
Schenkten darüber drei Morgenträume der
Sonnengemahlin Rogmo,
Der Verkörperung der neun Feen, die
Der einhundertacht Tārā-Mütter Herrin geworden.
Doch Frau Rogmo, die Sonne, berichtete
Diese Träume nicht.
Am Morgen danach erging sich
Außerhalb der
Dreistufigen Stadt
Der zu fürchtende Herrscher. Die
Drei siegreichen älteren Schwestern am Firmament,
Die durch ihre Zauberkraft wußten,
Daß die schöne Frau Rogmo dem Herrscher
Ihre Träume nicht erzählt hatte,
Vermochten ihren Zorn nicht zu unterdrücken,
Wurden wütend.
Jede von ihnen faßte eine goldene Keule,
Jede von ihnen stieg auf einen Sonnenstrahl.
Es erblickte sie der Herrscher, indes sie sausend
[herabkamen,
Es erfaßte Angst seinen Sinn und er sprach:
»Meine lieben drei älteren Bodhisattva-Schwestern,
Weshalb erscheint ihr voll Zorn?« Es sagten darauf
Die drei älteren Boddhisattva-Schwestern zu Geser:
»Ach, mein Rotznäschen, einst in höchster Geburt
Bist du Khan Hurmustas Sohn gewesen,

Bist du aller Himmlischen Willensvollstrecker gewesen,
Wurdest aber nur unten auf der Welt geboren, um die
Vielen sündigen Völker zu ängstigen!
Was soll's da, daß in Freuden du lebst,
Während ein Sklave des zwölfköpfigen Monsters
[Wiedergeburt, als
Wildwütiger schwarzgefleckter Tiger geboren, dein
Volk an der Grenze zerreißt und verschlingt?« Auf
sprach der Herrscher: [diese Worte
»Oh, meine drei Bodhisattva-Schwestern,
Ich habe davon nichts gewußt. Hätte ich es gewußt,
Würde ich da so gesessen haben?
Als er so gesprochen hatte,
sprachen die siegreichen drei Schwestern:
»Deiner Sonnengattin Rogmo,
Der Verkörperung der neun Feen,
Die der einhundertacht Tārā-Mütter Herrin geworden,
Haben wir ihr denn nicht drei Morgenträume
[geschenkt?
Heh, mein Rotznäschen, eile doch nun zu kämpfen!«,
Und entfernten sich. [das sagten sie
Der zu fürchtende Herrscher
Vermochte nicht seinen Zorn zu unterdrücken.
Mit der Stimme von tausend Drachen
Brüllte er, daß es dröhnte, seinen
Rubinbesetzten Rockschoß hochhebend,
Lief er in seinen Palast der reinen Lehre;
Sieben Stockwerke hoch, wie im Flug angelangt,
Sprach er im Zorn:
»Oh, schöne Rogmo, meine Sonne, Dich
Wollte ich lieben und schützen,
Wie die Wesen aller Arten
Die von ihnen selbst geborenen
Nestlinge lieben, dachte, du seist doch
Meine Gemahlin Rogmo, die Sonne,
Die Wiedergeburt der neun Feen,
Die zur Herrin der einhundertacht Tārā-Mütter
[geworden!
Du aber bist ein Weib der bösen Rakśas dieser Welt
[gewesen!
Während eine Verkörperung des Monsters, als
Wildwütiger, schwarzgefleckter Tiger geboren,

Mein ganzes Volk in Schrecken versetzt,
Während er es auffrißt, haben meine
Drei Bodhisattva-Schwestern dir
Drei Morgenträume darüber geschenkt!
Warum hast du mir nichts gesagt?«
Es antwortete die schöne Rogmo, die Sonne:
»Ja, wahr sind die Worte meines zu fürchtenden [Herren,
Wahr ist auch, daß mir die drei
Bodhisattva-Schwestern Träume geschenkt.
Weil die Kraft des zu fürchtenden
Wildwütigen Tigers größer ist als die des
Sonnenherrschers mit dem erleuchteten Lotus, sagte [ich nichts!«
Der zu fürchtende Herrscher
Lief in seinen Palast der reinen Lehre,
Lief und holte seinen magischen Zaum aus reinem Gold,
Der mit vom Meister Buddha geschaffenen und [geschenkten
Fünfzehn Sternen
Als Zierbeschlägen
Aufgereiht beschlagen war,
Fing und zäumte seinen goldfarbigen magischen [Rotfuchs,
Der aus der Spitze jedes seiner Haare
Feuer der Weisheit leuchten ließ.
Den Sattelfilz der Weisheit legte er auf,
Der in seiner Mitte
Ausgestattet mit siebenunddreißig Erkenntnissen und
Von schneehasenweißer Farbe war,
Der einen Innenteil aus Zobelfell hatte und aus
Dessen Rändern und Ecken
Das Feuer der Weisheit einzeln sprühte.
Seinen kostbaren Thronsitz,
Seinen Sattel legte er auf, der
Auf dem vorderen Sattelknopf
Ausgestattet mit der blankgeputzten Sonne Rund,
Auf dem hinteren Sattelknauf
Ausgestattet war mit des Mondes Kreis.
Den mit fünfzehn Sternen als
Zierplättchen beschlagenen
Schwanzriemen aus reinem Gold
Schnallte er um den Schweif,
Spannte den Brustriemen um die Brust,
Hängte daran zwei goldene Quasten,
Ausgestattet mit Strahlen, die noch

Aus einem Abstand von zwei Tagen und Nächten zu
Seine vorne und hinten mit dem blanken [sehen.
Sonnenrund versehene
Kostbare, gelbe Amtsrobe
Mit einhundertundacht Randborten
Zog er auf den edlen Leib,
Gürtete sich mit dem gelben Amtsgurt, der
Geschmückt war mit dreizehn Vajra-Zeichen.
Den stählernen, scharfen Dolch hängte er an,
Der acht Schneiden und einen Topasgriff hatte,
Dann setzte er auf sein edles Haupt
Den reingoldenen gelben Helm,
Bekleidete den edlen Leib mit seinem
Blauschimmernden Harnisch, der
Vollendet in tauschimmernder Sterne Farbe.
Den in der Farbe der Sterne vollendeten, mit
Sonne und Mond nebeneinander aus sieben
[verschiedenen
Edelsteinen gefertigten, wie ein weißes Muschel-
Einhundertacht Einsichten verzierten, [kleinod mit
Einhundertachteckigen bläulichschwarzen
Stirnschutz legte er vor
Seinen weißen Helm auf dem edlen Haupt,
Schirmte sich mit dem
Zehntausend Sterne aneinander reihenden
Schild und den weißen Arm- und Beinschienen,
Schützte sich mit seinem kostbaren Panzerschurz,
Der aus Perlenketten gemacht,
Steckte oben auf seinen Helm die
Goldene Helmzier, das
Kleinod von der Farbe
Schimmernder Sterne;
Er hängte seinen reingoldenen Pfeilköcher um,
der mit Edelsteinen
verschiedenster Art bestückt;
Er steckte seine, weil sie die Federn nicht hielten,
Aus Gold zwölfmal geschmiedeten und gefiederten
Einhundertundacht unfehlbaren, ganz weißen
Pfeile hinein, die fremder Leute Sprache verstanden.
Seine einhundertundacht goldenen Togonapfeile,
Sie verstanden unfehlbar der Leute im Landesinneren
Steckte er in den Hornpfeilköcher, [Sprache,

Steckte dann auch seinen schwarzen, wilden
[Zauberbogen hinein;
Eine einhundertundachtfach geknotete Sehne hatte der
Einen siebzigschichtigen Körper. [und
Dann hängte er sein kieselschwarzes Langschwert um,
Neun Klafter lang, aus Magneteisenstein geschmolzen
und
Gehärtet, aus dessen Griff und Parierstange Feuer der
Fiel und das neunzig Meilen weit reichte. [Weisheit
Und indessen er ein Zeichen gab,
Faßte er des Willenvollziehers eigene
Blauschwarze Topas-Weisheitspeitsche,
Und als er auf seinem goldenen Zauberpferd
Brach er zur Tat auf, [aufgesessen,
Wie ein geschulter Jagdfalke
Aus der im Osten hochsteigenden
Fleckenlosen Sonne herabstößt.
Zu dem zu fürchtenden Herrscher
Sprach da die schöne Gemahlin Naran rogmo:
»Mein Sonnenherrscher, Geser Khan
Mit dem erleuchtenden Lotus!
Drei Tage nur brauche,
Bis du am Ende den
Zorneswütigen,
Schwarzgefleckten Tiger besiegst,
Doch mögest du eher mich wiedertreffen!«
Wünschte sie segnend ihm. Der zu fürchtende
[Herrscher sagte:
»Dich, Naran Rogmo gooa, meine Gemahlin,
Die du zur Herrin der einhundertacht Tārā-Mütter
[geworden,
Nachdem du in den Palast der reinen Lehre gekommen,
Habe ich wie die von den Lebewesen aller sechs Arten
Selbstgeborenen Jungen geliebt und geschützt.
Denk du nur daran, der Wahrheit Frucht zu stärken,
[sie zu lehren,
Der ewigen drei Kleinodien des Glaubens Vajra-
[Beschützerin zu sein!«

Nachdem er dann auf dem einhundertachtstufigen,
[schneehasenweißen Badmarisun-
Ōbo oben angekommen war,

Stieg er vom Rosse,
Saß mit gekreuzten Beinen da und
Erließ den Befehl: »Kommt herbei, ihr
Dreißig Recken und
Dreihundert Krieger der Vorausabteilung!«
Die dreißig Recken bestiegen ihre mit allen Zeichen
[der Vollendung versehenen
Braunen Pferde, und nachdem sie
Ihren kostbaren Waffenschmuck angelegt hatten,
Ließen sie auf dem hohen Firmament
Fünffache, vierfache und
Dreifache Regenbogen aufsteigen,
Brachten Nebel hervor,
Trafen oben am Badmarisun-Obo
Mit ihrem zu fürchtenden Herrscher zusammen,
Je zwei fünffach,
Vierfach und dreifach
Feuer verbreitend.

Eine leibliche Verkörperung Gesers,
Ein Recke, Naran budkili genannt,
Vom gelben Weine betrunken,
Hatte zu spät vom Aufbruch gehört.
Wie fünf Drachen hintereinander schreien,
Brüllte er dröhnend und
Während er unaufhörlich Feuer ausstrahlte,
Sprang er auf und lief, sein mit
Zierplättchen der fünfzehn Sterne verziertes
Zauber-Zaumzeug aus reinem Gold zu holen,
Zog es seinem wolkenfarbig roten Pferd mit dem
[weißen Maul über,
Das oberhalb der Nasenbrücke dreizehn Feuerbündel
Seinen Sattel, der [ausstrahlte.
Sitz der Edelsteine genannt,
Der auf seinem vorderen Sattelknauf
Das Rund des Halbmondes trug,
Legte er auf,
Faßte sein blankes Schwert und
Unbedeckten Hauptes,
In der Art eines eiligen Menschen,
Aus dem Körper einen winzigen Steppenbrand
[entfachend,

Stürmte er vierundsechzig Erhebungen einebnend
Neunfache Regenbogen ließ er hochsteigen, [davon.
Neun Arten von Nebel rief er hervor,
Traf dann mit seinem zu fürchtenden Herrscher
Oben auf dem Obo des Badmari zusammen,
Neunfaches Feuer der Weisheit aufwirbelnd,
Zog dann mit den dreißig Helden gemeinsam aus.

Einer von ihnen, der feige, Bardang genannte Recke,
[sagte:
»Der vom Sonnenherrscher mit dem erleuchtenden
[Lotus zu fangende
Zorneswütige, schwarzgefleckte Tiger ist
Mit der bloßen Faust zu erschlagen!« Andere sagten:
»Mit dem Schwert ist er zu töten!« Als andere sagten:
»Mit der Lanze kann man ihn treffen!«
Meinte Jasa siker:
»Ihr Recken mein, laßt diese Reden sein! Wenn
Ich des zorneswütigen, schwarzgefleckten Tigers
Umrisse sehe, steige ich
In einer Meile Entfernung schon vom Roß,
Nachdem ich meine Waffenzierden abgelegt,
Nachdem ich ihn angesprungen und an beiden Ohren
Reite ich auf ihm, [gepackt,
Reiß ihm des Schädels Fell herunter und
Breche dann ein Loch in seines Schädels Knochen,
Bis das schneehasenweiße Hirn sich zeigt.
Erst dann werd' ich ein wenig mich zufrieden geben!«
Es sprach darauf der zu fürchtende Herrscher:
»Noch ist sein Zorn nicht erschöpft,
Noch ist sein Herz nicht erweicht. Über einen noch
Nicht erblickten Feind soll man
Nicht große Worte sagen! Mein Lieber,
Zu schrecklich ist die Kraft des
Zorneswütigen, schwarzgefleckten Tigers!« Das sagte
Gleichmäßig weitertrabend. Nachdem er auf den [er,
Gipfel eines hohen Berges
Gekommen war, erblickte ihn aus einer Entfernung,
Gewöhnlicher Mensch erreicht sie nicht, [– ein
Geht er auch fünfzehn Tage und Nächte, –
Der zorneswütige, schwarzgefleckte Tiger.
Zornig wurde dieser, das

Sah der Herrscher Geser und er
Sagte zu Jasa siker:
»Siehst du, mein lieber Jasa, wie
Sich der Tiger benimmt?«
Des Tigers Gestalt hatte der Herrscher
Durch Magie ganz genau erkannt und
So sagte er:
»Der Schädel jenes Tigers ist
Wie der Berg des Hasang hangga und
Was die zwei Ohren anbetrifft,
So gleichen sie zwei großen Bergen.
Die Zähne aber sind
Wie eine eiserne Säge und
Was die Zunge angeht, ist sie
Wie ein eiserner Schaber und
Einhundertundacht Klafter lang.
Und seine Spitze ist wie
Ein eiserner Bohrer.
Und wie vom Blitz erleuchtet
Sind die Augen.
Brust und Leib sind
Wie die Nomtu cagan-Steppe.
Die Füße sind so groß,
Wie wenn ein Berg zum nächsten Berge reicht, und
Was der Füße Krallen anbetrifft, sind sie
Wie eiserne Haken.
Aus seinem Hintern fällt
Roter Hagel,
Groß wie ein Korb,
Der tötet, während er trifft.
Aus dem vorderen Leib
Läßt er nur ein wenig roten
Steppenbrand aufflammen, der
Schon die Lebewesen tötet und verbrennt.
Mit seiner oberen Lefze
Rührt er an das Firmament,
Mit seiner unteren Lefze
Reißt er die gold'ne Erde auf.
Der Dampf aus seinem Maule aber
Wird zu dichtem Nebel, der
Die Sonne und den Mond verhüllend,
Die Menschen bedeckt.

Wenn er sich einmal reckt,
Entsteht ein großer Sturm,
Mit seinem Maule verschlingt er dann
Hundert- und aberhunderttausend Wesen.
Gibt er nur einen Laut von sich,
Entsteht Gebrüll von
Eintausendfünfhundert Drachen,
Die goldene Erde schüttert dann und
Aus dem zerborstenen Boden
Sprießt für drei Jahre
Kein Gras hervor.
Sein Schweif ist nun
Eintausendfünfhundert Klafter lang.
Stellt er einmal nur den
Schweif auf,
Splittert der Fels und
Die Berge wanken!«
So beschrieb er des Tigers Wesen, und
Als er gesprochen,
Sagte Jasa siker:
»Mein zu fürchtender Herrscher,
In deiner vorherigen Geburt
Warst du Khan Hurmustás mittlerer Sohn,
Warst aller Himmlischen Willensvollzieher.
Dein Meister ist der mächtige Śakyamuni,
Der heute die Erleuchtung gab,
Daß du in dieser Jambudvipa-Welt
Den sündigen schwarzen Dämon fandest!
Als Buu-a dongcog
Gesar serbu dongrui,
Als Liebling der Religion, bist du,
Geser Khan, wiedergeboren worden.
Deinen Oberkörper
Schützen eintausendfünfhundert Buddhas,
Um deines Leibes Mitte sind,
Wie Ringer achtsam
Schützend, einhundertundacht Tārā-Mütter gewunden.
Deinen Unterleib
Schützen und stützen die acht großen Drachenkönige
Wie eine feste Säule.
Weil deine Weisheit groß ist, [Verkörperung.
Wurdest du deshalb doch des Bodhisattva Mañjuśri

Wegen deines Mitleids für die Lebenden
Wurdest du doch die Verkörperung des Avalokiteśvara.
Geboren mit vielen Wiedergeburten gemeinsam,
Geboren zu beenden die Macht des Bösen in den Zehn
[Weltgegenden,
Geboren zu beherrschen die Lebewesen der Zehn
[Weltgegenden,
Bist du doch Geser, der Herr der hilfreichen Religion,
Der das Gesetz des reinigenden Yogācāra hat.
Ich bin als dein älterer Bruder geboren,
Ich bin geboren, die Zehn höchsten Erkenntnisse zu
Du aber, als mein jüngerer Bruder geboren, [meiden.
Bist der Zehn höchsten Erleuchtungen voll!
Siehst du den Feind,
So erfreust du dich der Sieben höchsten
Bis ein weißes Pferd gelb wird, [Erkenntnisse, –
Bis ein gelbes Roß ein rosinenroter Renner wird –,
Bist du doch Geser Khan, der mit dem Herz der
[Erkenntnis tötet.
Er sprach dies, und während sie weiterzogen,
Bis auch Jasa siker die Umrisse
Des zorneswütigen, schwarzgefleckten Tigers
Aus einer Entfernung von fünf Tagen und Nächten
Sagte er: [erkannte,
»Mein Herrscher, der du zu fürchten bist!
Was dort dunkel ist, das,
Was man für einen Berg hält, ist kein Berg.
Was dort am Berg wie Nebel zieht,
Ist kein Rauch!
Was man für Frost hält,
Ist kein Frost –
Das ist der zorneswütige, schwarzgefleckte Tiger!«
Als nun der Herrscher sagte: »Das ist er«, und
Als die anderen Recken auch sagten:
»Was? Wo? Laßt ihn uns sehen!«,
Sagte Jasa siker:
»Für euch ist nichts zu sehen! Aber
wohin unseres Herrschers goldener Zügel
Uns auch lenkt,
Dorthin werden wir gehen!«
Des Herrschers magischer Rotfuchs und
Des Jasas geflügelter Brauner, als

Diese beiden Pferde gleichmäßig trabten,
Da dies die Pferde der anderen Recken nicht
Sagte der Herrscher den Pferden [aushielten,
Segnend eine religiöse Belehrung in die Ohren und
Durch der religiösen Segnung Kraft
Trabten diese Seite an Seite mit des Herrschers
Die dreißig Recken [zaubrigem Rotfuchs,
Holten den Herrscher nun ein.
Es trieb der Herrscher Geser sein Roß allen Pferden
Eine Strecke von fünfzig Meilen voraus,
Wie wenn fünfzig Zweiradkarren ihre Spur ziehen,
Fünfhunderttausend Krieger Staub auf. Es [stieg der
Folgte des Jasa geflügeltes braunes Pferd
Hinter dem Herrscher her,
Hinter Jasa kam dann Naran budkilis
Wolkenrotfarbiges Pferd mit der Blesse hinterher,
Hinter diesem kam Schūūmars
Elephantengroßes schwarzes Pferd,
Es folgte hinter diesem des
Tigerhelden Bars bagatur
Tigerscheckiges Roß und
Hinter ihm lief des
Boyidung blaugeschwärztes
Braunes Pferd. Die
Dreißig Recken und die
Dreihundert Krieger der Vorhut
Riefen mit Esruas Stimme,
Gaben ihren vielen Kriegern
Mit den Schwertern Zeichen, sich zu sammeln.
Als der Tiger die Gestalt des Herrschers sah,
Rührte er an das Firmament
Mit seiner oberen Lefze,
Riß er die goldene Erde
Mit seiner unteren Lefze auf,
Stieß ein Gebrüll wie von fünfzehnhundert Drachen
Seines Maules Dampf [aus.
Verhüllte Sonne und Mond, und
Bei Tag wurde es dunkel.
Geser sah nicht die Hand, die
Seines Rosses Zügel hielt und verlor den Weg.
Der Herrscher, der zu fürchten war,
Stieg von seinem rotbraunen magischen Pferd, und

Als er seine achtschneidige Klinge hob,
Verschwand des Tigers Nebel und es wurde hell.
Der Herrscher sprang wieder auf sein rotbraunes [magisches Pferd,
Ritt, daß er wie ein abgeschossener Pfeil ohne Anlangte, und als der Tiger zuschnappte, [Umkehr
Sprang der Herrscher vom Pferd, schritt auf ihn zu,
Sprach der Herrscher, ehe er in des Tigers Maul [dann hineinging:
»Heh, zauberischer goldener Rotfuchs mein, ich [zürne!
Wie kann man diesem Gefäß der Sünde nicht zürnen?
Wie aber wollen wir diesen Bösen zerschneiden?«
Es antwortete das zauberische rotbraune Roß:
»Ach, mein Herrscher, wenn du mit den
Drei Bodhisattva-Schwestern beginnend,
Die Buddhas der Zehn Weltgegenden,
Die vier großen Himmlischen,
Die hundertundacht Feen,
Die acht großen Drachenkönige,
Diese alle betend anrufst, wird
Da deine und meine Kraft nicht zunehmen?
Ach, mein zu fürchtender Herrscher!
Ehe du im Maul dieses Tigers
Ein Ende nimmst,
Ist es nicht nötig, daß auch ein Tapferer noch [verweilt?«

Als das Roß so gesprochen hatte, entstand in des so zu fürchtenden Herrschers Bewußtsein ein fester, eindeutiger Wille. Und zielstrebig rief er alle seine Schutzgeister, angefangen mit den drei Bodhisattva-Schwestern an. Als er die erste Zauberformel murmelte, kamen oben,

Angeführt von den drei Schwestern,
Alle Bodhisattvas der Zehn Gegenden.
Jeder einzelne einen goldenen Haken haltend,
Jeder einzeln auf einer Wolke reitend,
Jeder einzeln einen Sonnenstrahl reitend und
An des Tigers Lefze einhakend,
Zogen sie diese bis zum Firmament hoch.
Von unten kamen die acht Drachenkönige,
Blautopasfarbene Löwen reitend.
Jeder einzelne einen goldenen Haken haltend,

Zogen sie die untere Lefze des Tigers
Zur goldenen Erde flach hinab.
Als des Tigers Maul weit offen stand,
Sprang der Herrscher unversehens auf,
Bückte sich, als dieser sein Maul zu schließen begann
[und
Des Herrschers goldenes Haupt mit einhundert
[Donnerkeilen
Stieß stützend in des Tigers Rachen, dann
Spreizte er mit zwei goldenen Stangen die
Zwei unteren Fangzähne fest.
Angefangen mit dem listigen Boyidong, sagten
Alle dreißig Helden zueinander:
»Den völlig erleuchteten Lotos, unseren
Sonnenherrscher, verschlang der Tiger,
Was tun wir nun?
Auf, laßt uns gehen!« und sie flohen davon.
Beim Herrscher ist
Außer Naran budkili kein
Anderer Mensch geblieben.
Sein wolkenfarbiges
Rotes Pferd peitschte er,
Überholte die Krieger,
Mit blanker Schwertspitze
Hielt er sie auf und sagte:
»Oh, meine Recken, hört ihr mich nicht?
Unser Sonnenherrscher, der Erleuchtete im Lotos,
War in seiner früheren Geburt
Hurmustā Khans Sohn und wurde aller
Himmlischen Willensvollzieher.
Auf der unteren Welt
Wurden viele Dämonen geboren
Und zur Stunde seiner Wiedergeburt,
Auf Befehl des mächtigen, heiligen Meisters,
Wurden wir seine Begleiter, die dreißig Recken!
Verdarb unser Sonnenherrscher, der Erleuchtete im
[Lotos,
Verderben auch wir. In den
Zehn Weltgegenden nahm er Gestalt an, der Vertilger
Zehn Übel ist er geworden, an
[der Wurzeln der
Zehn Kräften ist er vollendet.
Wenn unser Herrscher, der zu fürchten, wahrlich
[verschlungen ist,

Wohin nur wollen wir, auch wenn wir fliehen?
Wenn uns jetzt dieser Tiger vertreibt,
Wird dies schlecht für den Ruf meines Herrschers sein!
Auf, laßt uns angreifen!«
Cotong nojan sprach:
»Nun, da unser Herrscher, der zu fürchten, verschlungen ist,
Wie sollen wir da handeln? Laßt uns miteinander umkehren!«
Naran budkili meinte:
»Mein lieber Cotong, was auch immer du tun magst,
Ich werde in den Rachen eindringen, und
Du, ganz vorne, nimm viele Recken und greife an!
Und in der Zeitspanne, da er mich verschlingt,
Pack ihn, zerhacke ihn und töte ihn!«
Auf diese Worte antwortete Cotong:
»Das ist so wie einen Unerwünschten übernachten zu lassen.
Wer sagt schon zu einem Eintretenden ›Halt!‹
Wer hat schon zu einem nicht eintretenden Menschen
›Kommt herein!‹ gesagt?«
Weil die Kraft des zorneswütigen, schwarzgefleckten Tigers groß war,
Versagten sich die Helden und ergriffen in Angst die Flucht.
Vergeblich jammerte Naran budkili:
»Oh, meine Recken! Ach, was tut ihr nur.
Wenn ich unseren Sonnenherrscher vergleiche,
Der den erleuchtenden Lotos hatte,
Er ist wie der goldene Garuda-Vogel gewesen.
Wir dreißig Recken, die ihm folgten,
Waren wie die Schwingen des Garuda.
Nachdem nun der goldene Garuda überwunden ist,
Wie treiben wir einer leeren Hülle gleich dahin!«
So jammerte er, dann dachte er:
»Ich weinte, und was war der Nutzen für die Augen?
Ich grübelte, und was war der Nutzen für das Herz?
Mich hat dieser dunkle Ort gelehrt:
Hinter toten Menschen herzufolgen
Ist nicht nötig,
An die Lebenden
Muß man denken!« So dachte er,
Sagte, daß es gut sei, deshalb anzugreifen.
Sein wolkenfarbig Roß mit der roten Stirnblesse
Schlug er auf die Schenkel, wirbelte

Staub wie zwanzigmal zehntausend Krieger auf,
Ließ aus seinem Körper selbst
Leicht rote Steppenbrände brennen und –
Brüllend wie mit den Stimmen von zwanzig Drachen
Preschte er vor. [zugleich,
Bis er den Ort erreichte,
Kam des Herrschers magisches, rotbraunes Roß,
Gezäumt und gesattelt, die
Goldenen Zügel herabhängend, dem
Naran budkili entgegen und sprach:
»Mein Naran budkili,
Was der erleuchtete Sonnenherrscher nicht konnte,
Wie vermagst da du den Tiger zu bezwingen?
Begib dich lieber nach dem Palaste der reinen Religion,
Sei dort ein Donnerkeil-Schutzherr der ewigen drei
Die sechs Arten von Lebewesen [Kleinodien,
Wie aus dem eigenen Leibe geborene
Junge liebend und schützend, und
Die einzig wahre Religion
In deinem Herzen erstarkend lehrend!
Es ist nicht rechtens, hinter
Einem Verstorbenen nachzufolgen und zu sterben.
Wenn du mit deinem Sonnenherrscher, der den
[erleuchtenden Lotos hat,
Nicht in diesem Leben mehr zusammentriffst, so
Wirst du ihm im Land der wahren und höchsten
[Religion wiederbegegnen!
Nun aber begib dich nach dem Palaste der reinen
[Lehre!«

Zu dieser Zeit hatte noch kein Mensch gegen die Worte des magischen, goldenen Pferdes verstoßen. Wenn einer dagegen verstieß, wurde er vom Herrscher Geser getrennt und in einem anderen Glauben wiedergeboren, wurde in die achtzehn Höllen gestürzt. Deshalb dachte Naran budkili so:

»Wenn ich, indem ich gegen die Worte des magischen
Verstoße, diesen Tiger töte, so ist es gut. [Pferdes
Wenn ich ihn aber nicht zu töten vermag,
Wenn ich von diesem selbst getötet werde,
Werde ich von dem zu fürchtenden Herrscher
Werde in die achtzehn Höllen stürzen. [getrennt,
Wie ist das doch schwierig!« Und nachdem er dies
[gedacht,

Und dreimal laut aufgestöhnt hatte, kehrte auch er um.

Jasa siker war in des Tigers Rachen eine Strecke von mehr als sechzig Meilen, die von starkem Nebel bedeckt war, eingedrungen.

Als er aber seinen Herrscher nicht gefunden,
Stieg er auf die Spitze des einen Berges hinauf,
Suchte auf dem Gipfel eines anderen Berges
Wie ein spähender Adler,
Wie ein hungernder Wolf und
Während er umherschaute und ihn nicht finden
Sah er das rotbraune Zauberpferd, [konnte,
Gesattelt und gezäumt, hier und dort
Galoppierend herumlaufen.
Da vermochte er auf dem Gipfel des hohen Berges
Wut und Zorn nicht mehr zu unterdrücken, und
[dachte:
»Hat meinen Sonnenherrscher mit dem erleuchteten
Der zorneswütige, schwarzgefleckte Tiger [Lotos
[verschlungen?
Oh, mein Herrscher, was ist geschehen?«
Von seinem Pferde sprang er herunter,
Vermochte seinen Zorn nicht zu bändigen, mit
Gekreuzten Beinen saß er buddhagleich nieder,
Klagte mit lauter Stimme wie das
Gleichzeitige Schreien von fünf Drachen:
»Dreimal des Tages bist du
Auf den Stadtwall gestiegen,
Ausschau zu halten nach allen sechs Arten der Wesen!
An den ich, der Pupille des Auges gleich, liebend
[gedacht,
Du mein Herrscher, ach, was ist geschehen?
Bist du dem zorneswütigen
schwarzgefleckten Tiger erlegen?
Ach, mein Herrscher, was ist denn geschehen?
Auf deinem Oberkörper
Waren doch der Zehn Weltgegenden
Vollendete eintausendfünfhundert Buddhas vorhanden, –
Wie konnte dies alles bloß geschehen?
Den ich wie in meinem kostbaren Schädel
Das schneehasenweiße Gehirn geliebt,
Mein zu fürchtender Herrscher, oh, was geschah?

Bist du dem bergegroßen, schwarzgefleckten Tiger
Ach, was ist bloß geschehen? [unterlegen?
An deiner Leibesmitte haben dich doch die
[einhundert Tārā-Mütter
Wie ein fester Gürtel umschlungen und geschützt, –
Ach, wie ist dies nur alles geschehen?
Mein Herrscher, den ich wie nichts
Außer dem eigenen Herzen so geliebt,
Bist du dem zorneswütigen, schwarzgefleckten Tiger
Ach, was ist geschehen? [erlegen?

Einer festen Säule gleich haben deinen Unterleib
Die acht Drachenkönige gestützt und beschützt, –
Ach, wie ist dies alles bloß geschehen?
Meine drei Bodhisattva-Schwestern am Firmament,
Alle meine Buddhas der Zehn Weltgegenden,
Meine unvergleichlichen hundertundacht Feenmütter,
Meine acht großen Drachenkönige!
Erbarmt ihr euch nicht! Ach, weg mit euch!
Geruht, meine Kraft zu mehren!« rief er klagen, bot
Tropfen seiner Tränennässe [erste
Den Schutzgöttern im Himmel als Opfer dar;
Weil aber, während er so dasaß,
Der Herrscher Geser Khan, der zu fürchten war,
Der in des zorneswütigen, schwarzgefleckten Tigers
Rachen hineingesprungen,
Aber noch am Leben war, sahen
Alle die zehn Schutzgeister der Zehn Weltgegenden
Nicht des edlen Jasa Ängste.
Der edle Jasa sikir aber sprach:
»Mein Herrscher, der zu fürchten,
Ist nicht die Zeit abgelaufen?« und
Indessen er weinend dasaß,
Sprach das an beiden Achselhöhlen mit den Zeichen
Der Vollendung ausgestattete geflügelte aschen-
[schimmelfarbene Pferd dies:
»Meine erleuchtende Sonne und Mond –
Ich zeige dir deinen Feind!
Da du dich der sieben höchsten Erleuchtungen
[erfreust,
Dachte ich, daß du ein Mann mit dem Herzen eines
Bis ein weißes Pferd gelb, [Kämpfers bist,

Bis ein gelbes Pferd ein rosinenfarbener Brauner
[geworden.
Aber feig, von der Art eines Menschen der Welt, hast
[du Angst.
Die Tränen in den Augen, wem nützen sie schon?
Die Sehnsucht im Herzen, wem nützt sie denn?
Bist du tapfer, so holst du noch vor dem Unterliegen
Den Sonnenherrscher mit dem erleuchteten Lotos
Wenn du dies nicht vermagst, [heraus!
Folge deinem Herrscher mit dem erleuchteten Lotos
Darauf antwortete Jasa sikir: [nach!«
»Mein Pferd, deine Wort sind richtig,
Meine Worte waren falsch!« Das sagte er,
Bestieg sein bläulich-graues geflügeltes Pferd, und
Während er den Weg über die goldene Erde abkürzend,
In langen Sprüngen dahinjagte, sprach er:
»Mein an beiden Achselhöhlen
Mit den achtzehn Zeichen der Vollendung
Gefiedertes blau-graues Roß, [ausgestattetes
Bringe mich hin, ehe es ein Land von Tränen und
Wenn du mich gut hingebracht hast und [Rotz wird!
Wenn ich dies nicht gut vollbringe,
Dann schlage meine beiden Hände an den Gelenken ab
[und wirf sie weg!
Dann will ich in einem späteren Leben
Als Blinder wiedergeboren werden,
In diesem Hause betend mich erinnern – und sterbend
In die achtzehnte Hölle stürzen!
Wenn du aber nicht anlangst, ehe es ein Land von
[Tränen und Rotz wird,
Will ich dir deine vier Hufe abschneiden und dich
In einer späteren Wiedergeburt [töten, und
Wirst du als sündiger Esel wiedergeboren;
Schweif und Fell kurzgeschoren,
Sollst du mit Kot und Urin beladen dann gehen!«
So schwor er für beide, für sich und das Pferd,
Während sie unterwegs dahinjagten.
Wie sie aber den Tiger erreichten, kam ihnen
Des Herrschers magischer, goldener Brauner,
Die herabhängenden goldenen Zügel schleifend,
»Ach, mein lieber Jasa sikir, [entgegen und rief:
Den Tiger, den der zu fürchtende Herrscher

Nicht zu töten vermochte, kannst auch du nicht töten!
Es ist nicht rechtens, hinter
Einem Verstorbenen nachzufolgen und zu sterben!
Begib dich nach dem Palast der reinen Religion,
Bete dort zu den drei
Befriedenden Bodhisattva-Schwestern,
Die einzig wahre Religion in
Deinem Herzen erstarkend und lehrend, werde
Zum Donnerkeil-Schutzgeist der Drei Kleinodien,
Zu deiner Braut nimm dann die Fürstin Rogmo goo-a,
[die Wiedergeburt der neun Feen, die
Zur Herrin der einhundertundacht Tārā-Mütter
Alle Lebewesen der sechs Arten wie [geworden ist.
Aus dem eigenen Leibe geborene
Junge liebevoll pflegend
Sollst du das große Reich stützend regieren!
Zu deinem Palast der reinen Lehre kehr nun zurück!«
Darauf antwortete Jasa sikir:
»Ich habe von dir gedacht, daß du das goldene, magische Pferd bist, jedoch du bist ja ein Roß von der geringen und schlechten Art der Welt!
Wenn ich gegen deine Worte verstoße,
Werde ich in die achtzehn Höllen stürzen!
Wenn das wahr ist, will,
Von Geser getrennt, ich in einem anderen Glauben
Was macht das schon meinem Leib, [geboren werden.
Solange mein Herz vertraut!« Und mit der
Spitze seines Schwertes
Streifte er den Kopf des magischen Pferdes, ohne es
Ritt weiter. [zu ritzen und
Sobald er eine Meile vor dem Tiger angelangt war,
Sprang er von seinem Pferde,
Seine wertvollen Waffen legte er
Stück für Stück ab, entledigte sich ihrer,
Zog dann mit einem Ruck sein schwarzes Stahlschwert
Dann zu kämpfen, [blank, ging
Dachte aber noch im Augenblick des Zuschlagens:
»Mein Herrscher, der zu fürchten, du bist eine
Bist du nun gestorben? Oder [Verkörperung gewesen,
Bist du vielleicht noch am Leben?
Zerschlage ich den Schädel des Tigers,« sagte er, »so
[leiden die

Zwei goldenen Stangen meines Herrschers Schaden!
Zerschlage ich die Brust,« sagte er, »so
Geschieht doch meines Herrschers
Ganzem Körper ein Leid!
Zerschlage ich des Tigers Rumpf,« sagte er,
»Geschieht meines Herrschers
Goldenem Haupte vielleicht ein Leid!
Statt zuzuschlagen werde ich zupacken und
So ein Zeichen geben!« sagte er,
Warf sein Schwert eine Meile weit weg,
Griff dann, des Tigers beide Ohren packend, an.
Des Tigers zwei Ohren hatten aber in
Den zwei Händen des Jasa keinen Platz.
Jasa zog mit einem Ruck
Sein Kristallmesser mit den vier Schneiden,
Schnitt damit in des Tigers
Zwei Ohren zwölf Kerben,
Hakte sich mit jedem der Finger darinnen fest,
Zog dann mit einem Ruck,
Zog, bis das Stirnfell zerriß,
Zog, bis der Knochen der Schädelschale durchbrach,
Bis sich das schneehasenweiße Hirn zeigte.

Da rief der zu fürchtende Herrscher,
Der sich im Rachen des Tigers befand:
»Heh, mein edler Jasa sikir, mein Lieber,
Ich habe dich Helden erkannt!
Dieses Tigers Fell verdirb mir ja nicht!
Des Schädels Haut gibt eintausendfünfhundert
[Helmgehäuse,
Des Leibes Fell gibt eintausendfünfhundert
Brustharnische!« Jasa sikir antwortete Geser:
»Mein Herrscher, der du zu fürchten,
Was soll mir das Fell, wenn nur deine mit
Fünf Weisheiten ausgestatteten
Fünf Gliedmaßen gesund sind!« Worauf der Herrscher
»Ach, mein lieber Jasa sikir, [sprach:
In den fünf Künsten erfahren,
In den sechs Weissagungen vollendet,
Ist mein Leib nicht zu zerstören und
Ist nicht zu ermüden.
Weshalb sollen da meine fünf Glieder zerbrochen sein,

Wenn ich doch im Maul des bösen Tigers auf der
[Seite stehe!«
Wie er so gesprochen hatte, lachte Jasa sikir mit der
Stimme des Drachenkönigs laut auf, dann sprang er
Von dem Tiger herunter. Der Herrscher aber sagte:
»Mein lieber Jasa,
Wenn dieser Böse stürzt,
Stürzen die Berge und
Bersten die Felsen,
Werden die dürren Bäume entwurzelt fallen;
Ihr, meine dreißig Recken und dreihundert Krieger
[der Vorhut,
Ihr sollt eine andere Hangseite aufsuchen!«
Auf diese Worte suchten die dreißig Recken und die dreihundert Krieger der Vorhut ein Versteck auf und schauten, nachdem sie die Zügel ihrer Pferde zusammengebunden hatten.
Der zu fürchtende Herrscher Geser Khan
Zog nun mit einem Ruck
Seinen Dolch mit den acht Schneiden und einem
Schnitt einhundertundacht Adern wie ein [Topasgriff,
Splitter im Gaumen des Tigers
Reißend und rupfend entzwei.
Und nachdem er auch die dreiunddreißig Gelenke
[zerschnitten,
Als Jasa sikir den Tiger nun stieß, daß er stürzte,
War des Tigers Kraft schon gering;
Weil des Herrschers Stärke aber groß war,
Sprang er aus des Tigers Rachen nicht gebückt,
Sondern aufrecht wie eine goldene Säule heraus.
Als der Tiger stürzte,
Riß er Berge um,
Barsten die Felsen,
Fielen dürre Bäume entwurzelt um.
Der Herrscher sprach:
»Mein edler Jasa,
Weil ich im Tigermaul ein
Wenig verweilte,
Wurde mein Leib müde, jetzt
Will ich mich strecken!
Mein Lieber, nachdem du aus dem
Fell des Tigers für die
Dreißig Recken und

Dreihundert Krieger der Vorhut
Hast Harnischgehäuse geschnitten,
Trockne sein Fleisch und
Teile es in Stücke!« Das sagte er,
Mit dem rubinbesetzten Kleidersaum
Bedeckte er den Kopf und fiel in Schlaf.
Jasa sikir nahm des Herrschers achtschneidigen Dolch
Mit dem Griff aus Topas,
Mit einem Streich
Zog er das Tigerfell selbst ab.
Mit noch einem Streich
Schnitt er die Harnischstücke für die
Dreißig Recken und die
Dreihundert Krieger der Vorhut zurecht, und
Mit noch einem Streich
Teilte er das Fleisch in Stücke für je zwei Mann,
Dann sagte Jasa:
»Wenn es einen Mann gibt, der gesagt hat,
›Meinem zu fürchtenden Herrn
Will ich meine Kraft leihen,
Ohne Leben und Leib zu schonen,
Will ich meine Haut und mein Fleisch hingeben,‹
So komme er und nehme seinen Anteil an Fleisch, und
Sein Harnischlederstück entgegen!«
Als dieser hohe Befehl verkündet war,
Kam ein Recke des Geser,
Naran budkili, die Verkörperung Mahākālas und sagte:
»Beim Essen sind wir große Helden,
Beim Nehmen fehlt bei uns kein Held,
Den Tiger fürchteten wir nur, so lang er lebte!«,
Und nahm ein Stück Harnischleder und [sprach's
Zehntausend Stück Fleisch in Empfang.
Der Recke Schuumar trat vor und
Nahm ein Stück Harnischleder und
Fünftausend Stück Fleisch entgegen.
Der Tigerheld nahm
Ein Stück Harnischleder und
Eintausend Stück Fleisch entgegen, und
Uran boyidang kam und nahm ein Stück für den
Und fünftausend Stück Fleisch entgegen. [Harnisch
Die anderen Recken nahmen
Je zu zweit ihr Stück in Empfang.

Das übriggebliebene Fleisch opferte Geser Khan
Den Buddhas der Zehn Richtungen und
Den siegreichen drei Schwestern, und
Was dann noch übrig war,
Wurde von allen, angefangen mit Geser Khan, verzehrt.
Dann bestieg der zu fürchtende Herrscher
Sein magisches rotbraunes Roß,
Jasa sikir bestieg sein mit
Zweiunddreißig Zeichen ausgestattetes blaugraues Roß,
Achtzehn Schwingen hatte dieses
An beiden Achselhöhlen. Die
Dreißig Recken nahmen ihre
Dreihundert Krieger der Vorhut und
Alle strebten sie ihrer Heimat zu,
Wo sie lebten.

Daß Geser Khan
Den zorneswütigen, schwarzgefleckten Tiger getötet,
Die Gemahlin Naran rogmo gooa, [vernahm
Die Wiedergeburt der neun Feen,
Die zur Herrin der einhundertundacht Tārā-Mütter [geworden.
Auf zwei goldene Teller tat sie verschiedene
Arten reiner Speise,
Als sie Geser Khan und Jasa sikir, die zwei, kommen
Das magische rotbraune Roß und [sah,
Den geflügelten Grauen des Jasa.
Aus der Spitze jedes einzelnen Haares
Dieser zwei Pferde
Fielen Tropfen des Feuers der Weisheit, als sie
Wie Wasser wogend liefen.
Als die von den dreißig Recken gerittenen Rosse
In raschem Trab anlangten,
Bot die Gemahlin Rogmo gooa die Speisen,
Die sie auf die goldenen Teller gelegt,
Den zweien, dem zu fürchtenden Herrscher und
An und fragte so: [Jasa sikir,
»Ach, du mein Sonnenherrscher mit dem erleuchtenden
Zwangst du deinen verhaßten Feind [Lotos,
Unter deine Sohlen?«
Und darauf antwortete der edle Jasa sikir:
»Den Verhaßten

Haben wir unter die Sohlen gezwungen;
Den, der gebissen hat,
Haben wir mit den Zähnen gepackt!
Der zu fürchtende Herrscher und ich,
Wir haben zu zweit dabei
Auch nicht ein Ding gesehen:
Unsere dreißig Recken liefen, ehe wir
Herauskamen, davon,
Hielten an wie angefroren,
Haben den Herrscher, uns beide
Nicht eingeholt, sondern sagten, daß er tot sei!«
Die Gemahlin Naran Rogmo gooa,
Die Wiedergeburt der neun Feen,
Die zur Herrin der einhundert Tārā-Mütter geworden,
Sagte nur lächelnd: »Ich weiß es!«

Der hilfreiche Gesetzesherrscher Geser, geboren zu
Zerschneiden die Wurzeln der
Zehn Übel in den
Zehn Weltgegenden, hatte besiegt und unterdrückt des
Zwölfköpfigen Monsters Wiedergeburt, den
Bergegroßen, zorneswütigen, schwarzgefleckten Tiger,
Begab sich in seinen Palast der reinen Religion. [und
Die dreißig Recken insgesamt
Zerstreuten sich jeder in sein Zelt.
Es gab der zu fürchtende Herrscher Geser allen
Sechs Arten von Lebewesen Ruhe und Freude.
Er selbst aber lebte in der Freude der Himmlischen.

Nachwort

Das Leben des Dschingis Khan, von dem die „Geheime Geschichte der Mongolen" berichtet, ist 750 Jahre vergangen. Sein Grab, nach dem immer wieder geforscht wurde, ist bis heute nicht gefunden; sein Leben, seine Taten, die zum Schrecken der damaligen Welt wurden, sind dank schriftlicher Quellen bekannt. Doch der Mensch Dschingis bleibt in diesen Quellen undeutlich.

Man sollte meinen, daß sein eigenes Volk – die Mongolen –, das Schmach und Ruhm dieses Mannes durch lange Zeit hat erleben und ertragen müssen, vieles über ihn bewahrt hat. Das trifft erstaunlicherweise nicht zu. Die Chroniken der Mongolen, oft erst Jahrhunderte nach Dschingis Khan verfaßt, sagen im Grunde wenig und meist nur Stereotypes über ihn aus. Die Legenden schildern ihn als einfachen, gütigen Herrscher, den die Macht nicht trunken gemacht hat, der wie ein gewöhnlicher Mann das Kleid aus Ziegenfell trug. Als weisen, bedachten Herrscher und Vater seines Volkes zeigt ihn die Spruchdichtung, die ihm Gültiges in den Mund legt. Gebete und Hymnen des Ahnenkultes preisen den Khan und seine Gefährten, wie man Götter lobt und anfleht.

Nur ein schriftlich bewahrtes Werk berichtet über Dschingis so, daß wir uns über die Triebkräfte seines Machtstrebens ein Bild machen können: „Es ist die Geschichte einer rapiden, unwiderstehlichen Macht, der größten und innerhalb *eines* Lebens stabilsten, die je da war. Sie entstand unter Menschen,

denen *Geld* nichts bedeuten konnte. Sie war sichtbar an den Bewegungen von Pferden und Pfeilen" (Elias Canetti). Dieses bedeutende Werk ist knapp zwei Jahrzehnte nach Dschingis' Tod schon niedergeschrieben, die Sprache trägt epische Züge. Es ist die „Geheime Geschichte der Mongolen".

600 Jahre war sie selbst verschollen, ihr Schicksal unbekannt. Ihr Wortlaut überlebte nur in chinesischer Verkleidung, das Mongolische mit chinesischen Schriftzeichen umschrieben, und als das Werk dann endlich wieder auftauchte, brauchte es viel Gelehrtenfleiß und sprachliches Können, um daraus den alten mongolischen Wortlaut zurückzugewinnen und ins Deutsche zu übersetzen. Erich Haenisch ist dies 1940 als erstem gelungen. Seine Übersetzung zeichnet sich durch die Bewahrung der Ausdruckskraft des ursprünglichen Werkes aus. So hat die vorliegende Bearbeitung mit Ausnahme der im Stabreim ausgeformten epischen Passagen auf wesentliche Änderungen der Übersetzung verzichten können.

Wie es überhaupt zur Auffindung dieses seltenen Dokumentes kam, ist genau besehen selbst eine geheime – weil unbekannte – Geschichte. Nur einige wenige, des Persischen kundige Gelehrte wußten, daß der am Hofe der Persien regierenden Mongolenkaiser bis 1318 tätige jüdische Gelehrte Raschid ad-Din sich in seiner Universalgeschichte (der ersten überhaupt) darüber beklagt hatte, daß er eine offizielle Chronik des mongolischen Herrscherhauses nicht habe einsehen dürfen, da sie nur Angehörigen des Herrscherhauses zugänglich, sonst aber geheim sei. Raschid hatte Informationen über Dschingis Khan und seinen Weg zur Macht nur mündlich, von einem Angehörigen des mongolischen Stammes, der diese geheime Chronik hütete. Als dann nach dem Zusammenbruch der Mongolenherrschaft über China 1368 eine chinesische „Historiker-Kommission" die offizielle chinesische Geschichte dieser Zeit zusammenstellte, diente ihr auch eine andere mongolische Chronik der Familie Dschingis Khans als Quelle, wie die Kommission peinlichst genau vermerkte. Aber beide Geschichtswerke waren nach dem Ende des 14. Jhdts. nicht mehr gesehen worden. Und dabei blieb es zunächst, zumindest für die westliche Welt. Daß die Chinesen der Ming-Dynastie, die nach 1368 die mongolische Herrschaft über China abgelöst hatte, 1407 in Peking ein Fremdspracheninstitut errichtet hatten, welches die Sprache der

mongolischen Fremdlinge weiterpflegte, weil sie die Verkehrs- und Handelssprache bis Konstantinopel geworden war, daß sie deshalb auch den mongolischen Text der „Geheimen Geschichte" zu Lehrzwecken druckte und bewahrte, geriet später in Vergessenheit.
Sowohl in Europa wie in China verblaßte die Erinnerung an die weltgeschichtliche Rolle, die Dschingis Khan und seine Mongolen gespielt hatten. Man vergaß auch, daß die „Geheime Geschichte der Mongolen" im Wortlaut in die chinesische Enzyklopädie, die der Ming-Kaiser Yung-lo 1403-1407 drucken ließ, aufgenommen worden war.
Nur wenige hundert Hefte dieses ursprünglich gegen 11000 Bände umfassenden Kompendiums chinesischer Literatur und Wissens haben sich in den Wirren der nachfolgenden Jahrhunderte erhalten, unter ihnen in Abschriften auch der Text der „Geheimen Geschichte". Aber diese wenigen erhaltenen Kopien enthielten den mongolischen Wortlaut nicht in der mongolischen Schrift, sondern in Umschreibung durch chinesische Zeichen. Diese gaben den reinen Wortlaut, nicht aber seine Bedeutung wieder und waren so für den Nichtmongolen unverständlich. Eine fortlaufende Glosse neben den einzelnen Wörtern vermittelte nur knappe Inhaltsangaben. Das war wohl der Grund, weshalb bis in die Mitte des 19. Jhdts. die wenigen vorhandenen Abschriften unbemerkt in den Büchersammlungen einiger chinesischer Gelehrter dahinschlummerten, denn um den Inhalt zu verstehen, mußte man außer Chinesisch noch Mongolisch beherrschen.
Erst 1847 kam ein anonym gebliebener Chinese auf die Idee, die chinesischen Worterklärungen als geschlossenen Text unter dem Titel „Geheime Geschichte der Yüan-Dynastie" (Yüan ch'ao pi-shi) zu drucken. Und hiermit begann die Wiederentdeckung dieses seltenen Werkes.
Ein Druckexemplar gelangte in die Hände des russischen Gelehrten Palladius, der als Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche in Peking lebte. Dieser übersetzte die kurze Zusammenfassung und erkannte die Bedeutung, die das Werk als Ganzes haben mußte. Palladius begann nach dem Originaltext zu suchen. 1872 gelang es ihm endlich, eine Kopie des gesamten Textes zu kaufen. Er soll diesen mongolischen Text, aller Schwierigkeiten ungeachtet, wiederhergestellt und ins Russische übersetzt gehabt haben, als er 1878 die Heimreise mit dem Schiff antrat. In Marseille an Land gegangen, starb

Palladius. Der von ihm reparierte Text blieb unauffindbar. Später gab der russische Mongolist Pozdneev das erste Kapitel dieser Rekonstruktion heraus, doch nur ein Exemplar gelangte in den Westen. Nach Pozdneevs Tod wurde in seinem Schreibtisch der von Palladius wiederhergestellte Text gefunden. Mißgeleiteter wissenschaftlicher Ehrgeiz hatte so die weitere Erschließung der „Geheimen Geschichte" für Jahrzehnte blockiert. Erst dreißig Jahre danach veröffentlichte ein chinesischer Gelehrter den ganzen chinesischen Text nach einer ihm zugänglichen alten Handschrift, um die Voraussetzungen für eine Rekonstruktion des mongolischen Wortlautes zu schaffen.

Die chinesische Revolution von 1911 und der bald darauf beginnende Erste Weltkrieg verhinderten dies für die nächsten zwei Jahrzehnte. Erst 1920 erhielt man im Westen durch einen Aufsatz des französischen Sinologen Paul Pelliot Kenntnis vom Erscheinen dieser Textausgabe. Pelliot in Paris und Haenisch, damals Professor an der Berliner Friedrich Wilhelm-Universität, begannen fast gleichzeitig an der Wiederherstellung des Textes und seiner Übersetzung zu arbeiten. Die Frage, ob denn außer der lautlichen Umschreibung des mongolischen Wortlautes nicht auch irgendwo eine mongolische Original-Handschrift überlebt hatte, blieb zunächst unbeantwortet. Aber von allen Forschern aus China, Rußland, Japan und Europa unbemerkt, war 1929 in der Mongolischen Volksrepublik die Handschrift eines um 1655 zusammengestellten mongolischen Geschichtswerkes aufgefunden worden, das mehr als zwei Drittel des Wortlautes der mongolischen Fassung der „Geheimen Geschichte" enthielt; manche Passagen davon waren sogar ausführlicher als in dieser. Der Verfasser, der Mongole Lubsangdanzin, hatte sein Werk aus verschiedenen alten Chroniken zusammengestellt. Dieser Fund bewies, daß noch im 17. Jahrhundert in der Mongolei eine Handschrift der mongolischen „Geheimen Geschichte" im Umlauf gewesen war.

Schon ein Jahr später veröffentlichte „das Gelehrte Komitee", wie sich die Akademie der Wissenschaften der Mongolischen Volksrepublik damals noch nannte, die Chronik des Lubsangdanzin in zwei Bänden. Doch weder dieser Druck noch eine 1935 bereits veröffentlichte russische Beschreibung des Inhaltes dieser Chronik erreichten Haenisch. Die 1933 beginnende Isolierung Deutschlands wirkte sich bereits auf wis-

senschaftliche Kontakte aus; Paul Pelliot in Paris indes hatte eine Kopie der neu aufgefundenen Handschrift aus Ulanbator erhalten. 1935 war Haenisch die Rekonstruktion des mongolischen Textes der „Geheimen Geschichte", die Erstellung eines Wörterbuches und schließlich die Übersetzung ins Deutsche, auch ohne die Kenntnis der Chronikenpublikation gelungen. Aber noch immer standen der Veröffentlichung seines Werkes Schwierigkeiten entgegen. Waren schon das Erscheinen von Text und Wörterbuch, die bei dem von Bruno Schindler in Leipzig geleiteten Verlag Asia Maior 1935 gedruckt worden waren, durch die Emigration Schindlers nach England nun durch die Übernahme in den Verlag Otto Harrassowitz gerettet worden, so erfolgte die Drucklegung der Übersetzung in dem gleichen Leipziger Verlag 1940, genau 700 Jahre nach der Niederschrift der „Geheimen Geschichte". 1941 erschien sie dann, doch nur wenige Besprechungsexemplare fanden damals, mitten im Zweiten Weltkrieg, den Weg ins Ausland. Auch mich erreichte 1943 in China ein Exemplar, das nur nach vielen Irrwegen über Japan gekommen war. 1943 vernichtete zudem ein Bombenangriff auf Leipzig den Großteil der Auflage.

Pelliots französische Übersetzung erschien posthum nach dem Krieg, 1949. Eine 1942 erschienene russische Übersetzung von Kozin wurde auch erst nach Kriegsende bekannt. Seither hat sich die Forschung intensiviert. Aufgrund der nun vorliegenden Textwiederherstellungen durch Haenisch und Pelliot erschienen Übersetzungen in vielen Sprachen. Auch die Mongolen haben an der Erschließung ihres ältesten Literaturdenkmals kräftig mitgewirkt. Immer weniger Stellen des Textes, die Haenisch, wie er 1940 schrieb, noch für „zweifelhaft und späterer Klärung überlassen" hielt, geben heute Probleme auf.

Das Entstehungsdatum steht freilich nicht mit absoluter Sicherheit fest, obwohl am Schluß ein Rattenjahr genannt wird, in dem ein Reichstag auf der Insel Ködege aral im Kerulen-Fluß stattgefunden hat. Die Forschung neigt gegenwärtig zur Annahme, daß die zwölf Bücher, die zunächst den Titel „Ursprung der Herrscher" trugen, tatsächlich 1240 niedergeschrieben wurden, daß aber in die beiden letzten Bücher bis 1264 Ergänzungen eingefügt worden sind. Wer der Verfasser war, bleibt weiter im Dunkeln.

Man hat die „Geheime Geschichte" zunächst für ein reines

Geschichtswerk gehalten. Dann aber hat ihr epischer Charakter immer mehr an Bedeutung gewonnen. Ihre Sprache spiegelt jenen geschichtlichen Moment wieder, als Dschingis aus verschiedenen Viehzüchter-, Jäger- und Fischerstämmen turkmongolischen Ursprungs, aus Bewohnern der Steppe und des angrenzenden bewaldeten Berglandes die größere ethnische Einheit der Mongolen (Manghol) schuf.
Alles Geschehen wird mit bildhaften Vergleichen aus der vertrauten Umwelt erklärt. Menschliches Verhalten, gute und böse Eigenschaften, selbst taktische Bewegungen im Krieg, all dies wird mit dem Verhalten der dem Nomaden vertrauten Leittiere und Beutetiere verglichen. Diese unmittelbar anschaulichen Vergleiche machen die Sprache der „Geheimen Geschichte" so lebendig, auch noch für heutige Leser.
Der anlautende Stabreim diente in dieser fast noch schriftlosen Epoche der Mongolen als Gedankenstütze. Auch Befehle, die ein Bote mündlich zu überbringen hatte, wurden noch in späteren Jahrzehnten im Stabreim gegeben und auch so überbracht. Der Stabreim wurde zur verbindlichen Form der Reimdichtung im Lied, in der Lobpreisung, der Anrufung der Götter und dann im Epos.
Verschiedene Gelehrte haben die Bewahrung von Bruchstükken viel älterer epischer Lieder darinnen nachgewiesen, ebenso die Verwendung des bei den Mongolen für gehobene Rede verwendeten anlautenden Stabreims als dichterisches Mittel. Das erklärt die auffallende Ursprünglichkeit des Werkes, das den Charakter seiner Zeit so ganz bewahrt hat.
Die Suche nach anderen alten mongolischen Epen, die sich um die Gestalt des Dschingis Khan gebildet haben, geht bis in die ersten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts zurück. Schon 1837 äußerte ein Privatlehrer, Hans Conon von der Gabelentz, nach der Lektüre der mongolischen Chronik des Sagang Setsen, die 1662 verfaßt, 1829 von Isaak Jakob Schmidt in Petersburg eingedeutscht worden war, den Verdacht, daß in den Chroniktext „Bruchstücke von Geschichten" eingestreut seien, die er als „Teile eines epischen Cyklus der Mongolen" bezeichnete. Damals lagen solche Gedanken den Romantikern nahe. Erst 1826 war Lachmanns Ausgabe des Nibelungenliedes erschienen, und die 1781 und 1793 herausgegebenen deutschen Übersetzungen der homerischen Epen Odyssee und Ilias von Johann Heinrich Voss wirkten stark im Leserpublikum nach.

Von der Gabelentz' Vermutung sollte sich hundert Jahre später bestätigt finden. Eine größere Zahl mongolischer Chroniken war bekannt geworden, in deren Text sich insgesamt fünf geschlossene epische Erzählungen in Stabreim eingebaut fanden. Da ihre Helden Dschingis Khan und seine engsten Gefährten sind, liegt die Vermutung nahe, daß sich ein ganzer Epenzyklus um Dschingis Khan rankte – umso mehr, als diese fünf Einzelepen ganz dem Stil der „Geheimen Geschichte" ähneln und ihre Helden für das 13. Jahrhundert belegte historische Personen sind.

Der „Kampf Dschingis Khans mit den dreihundert Taici'ut" ist eines dieser fünf epischen Gedichte. Es ist hier erstmals in die deutsche Sprache übersetzt. In ihm wird ein Thema episch dargestellt, das in der „Geheimen Geschichte" knapp erwähnt wird. In den spöttischen Worten, die Cuu mergen dem Dschingis Khan zuruft, wird die Beziehung zur „Geheimen Geschichte" deutlich. Es ist ein Wortspiel mit dem Wort Jebe – „Pfeilspitze", das seine Erklärung nur von dort hat: Dschingis verleiht dem Jirho'adai, als dieser offen zugibt, sein Streitroß angeschossen zu haben, für diese Offenheit und den hervorragenden Schuß den Namen Jebe – „Pfeil, Waffe" – und er solle immer an seiner Seite bleiben. Darauf spielt im „Kampf mit den dreihundert Taici'ut" Cuu mergen an, wenn er sagt, sein Pfeil sei noch nicht von seiner Seite gewichen. Nur jemand, der diese Stelle in der „Geheimen Geschichte" kannte, verstand das Wortspiel. Dies spricht für die Entstehung dieses Epenbruchstückes schon in der Frühzeit der Mongolen; ebenso die Tatsache, daß die seit Einführung der Ahnenopfer durch den Mongolen-Kaiser Khubilai 1266 gebrauchten und bis heute bewahrten Gebete wörtlich übereinstimmende Stellen enthalten.

Die Namen der sechs Besten, das heißt der sechs engsten Gefährten Dschingis Khans, sind mit Ausnahme von Cuu mergen die Namen von hervorragenden Gestalten der mongolischen Geschichte. Muhuli z. B. war der General, der den Nordosten Chinas eroberte, ebenso sind Jelme und Jebe als Heerführer bekannt. Nur bei Cuu mergen ist man sich nicht sicher, ob sich hinter ihm der von den Kin-Tataren (Nordchina) zu Dschingis übergewechselte Höfling und konfuzianische Gelehrte Yeh-liu Chu ts'ai verbirgt, der einer der engsten Vertrauten des Mongolenherrschers war. Die ihm im Epos zugeschriebene Ängstlichkeit und ursprüngliche Furcht

spricht für diese Identifizierung. Dieser Gelehrte hat, wie die chinesischen Geschichtswerke belegen, tatsächlich als Berater Dschingis Khans dessen Kriegszug nach Mittelasien mitgemacht und sogar ein Tagebuch hinterlassen. Für eine poetische Vermischung von Geschehnissen aus den Kämpfen mit den Taici'ut und den späteren Kämpfen in Mittelasien spricht auch die Kennzeichnung des Anführers der Taici'ut als ein junger Mann mit dichtem schwarzen Bart, was auf die fast bartlosen Mongolen und ihnen stammesverwandte Völker nicht zutrifft, wohl aber für die Bevölkerung Mittelasiens. Im „Kampf mit den dreihundert Taici'ut sind schon Motive verwendet – der warnende Traum, das Gebet an den Himmel, das Lob der Helden –, die sich auch in „König Finster" und im „Geser Khan" finden.

Trotz buddhistischer Überlagerungen, ungeachtet der vielen Hinweise auf religiöse Symbole und Phrasen aus der lamaistischen Literatur, kommt im „Kampf Geser Khans gegen den zorneswütigen schwarzgefleckten Tiger" das Ethos der Heldendichtung klar zum Ausdruck: Tapferer zu sein als die anderen und unverbrüchliche Gefolgschaft zu leisten. Die Handlung liest sich wie ein Lehrstück dafür.

Es handelt sich um einen der vielen Gesänge des umfangreichen Geser-Khan-Zyklus, der seine Anstöße aus den tibetischen Geser-Epen bezog und sie mit den Mitteln und Formen der mongolischen Heldendichtung neu gestaltete. Sieben der Erzählungen, deren Hauptthelden Geser Khan und sein älterer Bruder Jasa sikir sind, dürften einer mongolischen Überlieferung zufolge um 1620 nach viel älteren, mündlich tradierten Vorbildern aufgeschrieben worden sein. 1716 wurden sie in Peking als Blockdruck gedruckt und fanden daher weite Verbreitung.

In der Mongolei war das 17. und 18. Jahrhundert die Blütezeit des nördlichen Buddhismus. Daraus erklärt sich in dieser Erzählung die Häufigkeit von buddhistischen Symbolen und Ausdrücken. Geser Khan, die alle Gefahren meisternde Hauptfigur, ist hier der Sohn Hurmustas, des aus der iranischen Religion in die mongolischen Traditionen übernommenen Ahura mazta, des Herrn der Himmlischen. Er handelt als auf Erden wiedergeborener Göttersohn in Erfüllung seiner Aufgabe, die Wurzeln allen Übels auszurotten. Der schwarzgefleckte Tiger, den er tötet, ist nur ein Symbol für die mannigfaltigen Erscheinungsformen des Bösen. Aber die-

ses neue Ethos des Handelns, das Geser Khan und seinen dreißig Recken zugeordnet wurde, vermochte nicht das bisher gültige Ethos der Treue zu überlagern. Dieses ritterliche Ethos erweist sich, allen religiösen Überlagerungen zum Trotz, als das eigentliche Thema. Eine ritterliche Feudalgesellschaft sah die Treuepflicht des Gefolgs- und Lehensmannes als Grundregel ihres Denkens an. Nur daraus läßt sich erklären, daß Naran budkili es mit beschwörenden Worten und gezücktem Schwert immer wieder versucht, die Flucht der Recken zu verhindern; so wie im angelsächsischen Beowulf-Epos (8./9. Jh.) Beowulfs Neffe Wiglaf mit fast gleichen Worten vergeblich versucht, die vor dem wütenden Drachen flüchtenden Begleiter Beowulfs zu stoppen. Eine solche Situation erforderte von Menschen gleicher Gesellschaftsform und gleicher Denkhaltung das gleiche Verhalten, so weit auch Zeit und Ort des Geschehens voneinander entfernt waren. Zwischen den Mongolen des 17. Jhdts. und den Angelsachsen des 8. Jhdts. ist kein literarischer Austausch nachweisbar.

Das Epos vom „König Finster" (Khan Kharangui) steht als Beispiel für eine Vielzahl von heldischen Liedern, die bis heute noch bei den Mongolen gesungen und vorgetragen werden.

Die Aufzeichnung der mongolischen Ependichtungen geht bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jhdts. zurück, aber systematisch wird erst seit dem Beginn unseres Jahrhunderts gesammelt. Allein achtunddreißig mongolische Epen sind in den letzten Jahren in einem eigenen Forschungsprojekt in der Bundesrepublik auf deutsch veröffentlicht worden.

Für die jüngst aufgezeichneten Epen läßt sich ihre Entstehung um mehrere Generationen zurückverfolgen, denn die Sänger lernten meistens ihr Repertoire von älteren Vorgängern, oft von älteren Angehörigen, wie Eltern, Onkeln und Großeltern, die sich wiederum an die Übernahme von älteren Sängern erinnerten. Die Wiedergabe erfolgt mündlich; nur in wenigen Fällen handelt es sich um ein richtiges Auswendiglernen, vielmehr lernt der neue Sänger den Gang der Handlung und eine Reihe feststehender dichterischer Formeln, die er dann, eigener Phantasie folgend, verändert, Kein Vortrag gleicht dem anderen. Rezitiert wird im einfachen Singsang kurzer Stabreime, in rhythmisierter Form mit Taktschlagen bis hin zur Begleitung mit der pferdeköpfigen Geige oder ei-

nem Zupfinstrument. Weil diese mongolischen Heldenepen selbst heute noch von jungen Sängern, wenn auch nur von wenigen, weitervermittelt und vorgetragen werden, kommt ihnen für die Geschichte des schöpferischen Prinzips der schriftlosen mündlichen Dichtung große Bedeutung zu. Vielleicht bieten diese Epen der Mongolen die letzte Möglichkeit, den Dichtern der antiken homerischen Epen rekonstruierend in ihre Werkstatt zu schauen.

Vom „König Finster" sind verschiedene, untereinander nicht immer übereinstimmende Fassungen in Handschriften gefunden worden. In der Version des nordwestmongolischen Sängers Parcin (1911) wird dargelegt, daß er das Epos aus einer – seither verschollenen – Handschrift kennengelernt habe. Die hier vorgelegte deutsche Übersetzung von Nikolaus Poppe beruht auf mongolischen Fassungen, die 1960 im Aruhangai-Gebiet und 1966 im Bajanhongor-Gebiet der Mongolischen Volksrepublik nach mündlichen Vorträgen aufgezeichnet und 1967 veröffentlicht wurden. Mit 2369 Verszeilen ist „König Finster" Beispiel eines noch heute tradierten mongolischen Heldenepos mittlerer Länge.

Die Beziehungen zum einst realen, historischen Geschehen sind in dieser Form des Epos verallgemeinert und durch Erzählmotive, wie sie die Bewährungsproben stimulieren, ersetzt. Zauberische und märchenhafte Motive beleben den Gang der Handlung.

Alle vier hier abgedruckten Epen zeigen, wie Geschichte durch Dichtung symbolhaft verändert und gleichzeitig auf das Wesentliche verdichtet wird.

Ein Wort des Dankes gilt dem Verlag Otto Harrassowitz, der die Übersetzung der „Geheimen Geschichte" (Erich Haenisch) wie auch die des „König Finster" (Nikolaus Poppe) zuerst veröffentlichte und die Erlaubnis zur Aufnahme in diesen Band gab.

Noch ein Wort zur Bebilderung: ein tibetischer Künstler hat für dieses Buch fünfzehn Zeichnungen angefertigt; die erste (S. 9) basiert auf einem persisch-mongolischen Stammbaum der Herater Schule des 15. Jhdts., die übrigen entstanden nach Vorlagen der handschriftlichen Mongolengeschichte des persischen Historikers Rashid ad-Din aus dem 14. Jahrhundert (Staatsbibliothek Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz).